



# **WORTPROTOKOLL**

**der 8. Sitzung der  
XX. Gesetzgebungsperiode  
des  
Burgenländischen Landtages**

**Mittwoch, 26. Jänner 2011**

**10.09 Uhr - 17.40 Uhr**

## Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Burgenländisches Landes-Personalvertretungsgesetz, Änderung*
3. *Burgenländisches Sozialbetreuungsberufegesetz, Änderung*
4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“*
5. *Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände*
6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler*
8. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag*
9. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleiches nach Kärntner Vorbild*
10. *Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für bgld. Unternehmen*

## Inhalt

### Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 881)

### Fragestunde:

**Anfrage Nr. 20** der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Zeit- und Finanzierungsplan für die Sanierung des Krankenhauses Oberwart

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 884)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 885 u. S. 885), Rudolf Geißler (S. 886), Johann Tschürtz (S. 886), Erich Trummer (S. 887) und Manfred Köllly (S. 888)

**Anfrage Nr. 21** des Abgeordneten Gerhard Kvasits an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Strompreis für burgenländische Gemeinden

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 889)

Zusatzfragen: Gerhard Kvasits (S. 890 u. S. 890), Mag. Werner Gradwohl (S. 891), Johann Tschürtz (S. 891) und Manfred Köllly (S. 892)

**Anfrage Nr. 22** der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Erhaltung der Hauptschule Zurndorf

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 893)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 895 u. S. 895), Johann Tschürtz (S. 895), Michel Reimon, MBA (S. 896), Doris Prohaska (S. 897) und Manfred Köllly (S. 898)

**Anfrage Nr. 23** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Reform der Landesverfassung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 899)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 901 u. S. 901), Gerhard Kvasits (S. 902) und Michel Reimon, MBA (S. 903)

### Verhandlungen

**Dringliche Anfrage** des FPÖ-Landtagsklubs an Landeshauptmann Niessl betreffend Fusion der Energieversorger BEWAG und BEGAS (Zahl 20 - 83) (Beilage 140)

Begründung der Dringlichkeit: Johann Tschürtz (S. 971)

Redner: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 975), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 979), Manfred Köllly (S. 980), Michel Reimon, MBA (S. 983), Leo Radakovits (S. 986) und Christian Illedits (S. 987)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 113), mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird (Zahl 20 - 65) (Beilage 126)

Berichterstatterin: Doris P r o h a s k a (S. 904)

Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 904), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 908), Werner F r i e d l (S. 910) und Manfred K ö l l y (S. 912)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 914)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 114), mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird (Zahl 20 - 66) (Beilage 127)

Berichterstatter: Günter K o v a c s (S. 914)

Redner: Ilse B e n k ö (S. 915), Rudolf G e i ß l e r (S. 916) und Klaudia F r i e d l (S. 918)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 920)

**Bericht** des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 115) betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ (Zahl 20 - 67) (Beilage 128)

Berichterstatter: Wolfgang S o d l (S. 920)

Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 920), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 923) und Christian I l l e d i t s (S. 927)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 932)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 58) betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände (Zahl 20 - 30) (Beilage 129)

Berichterstatter: Erich T r u m m e r (S. 933)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 933), Michel R e i m o n , MBA (S. 939), Gerhard K o v a s i t s (S. 942), Leo R a d a k o v i t s (S. 943) und Erich T r u m m e r (S. 947)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 949)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 116) betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf (Zahl 20 - 68) (Beilage 130)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 950)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 950), Gerhard Kvasits (S. 951), Ing. Rudolf Strommer (S. 952), Ingrid Salamon (S. 954), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 956) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 958)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 960)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kvasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 117) betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler (Zahl 20 - 69) (Beilage 131)

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 961)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 961), Ilse Benkö (S. 962), Norbert Sulyok (S. 964), Wolfgang Sodl (S. 967) und Manfred Köllly (S. 991)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 994)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kvasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 118) betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag (Zahl 20 - 70) (Beilage 132)

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 995)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 995), Gerhard Kvasits (S. 996), Mag. Werner Gradwohl (S. 997), Christian Illedits (S. 998), Landesrätin Verena Dunst (S. 1001) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 1003)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 1004)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kvasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 119) betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleiches nach Kärntner Vorbild (Zahl 20 - 71) (Beilage 133)

Berichterstatter: Leo Radakovits (S. 1004)

Redner: Johann Tschürtz (S. 1004), Andrea Gottweis (S. 1005), Edith Sack (S. 1007) und Landesrätin Verena Dunst (S. 1009)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 1011)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Köllly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 56) betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für bgl. Unternehmen (Zahl 20 - 28) (Beilage 134)

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 1011)

---

Redner: Manfred Köllly (S. 1012), Johann Tschürtz (S. 1016), Andrea Gottweis (S. 1017) und Robert Hergovich (S. 1019)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 1022)

### **Landesregierung**

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 881)

**Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten**

**Präsident Gerhard Steier:** Ich begrüße zur kalendermäßig ersten Landtagssitzung im Jahr 2011.

Ich erlaube mir gleichzeitig darauf zu verweisen, dass am gestrigen Tag, dem 25. Jänner, das Bundes-Verfassungsgesetz über die Stellung des Burgenlandes als selbständiges und gleichberechtigtes Land im Bund und über seine Einrichtung abgestimmt worden ist und dass wir heuer das 90jährige Jubiläum auch deswegen feiern.

Ich e r ö f f n e die 8. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die amtliche Verhandlungsschrift der 7. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Zweiter Landtagspräsident Kurt Lentsch entschuldigt.

Ich ersuche die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Schriftführerin.

**Mitteilung des Einlaufes**

**Schriftführerin Andrea Gottweis:** Einlauf für die 8. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf über die Anwendung der Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (Burgenländisches EVTZ-Gesetz -Bgl. EVTZG) (Zahl 20 - 75) (Beilage 123);
2. Beschlussantrag, mit dem das Burgenländische Klimaschutzprogramm - KliB 2004-2008 des Forschungsinstituts für Energie- und Umweltplanung, Wirtschaft und Marktanalysen GesmbH zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 77) (Beilage 125).

Weiters sind

eine dringliche Anfrage des FPÖ-Landtagsklubs an Landeshauptmann Niessl betreffend Fusion der Energieversorger BEWAG und BEGAS (Zahl 20 - 83) (Beilage 140),

ein selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Alarmanlagen für kleine Unternehmen (Zahl 20 - 84) (Beilage 141),

Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend

1. die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2008 des Landes Burgenland (Zahl 20 - 72) (Beilage 120);
2. die Überprüfung der BELIG-Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH hinsichtlich des Personalaufwands, Bericht I/II (Zahl 20 - 81) (Beilage 138) und
3. die Überprüfung der (Wieder)Bestellung des GF der BELIG und der Neubestellung des GF der WBG, Bericht II/II (Zahl 20 - 82) (Beilage 139),

Berichte des Rechnungshofes

1. betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle mit Peer-Review-Abschlussbericht, Nachfrageverfahren 2009, Internationales (Zahl 20 - 73) (Beilage 121);

2. gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997 2008 und 2009 (Zahl 20 - 74) (Beilage 122) und
3. betreffend Elektrifizierung der Bahnstrecke Wulkaprodersdorf - Eisenstadt - Neusiedl am See (Zahl 20 - 76) (Beilage 124)  
sowie schriftliche Anfragen des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly
1. an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Zufahrtsstraße zur Therme Frauenkirchen (Zahl 20 - 78) (Beilage 135);
2. an Landesrat Helmut Bieler betreffend Krankenhaus Oberwart hat Priorität gegenüber Umfahrung Schützen (Zahl 20 - 79) (Beilage 136);
3. an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Kostenüberschreitung der Elektrifizierung der Bahnstrecke Wulkaprodersdorf - Neusiedl/See (Zahl 20 - 80) (Beilage 137)  
eingelangt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Schriftführerin. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 75, Beilage 123, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 84, Beilage 141, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 77, Beilage 125, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zu.

Die Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 20 - 72, Beilage 120, Zahl 20 - 81, Beilage 138, und die Zahl 20 - 82, Beilage 139 weise ich dem Landeskontrollausschuss zu.

Und die Berichte des Rechnungshofes Zahl 20 - 73, Beilage 121, Zahl 20 - 74, Beilage 122, und Zahl 20 - 76, Beilage 124, weise ich dem Rechtsausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 78, Beilage 135, und Zahl 20 - 80, Beilage 137, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl

und die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 79, Beilage 136, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler zur Beantwortung übermittelt.

Vom FPÖ-Landtagsklub ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 20 - 83, Beilage 140, an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl eingelangt.

Gemäß § 30 Abs. 6 erfolgt die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 113), mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird (Zahl 20 - 65) (Beilage 126);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 114), mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird (Zahl 20 - 66) (Beilage 127);
4. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende



- Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 115) betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ (Zahl 20 - 67) (Beilage 128);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 58) betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände (Zahl 20 - 30) (Beilage 129);
  6. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 116) betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf (Zahl 20 - 68) (Beilage 130);
  7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 117) betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler (Zahl 20 - 69) (Beilage 131);
  8. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 118) betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag (Zahl 20 - 70) (Beilage 132);
  9. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 119) betreffend die Einführung eines Teuerungsenausgleiches nach Kärntner Vorbild (Zahl 20 - 71) (Beilage 133);
  10. Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 56) betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für bgld. Unternehmen (Zahl 20 - 28) (Beilage 134);

Geschätzte Damen und Herren! Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

### **1. Punkt: Fragestunde**

**Präsident Gerhard Steier:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt – es ist 10 Uhr 18 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr.

Peter Rezar gerichtet. Ich bitte daher die Frau Abgeordnete Ilse Benkö um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke. Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Krankenhaus Oberwart ist vor allem baulich in einem, gelinde gesagt, nicht zufrieden stellenden Zustand.

Herr Landesrat! Wie sehen Zeit- und Finanzierungsplan für die Sanierung des Krankenhauses in Oberwart aus?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat Dr. Peter Rezar.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Die Generalsanierung des Landeskrankenhauses Oberwart ist das größte Bauvorhaben das es jemals in der Geschichte unseres Heimatlandes gegeben hat. Gerade deswegen war und ist es unerlässlich, die Planung so sorgsam wie nur möglich vorzubereiten und vorzunehmen.

Wir haben daher die beauftragte Generalplanungs-AG ersucht, eine vertiefte Bestandsuntersuchung vorzunehmen, nachdem dieses Krankenhaus im Baubestand ja älter als 30 Jahre ist, um alle Details hinsichtlich der Substanzqualität in die Umsetzungsphase mit einfließen zu lassen.

Diese Detailprüfung, diese vertiefte Bestandsuntersuchung, wurde im November des Vorjahres fertig gestellt und dem Eigentümer zur Beschlussfassung vorgelegt.

Die Generalversammlung der KRAGES hat daher am 6. Dezember den geänderten Vorentwurf zustimmend zur Kenntnis genommen und gleichzeitig die Geschäftsführung beauftragt, einen Vorentwurf für eine Detailplanung umzusetzen. Diese Umsetzungsphase wurde nunmehr eingeleitet.

Es gibt eine klare Vorgabe. Für den Umbau und die Sanierung des Krankenhauses wurde mit der Arbeitsgemeinschaft Meissl Architects Ziviltechnik GmbH, Architekt Gernot Benko Ziviltechnik GmbH und der Planungsgruppe Grünbichler GmbH eine Zielvorgabe vereinbart. Wobei insbesondere die Projektziele ganz genau definiert worden sind.

Es gibt dabei und das möchte ich besonders betonen, ein gedeckeltes Baubudget mit netto 80 Millionen Euro. Es wurde insbesondere vereinbart, dass diese Budgetvorgabe eine absolut bindende ist und dass so zu planen ist, dass diese Vorgabe unüberschreitbar ist.

Diese Vereinbarung wurde vor wenigen Tagen unterfertigt und es wird jetzt mit der Planung begonnen. Sie haben mich auch gefragt nach der zeitlichen Vorgabe. Die größte Problematik bei der Umsetzung dieses gewaltigen Projektes ist der Umstand, dass wir diesen Umbau und die Generalsanierung bei laufendem Betrieb umsetzen.

Das heißt, wenn Sie sich etwa vorstellen, dass wir im Krankenhaus Oberwart jährlich etwa 20.000 Patientinnen und Patienten stationär versorgen und etwa 100.000 Ambulanzfrequenzen abarbeiten müssen, ist das natürlich kein einfaches Unterfangen. Sodass die Umsetzungsphase aus heutiger Sicht etwa 60 Monate betragen wird, um stufenweise dieses Projekt abzuarbeiten.

Es werden daher die Detailplanungen natürlich sofort umgesetzt. Wir gehen aus heutiger Sicht davon aus, dass etwa im 1. Quartal des Jahres 2012 mit der Bau- und Umsetzungsphase begonnen werden kann, nachdem wir parallel dazu die entsprechenden europaweiten Ausschreibungen veranlassen.

Ich bin bei der Nennung dieses Datums insofern vorsichtig, weil in einem derartigen Vergabeverfahren natürlich Einsprüche möglich sind, die allenfalls dazu führen könnten, dass es hier Verzögerungen in der Abwicklung gibt. Das ist aus heutiger Sicht nicht vorhersehbar.

Für den Fall das diese europaweite Ausschreibung plangemäß ohne Einspruchsverfahren abgewickelt werden kann, ist daher etwa im 1. Quartal des Jahres 2012 mit der Umsetzungsphase zu rechnen, die dann in fünf Baustufen und fünf Bauphasen auch entsprechend umgesetzt werden kann.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! In letzter Zeit war immer wieder von einer Reduktion der Zahl der Betten im Krankenhaus in Oberwart die Rede. Herr Landesrat, meine Frage:

Werden Leistungsangebot und Bettenanzahl in Oberwart vollständig erhalten bleiben?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es ist Ihnen ja bekannt, dass es im Jahr 2007 eine Prüfung des Bundes-Rechnungshofes für das Unternehmen KRAGES gegeben hat.

Der Bericht des Bundes-Rechnungshofes ist ja nach Debatte hier im Landtag öffentlich. Die Inhalte dieses Prüfungsauftrages haben auch zutage gebracht, dass es Bettenüberkapazitäten in einigen Teilbereichen gibt.

Wir haben natürlich diesem Prüfungsergebnis des Rechnungshofes vollinhaltlich Rechnung getragen. Erst vor wenigen Tagen gab es ein Abschlussgespräch im Rahmen der Follow-up-Prüfung mit dem Bundes-Rechnungshof. Der Bundes-Rechnungshof hat dem Land Burgenland hier ein sehr, sehr positives, ein gutes Zeugnis ausgestellt, weil wir von 19 Empfehlungen 18 umgesetzt haben. Ein sensationell gutes Ergebnis.

Der Bundes-Rechnungshof hat ausdrücklich das Land und auch die Krankenanstaltengesellschaft gelobt, im Hinblick auf diese nahezu lückenlose Umsetzung.

Diese Umsetzung führt zu einer Effizienzsteigerung im Rahmen der Bettenbewirtschaftung, nicht aber zu einer Leistungseinschränkung. Das heißt, es werden von den Leistungsangeboten im Krankenhaus Oberwart keinerlei Reduktionen erfolgen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Auch betreffend Oberpullendorf gibt es begründete Vermutungen, wonach es zu einer Verkleinerung beziehungsweise zu einer Umstrukturierung des Krankenhauses Oberpullendorf kommen soll. Meine Frage, sehr geehrter Herr Landesrat:

Welche Zukunft können Sie dem Krankenhaus Oberpullendorf zusichern?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich kann dem Landeskrankenhaus Oberpullendorf, wie im Übrigen allen burgenländischen Krankenanstalten eine sehr, sehr positive Zukunft in Aussicht stellen.

Wir werden, so wie wir das beispielsweise mit dem Modell des Landeskrankenhauses Güssing gemacht haben, ganz neue Strukturformen anbieten, die nicht nur mehr Effizienz bringen, die neue Ressourcen bringen, sondern, die vor allen Dingen für unsere Patientinnen und Patienten effektiver werden.

Das heißt, wir werden auch im Landeskrankenhaus Oberpullendorf mehr Interdisziplinarität vorfinden.

Ein Konzept, das im Haus mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeitet worden ist. Dieses Konzept wird mit 1. Februar dieses Jahres bereits gestartet. Das heißt, es wird eine zentrale Aufnahmestation im Landeskrankenhaus Oberpullendorf geben. Wo zunächst abgeklärt wird, ob Patientinnen und Patienten überhaupt aufgenommen werden müssen oder ob sie nicht vielleicht tagesklinisch versorgt werden können.

Der Bereich der Tagesklinik soll sehr stark verstärkt werden und es wird eine interdisziplinäre Bettenbelegung im Landeskrankenhaus Oberpullendorf geben, die den großen Vorteil hat, dass die Patientinnen und Patienten dann natürlich auch interdisziplinär versorgt, therapiert und behandelt werden können.

Wir haben gerade im Landeskrankenhaus in Güssing mit diesem neuen Modell, mit diesen neuen Strukturen, über drei Jahre sehr, sehr großartige Erfolge gehabt und dieses Erfolgsmodell Güssing wollen wir in alle burgenländischen Krankenanstalten implementieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter Rudolf Geißler bitte.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Zum Krankenhaus Oberwart hat es geheißen, es wird zu Jahresbeginn ein Gutachten über die Umsetzbarkeit der Sanierungsmaßnahmen vorliegen.

Gibt es dieses Gutachten schon? Was sind die wesentlichen Inhalte?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe bereits eingangs in der Fragebeantwortung für die Frau Abgeordnete Benkö betont, dass mit Ende November dieses Gutachten vorgelegt worden ist.

Wir haben nach der vertieften Bestandsuntersuchung festgestellt, dass hier Baumängel bestehen, die im Rahmen der Generalsanierung entsprechend mit korrigiert werden müssen und haben uns damit gut für die Generalsanierung positioniert.

Das wesentlichste Kernergebnis dieses Gutachtens war dann auch die Vorgabe des Eigentümers, die Unüberschreitbarkeit des gesamten Investitionsvolumens von einer Größenordnung von 80 Millionen Euro. Das ist eine Vorgabe, die wie gesagt, auch vertraglich vereinbart worden ist, und nach der die Detailplanung abgewickelt werden muss.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben vorhin davon gesprochen, dass 80 Millionen Euro aufzuwenden sind. Ich hoffe, das Geld ist da.

Sie haben weiterhin davon gesprochen, dass jetzt unterschriftlich festgehalten worden ist, dass diese 80 Millionen nicht überschritten werden dürfen.

Ich frage mich: Wie hat man das festgehalten? Gibt es dann Konsequenzen, wenn die überschritten werden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In dieser Vereinbarung wurden nicht nur die Projektziele genau dargestellt, sondern insbesondere das gedeckelte Baubudget von 80 Millionen Euro, auf Preisbasis Jänner 2009.

Wir haben auch eine Budgetvorgabe gemacht, dass dieser Betrag unveränderlich und gedeckelt ist, und er gilt für die Errichtungskosten im Sinne der ÖNORM B1801/1.

Es wurde auch ganz genau festgehalten, dass das Entwerfen und das Konstruieren nach vorgegebenen Kostengesichtspunkten durchgeführt werden muss.

Natürlich gibt es auch genaue Termintafeln, die diesem Projekt zugrunde liegen und es wurden auch Indexierungen vorgenommen, wie das üblich ist in jedem Vertragswerk.

Valorisierungen werden erst bei Veränderungen, die größer als fünf Prozent sind, entsprechend vorgenommen, wobei hier der VPI, der Verbraucherpreisindex, die Grundlage bildet.

Also ganz klare festgelegte Strukturen, zu denen sich natürlich die Generalplaner entsprechend mit dem Auftraggeber verpflichtet haben.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter Trummer bitte.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Landesrat! Es soll ja auch im Krankenhaus Oberwart zu einer Organisationsstrukturweiterentwicklung kommen.

Was bedeutet diese Organisationsentwicklung für das Krankenhaus Oberwart?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch im Landeskrankenhaus Oberwart sowie in allen burgenländischen Krankenanstalten ist es angezeigt, vor allen Dingen, um die so genannte Bestandsgarantie, die wir für alle fünf burgenländischen Krankenanstalten abgegeben haben, sichern zu können, entsprechende Strukturveränderungen vorzunehmen.

Strukturveränderungen in bereits dargelegtem Umfang im Sinne von zentralen Aufnahmestationen, von verstärkten tagesklinischen Leistungen und vor allen Dingen von der Belagsstruktur wollen wir neue interdisziplinäre Formen auch im Landeskrankenhaus Oberwart vorhalten, wobei man natürlich die große Unterscheidung treffen muss, zwischen Standardkrankenanstalten, wie wir sie beispielsweise in Güssing, in Oberpullendorf und in Kittsee vorhalten und Schwerpunktkrankenhäusern.

In Schwerpunktkrankenhäusern ist die Umsetzung dieser neuen modernen Struktur bedingt möglich, sodass wir vor allen Dingen die konservativen Fächer und die operativen Fächer in dieser neuen Struktur umsetzen wollen.

Das wird in den nächsten Monaten natürlich auch im Landeskrankenhaus Oberwart geschehen, und ich hoffe, dass das sehr zum Vorteil für unsere Patientinnen und Patienten geschieht.

Das Modell Güssing hat beispielsweise gezeigt, dass ganz Österreich, alle Bundesländer, sich diese neuen erfolgreichen Strukturen ansehen und in ihren Bundesländern ebenfalls implementieren wollen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sagen, 80 Millionen ist gedeckelt und da fährt die Eisenbahn drüber.

Ich kenne Beispiele aus der Vergangenheit, wo es absolut nicht so war. Ich will die gar nicht aufzählen. Aber sei es wie es sei - wir werden Sie darauf aufmerksam machen, wenn es soweit ist.

Die Frage: Glauben Sie, dass ein Primar zwei Krankenhäuser in einer Situation, wo er wirklich gefragt ist und seine Kompetenz gefragt wird, der zwei Stunden braucht von einem Spital zum anderen, tatsächlich für unser Gesundheitssystem wertvoll ist?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch die Frage von verstärkten Kooperationen, von der Führung von Krankenanstalten durch eine Person, hat der Bundesrechnungshof sehr, sehr genau beleuchtet und auch hier das Land Burgenland als Vorreiter gelobt, weil es uns bereits gelungen ist, sehr viele dieser Kooperationsmodelle und Verbundlösungen umzusetzen.

Diese Modelle gibt es im Übrigen in nahezu allen Bundesländern, und neue moderne Kommunikationsformen lösen hier alte Strukturen ab, wie wir sie aus dem vorvorigen Jahrhundert, aus der Billroth-Zeit, beispielsweise kennen.

Wir wissen natürlich, dass heute ein modernes Primariat mit Managementkompetenzen zu führen ist, wo es nicht notwendiger Weise bedeutet, dass ein Primarius auch 24 Stunden vor Ort anwesend ist. Ist ja auch nicht möglich, selbst in Billrothschen Zeiten war das nicht denkbar.

Und mit diesen neuen Formen können wir sicherstellen, dass medizinische Kapazitäten, die wir haben, Führungs- und Managementqualitäten, die wir zweifellos in unseren burgenländischen Krankenanstalten haben, an mehreren Standorten fungieren können.

Auch das kommt natürlich unseren Patientinnen und Patienten zugute.

Auch die Ausbildung kann damit dynamisiert werden, und wir haben sehr, sehr positive Erfahrungen, dass wir spezielle Leistungen natürlich auch an mehreren Standorten anbieten können. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt werden möchte, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Abgeordneten Kvasits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Ich bitte daher den Herrn Landtagsabgeordneten Kvasits um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kvasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Vor einigen Monaten haben sich die Gemeindevertreterverbände von SPÖ und ÖVP mit der BEWAG auf einen neuen Strompreis geeinigt. Das Gros der Gemeinden hat diesbezügliche Verträge unterschrieben. Diese sehen einen Preis von 7,3 Cent pro Kilowattstunde vor - die 7,3 Euro sind ein Schreibfehler.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, können Sie ausschließen, dass burgenländische Gemeinden auf dem liberalisierten Strommarkt die Möglichkeit gehabt hätten, ihren Strom im Interesse der Steuerzahler günstiger zu beziehen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Ich darf Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter um Beantwortung der Frage bitten.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben die Frage bereits korrigiert - nicht 7,3 Euro, sondern 7,3 Cent, denn sonst würde das ja bedeuten, 25.500 Euro Belastung pro Haushalt, das wäre sehr viel. Gott sei Dank gibt es diesen Preis nicht, sondern es gibt, glaube ich, einen Wettbewerb, wo zum Großteil Preise verglichen werden können.

Es gibt auch klare Zuständigkeiten, die geregelt sind.

Der Abschluss von Energieverträgen liegt in der Gemeindeautonomie. Hier hat die Gemeindeaufsichtsbehörde keine Möglichkeit einzugreifen, weil das, wie gesagt, im autonomen Bereich der Gemeinden liegt.

Insbesondere sind Verträge vom Genehmigungsvorbehalt des § 87 der Burgenländischen Gemeindeordnung nicht erfasst. Also das ist eindeutig geregelt.

Und das, was die Gemeindevertreterverbände im Burgenland ausverhandelt haben, ist eine reine Empfehlung an alle 171 Gemeinden, und es steht jeder Gemeinde offen, ob sie diesen Vertrag unterschreibt oder nicht, denn es gibt die Liberalisierung des Strommarktes, es gibt das so genannte „Unbundling“.

Man muss die Preise genauer vergleichen. Da gibt es viele Möglichkeiten.

Es ist die Frage zum Beispiel, ist ein Fixpreis wichtig, oder in Zeiten wie diesen ein variabler Preis.

Wie lange möchte ich mich vertraglich binden?

Wie wichtig ist mir die Herkunft der Energie?

Ist die Energie aus erneuerbarer Energie?

Gibt es zusätzliche Vorteile? Es gibt zum Beispiel seitens der BEWAG ein Package.

Diese Fragen müssen sich die Gemeindevertreter beantworten lassen, und dann selbstständig entscheiden, autonom entscheiden, ob sie hier diesen Preis seitens der BEWAG annehmen oder nicht.

Aber auf Ihre ganz konkrete Frage eine konkrete Antwort: Dass es günstige Varianten gibt, kann ich nicht ausschließen - also nein. Die Antwort ist: Nein!

Aber ich gehe davon aus, dass sich die Gemeindevertreterverbände bemüht haben, hier einen ordentlichen Preis zu erzielen.

Und eines noch, das sage ich als burgenländischer Patriot: Es ist mir schon wichtig, nachdem die BEWAG ein Landesunternehmen ist, dass man hier dieses Landesunternehmen, wo es geht, auch unterstützt.

Wir bemühen uns schon seitens des Landes eine noch bessere Effizienz in die Energieversorgung hineinzubringen, und es gibt hier eben diese volkswirtschaftlichen Überlegungen. Denn immerhin sind es über 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der BEWAG und in den folgenden ausgelagerten Stellen Beschäftigung finden, und es gibt eine gewisse Umwegrentabilität.

Daher ja zur BEWAG, ja zu unserem burgenländischen Stromversorger, aber auch ja zur Entscheidung der einzelnen Gemeinden, weil das im Autonomiebereich der 171 Gemeinden liegt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine Zusatzfrage Herr Abgeordneter Kovasits? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Welche Gemeinden haben den erwähnten Vertrag mit der BEWAG nicht abgeschlossen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Das kann ich Ihnen jetzt nicht beantworten, weil das im Autonomiebereich der Gemeinden liegt, und ich kein Schnüffler bin, sondern versuche, den Gemeinden zu helfen.

Aber ich werde mich kundig machen und kann Ihnen selbstverständlich das, wenn Sie wollen, auch nachliefern. Ich werde mich schlau machen und werde jede einzelne Gemeinde befragen, wenn Sie wollen. Das ist ein besonderes Service.

Aber noch einmal, das liegt in der Autonomie der jeweiligen Gemeinde, und daher kann ich Ihnen diese Frage jetzt nicht gleich beantworten, *(Abg. Manfred Kölly: Wer sagt das? Dort ist er nicht zuständig, und auf der anderen Seite ist er zuständig.)* sondern, wenn Sie wollen, werde ich Ihnen das gerne nachliefern. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn man einen Auftrag vergibt, ist man gut beraten, sich Angebote von mehreren Anbietern legen zu lassen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, sollten die Gemeindevertreterverbände Ihrer Ansicht nach in Zukunft auch mit anderen Energieversorgern verhandeln?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wissen Sie, ich werde mich als Regierungsmitglied auf meine Bereiche konzentrieren und das, was in der Autonomie anderer Organisationen liegt, sollte auch dort bleiben.

Ich gehe davon aus, dass sich die Gemeindevertreterverbände hier genaue Gedanken gemacht haben, genau durchgecheckt haben, welches Angebot sehr preisgünstig ist.

Nachdem die BEWAG sehr gut arbeitet, gehe ich davon aus, *(Abg. Manfred Kölly: Seit wann? Seit der neuen Geschäftsführung?)* dass dieser Preis, der ausverhandelt worden ist, für die Gemeinden ein sehr guter ist. *(Beifall bei der ÖVP – Zwiegespräche in den Reihen)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl:** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Neben dem Strompreis ist ja das Thema Energieeffizienz ein ganz



entscheidendes, und die burgenländischen Gemeinden sollen eine Vorreiterrolle in der Frage der Energieeffizienz einnehmen und auch Vorbilder beim Energiesparen für die Bevölkerung sein.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wie unterstützen Sie konkret dabei die Gemeinden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Themen erneuerbare Energien, Energieeffizienz, auch Elektromobilität, ist ein Anliegen der gesamten Burgenländischen Landesregierung und, so glaube ich, auch aller Parteien, die im Burgenländischen Landtag vertreten sind.

Wir verfolgen diese Ziele. Wir haben bereits eines erreicht, dass 60 Prozent des Stromverbrauches durch eigene erneuerbare Energie abgedeckt werden kann.

Es gibt Folgeprojekte im Bereich Biomasse und Windkraft. Und wir versuchen, hier unser Ziel zu erreichen, nämlich 100 Prozent in den nächsten Jahren abdecken zu können.

Das bedeutet, wir müssen aber auch in die Energieeffizienz investieren. Da gibt es ein großes Betätigungsfeld.

Ich bemühe mich als Wirtschaftsreferent und als Gemeindereferent, hier auch Akzente zu setzen und habe daher die Gemeinden zum Energiesparwettbewerb eingeladen, der zum fünften Mal ausgeschrieben ist.

Viele Gemeinden haben bereits teilgenommen, und es gibt hier viele Projekte, die vorgestellt worden sind, und viele Gemeinden sind hier Meinungsbildner. Das ist, glaube ich, auch wichtig, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen.

Der dritte Bereich ist die Elektromobilität. Hier gibt es Förderungen seitens des Lebensministeriums über „Klima:aktiv“.

Ich habe mir vorgenommen, dass ich die Gemeinden bei der Umstellung des Fuhrparks auf Elektromobilität unterstützen werde, dass ich über die Bedarfszuweisungen auch zusätzlich fördere und so damit erreiche, dass Elektromobilität kein Schlagwort im Burgenland bleibt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Fusion zwischen BEWAG und BEGAS ist ja nur mit Zustimmung der Gemeinden möglich. Es wird ja durch diese Fusion auch die Dividende wegfallen.

Hat der Wegfall der Dividende für die Gemeinden, wenn es zur Fusion kommt, Auswirkungen auch auf die Privathaushalte?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin für diese Frage sehr dankbar, weil ich mich hier sehr offen deklarieren kann.

Ich bin dafür, dass wir einen burgenländischen Energieversorger schaffen.

Ich bin den Gemeindevertreterverbänden dankbar, dass sie mit uns gemeinsam diesen Weg gehen.

Wir hatten am 21. Jänner einen Energiegipfel beim Landeshauptmann, wo wir uns mit den Gemeindevertreterverbänden, aber auch mit den Vertretern der BEWAG und BEGAS, auch mit der Burgenland Holding geeinigt haben, dass wir diesen Weg der Fusion gehen.

Das bedeutet, dass hier Gutachten in Auftrag gegeben werden. Die werden vor dem Sommer vorliegen, wo es um die Bewertung der BEGAS-Anteile geht, und wir werden dann versuchen, den Gemeinden - und es sind immerhin von diesen 171 Gemeinden 110 Gemeinden betroffen - ein ordentliches Angebot zu machen, um hier Synergien nicht nur zu finden, sondern auch umzusetzen.

Wir haben eines auch gesagt: Wir wollen, dass aufgrund der Fusion keine Arbeitsplätze verloren gehen, sondern dass es hier zu mehr Effizienz kommt, es zu mehr Serviceleistung in Richtung Haushalte, in Richtung Bevölkerung, in Richtung Betriebe geht.

Ich glaube, das hat mit der Dividende absolut nichts zu tun. Im Gegenteil, wir straffen dieses Unternehmen so, dass auch in Zukunft die Dividende gewährleistet ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Das ist ja wunderbar, nur frage ich mich, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich weiß schon, dass die Gemeinden autonom sind und wirtschaftlich und sparsam arbeiten müssen und sollen, in Zeiten wie diesen speziell.

Aber ich frage mich, wenn ein Gemeindevertreterverband und ein Gemeindevertreterbund und andere gibt es ja auch noch in diesem Land oder auch Listenbürgermeister, die nicht eingebunden wurden, und Sie Vertreter einer Landesgesellschaft sind wie die BEWAG, dann hätte ich mir von Ihnen schon erwartet, dass man dort hergeht und sagt, alle sollen gleichgestellt werden. Da brauche ich keinen Bund und keinen Verband zum Aushandeln, sage ich, wirtschaftlich gedacht, für die BEWAG, für die Gemeinden wäre es sinnvoll, dass Sie sich eingesetzt hätten.

Meine Frage stellt sich: Welche Möglichkeiten sehen Sie in der Zukunft - da ja jetzt neu aufgestellt wurde in der BEWAG -, dass wir eine gemeinsame Lösung finden, für alle den besten Strompreis zu erzielen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nur soviel, wenn also diese Fusionierung erfolgt ist, bedeutet das natürlich Dividende an die neuen Eigentümer, aber die Gemeinden haben immer noch das Recht, weil sie ja diese Leitungsrechte vergeben haben, dass sie hier einen gewissen Betrag erzielen können.

Zu Ihrer konkreten Frage eine konkrete Antwort: Ich glaube, dass hier der Weg der richtige ist, dass wir jetzt einmal alle Synergien, die gehoben werden können, aufzeigen, dass sich die Gemeinden mit diesem Thema beschäftigen und erst wenn drei Viertel der Gemeinden, die hier bei der BEGAS Anteile besitzen, sich einigen, dass sie aufgrund dieser Gutachten verkaufen wollen, dann ist das erst möglich.

Zur Vorbereitung ist es wichtig, dass wir einmal ein erstes Treffen gestartet haben, dass wir hier eine Vorgangsweise vereinbart haben, aber die Entscheidung liegt letztendlich bei den 110 Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da keine weitere Zusatzfrage gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gerichtet von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Ich bitte daher Frau Abgeordnete Ilse Benkö um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Herr Landesrat Falb-Meixner wurde wegen Amtsmissbrauchs nicht rechtskräftig verurteilt. Hintergrund sind Scheinanmeldungen ausländischer Schüler zum Zwecke der Erhaltung der Hauptschule in Zurndorf, die unter die Schließungszahl von 90 Schülern zu fallen drohte.

Herr Landeshauptmann, wie stehen Sie aktuell zur Schließungszahl 90?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Ich glaube, die Bildungsdiskussion ist umfassender zu führen als eine Schließungszahl oder wo Lehrer angestellt sind.

Das sind natürlich Themen, die wichtig sind, aber das absolut Wichtigste, und darüber rede ich sehr, sehr gerne, und das hängt natürlich auch mit den Schließungen zusammen, ist die Qualität des Unterrichts.

Wir brauchen im Burgenland die beste Qualität für die Schülerinnen und Schüler.

Wir brauchen die besten Voraussetzungen für die Kinder im Burgenland.

Und da haben wir in den letzten Jahren sehr, sehr viel Positives erreicht.

Denn das Burgenland ist das Land mit der höchsten Maturantenquote geworden, und wir haben die besten Facharbeiter bei uns im Burgenland. Das ist das Ergebnis eines hoch entwickelten Bildungssystems.

Wir haben die niedrigsten Schülerzahlen in unseren Pflichtschulen österreichweit. Das führt zu einer entsprechend guten Qualität im Bereich der Bildung.

Wir geben von der öffentlichen Hand - Länder und auch die Gemeinden - das meiste pro Volksschulkind und das meiste pro Hauptschulkind aus von allen österreichischen Bundesländern.

Ich glaube, das ist eine gemeinsame Kraftanstrengung, dass es hier gute Rahmenbedingungen im Burgenland für Bildung gibt, wo das meiste Geld pro Kind eingesetzt wird und wir die geringste Anzahl von Schülerinnen und Schülern in unseren Klassen haben.

Selbstverständlich haben wir uns Gedanken in der Vergangenheit gemacht, natürlich auch in der Gegenwart, wie wir diese Qualität der Bildung weiter anheben können, und das Problem ist, dass ab einer gewissen Kleinheit von Schulen diese Qualität im vollen Umfang nicht möglich ist.

Warum? Wir bekommen vom Bund pro Hauptschulkind pro zehn Schüler einen Lehrer. Das heißt, wenn ich 90 Schüler habe, bekommt man neun Lehrer.

Und jetzt beginnt das Problem, dass man mit neun Lehrern eben nicht ein entsprechendes Angebot legen kann, um Freigegegenstände, unverbindliche Übungen, die Abschlagsstunden, die die Lehrer, die ihnen zustehen, auch ermöglichen zu können, also ein entsprechend qualitatives Angebot an die Schüler weiterzugeben und in der Schule zu bieten.

Genau das war der Grund, wo wir gesagt haben, dort wo die Qualität in einem vollen Umfang nicht aufrechterhalten werden kann, weil die entsprechende Schülerzahl, die Lehreranzahl für die Schüler eben nicht eine gewisse Höhe erreicht, wollen wir die Schulen ab 90 schließen beziehungsweise auch die Volksschulen unter zehn.

Ich glaube, dass dieser Weg, auf Qualität des Unterrichts zu setzen, ein guter Weg ist, auch ein richtiger Weg ist.

Und man hat noch einen Nachteil bei 90 Schülern, nämlich, dass ich nicht in allen Gegenständen geprüfte Pädagoginnen und Pädagogen haben kann.

Es geht sich aufgrund von neun Lehrern praktisch nicht aus, dass alle Fächer, die unterrichtet werden, auch von geprüften Hauschullehrerinnen und Hauptschullehrern erfolgen können.

Das war der Hintergrund, warum die Landesregierung gesagt hat, hier ist es wichtig, gute Rahmenbedingungen zu haben, gut ausgebildete Lehrerinnen zu haben, fachlich ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen einsetzen zu können.

Das war der Grund, diese Zahl auch in entsprechender Form umzusetzen, und das ist ja auch in einzelnen Bereichen passiert, dass hier einzelne Hauptschulen geschlossen wurden und dass damit in den angrenzenden Hauptschulen diese Strukturen auch aufrechterhalten werden konnten.

Es hat ja mittlerweile auch eine weitere Entwicklung gegeben, nämlich die Neue Mittelschule, die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, also das waren ja jetzt, sind ja wieder andere und bessere Rahmenbedingungen, weil wir uns jetzt eben insofern weiterentwickelt haben, als die Neue Mittelschule im Burgenland sehr gut angenommen wurde - von den Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch von den Eltern -, denn jede Schule muss ja mit qualifizierter Mehrheit festlegen, ob sie diese neue Schulform auch annimmt.

Immerhin haben wir jetzt bereits im Burgenland 28 Neue Mittelschulen, und wir haben - und was pädagogisch auch sehr, sehr wichtig ist und für die Qualität der Bildung wichtig ist - die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl zu einem Pflichtwert im Burgenland gemacht.

In anderen Bundesländern ist das nicht der Fall. Wir haben das so festgelegt, und ich glaube, dass wir damit die Qualität der Bildung weiter steigern können, weiter steigern müssen.

Das ist, glaube ich, ein gemeinsames Ziel, positive Beiträge zu leisten, wie können wir das im Burgenland vom Kindergarten als erste Bildungseinrichtung beginnend über die Volksschule, über die Hauptschule, Neue Mittelschule, Gymnasium, berufsbildende mittlere und höhere Schulen bis hin zu den Fachhochschulen gewährleisten.

Denn die Bildung, das ist die Zukunft für unser Heimatland Burgenland, und darauf müssen wir sehr großen Wert legen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Welche Schulen wären bei einem Wegfall der Sperrklausel für die Neue Mittelschule im Gegensatz zu jetzt nicht mehr unmittelbar von einer Schließung bedroht?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es ist auch in diesem Gesetz, und bei dieser 90-er Zahl handelt es sich um eine gesetzliche Bestimmung, ist ausgenommen die Neue Mittelschule, und es gibt jetzt sicher die eine oder die andere Schule, die unter 90 Schülern liegt, genauso wie das bei der katholischen Privatschule in Eberau ist, die auch unter 90 Schüler hat, und in diesem Bereich gibt es eben gesetzliche Ausnahmen, wo diese 90-er Zahl unterschritten werden kann. Das ist auch bei einigen Neuen Mittelschulen der Fall.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

In welchen Gemeinden ist es nach Ihrem Kenntnisstand zu Scheinanmeldungen zwecks Erhaltung des jeweiligen Schulstandortes gekommen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke für Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Mir ist das bekannt, was öffentlich präsent ist, das ist in entsprechender Form auch klarzustellen beziehungsweise die entsprechenden Schritte einzuleiten, und nachdem es da ja auch Gerichtsverfahren gibt, kann ich das nicht weiter kommentieren.

Das, was offiziell bekannt ist, ist auch mir bekannt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben vorhin unseren Bildungsstandard so hoch gelobt. Im Burgenland ist es leider Gottes so, dass die Fachhochschulen im Ranking Schlusslicht sind, obwohl Sie auch immer die Fachhochschule so gelobt haben. Es gibt massive Missstände in der Fachhochschule.

Aber meine Frage insgesamt zu der Gesamtschule: Glauben Sie wirklich, Herr Landeshauptmann, dass, wenn das Modell der Gesamtschule kommt und die Lehrer sich nach den Schwächsten zu orientieren haben, glauben Sie wirklich, dass das von Vorteil ist, denn ich glaube, dass das wirklich unserem Bildungsstandard nicht gut tun wird?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Vielleicht zu den Fachhochschulen: Also mich freut eines, dass fast alle Abgänger aus den burgenländischen Fachhochschulen auch einen Job bekommen. Das ist für mich das größte Qualitätsbezeichnis ... *(Abg. Johann Tschürtz: Müssen Sie dann die Personalvertretung entlassen, weil die sagen komplett etwas anderes.)*

Noch einmal, für mich ist der wichtigste Parameter, dass praxisorientiert ... *(Zwiesgespräche in den Reihen – Abg. Johann Tschürtz: Die lügen, Herr Landeshauptmann. Die haben mich angelogen. Da gibt es ein offizielles Ranking. Das gibt es.)*

Ich diskutiere mit Ihnen gerne über Bildung, also wir können das vielleicht einmal in einer Aktuellen Stunde machen, da können wir gerne über Bildung diskutieren.

Für mich ist einer der wichtigsten Parameter erstens, dass in den Fachhochschulen insofern die Qualität stimmt, weil die Abgänger alle einen Job bekommen, auch in wirtschaftlich schwierigen ... (*Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt nicht. Die können nicht einmal Programmieren.*) ... die meisten, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

Wir selbst haben Mitarbeiter von der Fachhochschule Eisenstadt in unserem Haus, und das sind ausgezeichnete Mitarbeiter, weil sie eine sehr gute Ausbildung dort bekommen haben. Also, machen Sie die burgenländischen Schulen nicht schlecht!

Und der zweite Parameter ist, dass viele aus anderen Bundesländern hier herkommen, um an den Fachhochschulen im Burgenland entsprechend zu studieren, in Eisenstadt und in Pinkafeld, (*Zwischenruf des Abg. Tschürtz*) und das ist das beste Zeichen, wenn von anderen Bundesländern welche herkommen und hier im Burgenland studieren, wenn es schlecht wäre, würden sie ja nicht herkommen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sie haben das System der neuen Mittelschule nicht verstanden, denn es geht um Individualisierung und um team-teaching. Als ich als Lehrer angefangen habe, wurden in einer Deutsch-Klasse 28 Schüler unterrichtet.

Der jetzige Deutschlehrer hat im Rahmen der neuen Mittelschule nicht 28, sondern 14 Schüler in einer Klasse und es ist ein zweiter Lehrer vorhanden. Das heißt, dass ein Lehrer für sieben Schüler zuständig ist.

Zu meiner Zeit und bis vor drei Jahren waren es also 28 Schüler und jetzt sind es teilweise sieben Schüler für die ein Lehrer verantwortlich ist. Bei sieben Schülern kann ich die Guten fördern und auch die entsprechende Individualisierung treffen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Schlechtere Schüler fördern und Gute fördern das ist das Prinzip der neuen Mittelschule. Das kann man mit sieben Schülern. Das wird mit 28 Schulen im Burgenland österreichweit - gemeinsam mit Vorarlberg - am besten angenommen. Die Lehrer wollen das, die Eltern wollen das - ein Erfolgsmodell. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Reimon.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben jetzt diese Schließungsregelung verteidigt. Das ist ein Gesetz. Ich gehe davon aus, dass wir das gemeinsame Verständnis haben, dass ein Gesetz immer einzuhalten ist und man sich nicht ein bisschen daran vorbei zu schummeln hat.

Jetzt verstehe ich, dass Sie einen laufenden Prozess nicht kommentieren und dazu nichts sagen wollen. Grundsätzlich sollten Sie aber die Frage schon beantworten.

Wie stehen Sie dazu, wenn sich einer an einer solchen Regelung vorbei schummelt und dann zum Beispiel in einer Regierung sitzt?

Welche Konsequenzen schlagen Sie in einem solchen Fall vor?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch dazu eine klare Aussage: Wenn in Österreich hunderte Urteile der ersten Instanz, in

zweiter Instanz repariert und behoben werden, dann habe ich für mich ganz einfach mein Selbstverständnis.

Solange es keine rechtskräftige Verurteilung gibt, habe ich das nicht zu kommentieren. Das ist für mich ein laufendes Verfahren. Das halte ich von Anfang an so, auch wenn Sie mich schon bei einer nicht rechtskräftigen Verurteilung über die Medien aufgefordert haben, hier so zu sagen dafür zu sorgen, dass reiner Tisch oder was auch immer gemacht wird.

Ich bekenne mich dazu, dass jede Verurteilung, solange sie nicht rechtskräftig ist, von mir auch nicht kommentiert wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Prohaska.

**Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ):** Herr Landeshauptmann! Im Burgenland gibt es mehr Volksschulen als Kindergärten. Die angespannte Budgetsituation macht es vielen Gemeinden geradezu unmöglich mehrere Schulstandorte so zu erhalten und auszugestalten, wie es ein moderner Unterricht erfordert.

Herr Landeshauptmann! Welche Anreize gibt es seitens des Landes Burgenland, um diese Gemeinden bei der Zusammenlegung von Klein- und Kleinstschulen zu unterstützen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es ist tatsächlich so, dass wir im Burgenland mehr Volksschulen als Kindergärten haben. Das heißt, dass die Kinder einen weiteren Weg in den Kindergarten als in die Volksschule haben.

Es machen sich sehr viele Bürgermeister, auch Pädagoginnen und Pädagogen und natürlich auch Eltern Gedanken darüber, wie die Schule noch besser zu organisieren ist. Jetzt kommt natürlich die Forderung zu mehr ganztägigen Schulformen, mit Mittagessen in der Schule. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir brauchen auch wieder attraktivere Rahmenbedingungen für Bewegung und Sport. Die Kinder machen zu wenig Bewegung. Da sagen sehr viele, an drei Standorten in einer Gemeinde kann ich eine ganztägige Betreuung anbieten. Das geht nicht.

Ich kann nicht in jeder Gemeinde, wenn ich drei Standorte habe, einen Bewegungsraum oder Turnsaal errichten für 11 oder für 12 Kinder. Das ist ebenfalls nicht möglich.

Deswegen sind schon einige Bürgermeister sowohl beim Landeshauptmann-Stellvertreter als auch bei mir gewesen, die gesagt haben: Wir wollen aus drei Standorten einen Standort machen, um hier ein modernes Schulgebäude zu haben, die ganztägige Schulform anbieten zu können und auch entsprechende Impulse im Sportbereich setzen zu können.

Deshalb haben wir in der Regierung gesagt: Ja, wir unterstützen diese Idee unabhängig vom Schulbauprogramm, das sowieso jede Gemeinde bekommt. Daher bekommt jede Gemeinde, die Schulstandorte gemeinsam mit den Eltern und den Gemeindeverantwortlichen zusammenlegt, 10.000 Euro zusätzlich für den Standort und 5.000 Euro pro Klasse.

Das heißt, wenn ich aus drei Standorten einen mache, bekommt diese Gemeinde - zusätzlich zum Schulbauprogramm - 30.000 Euro. Damit kann man auch in einem

Schulgebäude schon einiges anfangen, nämlich, moderne Unterrichtsmittel kaufen, das Gebäude entsprechend gestalten oder eine ganztägige Schulformen anbieten.

Genau das ist der Weg, den wir gemeinsam mit den Eltern und auch mit den Gemeinden gehen wollen, um hier auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch bessere Rahmenbedingungen für eine gute Pädagogik in unseren Schulen leisten zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Gemeinden sind Schulerhalter und müssen auch wirtschaftlich denken. Dabei gibt es immer wieder die Konstruktion, dass wenn neue Direktoren oder Posten ausgeschrieben werden, dass der Schulerhalter, nämlich die Gemeinde, hier gar nichts dazu zu sagen hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dass von der wirtschaftlichen und von der pädagogischen Seite ein Bürgermeister sehr wohl das Recht hätte, im Vorfeld Gespräche zu führen, aber auch in einer Kommission zu sitzen, wo wir dann schlussendlich Jahre oder Jahrzehnte zusammen arbeiten müssen, sei es in pädagogischer oder auch in wirtschaftlicher Weise.

Wie stehen Sie zu dieser Situation, dass hier die Möglichkeit bestehen soll, in Zukunft mitzureden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist tatsächlich so, dass in den verschiedenen Gremien Gemeindevertreter verankert sind. Beispielsweise in den Bezirksschulräten, wo auch die Schulleiterbesetzungen bestellt werden. *(Abg. Manfred Kölly: Dazugeschrieben.)*

Es steht jeder Gemeinde frei, im Rahmen der Gemeindeautonomie eine Stellungnahme abzugeben. Die Gemeinde sagt: Frau X oder Y oder wie auch immer ist aus unseren Überlegungen am besten geeignet, diese Schule zu leiten. *(Abg. Manfred Kölly: Nicht erwünscht. Bitte schön!)*

Es steht jeder Gemeinde und jedem Bürgermeister frei, dem Bezirksschulrat, dem Landesschulrat und so fort, das in entsprechender Form mitzuteilen. Die Meinung zu äußern ist demokratisch in Ordnung und wird teilweise auch gemacht. Das soll auch so sein und man kann natürlich auch diese Meinung kundtun. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Schlussendlich wird aber der Schulleiter indirekt vom Bund bezahlt. Hier gibt es die Regelung, dass ein Großteil der Landeslehrer auch vom Bund ersetzt wird.

Insofern bin ich immer für ein Mehr an Demokratie. Seine Meinung bekannt geben, sich in die Gremien, wie Bezirks- oder Landesschulrat hinein wählen lassen, dann kann man sich auch in entsprechender Form natürlich einbringen. *(Abg. Manfred Kölly: Herr Landeshauptmann! Das Schreiben interessiert uns nicht, könnte man doch mitteilen, oder?)*

Es interessiert uns nicht, da wird niemand zurück schreiben. *(Zwiegespräch zwischen den Abgeordneten Christian Illedits und Manfred Kölly)*

Im Gegenteil! *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*



Ich hoffe, dass das niemand zurück schreibt, denn das ist nicht der Stil, der im Land gepflegt werden soll, wenn ein Bürgermeister seine Meinung abgibt. (*Abg. Manfred Kölly: Sicher nicht wortwörtlich, aber sinngemäß.*)

In Wahrheit gibt es in wichtigen Bereichen eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern und das soll auch in Zukunft so sein. Es geht nur mit einem sinnvollen Miteinander. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage, die vom Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet ist.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (LBL):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vor gut einem Jahr begannen Verhandlungen über eine neue Landesverfassung, deren Scheitern letztendlich die vorzeitige Auflösung des Landtages zum Resultat hatte.

Von einer Abschaffung des Proporz, wie Sie von Ihnen im Jahr vor der Landtagswahl und speziell im Landtag stets propagiert wurde, ist keine Rede mehr.

Seit der Konstituierung des neuen Landtages sind wieder Anträge zur Landesverfassung eingebracht worden. SPÖ und ÖVP haben sie allesamt vertagt.

Herr Landeshauptmann, wann werden Sie endlich aktiv und die Parteien zu neuerlichen Verhandlungen über eine Reform der Landesverfassung einladen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich darf vielleicht grundsätzlich dazu sagen: Man kann über Dinge diskutieren, die machbar sind, und man kann über Dinge diskutieren, die eben realistisch nicht machbar sind. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich gehöre zu jenen, die sagen, wir haben in nächster Zeit sehr viele Herausforderungen zu bewältigen. Wir haben im letzten halben Jahr durch die Erstellung des Budgets, durch die grundsätzliche Überlegung, Synergien im Wirtschaftsbereich sinnvoll für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu nutzen, auch für die Zukunft wichtige Weichenstellungen vorgenommen.

Über die Verfassung zu diskutieren, bin ich gerne bereit. Über all jene Teile, die machbar sind, die möglich sind. Sie sehen, dass in der Regierung konstruktiv zusammen gearbeitet wird, dass wir hier gemeinsam an einem Strang ziehen - und das in schwierigen Zeiten. (*Abg. Manfred Kölly: Wie lange?*)

Da brauchen wir nicht über Dinge diskutieren und schon gar nicht uns auseinander dividieren lassen, wo wir eine andere Meinung haben, sondern, wo wir die großen Probleme gemeinsam lösen wollen.

Das wollen die Burgenländerinnen und Burgenländer. Nämlich, dass die, die im Landtag sitzen, die, die in der Regierung sitzen, für das Land arbeiten.

Es kann nicht das Motto sein, das kann es vielleicht sein, aber ob es Ihnen etwas bringt, ist etwas anderes, dass man sagt: Ob Regen, Schnee oder Sonnenschein, die Opposition muss dagegen sein. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Das reimt sich sogar! - Abg. Manfred Kölly: Wir bringen doch ohnehin gute Argumente ein.*)

Wir werden natürlich auch diese guten Ideen alle aufgreifen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sonnenland! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Natürlich sind wir auch dafür, dass die Briefwahl reformiert wird. Ich bin auch dafür. Ich bin auch in allen Bereichen konsensbereit. Ich bin für die Briefwahl, aber wenn ich eine Zweidrittel-Mehrheit habe und wir schaffen die Mehrheit überhaupt ab, und machen einen zweiten Wahltag, dann kann man mit mir auch darüber reden und sagen, das ist eigentlich ein Vorgang, der auch sinnvoll ist.

Wenn man sagt, man will die Briefwahl haben, reden wir natürlich auch darüber und sagen: Aber am Wahltag sollen die Stimmzettel da sein und mit RSb-Brief müssen die Stimmzettel zugestellt werden, damit keine Manipulation gegeben ist.

Ich bin für die gesamte Diskussion sehr offen und weiß, dass es nur durch einen Konsens Lösungen geben kann. *(Abg. Ilse Benkö: Ein RSb-Brief ist schlecht, denn ein jeder in einem Haushalt kann diesen übernehmen.)*

Bei der Briefwahl sind wir von Abschaffen bis hin zu besser machen sehr offen. Das andere Thema kann ich Ihnen auch sagen, wo wir eine klare Meinung habe. Das ist auch der Landes-Rechnungshof.

Auch da sage ich ganz klar. Landesrat Dr. Rezar hat es vorhin gesagt: Wir sind das Bundesland, das am meisten die Anregungen des Rechnungshofes umgesetzt hat. Rund 85 Prozent aller Anregungen des Rechnungshofs hat das Land Burgenland umgesetzt.

Es gibt einen Vorab-Bericht, das hat er angekündigt, dass von 19 Anregungen wieder 18 Anregungen umgesetzt wurden und da muss man überlegen. Ganz klar, die Gemeinden haben finanzielle Probleme. Der Rechnungshof ist für mich nicht einer, der nur Probleme aufzeigt, sondern, der auch sagt, was man besser machen kann. 85 Prozent davon haben wir umgesetzt.

Wenn Gemeinden überprüft werden, wird er vielleicht auch dort Anregungen machen, was finanziell den Gemeinden etwas bringen kann. Deswegen auch ganz klar: Der Rechnungshof kann die Gemeinden überprüfen. Da kann man sich ein paar Parameter einfallen lassen. Hier bin ich auch sehr offen.

Ich bin zu allen Punkten gesprächsbereit, nur zu jenen nicht, wo ich von Haus aus weiß, dass kein Konsens möglich ist. Ich glaube, da sollten wir unsere Ressourcen alle einsetzen, dass man konstruktiv arbeitet.

Wir haben gehört, dass es im Gesundheitsbereich massive Arbeiten gibt, die notwendig sind.

Auch in den Bereichen BEWAG und BEGAS gibt es intensive Arbeiten. Wir haben den Risikokapitalfonds, wir haben die Innovationsoffensive, um neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Alles, was gemeinsam jetzt am Tisch gelegt wird, was gut ist für die Wirtschaft, was gut ist für die Arbeitsplätze. Das sind unsere Themen: Die Neue Mittelschule, die Bildung, die Wirtschaftsförderung, der Gesundheitsbereich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Bundesheer!)*

Über das reden wird auch gerne. Dass man die Wehrpflicht aussetzen soll, können wir auch diskutieren, obwohl wir nicht zuständig sind. Das sind wichtige Themen.

Aber dort, wo man sagt, da gibt es keinen Konsens, da brauchen wir nicht darüber zu diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz:** Herr Landeshauptmann. Ich möchte auch mit einem Reim beginnen. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*) Der Landeshauptmann redet zwar übers Heer, aber über die Abschaffung des Proporztes nicht mehr.

Faktum ist, Herr Landeshauptmann, dass auch die ÖVP der Abschaffung des Proporztes nicht entgegengestanden ist. Auch die ÖVP hat bei den Verhandlungen gesagt: Warum nicht? Reden wir über die Verkleinerung der Landesregierung und über die Abschaffung des Proporztes.

Daher ist das nicht so, dass das ein Thema ist, das man überhaupt nicht diskutieren sollte. (*Abg. Christian Illledits: Abgestimmt!*)

Ich frage Sie, Herr Landeshauptmann: Wie stehen Sie zur Verkleinerung der Landesregierung und zur Verkleinerung des Landtages?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter ohne Urteil über die literarische Qualität. Bitte Herr Landeshauptmann. (*Abg. Ilse Benkö: Eine kleine Kunstdarbietung.*)

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Es wird Ihnen in diesen zehn Jahren aufgefallen sein, dass Ich immer - immer ist vielleicht übertrieben - aber sehr oft konsensbereit bin, aber ganz selten von Haus aus die Meinung ändere.

Dabei bleibt es auch, dass ich für eine Verkleinerung der Regierung, für die Abschaffung des Proporztes und für eine Verkleinerung des Landtages bin. (*Abg. Johann Tschürtz: Dann tun wir es doch!*)

Daran hat sich nichts geändert. Aber, ich bin auch übereingekommen, und das sage ich auch ganz deutlich und dazu stehe ich auch, dass wir gesagt haben: Wir, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, also die ÖVP und die SPÖ, konzentrieren uns auf die Arbeit im Landtag.

Wir haben sehr viel zu tun. Wir wollen das möglichst gut tun und wir wollen für das Land in allen Bereichen gute Rahmenbedingungen schaffen. Das ist unser Thema - gemeinsame Arbeit für das Burgenland - wie es Landesrat Bieler in seinem Budget gesagt hat - das ebenfalls im Konsens erstellt worden ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist unser Ziel, und nicht über Themen zu sprechen, wo man eben eine andere Auffassung hat. Das haben wir gesagt, das ist jetzt nicht unser Thema, da gibt es viel wichtigere Dinge zu tun, nämlich, die konstruktive Arbeit für unser Heimatland Burgenland. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Klubobmann.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich wüsste noch wichtigere Dinge. Zum Beispiel die Abschaffung des Proporztes, nicht das das ganze Land zwischen Rot und Schwarz aufgeteilt ist. Einen roten Geschäftsführer, einen schwarzen Geschäftsführer. Das Land ist wirklich in ein Proporzsystem aufgeteilt.

Die burgenländische Bevölkerung, weil sie auch die Arbeit der neuen Einheitspartei, der neuen Kuschelpartei, so loben, möchte den Proporz nicht, denn die burgenländische Bevölkerung möchte endlich ein proporzfreies Land.

Wann werden Sie den Proporz abschaffen? (*Abg. Leo Radakovits: Bei einem Mehrheitswahlrecht wäre kein FPÖ-Abgeordneter im Landtag vertreten. Das vergesst Ihr wohl. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe Ihnen vorhin bereits gesagt, und das ist auch gut und richtig so, dass es in verschiedenen Themenbereichen unterschiedliche Meinungen gibt. *(Abg. Leo Radakovits: Kein Proporz im Landtag? – Abg. Ilse Benkö: Ist schon gut! Wir haben es schon verstanden.)*

Aber, der Unterschied ist, dass es gemeinsame Themen und gemeinsame Herausforderungen für das Burgenland gibt. *(Abg. Ilse Benkö: Nicht lang her, erst kürzlich! Ein halber Jahr, oder?)*

Das hat weder mit einem Kuschelkurs, noch mit streiten, noch sonst irgendwas zu tun. Es ist sachliche Arbeit und konstruktive Arbeit für das Burgenland in demokratischer Art und Weise, nämlich, nach den Verhältnissen wie man gewählt wurde.

Wir können auch das Gegenteil in den Vordergrund stellen, nämlich, all jene Punkte, wo man anderer Meinung ist. Da gibt es auch eine ganze Liste davon, nur bringt das dem Land nichts, wenn wir die Gegensätze in den Vordergrund stellen.

Wenn es da und dort Reibungspunkte gibt, wir endlos diskutieren und es keine Annäherung gibt, dann ist das nicht der richtige Weg.

Der erfolgreiche burgenländische Weg ist, das Gemeinsame nach vorne zu stellen, Probleme zu lösen, gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu haben, neue Arbeitsplätze im Land zu schaffen, das beste Bildungssystem zu haben und im Sozial- und Gesundheitsbereiche gute Rahmenbedingungen zu haben. *(Abg. Manfred Kölly: Ich hoffe, Du nimmst hier die ÖVP mit.)*

Dafür arbeiten wir. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Schon vor vielen Monaten haben Sie medienwirksam verlautbart, im Burgenland das beste und sauberste Rechnungshofgesetz Österreichs auf den Weg bringen zu wollen.

Herr Landeshauptmann! Wann werden Ihren lobenswerten Ankündigungen Taten folgen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin da absolut dafür und habe auch meine Meinung dazu gesagt. Das ist nun einmal mein Standpunkt. Da kann man auch darüber diskutieren, aber ein Konsens ist in entsprechender Form notwendig.

Es hat schon Gespräche gegeben. Wir haben bei den ersten Gesprächen jene eingeladen, die Klubstatus haben. Es ist die Anregung gekommen, auch die Vertreter der anderen Parteien einzuladen. *(Abg. Manfred Kölly: Ich hoffe!)*

Wir werden das auch in Zukunft machen. *(Abg. Manfred Kölly: Bis jetzt ist in diese Richtung noch nichts passiert. – Abg. Christian Illedits zu Abg. Manfred Kölly: Du bist ja noch nicht lange da.)*

Da wird es auch eine Einladung geben. Ich kann alle nur einladen, sich konstruktiv einzubringen. *(Zwiesgespräch zwischen den Abgeordneten Christian Illedits und Manfred Kölly - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wir werden alle dazu einladen. Ich hoffe, dass sich alle konstruktiv einbringen, damit wir dieses Rechnungshofgesetz in einem möglichst großen Konsens machen. *(Abg. Johann Tschürtz: Wann?)*

Es wird demnächst eine Einladung an alle hier im Landtag vertretenen Parteien ergehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Wahrscheinlich, wenn das Lisztjahr vorbei ist, oder?)*

Ich hoffe, dass Sie gute Vorschläge machen, dass alle gute Vorschläge machen, und damit man möglichst bald einen Konsens haben wird.

Meine Meinung ist noch einmal: Beim Rechnungshofgesetz sollten auch Gemeinden überprüft werden, *(Abg. Johann Tschürtz: Perfekt!)* weil durch den Rechnungshof viele positive Anregungen ganz einfach vorhanden sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Perfekt!)*

Wenn wir als Land Burgenland 85 Prozent umsetzen, dann werden wahrscheinlich ein paar auch dabei sein, was die Gemeinden umsetzen, was ihnen ebenfalls auch einiges an Geld bringt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Reimon.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wenn man zum Thema Proporz nach Ihrer Meinung forscht, fühlt man sich recht schnell veräppelt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: So kannst Du das aber nicht sagen. – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Sie haben Recht, in der Verfassung ist der Proporz enthalten. Solange die ÖVP 13 Mandate hat, ist das nicht zu ändern, nachdem sie das blockiert haben, um dort ihre Posten zu sichern.

Was nicht in der Verfassung steht, sind zwei Geschäftsführer, rot und schwarz in jedem Landesunternehmen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo?)* Das könnte man ändern. Das könnte man in den jeweiligen Unternehmungen einfach im Bestellvorgang anders besetzen. Das könnte man gesetzlich anders regeln. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt ganz einfach nicht! – Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Warum tun Sie das nicht? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt nicht!)* Warum haben burgenländische Unternehmen zwei Geschäftsführer - zufällig immer rot und schwarz? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt ganz einfach nicht!)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich denke, Sie wissen, dass das nicht stimmt. *(Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt. Er hat sich doch bei der BEWAG beworben!)*

Wenn Sie wissen, dass das nicht stimmt, Entschuldigung, warum fragen Sie das dann? Ich kann Ihnen eine ganze Reihe von burgenländischen Unternehmen aufzählen, wo es nur einen Geschäftsführer gibt.

Ein großes Unternehmen, ich habe schon einmal den Landesrat Rezar zitiert, ist die *(Abg. Ilse Benkö: Die KRAGES!) KRAGES. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die KRAGES hat, glaube ich, über 2.000 Mitarbeiter. Wir haben dort einen Geschäftsführer. Wir haben in der BELIG einen Geschäftsführer. *(Abg. Manfred Kölly: Seit wann?)* Wir haben in der Landesholding einen Geschäftsführer.

In der Landesholding sind alle Landesbeteiligungen enthalten. Das ist einer der größten Holdings in Österreich. In der Kurbad AG und so weiter. Ich könnte jetzt noch viele aufzählen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie sehen also, dass in der überwiegenden Zahl wir sehr wohl in der Vergangenheit einen Geschäftsführer bestellt haben.

Ich sage das auch ganz offen, wenn, aber dazu ist die Aktuelle Stunde da, um Ihnen das in entsprechender Form auch darzulegen.

Es gibt natürlich auch Überlegungen, ob wir bei den beiden Energieversorgern in Zukunft jeweils zwei Geschäftsführer benötigen. *(Abg. Manfred Kölly: Na, hoffentlich nicht!)*

Natürlich ist dies eine Überlegung. Wir werden da sehr gut überlegen und Schritt für Schritt vorgehen und überprüfen, wie es möglich ist oder was nicht möglich ist, beziehungsweise welches Einsparungspotential hier gegeben ist.

Gar keine Frage, wir arbeiten auch in diese Richtung, aber es ist da sehr viel geschehen, weil der überwiegende Teil der Landesunternehmen, nicht zwei, sondern nur einen Geschäftsführer hat. *(Abg. Manfred Kölly: Wie viele Prokuristen sind denn keine Geschäftsführer?)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, erkläre ich die Fragestunde als beendet.

## **2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 113) mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird (Zahl: 20-65) (Beilage 126)**

**Präsident Gerhard Steier:** Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung. Dabei handelt es sich um den Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 113, mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird, Zahl: 20 - 65, Beilage 126.

Berichterstatteerin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

Ich darf Sie um ihren Bericht ersuchen, vorher stelle ich fest, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Berichterstatteerin Doris Prohaska:** Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird, in seiner 4. Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatteerin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete und Berichterstatterin. Ich darf jetzt als erstem Redner dem Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Im Zuge dieser Debatte, wo es heute um das neue Personalvertretungsgesetz geht, interessiert mich natürlich auch die Personalvertretungsangelegenheit bei der Polizei. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das interessiert mich wirklich. Der Landeshauptmann hat in den letzten zwei Jahren, und vor allem vor der Landtagswahl, mit wirklich aufgeblasener Brust davon gesprochen hat, dass 260 Polizisten ins Burgenland kommen müssen, weil wir die Planposten besetzen müssen.

Wir brauchen 260 bis 300 Polizisten. Dazu habe ich eine mündliche Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt, welche natürlich auch mit der Nachbesetzung dieser Planposten in Verbindung steht. Ich habe, leider Gottes, darauf kommen müssen, dass man solche mündliche Anfragen nicht stellen darf.

Der Herr Hofrat Dr. Rauchbauer hat als Beschützer und Hüter des Landeshauptmannes nicht nur diese Anfrage als unzuständig zurückgewiesen, sondern er hat auch eine Anfrage über den Wehrdienst zurückgewiesen. Das darf man im Burgenland so nicht fragen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Man darf über die Polizei und über den Wehrdienst möglichst nichts fragen, damit nicht irgendwo vielleicht irgendjemand in einen Argumentationsnotstand kommt.

Ich habe auch in Bezug auf den Wehrdienst dem Herrn Landeshauptmann, welcher auch wieder mit aufgeblasener Brust erklärt hat, dass es im Zuge dieser Wehrdienstreform zu keiner Schließung der Kasernen kommen wird, eine Frage gestellt, die ebenfalls zurückgewiesen wurde.

Dann müssen wir diese Anfrage schriftlich stellen oder umformulieren, denn Faktum ist, dass wir diese Anfrage stellen werden.

Es besteht nach § 29 die Möglichkeit, dass schriftliche Anfragen zu Allgemeinthemen, die auch das Burgenland betreffen, an die Landesregierung gestellt werden können. Die Landesregierung hat dann zu entscheiden, wer diese beantwortet.

Dann müssen wir das eben über diesen Weg machen. Es ist leider Gottes so, dass man bei uns im Landtag den Herrn Landeshauptmann, der zwei Jahre lang erklärt, geschrien und vor der Landtagswahl hoch versprochen hat, dass 260 neue Planposten kommen müssen, das nicht einmal mehr fragen darf. Aber, in Ordnung.

Nun zum neuen Burgenländischen Landes-Personalvertretungsgesetz. Dieses Personalvertretungsgesetz hat folgende Zielsetzung. Dieses Personalvertretungsgesetz soll geändert werden, weil das gesetzliche Kontingent für die Dienstfreistellungen nicht mehr ausreichend ist. Das heißt, man hat zu wenige Dienstfreistellungen. Das geht sich alles gar nicht mehr aus.

Das geht sich auch mit den Reisekosten nicht mehr aus, weil die ebenfalls nicht mehr ausreichend sind. Das heißt, jetzt braucht man hinsichtlich der Personalvertretung

nicht nur mehr Geld, sondern man braucht auch mehr dienstfreigestellte Personalvertreter. Das ist das Ziel dieses neuen Landes-Personalvertretungsgesetzes.

Man möchte auch die Funktionsdauer von fünf auf sechs Jahre erweitern. Das verstehe ich überhaupt nicht. Das verstehe ich wirklich nicht, auch wenn ich mir die Situation rund um die Landeslehrer anschau, denn da muss man ja bestrebt sein, dass man in möglichst kurzen Intervallen die Möglichkeit hat, etwas zu ändern.

Machen wir doch gleich die Periode auf zehn oder 15 Jahre, dann braucht man sich um überhaupt nichts mehr kümmern und wir stellen alle frei. Das heißt, dieses Landes-Personalvertretungsgesetz öffnet sich zu stark und zu weit.

Es ist auch angeführt, dass Lehrlinge in den Vertretungsbereich der Personalvertretungswahl einbezogen werden sollen. In Ordnung, das ist auch zu begrüßen, aber wenn wir einen Antrag stellen, dass es die Pflegelehre geben soll, dann sagt man: Das geht nicht, die sind noch zu jung, die können keinen Menschen betreuen, das ist unmöglich, denn wie soll denn so eine junge Person irgendjemanden betreuen können?

Umgekehrt sagt man wieder, wenn es jetzt um die Wehrdienstdebatte geht, dass man das freiwillige Sozialjahr macht, denn die kommen ohnehin alle, die machen das schon, denen braucht man nur ein Geld geben, dann machen sie es schon. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, es gibt eine Widersprüchlichkeit auch hier im Hohen Haus. Das ist, meines Erachtens, fast schon bald untragbar und es geht dann noch so weiter. Einige Punkte sind in Ordnung, da bin ich schon damit einverstanden.

Einige Punkte sind wirklich in Ordnung, wie der Punkt auch mit den Lehrlingen, aber insgesamt hat die Erweiterung dieses Personalvertretungsgesetz auch deshalb nicht unsere Zustimmung, und das ist ganz wichtig zu erwähnen, weil es bezüglich der Reisekosten nun eine Erweiterung auf maximal 10.000 Euro geben soll.

Jetzt bekommt ein Personalvertreter im Durchschnitt 4.500 Euro, das muss man sich vorstellen, aber das ist viel zu wenig! Man braucht 10.000 Euro!

Jetzt sage ich Euch aber schon etwas dazu, nämlich, wenn man uns die Situation mit der Mindestsicherung, vergleicht. Wenn man heute eine Mindestsicherung von 744 Euro bekommt und diese rechne ich mal 12 hoch, dann bin ich erst auf 8.500 Euro.

Das sind aber diejenigen Menschen, die im Burgenland armutsgefährdet sind, die dann mit dem eben auskommen müssen.

Aber jetzt machen wir ein Personalvertretungsgesetz, wo derjenige bis zu 10.000 Euro bekommen kann! Das ist genau das springende Problem. Das muss man natürlich auch einmal einer Mutter erklären, wenn sie bei ihrem Baby zu Hause bleibt und 436 Euro Kindergeld bekommt.

Das muss mir jemand erklären. Die bekommt dann 5.500 Euro, weil sie ihr Kind erzieht! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die kann sich nicht einmal die Windeln kaufen, aber da erhöht man von 4.500 Euro, weil im Schnitt 4.500 Euro für Personalvertreter ausgegeben wird, auf 10.000 Euro!

Ich glaube, es ist einfach unmöglich, das zu tun. Das sollten wir auch nicht tun. Viele tausende Burgenländer, die in Armut leben, werden das auch nicht verstehen. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verstehe aber auch nicht, was Du hier bekommst. Das musst Du denen dann aber auch erklären.)*



Die SPÖ sagt mir, dass man die Kinder nicht daheim pflegen darf, dass man als Mutter nicht bei den Kindern bleiben darf, weil es sonst wieder heißt: Zurück zum Herd!  
*(Abg. Robert Hergovich: Wenig Verständnis!)*

Frau Abgeordnete Sack! Das kann ich dann vorlesen, was Sie hier gesagt haben! Das war erschütternd, was Sie bei der letzten Landtagssitzung gesagt haben.  
*(Abg. Edith Sack: Erschütternd war, dass Du auf etwas, das Du aus dem Zusammenhang gerissen hast, eingegangen bist. Das war erschütternd!)*

Ich sage Euch, dass es wichtiger ist, unseren Müttern ein Geld zu geben, dass man unseren Müttern eine Mindestsicherung gibt.

Die Höhe der Mindestsicherung auch für unsere Mütter, die bei den Kindern zu Hause bleiben, nicht nur 436 Euro, sondern auch 744 Euro und nicht die Personalvertretungskosten erhöhen und genau das ist ja das Problem.

Viele vergessen, dass es auch viele Armutsgefährdete in Österreich gibt. Und ich sage Euch eines, ich selbst habe Interventionen genug, wo Familien zu mir kommen die eine Invaliditätspension beziehen, die dann gestrichen wird, dann wieder in die Invaliditätspension gehen und gar nicht wissen wie sie sich am nächsten Tag das Brot kaufen sollen.

Aber das ist ja genau das, wo man hier nicht nachdenkt und wo man halt einfach, weil irgendjemand das verhandelt hat, seitens der Abgeordneten einfach das Händchen in die Höhe hebt und die Sache ist damit erledigt.

Gratuliere Euch liebe Abgeordnete, während tausende armutsgefährdete Bürger jeden Tag überlegen müssen wie sie weiterkommen, beschließt Ihr das heute so. Es soll so sein.

Wenn ich mir die andere Situation anschau, rund um das Haus Burgenland in Altenmarkt, da ist es ja jetzt so, im Haus Burgenland in Altenmarkt sollen auch die fünf Personen die dort bedienstet sind, in das Bedienstetengesetz aufgenommen werden. Das ist kein Problem. Da habe ich wirklich kein Problem damit, das soll meine Zustimmung haben.

Aber Faktum ist, wir sollten uns einmal Altenmarkt, in Altenmarkt das Haus Burgenland ansehen. Ich weiß nicht wer in letzter Zeit dort war? Die Toiletten, schaut Euch bitte einmal die Toiletten an.  
*(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das gibt es ja auch schon lange.)*

Ich habe jetzt ein Schreiben bekommen, wo man mich darauf aufmerksam gemacht hat, wie die Matratzen ausschauen, wie die Toiletten ausschauen. Dieses Haus ist veraltet. Man renoviert einfach gar nicht. Man denkt sich, na der Jugend ist das eh wurscht, ist eh hauptsächlich die Jugend dort.

Genau dort müsste man auch darüber nachdenken, wie kann man hier mehr Standard hineinbringen in dieses Haus Burgenland. Nicht einfach drüber nachdenken, wie man die fünf Bediensteten in das Bedienstetengesetz übernimmt.

Das ist schon okay, aber man sollte natürlich auch in eine Richtung denken, wo man für unsere Jugend etwas macht und auch für unsere Jugend sozusagen sich einsetzt.

Es ist so, es ist anscheinend so, dieses Gesetz wird heute beschlossen und aus besagten Gründen, liebe Abgeordnete, werden wir diesem Gesetz nicht zustimmen.  
*(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann. Ich darf als nächstem Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich wirklich auf das Gesetz konzentrieren und nicht über die Polizei reden, schon gar nicht über Reisekosten die ja kein Einkommen sind, sondern das sind die Aufwendungen, die die Kolleginnen und Kollegen aufwenden (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist ja noch dramatischer.*) müssen, um eben zu den Mitarbeitern zu kommen.

Meine Damen und Herren, ich finde eine starke Personalvertretung ist wichtig, weil sie die Rechte der Bediensteten schützt und wahrt.

Eine starke Personalvertretung ist auch wichtig, weil sie Verbesserungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erstreitet.

Und eine starke Personalvertretung ist auch wichtig, weil sie eine gewisse Balance zum Arbeitgeber ist.

Eine starke Personalvertretung ist wichtig, weil eine Verwaltungsreform die wir alle wollen, nur mit und nicht gegen die Bediensteten erfolgreich sein kann.

Und ich bin froh, dass wir heute diese Novelle zum Personalvertretungsgesetz beschließen werden, weil das eine klare und eindeutige Stärkung der Personalvertretung mit sich bringt.

Die Personalvertretung hat in den vergangenen Jahren und nicht nur im Burgenland viel Positives erreicht und gerade im Burgenland ist sie über weite Strecken nicht Gegner, sondern Partner des Arbeitgebers.

Aber sie ist auch bereit, wenn es notwendig ist, sich vor und hinter die Bediensteten zu stellen, wenn es darum geht, die Rechte der Bediensteten zu verteidigen.

Kernpunkt dieser Novelle ist die Frage der Freistellung. Kollege Tschürtz, da hast Du Recht. Ich finde, dass diese Neuregelung der Freistellung eigentlich ein Meilenstein für die Personalvertretung ist.

Bisher war es ja so, dass wir zwei Freistellungen hatten, wobei der Landespersonalausschuss, ohne sozusagen eine gesetzliche Vorgabe zu haben, entscheiden konnte, welche Personalvertreter freigestellt werden.

Das war bis zum Jahr 2006 unproblematisch, weil es bis dahin immer Gepflogenheit war, dass die stärkste Fraktion eineinhalb Freistellungen erhielt und die zweitstärkste eine halbe Freistellung, was auch das Wahlergebnis in etwa wiedergespiegelt hat.

2006 war dann die letzte Personalvertretungswahl wo die FCG ein hervorragendes Ergebnis erreicht hat mit plus drei Prozent landesweit, in einzelnen Dienststellen viel mehr, etwa im Landhaus plus sechs Prozent.

Und die Reaktion des Landespersonalausschusses war, damals zu sagen, beiden Freistellungen bekommt die FSG und das war, muss ich wirklich sagen, nicht sehr demokratisch. Das hat bei den Bediensteten des Landes auch viel Unmut und Unverständnis hervorgerufen, zu Recht.

Ich glaube, das hat insgesamt der Institution der Personalvertretung auch geschadet. Denn mit dieser Vorgangsweise hat man einer Fraktion, die immerhin mehr als 33 Prozent der Stimmen erreicht hat, die Möglichkeit genommen, vor Ort bei den Kolleginnen und Kollegen zu sein, persönlich Gespräche zu führen, was wichtig ist.

Gerade das Burgenland mit diesen topografischen Gegebenheiten, ein lang gestrecktes Land, Dienststellen quer über das Land verstreut, da braucht man einfach die Zeit um bei den Kolleginnen und Kollegen zu sein.

Viele haben diese Vorgangsweise kritisiert und es hat etliche Anläufe gegeben wieder eine Ausgewogenheit herzustellen und gelungen ist das aber erst nach der Landtagswahl 2010, wo sich, und da bin ich sehr dankbar dafür, der Landeshauptmann-Stellvertreter und der Landeshauptmann geeinigt haben in dieser Frage.

Und diese Einigung ist ein qualitativer Meilenstein für die Personalvertretung, denn nunmehr besteht ein gesetzlicher Anspruch der zweitstärksten Fraktion auf mindestens 0,75 Prozent Freistellung.

Dass es jetzt statt zwei, drei Freistellungen gibt, das ist aus meiner Sicht absolut gerechtfertigt. Wenn man das mit der Privatwirtschaft vergleicht, liegen wir da äußerst günstig. Heute ist im „Kurier“ zu lesen, ein Privatbetrieb hätte hier sechs freigestellte Betriebsräte, wir haben drei.

Also das ist in Ordnung aus meiner Sicht. Die ÖBB zum Beispiel hat 101 freigestellte Betriebsräte. Wenn ich das damit vergleiche, liegen wir auch sehr, sehr gut. Also insofern ist das, glaube ich, okay und die Personalvertretung muss uns auch etwas wert sein.

Wir tun mit dieser Novelle heute, glaube ich, einen großen Schritt Richtung Fairness und Gerechtigkeit und damit auch einen großen Schritt in Richtung Stärkung der Personalvertretung und damit auch Stärkung der öffentlichen Verwaltung insgesamt.

Abschließend meine Damen und Herren, ein ganz aktuelles Beispiel zeigt wie wichtig eine starke Personalvertretung ist und wie wichtig es ist, dass öffentlich Bedienstete auch geschützt werden.

Die Vorgangsweise von Minister Darabos gegen den General Entacher ist eine Vorgangsweise die für mich erschreckend ist. *(Abg. Robert Hergovich: Wieso, das tut die ÖVP laufend? Was ist da Schlecht daran?)*

Es kann doch nicht sein, dass ein Beamter, der ein Modell präferiert, dass der Minister selber vorlegt und dann gehen muss. Selbst der Bundespräsident hat sich da ungewöhnlich klar geäußert. *(Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska und des Abg. Robert Hergovich. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Und dass der Herr Bundespräsident und ich mit unserer Meinung nicht alleine stehen, zeigen ja die Aussagen vieler Experten. *(Abg. Robert Hergovich: Ich kann Dir die alle aufzählen, die die ÖVP abgesetzt hat.)*

Heinz Mayer sagt zum Beispiel, wenn Entacher zum VfGH geht, hat Darabos schlechte Karten. *(Abg. Robert Hergovich: Die Bevölkerung sieht das ein bisschen anders.)* Ich hoffe, dass glaube ich nicht. *(Abg. Robert Hergovich: 70 Prozent aktuell beim „Kurier“. 70 Prozent sagen „Ja“ die richtige Entscheidung.)* Ja die Umfragen, ja das glaube ich, lies die Umfragen die die anderen machen, dort steht das Gegenteil drinnen.

**Präsident Gerhard Steier** *(das Glockenzeichen gebend)*: Am Wort ist der Abgeordnete.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP) *(fortsetzend)*: Ich hoffe jedenfalls, dass *(Abg. Robert Hergovich: Du brauchst nur nachschauen. – Zwischenruf des Abg. Christian Sagatz, BA. – Allgemeine Unruhe)* der General Entacher diesen Weg zum Verfassungsgerichtshof macht. Ich hoffe, dass er das macht, weil das nicht nur wichtig ist um die falsche Vorgangsweise hier aufzuzeigen, sondern weil es auch wichtig ist, damit

die anderen öffentlich Bediensteten Mut haben sich auch zu wehren, wenn sie ungerecht behandelt werden.

Deswegen hoffe ich, dass er das macht und alle die heute dieser Novelle zustimmen (*Abg. Robert Hergovich: Ein schöner Bauchfleck für die ÖVP.*) werden, die machen den öffentlich Bediensteten Mut.

Wir werden das tun, wir werden natürlich zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Steiner. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Werner Friedl. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Robert Hergovich: Wir werden schauen wie es der Kollegin Fraunschiel geht im Oktober. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Super.*)

**Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter Tschürtz, da muss ich schon ein bisschen einhaken bezüglich der 10.000 Euro.

Also da gehören alle Aufwendungen dazu, nicht nur die Reisekosten, sondern alles was dazu gehört und das wissen Sie ganz genau. Also lesen Sie das genau durch, dann wissen Sie wovon Sie reden. (*Abg. Johann Tschürtz: Trotzdem ist es viel, 10.000 Euro?*) Ja, das möchte gesagt sein. Lesen Sie es durch, dann wissen Sie es ganz genau. (*Abg. Johann Tschürtz: Das erklären Sie den Leuten da draußen.*)

Das geltende Personalvertretungsgesetz stammt aus dem Jahr 1980. Das Burgenländische Landespersonalvertretungsgesetz wurde letztmalig im Jahr 1996 geändert.

Das Mitwirkungsrecht und die Rechtstellung der Landespersonalvertretung entsprechen daher nicht mehr jenen vergleichbaren Einrichtungen für Bundesbedienstete sowie Landeslehrer, deren Mitwirkungsrecht und Rechtstellung 1996 durch zahlreiche Novellen zum Bundespersonalvertretungsgesetz erheblich gestärkt wurden.

Ein Punkt der nicht mehr ausreichend erfüllt wird, ist das gesetzliche Kontingent für die Dienstfreistellung von Personalvertretern. Bei der Freistellung von den Personalvertretern wird von der Annahme ausgegangen, dass sowohl der Landesgesetzgeber, als auch der Dienstgeber, an einer gesetzeskonformen Wahrung der Rechte der Bediensteten interessiert ist.

Dies ist nur möglich, wenn eine angemessene Anzahl von Personalvertretern die entsprechende Zeit für die verantwortungsvolle Tätigkeit, ohne den Dienstbetrieb zu behindern, in Anspruch nehmen kann.

Die Vielzahl der Bundes- und Landesgesetze von denen die Bediensteten betroffen sind, zahlreiche Gesetzgutachten, erfordern einen Arbeitsaufwand, der auch eine entsprechende Anzahl von Personalvertretern erfordert, nämlich von drei statt bisher zwei.

Der Dienstgeber ist bestrebt, sich immer mehr an die privatwirtschaftlichen Verhältnisse anzupassen und regelt die Pflichten der Bediensteten dementsprechend.

Die Personalvertreter sind berufen, die beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Interessen der Bediensteten zu fördern.

Die für das Land im Leitbild für die Landesverwaltung festgelegten Ziele der Weiterentwicklung und Modernisierung, der Optimierung und der Förderung der fachlichen Kompetenz sollen auch für die Personalvertretung gelten, zum Wohle der Zufriedenheit der Mitarbeiter. Letztendlich zur Zufriedenheit der Kunden soll ein Ausbau der Personalvertretung erfolgen.

Genauso wie das Land erkennen musste, dass eine Verkürzung der Leitungsspanne in den Abteilungen eine tiefere Gliederung der Referate erfordert, besteht für die Personalvertretung ein Bedürfnis den Verantwortungsbereich auf mehrere Spezialisten aufzuteilen.

Als eine weitere wesentliche Änderung ist vorgesehen, dass das Land die zusätzlichen Reisekosten von Personalvertretern übernimmt. Diese Maßnahme erscheint aus folgenden Gründen notwendig:

Die Betreuungsanforderungen sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die Dienstnehmer wollen häufig, nicht zuletzt wegen der zunehmenden Komplexität des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes in ihren Dienststellen von den Personalvertretern beraten werden.

Die Personalvertreter verfügen über keine ausreichenden Mittel, um die mit der Beratung, der Betreuungstätigkeiten verbundenen Kosten der Reisebewegungen der Personalvertreter finanzieren zu können. Die Reisekosten der Personalvertreter werden in den anderen Bundesländern schon jetzt im wesentlich größeren Umfang vom Land getragen als im Burgenland.

Der nächste Punkt ist die Verlängerung der Funktionsperiode der Personalvertretungsorgane. Die Funktionsdauer soll von fünf auch sechs Jahre verlängert werden.

Mit dieser Maßnahme soll einerseits die Kontinuität der Aufgabenerfüllung der Personalvertretung im Interesse der Bediensteten optimiert werden und andererseits sollen die mit der Vorbereitung und Durchführung von im Personalvertretungsfall verbundenen Kosten, langfristig gesenkt werden.

Sonstige wichtige Maßnahmen sind:

1. Ausbau des Katalogs des Mitwirkungsrechtes der Personalvertretung unter weitgehender Berücksichtigung vergleichbarer Bundesregelung.
2. Verbesserung des besonderen Schutzes der Personalvertreter im Zusammenhang mit dienstrechtlichen und disziplinarrechtlichen Maßnahmen.
3. Einbeziehung der Lehrlinge des Landes in die Vertretungsbereiche der Personalvertretung.
4. Ausdehnung des aktiven Wahlrechtes auf jene Teilzeitbeschäftigten, deren Beschäftigungsausmaß weniger als die Hälfte der vollen Dienstverpflichtungen beträgt.
5. Das Recht auf Antragstellung in der Landesregierung als Personalvertretungsaufsichtsbehörde soll nur mehr jenen Bediensteten zustehen, die eine Verletzung ihrer Rechte durch die Geschäftsführung der Personalvertretungsorgane behaupten.
6. Einschränkung der Zuständigkeit der Personalvertretungsaufsichtsbehörde durch die Herausnahme von Bescheiden und Verordnungen der Personalvertretungsorgane aus ihrem Zuständigkeitsbereich.

Dass diese notwendigen Änderungen im Personalvertretungsgesetz auch finanzielle Auswirkungen zur Folge haben, ist hoffentlich selbstverständlich und zwar bei:

1. Erhöhung der Dienstfreistellungskontingenz,
2. der Reisekosten,

### 3. Verlängerung der Funktionsperiode der Personalvertretung.

Es ist höchste Zeit, dass Änderungen im Personalvertretungsgesetz vorgenommen werden, denn die Beibehaltung der unbefriedigenden, weil nicht mehr zeitgemäßen, und die aktuelle Situation der Personalvertretung des nicht ausreichend berücksichtigten Rechtszustandes, keine Alternative darstellt.

Meine Fraktion wird zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter! Da keine weitere Wortmeldung mehr, *(Abg. Manfred Kölly: Hallo.)* Entschuldigung, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das tun wir nicht mehr. Da ändern wir die Geschäftsordnung.)*

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das tun wir nicht mehr. Nein!)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, dass man sich zu gewissen Meldungen *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja schon, aber wir werden die Geschäftsordnung ändern.)* sehr wohl noch dazu melden kann.

Herr Klubobmann, das sollten Sie am besten wissen. Und ich denke, dass es auch in einer Demokratie sehr wohl möglich ist, einige Worte oder Richtigstellungen zu machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja eh.)*

Und wenn der Herr Kollege Tschürtz gemeint hat, Altenmarkt gehört für die Jugend aufgebaut, neu auf die Beine gestellt, dann vertrete ich voll seine Meinung. Ich bin nicht immer seiner Meinung, aber in diesem Fall auf alle Fälle. Weil ich glaube, die Jugend muss uns auch dort etwas wert sein, für eine Schulsportwoche, für eine Ferienwoche.

Denn die Herrschaften, der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter besuchen ja ständig auch das Haus in Altenmarkt, es ist ja wunderschön, nur sie übernachten nicht in dem Heim, sondern in 5-Sterne-Hotels.

Und ich denke, da sollte man schon ein bisschen *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: 4 Sterne.)* 4-Stern, ist in Ordnung, also ich glaube, da sollte man nachdenken, ob man nicht auch das Geld, das wir hier, oder das ich später hier zitieren werde, auch dort aufbringen kann.

Ich finde überhaupt, dass die beabsichtigte Änderung des Personalvertretungsgesetzes ein einziger Skandal ist. Ich sage Euch das mit dieser Deutlichkeit.

Wir versuchen in den Gemeinden, und hier sitzen viele Bürgermeister oder Vertreter der Gemeinden, überall einzusparen. Ich sage Euch ehrlich, in Deutschkreutz, ich brauche keinen Gemeindevertreter dort, der mir oder jemanden anderen dort unter... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja eh. – Abg. Robert Hergovich: Das glaube ich. – Allgemeine Heiterkeit.)*

Vielleicht, nein, warte ein bisschen, ich komme zum Punkt. Ich komme zum Herrn Amtsrat. Ich komme zum Oberamtsrat, und Ihr wisst es ganz genau. Und auch das ist ein Ansinnen unserer Liste Burgenland oder der Gemeinden.

Und der Leo Radakovits soll es auch wissen und der Herr Landeshauptmann, dass wir dort Beamte nicht unbedingt mehr brauchen. Das werden wir ändern. Der Herr Landeshauptmann hat das schon versprochen.

Genau dort müssen wir den Hebel ansetzen. Und wenn ich heute da diskutiere, schaut es wieder so aus, die Verschwendungssucht von Rot und Schwarz geht weiter in diesem Land.

Vorher haben wir diskutiert über die Proporzbesetzungen. Nein, dort hat man keinen Direktor, dafür hat man zwei Prokuristen, die kosten dann noch ein bisschen mehr. Ist egal, wie auch immer. Und der das abstreitet, dass in diesem Land proporzbesetzt ist, dann hören wir bitte auf. Dann glaubt Ihr das aber selber wirklich nicht mehr. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einen Pakt gibt es aber auch nicht, so einfach ist das.)*

Herr Kollege Strommer, da brauchen wir nicht nervös werden jetzt, das ist so. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich bin überhaupt nicht nervös.)* Da braucht man nicht nervös werden.

Ja, es ist leider Gottes auch, dass ich es ja auch der Personalvertretung sagen muss, dass sie sich wahrscheinlich kaufen lassen. Weil das kann es ja nicht sein, dass jetzt auf einmal Rot und Schwarz gar so dahinter sind und das alles so toll finden.

Auf der anderen Seite hat man leider Gottes und ich sage Euch, was die Kosten sind, 108.000 Euro pro Jahr kostet das. Ich weiß schon, eine starke Vertretung braucht ein jeder, der hier herinnen arbeitet. Nur ist die Frage, wird es tatsächlich umgesetzt, so wie es sich die Bediensteten oder die Beamten hier wünschen, oder geht es da in eine andere Richtung?

Und ich behaupte, das geht in eine andere Richtung. Denn, wenn ich 108.000 Euro habe für das und habe nicht einmal 80.000 Euro für die Prophylaxe für die Kinder im Kindergarten und in der Schule, dann glaube ich, sind wir am falschen Weg. Wir sind falsch unterwegs in dieser Richtung, wenn wir das nicht erkennen.

Hier stimmen wir zu. Rot und Schwarz machen das, na klar, weil der Druck von den Beamten oder von den Bediensteten da ist, und die sich wieder kaufen lassen. Ich behaupte das ganz einfach. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist aber ein Witz.)*

Verdoppelung, oder die Verdoppelung der Reisekosten, was der Herr Kollege Tschürtz angesprochen hat. Na sei es wie es sei, okay. Nur eines muss klar sein, welche Reisen, oder wo reisen Sie hin?

Vielleicht mit dem Herrn Illedits nach Brüssel? Ich weiß es nicht. Weil der ist jetzt öfters in Brüssel. Den haben wir ja dort ein bisschen etwas verschafft. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz.)*

Ich denke, dass man eines klar sagen kann, wir müssen alle sparen in diesem Land und auf der anderen Seite gibt man Geld aus, weil es einfach proporzmäßig so ausgemacht wurde. *(Abg. Rudolf Geißler: Nein, nicht proporzmäßig.)*

Und ich glaube, dass diese Gesetzesänderung eine Verdoppelung der Kosten für die Steuerzahler bringt, während im Gegenzug eine Kastration, muss ich schon bald sagen, der Personalvertretung erfolgt, Gute Nacht Burgenland.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Da keine weiteren Wortmeldungen jetzt mehr vorliegen, darf ich die Frau Berichterstatterin um das Schlusswort bitten. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)* Danke.

Die Berichterstatterin verzichtet. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landes-Personalvertretungsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

**3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen, auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 114), mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird (Zahl 20 - 66) (Beilage 127).**

**Präsident Gerhard Steier:** Wir kommen nun zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen, auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 114, mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird, Zahl 20 - 66, Beilage 127.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs. Ich darf ihn um seinen Bericht ersuchen.

Gleichzeitig stelle ich fest, General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Günter Kovacs:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird, in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun als erster Rednerin Frau Abgeordneten Ilse Benkö zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich möchte eines vorweg sagen. Wenn man einen Blick auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung wirft, dann sieht man, warum es für uns als Landtag immer schwieriger wird, die eigene Existenz in Wahrheit eigentlich recht zu fertigen.



Und das sage ich hier von dieser Stelle ganz offen. Wir alle wissen, wir haben heute zehn Tagesordnungspunkte auf der Tagesordnung und darunter lediglich zwei Gesetzesanträge.

Jetzt müssen wir uns die Frage stellen, wo sind unsere Kompetenzen? Unsere Kompetenzen oder das, was wir ehrlich sagen, was davon übrig ist, heißen Budget, Gesetzgebung und Kontrolle.

Die Gesetzgebungskompetenz erschöpft sich vielfach in der Umsetzung von Gesetzen und Richtlinien höheren Ranges. Und das vorliegende Gesetz, das wir heute haben, das ist ein gutes Beispiel dafür. Da haben wir faktisch nichts zu entscheiden.

Das Budget wird von der Regierung geschnürt, der Landtag ist dabei wieder faktisch nur dazu da, nichts zu entscheiden. Und die Kontrolle, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird klein gehalten, und zum überwiegenden Teil ausschließlich von der Opposition am Leben erhalten.

Und ich sage Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP interessiert beispielsweise die BEWAG-BEGAS-Fusion überhaupt nicht.

Wäre es anders, Herr Kollege, dann hätten Sie eine Stellungnahme von der Landesregierung einfordern müssen. Sie haben nichts getan. So schaut es aus. *(Beifall bei der FPÖ)*

Unterm Strich, sehr geschätzter Herr Landtagspräsident, meine Damen und Herren, ist es kein Wunder, dass die Rufe nach einer zahlenmäßigen Reduzierung von uns Abgeordneten, oder gleich nach der Abschaffung der Landtage lauter werden. Und das wird ja auch Ihnen nicht entgehen.

Wir haben kaum mehr Kompetenzen und die, die wir noch haben, werden von der Mehrheit, und ich habe das Beispiel angeführt, nicht ausgeführt oder schlicht und einfach auf Kosten der Allgemeinheit, und ich sage es so, missbraucht.

Man sehe sich den jüngsten Bericht, liebe Kolleginnen und Kollegen, des Landesrechnungshofes über die BELIG an. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hast Du den schon?)*

Für diese Feststellung *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hast Du ihn schon?)* ja, war es auch in diesem Rahmen, Herr Klubobmann Strommer, einmal höchst an der Zeit, und es ist auch höchst an der Zeit, dass wir der Wahrheit ins Auge blicken und uns mit diesen Fragen endlich einmal näher beschäftigen.

Anderenfalls wird unser aller Ruf, und das ist das Traurige, nicht, nicht steigen, Herr Kollege Strommer.

Und nun zum vorliegenden Gesetzantrag. Wie gesagt, es geht um die Umsetzung einer EG-Richtlinie, konkret ist es eigentlich um die gegenseitige Anerkennung von Berufsqualifikation zur Verwirklichung des europäischen Binnenmarktes.

Die Zuständigkeit der Landesregierung zur Anerkennung von Ausbildungseinrichtungen wird nun direkt im Sozialbetreuungsberufegesetz verankert. Das heißt, Drittstaatsangehörige werden nun den gleichen Anerkennungsregime wie EWR und Unionsbürger unterworfen.

Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind die wesentlichen Änderungen. Und Sie alle sehen, an Hand dieses Beispiels - die Suppe ist dünn.

Und ich könnte jetzt hier noch natürlich lange über das Thema Sozialbetreuungsberuf reden. Das habe ich ja hier schon gemacht. Und bin vom

Hundertsten ins Tausendste gekommen, um der Öffentlichkeit hier zu dokumentieren und etwas vorzuspielen, der Landtag leiste unmenschliches. Das tu ich nicht. Ich bekenne mich dazu.

Ich wollte das heute hier zu diesem Thema sagen. Was es wiegt, das hat es. Es gibt ein paar Änderungen, die wir uns nicht aussuchen können, und die wir auch leider Gottes nicht beeinflussen können und das war es.

Und dazu frage ich mich, dazu brauchen wir neun Landtage? *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Rudolf Geißler. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Bei der letzten Landtagssitzung oder überhaupt bei den letzten, und auch bei der heutigen wird es so sein, dass seitens der Opposition des Öfteren Kritik laut wurde, dass sie Anträge einbringt, diese von den Regierungsparteien abgeändert werden und sodann beschlossen werden.

Ich begrüße es, wenn von den verschiedenen Gruppierungen und Parteien Problemstellung thematisiert werden. Dies ist ein Zeichen von lebendiger Demokratie. Es werden bei den Anträgen auch immer wieder wichtige gesellschaftspolitische Themen aufgegriffen.

Für die ÖVP sind allerdings nicht immer die richtigen Schlussfolgerungen daraus gezogen worden. Und auch das ist Demokratie, wenn Mehrheiten zu anderen Ergebnissen kommen und zu den diversen Anträgen, auch Abänderungsanträge stellen.

Die Aufregung der Opposition ist daher verständlich, aber nicht unbedingt gerechtfertigt.

Meine Damen und Herren, nachdem wir uns beim gegenständlichen Tagesordnungspunkt im Bereich der Sozialgesetzgebung befinden, möchte ich dazu eine grundsätzliche Überlegung voranstellen.

Jede Zeit hat ihre soziale Frage. Was ist aber nun das soziale Problem unserer Zeit? War es im 19. Jahrhundert die Ausbeutung der Arbeiter, so geht es in der Gegenwart, neben anderen auch, um Defizite im Bereich Bildung, Gesundheit, Sozialkompetenz und Migrationsproblematik.

Der demographische Wandel macht uns zu schaffen. Nicht nur, wenn es um die Pensionssicherung geht. Medial wird Europa oft als einziges Altersheim bezeichnet. Dies mag vielleicht ein wenig überzeichnet sein, aber die Formulierung zeigt, dass auf die Entwicklung besonders zu achten ist.

Die höhere Lebenserwartung verbunden mit der Tatsache, dass es die Großfamilie praktisch nicht mehr gibt, wo eine Generation für die andere im Familienverbund sorgte, das erfordert aktives Eingreifen.

Das Sozialbetreuungsberufegesetz ist Teil dieser Verantwortung, auch wenn dieser Bereich legislativ sehr spät wahrgenommen wurde.

Das Gesetz ist nämlich noch sehr jung, es stammt aus dem Jahre 2007 und es regelt das Berufsbild, die Tätigkeit und die Ausbildung von Personen in Sozialbetreuungsberufen, sowie die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnungen.

Als Sozialbetreuungsberufe gelten laut diesem Gesetz einmal die Diplom-Sozialbetreuerinnen oder -Sozialbetreuer, mit den Schwerpunkten Altenarbeit,

Familienarbeit, Behindertenarbeit und Behindertenbegleitung, weiters die Fachsozialbetreuerinnen oder Fachsozialbetreuer mit den Schwerpunkten Altenarbeit, Behindertenarbeit oder Behindertenbegleitung sowie Heimhelferinnen oder Heimhelfer.

Dieses Dreistufenmodell der Ausbildung, aber auch der Verantwortlichkeit hat sich bewährt. So ist beispielsweise die Berufsbezeichnung Heimhelferin oder Heimhelfer ab dem 18. Lebensjahr möglich.

Fachsozialbetreuerin ab dem 19. und Diplomsozialbetreuerin ab dem 20. Lebensjahr.

Auch in der Ausbildung, die sowohl einen theoretischen wie auch praktischen Teil beinhaltet, ist diese Abstufung gegeben.

Eine Heimhelferin hat 200 theoretische Unterrichtseinheiten und 200 Unterrichtseinheiten praktische Ausbildung.

Eine Fachsozialbetreuerin benötigt je 1.200 Unterrichtseinheiten, das sind im Regelfall zwei Ausbildungsjahre und eine Diplomsozialbetreuerin je 1.800 Unterrichtseinheiten, somit drei Ausbildungsjahre.

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube es ist nicht notwendig, näher auf das Berufsbild, die Betreuungskompetenzen und den Maßnahmenkatalog der Sozialbetreuungsberufe einzugehen. Dies war schon, wie erwähnt, Gegenstand der Debatte, als es um die Einführung der Pflegelehre ging.

Mit dem eingebrachten Antrag auf Änderung des Burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetzes soll daher auch nicht, wie schon erwähnt, der Geist des Gesetzes geändert werden, zumindest bis zum derzeitigen Zeitpunkt haben sich die Bestimmungen über Alter, über Ausbildung, über Aufgabenstellungen und Aufgabenerfüllung bewährt. Die beantragten Änderungen verfolgen lediglich zwei Ziele.

Erstens konkretisieren sie nunmehr, dass auch anderwärtige Ausbildungseinrichtungen beziehungsweise deren Anerkennung von der Landesregierung mit Bescheid zu erfolgen hat.

Und Zweitens bestand die weitere Aufgabenstellung einzig darin, die Anerkennung von Berufsqualifikationen für EU Bürger, für EWR Bürger und Drittstaatenangehörigen zu regeln, indem sie an Gemeinschaftsrecht angepasst wird.

Die ÖVP wird daher dem Antrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** *(der den Vorsitz übernommen hat):* Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich möchte vorab ersuchen, meine stimmliche Verfassung zu entschuldigen.

Mit 1. Juli 2007 wurde vom Burgenländischen Landtag das in derzeitiger Form geltende Gesetz über Sozialbetreuungsberufe, also unser Burgenländisches Sozialbetreuungsberufegesetz beschlossen. Damit wurden die bis dato österreichweit unterschiedlichen Ausbildungsmöglichkeiten erstmals gesetzlichen Normen unterworfen.

Neben der Harmonisierung von Berufsbildern und Berufsbezeichnungen wurden durch dieses Gesetz auch einheitliche Ausbildungs- und Qualifikations- und Qualitätsstandards festgelegt.

Auch die Problematik bei der Anrechnung einer Ausbildung wurde im Burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetz geregelt.

So kam es etwa zuvor bei der Anrechnung einer Ausbildung in einem anderen Bundesland als dem, in dem die Ausbildung absolviert wurde, zu Problemen bei der Anerkennung.

Im Wesentlichen wird im Burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetz folgendes geregelt: Berufsbilder, Voraussetzungen zur Führung von Berufsbezeichnungen, Gleichwertigkeit und Anerkennung von Ausbildungen und die Überprüfung des Vorliegens der Voraussetzungen für die Führung von Berufsbezeichnungen.

Zu den Personen, die die Sozialbetreuungsberufe ausüben gehören, wie schon der Kollege Geißler vorher erwähnt hat, in erster Linie Diplomsozialbetreuerinnen und -betreuer, Fach- und Sozialbetreuerinnen und -betreuer, und letztendlich Heimhelferinnen und Heimhelfer.

Unbestritten war und ist, dass der Bedarf an Betreuung und Pflege in den vergangenen Jahren erheblich angestiegen ist. Wir alle wissen, dass dieser Bedarf entsprechend der prognostizierten demographischen Zahlen auch weiterhin ansteigen wird.

Durch die Veränderungen der familiären Strukturen wurde die innerfamiliäre Pflege zunehmend in den außerfamiliären Bereich verlegt. Dieser Trend wird auch in Zukunft anhalten.

Das Burgenland hat diesen Prozess durch ein ständig erweitertes Angebot Rechnung getragen. Mit unserer aktiven Sozialpolitik unter Landesrat Dr. Peter Rezar haben wir daher schon lange dahingehend die Weichen gelegt.

Das Angebot an Altenwohn- und Pflegeheimen, Tages- und Betreuungsplätzen, mobiler Heimpflege, der 24 Stunden-Betreuung und betreutem Wohnen war noch nie so hoch wie heute.

Mit dieser Entwicklung einher ging aber auch die Tatsache, dass sich die Anforderung der zu betreuenden Personen erheblich verändert hat. Neben der rein medizinischen Betreuung, bedürfen sie immer mehr einer umfassenden sozialen Betreuung und Begeleitung.

Um diesen mannigfachen Aspekten und Ansprüchen gerecht zu werden, bedarf es einem entsprechend qualitativ gut ausgebildeten Fachpersonal.

Mit der rechtlichen Regelung und Festlegung von Ausbildungskriterien und Berufsbildern in den oben genannten Sozialberufen, wurde ein wichtiger Meilenstein in der burgenländischen Sozialpolitik gesetzt.

So wurde durch die Standardisierung im Sozialbetreuungsberufegesetz nicht nur der Status der einzelnen Berufsgruppen geregelt, sondern auch quantitativ und qualitativ aufgewertet.

Gleichzeitig wurde es dadurch aber auch für Institutionen, Vereine, aber auch vor allem für Privatpersonen einfacher, die Qualität der beanspruchten Betreuungsarbeit zu vergleichen und auch zu beurteilen.

Was nun im vorhandenen Gesetz verbessert werden soll, ist die einheitliche Zertifizierung durch die Landesregierung. Bis dato waren nämlich alle Ausbildungseinrichtungen dazu ermächtigt.

Der gegenständliche Gesetzentwurf soll die alleinige Zuständigkeit der Landesregierung zur Anerkennung von Ausbildungseinrichtungen direkt im Burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetz verankern, damit diese bei der Erlassung der entsprechenden Verordnungen wiederum als Bewilligungsbehörde auftreten kann.

Weiters soll die Anerkennung der Ausbildung für Personen, unabhängig von der Staatsangehörigkeit und unabhängig von der Absolvierung einer Ausbildung in einem EU oder EWR-Mitgliedsstaat festgelegt werden.

Das bedeutet nichts anderes, als dass Angehörige von Drittstaaten den gleichen Anerkennungsanforderungen, denen auch Österreicherinnen und Österreicher sowie EU-Bürger unterstellt sind, unterliegen und somit bei der Anerkennung ihrer Berufsqualifikationen gleich behandelt werden.

Durch diese Erweiterung im Burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetz soll einerseits die Berufsausbildung unterschiedlicher Aspiranten auf ein gleich hohes Niveau gestellt und andererseits den geltenden EU-Richtlinien Folge geleistet werden.

Was sich hier im Gesetz so sachlich und nüchtern anhört, dient folgendem Zweck, nämlich der Unterstützung von Menschen und liest sich im Berufsbild, im sozialen Berufsbild, ganz einfach so: Die Aufgaben bestehen in der Mitgestaltung der Lebenswelt von Menschen, die aufgrund von Alter, Behinderung oder einer anderen schwierigen Lebenssituation in ihrer Lebensgestaltung beeinträchtigt sind. Sie unterstützen die Gestaltung eines für diesen Menschen lebenswerten Umfeldes und leisten dadurch einen Beitrag zur Erhaltung und Erhöhung ihrer Lebensqualität.

Das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz, meine Damen und Herren, schafft die Möglichkeit einer modernen und zeitgemäßen Betreuung und orientiert sich an den Bedürfnissen der betroffenen Menschen, unserer Menschen im Burgenland. Es findet daher die volle Zustimmung meiner Fraktion. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

**4. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 115) betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ (Zahl 20 - 67) (Beilage 128)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl ist Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 115, betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“, Zahl 20 - 67, Beilage 128.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Wolfgang Sodl:** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ in seiner 2. Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Ich bin jetzt immer der Erstredner. Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, wir kommen zum Antrag bezüglich Wachstum, Strategie und nachhaltiges Wachstum. Ja, wenn man sich den Antrag durchliest, dann gibt es natürlich in diesem Antrag „no – na“ Punkte, ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendein Punkt, der bei diesem Antrag angeführt ist, negativ sein kann.

Da geht es zum Beispiel um „Jugend in Bewegung“, „Verbesserung der Bildungssysteme“ und „Förderung der internationalen Attraktivität der höheren Bildung in Europa“, „Digitale Agenda“, „Ausbau des Breitbandinternets“, und „Förderung des gemeinsamen Marktes bei Internetzugängen“. Es geht so weiter „Industriepolitik für das Zeitalter der Globalisierung“, „Verbesserung des Wirtschaftsumfeldes“ und so weiter und so fort.

Was mich natürlich etwas nachdenklich stimmt, ist die Tatsache, dass wir diesen Antrag hier im Burgenländischen Landtag behandeln. Also das stimmt mich wirklich nachdenklich, denn die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, sich intensiv den Kernzielen zu den Maßnahmen der Strategie „Europa 2020 für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ zu befassen und sich bei deren Fortschreibung sowohl auf Bundes- als auch auf europäischer Ebene aktiv einzubringen.

Bei aller Wertschätzung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, aber das ist halt ein typischer EntschlieÙungsantrag, wie es EntschlieÙungsanträge bei der letzten Periode zu Maß gegeben hat. Das heißt, wo wir an die Europäische Union irgendeinen

Antrag gestellt haben, damit die Europäische Union gemeinsam mit der Bundesregierung irgendein Projekt umsetzt.

Wenn man meine Meinung dazu hören möchte, ist der Antrag zwar lieb, aber der wird nichts bewirken. Es wird ein wunderschönes Schreiben zurückkommen, wo steht, dass selbstverständlich, und wir werden uns bemühen, dass wir auch dann im europäischen Raum uns dafür einsetzen, aber in Wahrheit sind das Entschließungsanträge, die im Hohen Landtag nicht wirklich relevant sind.

Relevant wäre zum Beispiel, wenn wir andere Dinge hier behandeln würden, die wirklich uns Landtagsabgeordnete etwas angehen, aber okay, (*Abg. Christian Illiedits: Ich bin froh, dass Dich das nichts angeht!*) es soll so sein, aber wenn man schon zum Wachstum kommt und wenn man schon zu dieser Diskussion kommt, dann darf man auch nicht vergessen, dass zum Beispiel auch die Wirtschaftsforschung zum beabsichtigten Wachstum natürlich schon einige Einzelheiten angeführt hat.

Wenn man sich anschaut, dass sich der Aufschwung in den Mitgliedsstaaten sehr unterschiedlich gestaltet, also das heißt, da sind sehr viele Risiken verbunden im gesamten Mitgliedsraum, Deutschland und Polen hernimmt, das muss man sich vorstellen, Deutschland und Polen dürfte ein hohes Wachstum haben nächstes Jahr, aber das Gefährliche daran ist, dass es in Frankreich und Italien massive Schwierigkeiten geben wird und noch weiter schreibt man hier: Für Spanien wird weiterhin eine totale Wirtschaftsschrumpfung erwartet.

Das heißt, es kommt auf die EU natürlich schon einiges zu. Es ist nicht so, dass jetzt der gesamte EU-Raum plötzlich ein Wirtschaftswachstum hat, wo wir uns alle ständig freuen und applaudieren, sondern man muss differenzieren.

Da kommt zum Beispiel auch wieder die Situation rund um diese Griechenlandhilfe oder um den Euro Rettungsschirm wieder zu tragen. Da gibt es ja Diskussionsbeiträge auch im Parlament, die ja wirklich inhaltlich sehr gut sind, aber ich glaube, wenn wir das heute im Landtag so tiefgreifend diskutieren, ist zwar klasse und in Ordnung, aber im Endeffekt können wir gar nichts bewirken.

Uns wäre es wichtiger, im regionalen Sinn, im burgenländischen Sinn, Akzente zu setzen, für unsere Familien etwas zu tun, auch die Abschaffung des Proporz zu diskutieren und auch natürlich, speziell für unsere Bevölkerung etwas weiterzubringen. Oder, wenn wir schon bei der EU sind, wenn man sich zum Beispiel das Flexibilitätsprinzip anschaut, weil jetzt auch die Diskussion rund um die Abschaffung der Wehrpflicht aktuell ist.

Wenn man die Wehrpflicht abschafft, ist natürlich auch die Neutralität gefährdet. Das muss man auch wissen. Ob die Wehrpflicht abzuschaffen zielführend ist, weiß man nicht.

Faktum ist, es gibt in der SPÖ konträre Meinungen, es gibt in der ÖVP konträre Meinungen, wir Freiheitlichen sagen, wir brauchen die Wehrpflicht. Das ist unsere Meinung, unsere Auffassung. Weil wir auch der Meinung sind, dass dieses verpflichtende Sozialjahr, das verbunden mit der Wehrpflicht ist, nicht möglich sein wird.

Denn wer unterbricht seine berufliche Laufbahn und sagt „Hurra“, ein Jahr melde ich mich für den freiwilligen Sozialdienst und bekomme 1.100 Euro netto? Das wird sehr schwierig werden. Man sieht das auch im schwedischen Modell, dass es massive Probleme gibt oder der Herr Guttenberg in Deutschland, der ebenfalls sehr massive Probleme hat mit der Rekrutierung von Soldaten.

Zu diesem Thema gibt es massiv viele Stellungnahmen. Ich glaube, dass man die Wehrpflicht reformieren sollte, das ist unumgänglich. Es kann nicht so sein, dass wir jeden Tag gewaschene Autos wieder waschen. Es ist mir schon klar.

Aber die Reformierung des Wehrdienstes kann nicht darin liegen, dass man den Wehrdienst abschafft. Das kann ja nicht das Ziel sein. Die Reformierung des Wehrdienstes sollte sein, dass man sechs Wochen Grundausbildung macht. Definitiv Grundausbildung, wo man auch diese Einzelheiten lernt, die man lernen muss und nach diesen sechs Wochen bis zu den sechs Monaten soll sich jeder Wehrpflichtige dann auf seinem Gebiet spezialisieren.

Zum Beispiel Sprachen lernen und im technischen Bereich eine Ausbildung erfahren, wo man in dieser Wehrzeit sogar sich selbst weiterbilden kann. Wo man nicht nur dem Staat etwas gibt, sondern der Staat einem auch etwas zurückgibt, wenn man den Wehrdienst neu gestaltet.

Aber die komplette Abschaffung des Wehrdienstes wird für das kleine Österreich zum massiven Problem werden. Wenn man sich das Flexibilitätsprinzip in der EU anschaut, das ist ein Gesetz, das definitiv festgeschrieben ist.

Das Flexibilitätsprinzip sagt, nach dieser Bestimmung, das ist eine Klausel, kann die EU die Zuständigkeit in wichtigen Bereichen, sei es Wehrpflicht, Einwanderungspolitik, an sich reißen. Das ist die Flexibilitätsklausel.

Das heißt, wenn wir dann zur NATO kommen oder zur NATO kommen müssen, weil wir keine Wehrpflicht mehr haben, dann kann sich natürlich dieses System so ändern, dass wir auch in allen Krisengebieten massiv zum Einsatz kommen.

Aber man könnte auch über Situationen in der EU diskutieren, die auch jeden betreffen, die auch spannend sind, wo man viele Dinge auch zur Aufklärung bringt, wo dann viele Menschen erst wissen, wie geht es da zu in der EU. Wenn man sich anschaut, dass sich Österreich als Nettozahler ja nicht nur verdoppelt hat, sondern, dass wir die Milliardengrenze schon überschreiten oder überschritten haben, dann ist das natürlich eine Menge Geld.

Wenn man sich dann anschaut, dass zum Beispiel die britische Queen als Grundbesitzerin eine Million Euro bekommt, der Prinz Charles bekommt 500.000 Euro und das geht so weiter. Das heißt, da gibt es natürlich eine Menge in der EU, wo Reformstau gegeben ist. Genau das ist das Problem, das wir haben und worüber wir nicht diskutieren.

Schauen wir uns einmal die Schweiz an, wenn wir schon im Bereich der EU sind. Wenn man sich die Schweiz ansieht, dann gibt es natürlich auch dort verschiedene Stimmen, die sagen nein, die Schweiz sollte zur EU kommen, andere sagen, sie sollte nicht, aber Faktum ist:

Die Schweiz ist nicht im Zuge des Rettungsschirms zur Verantwortung gezogen worden. Die Schweiz hat bilaterale Abkommen. Die Schweiz hat jede Möglichkeit mit der gesamten EU wirtschaftliche Abkommen zu haben. Die Schweiz hat alle Rechte, die man haben kann, aber die Schweiz hat eines nicht, sie zahlen keinen Mitgliedsbeitrag.

Die Schweiz muss sich nicht an die Gesetze der EU halten und auch nicht an das Verfassungsgesetz. Das kann man jetzt noch so lächerlich sehen oder nicht, aber das sind schon Fakten, die man natürlich auch ansprechen muss und ansprechen soll.

Wenn man sich den Schuldenstand Österreichs anschaut. In Österreich haben wir 75 Prozent des Bruttoinlandsproduktes und in der Schweiz haben wir nicht einmal 40 Prozent an Schuldenstand. Dann muss man das natürlich auch heranziehen.



Die Situation rund um das Wachstum, das ja heute die Intention ist, wird sich insofern zuspitzen, als natürlich nicht nur Griechenland den Rettungsschirm brauchen wird, sondern es werden noch andere Länder kommen, bis hin vielleicht sogar Italien.

Denn Italien liegt schon bei 110 Prozent des BIP. Das muss man sich einmal vorstellen. Die Spanier sind noch höher. Aber da kommt schon einiges auf unser Europa zu. Deshalb ist dieser Antrag wirklich in Ordnung. Aber nur, glaube ich, dass dieser Antrag im falschen Gremium behandelt wird. Genauso, wenn ich jetzt einen Antrag stelle, die Türkei soll nicht zur EU kommen.

Das kann der nächste Antrag sein der FPÖ, das wir einen Entschließungsantrag an die Bundesregierung stellen, die Bundesregierung möge an die hohe EU herantreten, damit die Türkei nicht zur EU kommt. Das wäre natürlich auch ein lieber Antrag. Könnten wir wieder schön diskutieren.

Aber ich glaube, dass diese Entschließungsanträge, sollen sie so sein, wenn es nicht die Masse ist und das haben wir ja in der Präsidiale einige Male besprochen, es soll nicht die Masse sein, dann kann man ja ruhig darüber reden.

Ja zu den Inhalten dieses Antrages, die sind in Ordnung. *(Beifall bei der FPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Stimmt Ihr jetzt zu?)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist heute in der Fragestunde diskutiert worden, ob ein Rechnungshof künftighin auch Gemeinden überprüfen können soll oder nicht. Ist eine Sache, die man durchaus diskutieren kann.

Wenn aber dann die Gemeinden, die überprüft werden sollen, möglicherweise nach einer Prüfung des Rechnungshofes ihre Prüfberichte in der Zeitung lesen, bevor jemand, der den Prüfauftrag erteilt hat, diesen Prüfbericht sieht, dann sollte man die Gemeinden davor bewahren.

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Art und Weise, wie das gestrige Einlaufen der beiden Prüfberichte des Rechnungshofes über die Bühne gegangen ist, ist nicht in Ordnung.

Ich bin gestern am Nachmittag von Eisenstadt nach Neusiedl am See gefahren und wurde von einem Journalisten des Kuriers angerufen, habe dort natürlich mit Freisprechanlage mit ihm telefoniert. Ich habe ihm gesagt, mir ist bekannt, dass die beiden Prüfberichte eingelaufen sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe es nicht gewusst!)*

Ich wollte mir diese Prüfberichte dann auch, nachdem ich eine Nachricht bekommen habe, im Internet anschauen und dann komme ich zur Situation, dass uns der Ing. Riegler von der Landtagsdirektion mitteilt, den Klubobleuten, dass der Prüfbericht zwar eingelaufen ist, er so wie bisher üblich, versucht hat, den auch über Internet zu bekommen. Hat also diesen E-Mailverkehr mitgeschickt, ich kann ihn gerne auch zitieren, weil es ganz, ganz wenige Sätze sind.

Der Ing. Riegler schreibt an den Landes-Rechnungshof: Mit Schreiben vom 25.1.2011 wurden dem Burgenländischen Landtag die Berichte des Landes-Rechnungshofes mit den entsprechenden Zahlen verfassungsgemäß übermittelt. Ich

ersuche daher analog der bisherigen Regelung, die Berichte in elektronischer Form versehen mit unserer Vorlagezahl zu übermitteln.

Worauf ihm der Landes-Rechnungshofdirektor mitteilt: Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Gebhardt wird nach Beendigung ihres Urlaubes am 27.1.2011, also morgen, gerne die unten angeführten Prüfberichte in Form einer elektronischen Ausfertigung mit Vorlagezahl nachreichen. Im Übrigen wird auf die § 8 Abs. 2 des Landes-Rechnungshofgesetzes in schriftlicher Form mitgeteilt.

Daraufhin schreibt der Herr Ing. Riegler von der Landtagsdirektion den Klubobleuten: Mit heutigem Schreiben wurden dem Landtag zwei Berichte zur verfassungsgemäßen Behandlung übermittelt. Die Landtagsdirektion hat daraufhin nach der bisherigen Regelung, um Vorlage der Berichte, versehen mit der Vorlagezahl, in elektronischer Form ersucht.

Laut Auskunft des Landes-Rechnungshofdirektors ist eine Übermittlung in elektronischer Form vor dem 27.1.2011 nicht möglich. Wir ersuchen nun den Originalbericht zu zerschneiden, um Kopien für die Klubs anfertigen zu lassen. Eine Verteilung in elektronischer Form an alle anderen Abgeordneten erfolgt dann ab dem 27.1.2011.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir leben im 21. Jahrhundert.

Wenn der Herr Landes-Rechnungshofdirektor im Stande ist, gestern elektronisch eine Presseausendung dazu zu machen, worauf Journalisten selbstverständlich reagieren. Das Organ, welches den Landes-Rechnungshof, das Hilfsorgan des Landtages, in Marsch gesetzt hat, aber keine Ahnung davon hat, was in diesem Bericht steht, dann muss man sich fragen, ob hier die Dinge ordnungsgemäß ablaufen.

Ich sage klar, dass diese Vorgangsweise nicht korrekt ist, dass der Landes-Rechnungshof als Hilfsorgan dazu dient, den Landtag in seiner Kontrolle der Exekutive der Regierung zu unterstützen, dass es aber dem Landes-Rechnungshof meines Erachtens nicht zusteht, vorerst in die Öffentlichkeit zu gehen, bevor das Organ, das ihn in Gang gesetzt hat, vom Prüfbericht entsprechend informiert ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist eine Vorgangsweise, die sich der Landtag nicht bieten lassen kann. Ich werde den Herrn Präsidenten des Burgenländischen Landtages bitten, darauf zu achten, bei einem der nächsten Gespräche mit dem Herrn Direktor des Landes-Rechnungshofes sehr eingehend daraufhin zu wirken, dass nicht die Informationen alle anderen haben, außer jenes Organ, das zur Kontrolle berufen ist, nämlich der Burgenländische Landtag.

Meine Meinung zum Herrn Direktor Katzmann, ich halte damit nicht hinter dem Berg, er hat mir einige Dinge gesagt, die nicht in Ordnung sind, die Art und Weise seiner Amtsführung ist nicht die, wie ich mir das vorstelle. Er hat zum Beispiel manche Dinge zur Anzeige gebracht, siehe Strem, Landeshauptmann-Stellvertreter, andere Dinge nicht. Es ist dann Gott sei Dank nichts herausgekommen, weil nichts dahinter war, nur es waren drei vier Monate, Dinge, die man zu bewältigen hatte.

Ein Landes-Rechnungshofbericht, der nicht in Ordnung war, ich nenne nur den Rechnungshofbericht über die World Sailing Games, war eindeutig falsch. Ich habe ihn darauf hingewiesen, er war nicht bereit den zu ändern, daher haben wir ihn nicht zur Kenntnis genommen. Er wird noch ein Jahr dieser Direktor des Landes-Rechnungshofes sein.

Ich sage dazu, dass die Beamten des Landes-Rechnungshofes ausgezeichnete Arbeit leisten, höre aber, dass manche dort gemobbt werden.

Heuer waren zum ersten Mal zwei Beamte des Landes-Rechnungshofes bei der Weihnachtsfeier des Landtages anwesend. Mitarbeiter des Landes-Rechnungshofes sind genauso Bedienstete des Landtages und werden daher zur Weihnachtsfeier eingeladen. Sie waren nie da. Jeder hat sich gefragt warum. Heuer waren erstmals zwei da, die gesagt haben, ja sie gehen.

Aha, da muss man fragen, warum sie bisher eigentlich nicht da waren. Das sind Dinge, die hinterfragt gehören.

Das ist aber in einem Jahr vorbei. Sie wissen, der Herr Direktor Katzmann ist auf zehn Jahre bestellt und der Landtag wird gut beraten sein, im nächsten Jahr daran zu gehen, gut nachzudenken, wer ein möglicher Nachfolger sein könnte, eine Wiederbestellung ist entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich.

All diese Dinge, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollten wir berücksichtigen, wenn wir daran denken, auch Gemeinden vom Rechnungshof überprüfen zu lassen. Es geht immer darum, wer sind die handelnden Personen. Ich sage klar, dass die jetzige Vorgangsweise für den Landtag nicht tolerant ist.

Mir geht er als Minusmann der Woche in die Geschichte ein. Er kann sich mit dem Herrn Kriegsminister auf Bundesebene duellieren, wer der größere Minusmann ist. Das müssen sich die Beiden aber dann selbst ausmachen. Das wäre eine andere Diskussion.

Wir kommen zur Behandlung der Entschließung, die mein Kollege Tschürtz schon eigentlich sehr kritisch beurteilt hat, schlussendlich aber Zustimmung signalisiert hat. Es geht um das Papier „Europa 2020“ - eine neue Strategie, die dazu angetan ist, die Dinge, die Vorgangsweisen auf Europäischer Ebene in einer entsprechenden Art und Weise zu klären, damit es für alle Bewohner in dieser Europäischen Union zu Verbesserungen kommt.

Ich möchte nur zwei Dinge klarstellen, Herr Kollege Tschürtz. Wenn Sie sagen, Österreich ist Nettozahler, ist das richtig. Es gibt meines Erachtens 50 Nettozahler, zwölf Nettoempfänger oder umgekehrt. Aber die Zahlen, die Sie genannt haben, stimmen nicht.

Österreich hat in den letzten Jahren immer zwischen 1,5 und zwei Milliarden Euro bezahlt und zumindest 1,5 zurückbekommen. Schlussendlich sind es stets zwischen 350 und 380 Millionen Euro weniger gewesen, was wir retour bekommen haben. Das heißt, das ist der effektive Beitrag.

Gerade wir hier im Burgenland sind in einer Situation, wo wir, bezogen auf die Einwohner, weit mehr aus Brüssel refundiert erhalten haben, als wir Burgenländer eigentlich aufgrund unserer Personenzahl dorthin bezahlt haben. Dasselbe mit dem EU-Rettungsschirm.

Es fließt vorerst kein Geld. Österreich und alle anderen Länder haben Haftungen übernommen für Griechenland, für Irland. (*Abg. Manfred Kölly: Wir auch, oder?*) Ja, Österreich hat Haftungen übernommen, für Griechenland und für Irland. Dafür, dass diese Länder sich am Kreditmarkt zinsengünstiger finanzieren können, (*Abg. Johann Tschürtz: Wenn die Griechen nicht zurückzahlen können, müssen wir das brennen!*) in der Hoffnung, sage schon, dass diese Haftungen nicht schlagend werden. (*Abg. Johann Tschürtz: Die werden aber!*)

Vorerst fließt kein Euro und kein Cent. Das sind die Dinge, die ich noch einmal unbedingt sagen wollte. Die Europastrategie 2020, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein auf zehn Jahre angelegtes Wirtschaftsprogramm der Europäischen Union, das im März des Jahres 2010 von der Europäischen Kommission offiziell vorgeschlagen und im Juni vom Europäischen Rat verabschiedet wurde.

Wie es in der Eingangspräambel steht, ist das Ziel ein intelligentes nachhaltiges und integratives Wachstum mit einer besseren Koordinierung der nationalen und europäischen Wirtschaft zu erreichen.

Es soll ein Nachfolgeprogramm für die Lissabon-Strategie werden, nur besser vernetzt. Zu den einzelnen Zielen, die hier formuliert wurden. Nur einige wenige Sätze.

Die Erhöhung der Beschäftigungsquote der Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren von derzeit 69 Prozent auf mindestens 75, na ja, wenn ich heute im Radio in der Früh gehört habe, dass man bei der ÖBB nach wie vor mit 52 Jahren in Pension geht, dann ist doch einiges an Arbeit hier auch in Österreich, wenn wir solchen Zielen auch zustimmen.

Die Erhöhung der Investitionen in der Forschung und Entwicklung auf mindestens drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts, vor allem durch eine Verbesserung der Bedingungen für Forschung und Entwicklung. Investitionen im Privatsektor. Derzeit liegt Österreich mit 2,7 Prozent des BIP gar nicht so schlecht im europäischen Vergleich. Ein bisschen hätten wir hier noch aufzuholen.

Die Reduzierung der Treibhausgas-Emission ist ein wichtiges Ziel. Um 20 Prozent soll die Emission gesenkt werden im Vergleich zu 1990.

Die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energie auf 20 Prozent und die Steigerung der Energieeffizienz um 20 Prozent.

Das heißt, das, was wir hier im Burgenland tun, erneuerbare Energie ganz besonders fördern, entspricht genau dieser Richtlinie.

Entscheidend ist für mich auch, dass hier im Bereich der Bildung, der Jugend und der Hochschulbildung einiges getan werden soll.

Ziel ist es, die Reduzierung des Anteiles von Schulabbrechern von derzeit 15 Prozent auf zehn Prozent zu senken und die Steigerung von Hochschulabsolventen im Alter von 30 bis 34 Jahren von derzeit 31 Prozent auf mindestens 40 Prozent anzuheben.

Genauso im Sozialbereich, das Ziel, die Reduzierung des Anteils an Bürgern unterhalb der jeweils nationalen Armutsgrenze um 25 Prozent, wodurch 20 Millionen Bürger aus der Armut entkommen sollen.

Das und vieles andere sind hehre Ziele - der Kollege Tschürtz ist jetzt nicht da - nur Ziele formulieren, ist eine entscheidende Sache, damit man auch ein Bekenntnis zu dieser Europäischen Union ablegen kann.

Ich freue mich, dass ich als Obmann des Europaforums Burgenland hier einiges beitragen darf in dieser Information.

Mit dem Präsidenten des Europaforums Franz Steindl und mit unserem Geschäftsführer Mag. Markus Prenner war ich erst vor wenigen Wochen wieder mit einer Delegation von Kommunalpolitikern in Brüssel. *(Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Christian Illredits: Ich war offiziell.)*

Jene, die diese drei Tage dort mitmachen, wo man ihnen die Institutionen zeigt, mit dem Rat, mit der Kommission, mit dem Europäischen Parlament, wie die zusammenarbeiten, die fahren mit einem ganz anderen Gefühl nach Hause, mit einem ganz anderem Verständnis für die Europäische Union nach Hause und wissen künftig auch, warum manche Entscheidungen so fallen und nicht anders.

Ich freue mich, dass ich mit meiner Fraktion diesem Antrag heute gerne die Zustimmung erteilen kann und bin überzeugt, dass wir Anträge zur Europäischen Union -

zu dieser Wertegemeinschaft des 21. Jahrhunderts - noch sehr oft hier im Landtag diskutieren werden.

Ich hoffe, dass wir so diskutieren wie heute. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, entgegen der Meinung des Kollegen Tschürtz ist es schon sehr wichtig, Europa 2020 hier im Hohen Haus zu diskutieren, eine Meinung zu Europa – positiv, aber auch kritisch, und wenn es geht, auch ablehnend zu haben.

Aber, ich denke, es ist eine wichtige Aufgabe des Burgenländischen Landtages, ein Signal, nämlich an die Bundesregierung zu senden, um die Interessen des Burgenländischen Landtages im Sinne der burgenländischen Bevölkerung auch aktiv zu dokumentieren.

Bevor wir und ich hier im speziellen auf dieses Thema eingehen, möchte ich aber doch auf meine Vorredner einiges antworten.

Die Debatte, die rund um das wichtige Thema Reform des österreichischen Bundesheeres entsteht und das Ganze jetzt hier mit einer Wortmeldung des Kollegen Steiner zu einem Personalvertretungsgesetz hier kundgetan wird und hier Krokodilstränen über den höchstrangigen Offizier Entacher natürlich mit seinen auch sehr rührigen Kollegen aus der Bundes-ÖVP hier vergießt, dann denke ich, es ist mehr als scheinheilig, was hier seitens der ÖVP passiert.

Ich will es nur in einigen wenigen Sätzen sagen.

Jetzt vor kurzem hat die Frau Innenminister wahrlich den Vogel abgeschossen, und ich denke, zurückgeblendet hier sich heraus zu stellen und Personalentscheidungen in dieser Art zu kritisieren oder zu verteidigen, möchte ich Ihnen doch einige Personalentscheidungen, die auch mit dem Burgenland in unmittelbaren Zusammenhang gestanden sind, in Erinnerung rufen.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Ich sage Ihnen einige Namen, vielleicht fallen Sie Ihnen ein, vielleicht sind Ihnen diese noch im Gedächtnis und vielleicht wissen Sie auch, was mit diesen Herrschaften passiert ist.

Es hat einen Herrn Edelbacher gegeben, Sicherheitsbüro-Chef. Er wurde aus Anlass der Kritik an dem Minister versetzt.

Es gab einen Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, der hieß Buxbaum - er wurde entmachtet.

Es gab einen Gendarmeriechef, damals hatten wir noch eine Gendarmerie, Oskar Strohmaier - er wurde abgesetzt.

Herr Kollege Strommer redet hier von Pensionierungen im frühen Alter bei der ÖBB, der wurde mit 51 Jahren in Pension geschickt, nur aus politischen Überlegungen. *(Zwischenruf des Abg. Mathias Weghofer – Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Mathias Weghofer: Habt Ihr Euch nicht geirrt?)*

Es gab einen Polizeigeneral aus dem Burgenland, Franz Schnabl, der wurde abgesetzt und der Landesgendarmeriekommandant, der damalige des Burgenlandes, Adolf Kanz wurde 2002 wenige Monate vor seiner Ernennung zum General vom

damaligen ÖVP-Innenminister Strasser zwangspensioniert. Der Grund war, er hatte die Gendarmeriepostenschließungen im Burgenland kritisiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Ihr Sittenbild ist nach wie vor das Gleiche.

Aber heute, die jetzige Frau Innenminister Fekter, Meldungen abzufertigen, die gegen jede gute Sitte, gegen jede Auffassung von korrekter Amtsführung sind, denke ich, veranlassen mich auch zu einer sehr klaren und eindeutigen Aussage.

Wenn die Frau Innenminister Fekter jetzt die Vorgehensweise des Ministers Darabos und die Vorgehensweise des Herrn Höchstoffiziers Entacher mit Widerstand im Zweiten Weltkrieg vergleicht, dann denke ich, ist es höchst an der Zeit, dass sie sich in aller Öffentlichkeit nicht nur vor Bundesminister Darabos, sondern vor der gesamten österreichischen Öffentlichkeit entschuldigt.

Ich denke, sie hatte nicht das erste Mal, sondern zum wiederholten Male ganz klar gezeigt, wie sie natürlich mit dem Burgenland, aber auch wie sie gewisse Vorgehensweisen wählt, nämlich mit darüberfahren und mit Entmachtungen, und sie ist eigentlich nicht zimperlich in ihren Vorgehensweisen.

Ich erinnere nur an das Thema Eberau, aber ich erinnere Sie, meine sehr verehrten Damen und Herrn von der ÖVP, die sie immer wieder verteidigen, die zu erwartenden Schließungen von Polizeidienststellen im Burgenland und den damit zu erwartenden Abbau von über 500 Personalplanstellen, die wir zweifelsohne nicht zur Kenntnis nehmen, dagegen ankämpfen werden.

Aber ich denke, die Frau Innenminister ist mehr als rücktrittsreif, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Thema Europa: Mit Europa 2020 will die Europäische Union neue Standards in der Regionalförderung, in der Sozialpolitik, aber auch in der Finanzpolitik schaffen.

Ich denke, die Wirtschaftskrise ist ja jetzt aus der Talsohle herausgekommen. Wir haben diese Konjunkturdelle überwunden, aber sie ist zweifelsohne nicht vergessen, denn sie hat ganz große Schrammen in vielen Bereichen hinterlassen.

Ich denke, diese Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre sind zweifelsohne Grund und Anlass genug, weil eben Millionen Menschen ihr Vermögen, aber auch Arbeitsplätze verloren haben und neue Schulden angehäuft wurden, Grund genug, darüber nachzudenken, wie man in der Zukunft besser mit den Finanzen, aber auch mit der Sozialpolitik in Europa umgehen will.

Wir Sozialdemokraten haben es immer getan und tun es zum wiederholten Male und werden nicht müde sein, das bis zur Umsetzung weiterhin zu tun und zu verstärken, nämlich die Verursacher dieser Krise zur Kasse zu bitten.

Wir sind deshalb nach wie vor für eine rasche Einführung einer internationalen Finanztransaktionssteuer, Besteuerung von Vermögen, diese Dinge sind unabdingbar.

Wir brauchen eine sozialere Europäische Union, die eben mehr auf Bürgernähe setzt, als es bisher der Fall war.

Wir möchten nämlich ein Europa, wo nicht die großen Konzerne im Mittelpunkt der Überlegungen stehen, sondern, wo genauso, gleichwertig, auf gleicher Augenhöhe, die Anliegen der Kleinen zählen und Berücksichtigung finden.

Jetzt ist eben eine Europäische Union gefragt, die nicht Interessen der Spekulanten und Banken vertritt, sondern die der Bürgerinnen und Bürger, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Es muss eben einen sozialen Kurswechsel in Europa geben.

Europa 2020, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist aber ein gutes Signal für diese Neuausrichtung der Europäischen Union.

Ich denke, es ist ein intelligentes, ein nachhaltiges und integratives Wachstum, das wir anstreben in diesem Europa und auf zehn Jahre ausgelegtes Programm mit einer besseren Koordinierung, um eben national und europäisches Wirtschaftswachstum zu erreichen und umzusetzen.

Die Schwerpunkte wurden schon erwähnt, und wir haben es auch in diesem Hohen Haus im Landtag schon im ersten Ansatz beim Budgetbeschluss mit beschlossen und mit initiiert, nämlich, dass wir Geld in Forschung, Entwicklung und Innovation investieren, dies noch in der Zukunft noch in verstärktem Ausmaße, das heißt, auch in den Bereich Hochschulbildung und im Bereich des lebenslangen Lernens, um eben auch somit die Menschen bestausgebildet auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, um so eben im Konzern der Nachbarländer auch in der Situation der Arbeitskräfte mitspielen zu können und so für ein Wirtschaftswachstum mit bestausgebildeten Facharbeiterinnen und Facharbeitern auftreten zu können.

Ich denke, das ist gemeinsam mit der Forderung nach einer gesellschaftlichen Integration sowie einer Förderung von umweltfreundlichen Technologien ein wichtiger Schwerpunkt bei den zukünftigen Programmen.

Wichtiger Partner des Burgenlandes ist es aber allemal, nämlich diese Europäische Union, genauso wie der Bund ein wichtiger Partner bei der Modernisierung des Burgenlandes war und auch in Zukunft sein wird.

Es gibt und auch das habe ich eingangs erwähnt, oft auch Kritik seitens der SPÖ, wenn es eben Fehlentwicklungen in Europa gibt, und auch das muss legitim sein, wir sagen nicht ja ohne Wenn und Aber, ohne Einschränkungen, aber wir müssen anerkennen und tun das sehr gerne und das auch laut sagen: Die Europäische Union war beim Aufstieg unseres Heimatlandes Burgenland ein verlässlicher Partner und Verbündeter und sie ist unverzichtbar als Partner, ist auch unverzichtbar in der Zukunft.

Wenn wir zurückblenden, dann muss man ja auch ganz klar erwähnen, dass seit der Anerkennung als Ziel 1-Gebiet sich das Burgenland jetzt in der dritten Förderperiode, Förderphase befindet.

Wir haben zweimal Ziel 1 hinter uns gebracht und befinden uns jetzt in der Phasing out-Phase und dank der hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren europäischen Kommunikationszentren, im Regionalmanagement Burgenland, in den Europabüros, haben wir diese sich uns bietenden Möglichkeiten optimal, hervorragend genutzt.

Ich denke, deshalb haben wir einen beachtenswerten Aufstieg erreicht und die wesentlichen Benchmarks, die Daten sind vielen bekannt, die sind die Kennzahlen, die diesen Aufstieg auch statistisch dokumentieren - sei es der Bereich des Arbeitsmarktes, sei es der Bereich des Tourismus, aber der Bereich des Wirtschaftswachstums. Und die zeigen eindeutig eine positive, eine Entwicklung nach oben.

Wenn man einige Zahlen nennt, dann sind die immer wieder auch bemerkenswert, weil sie imposant sind. Fördersummen in diesen Perioden von 1,34 Milliarden Euro, denke ich, an Förderhöhen gewaltige Summen.

Insgesamt wurden 4,5 Milliarden Euro somit an Gesamtinvestitionsvolumen ausgelöst.

Für diese Phasing out-Periode bis 2013 stehen insgesamt 459 Millionen Euro von Seiten der EU, des Bundes und des Landes zur Verfügung.

Somit bewegt man insgesamt 1,7 Milliarden Euro.

Wichtig ist aber auch, dass wir im Plansoll liegen.

Das heißt, wir sind gut unterwegs. Beinahe 2.200 Projekte mit rund 275 Millionen Euro wurden bereits genehmigt.

Das heißt, wir haben diese hohe Schlagzahl der zwei vorbeigegangenen Förderperioden halten können, und somit sind wir auch auf dem besten Weg, wieder maximal die Fördermöglichkeiten seitens der Europäischen Union, des Landes und des Bundes hier abzuholen und zu nutzen.

Auch in diesem Budget, ich habe es erwähnt, sind 24,3 Millionen Euro im außerordentlichen Haushalt reserviert.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wenn wir den Bereich der Wirtschaftskraft beobachten, die letzten Daten von Eurostat sagen 82,7 Prozent des europäischen Durchschnittes beträgt diese im Burgenland, Zeitraum 5 bis 7 wurde herangezogen.

Das heißt, wir haben - das ist jetzt dokumentiert - einen kräftigen Sprung nach vorne gemacht. Wir sind unter den Förderregionen klar unter den Aufsteigern. Das heißt aber noch nicht, dass wir den europäischen Durchschnitt erreicht haben.

Das heißt, wir brauchen aber gleichzeitig weiterhin die Unterstützung des Bundes, aber auch der EU, um unsere Wirtschaftsstrukturen und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen weiter zu stärken, zu forcieren und hier diesen Aufstieg weiter garantieren zu können.

Die Planungen und Vorbereitungen laufen, und wir haben auch begonnen, die Perspektiven über diesen Förderzeitraum hinaus, nämlich 2014, schon in Angriff zu nehmen, weil es eben wichtig ist, jetzt schon nachzudenken, Maßnahmen zu setzen und Lobbyismus zu betreiben, damit es auch nach 2013 eine optimale Förderkulisse für das Burgenland gibt.

Wir haben dies getan auf verschiedenen Ebenen, weil wir eben diese einmalige Chance, diese Erfolgsgeschichte unseres Heimatlandes doch auch erfolgreich fortschreiben wollen und weil wir eine gute, eine zukunftsweisende, eine kluge, wie ich behaupte, Strategie haben, und wir hier auch ein Optimum an finanzieller Unterstützung erreichen wollen.

Wichtigste Aufgabe ist jetzt dann unsere Planung, unsere Zukunftsstrategien der EU und des Bundes, diese Strategie 2020, die neue Kohäsionspolitik und den nationalen Reformplan hier einzupassen.

Aufbauend auf diesem gemeinsamen Querschnitt können wir eben die Ausrichtung unserer eigenen Programmstrategie festlegen.

Wichtig ist es, dass man einige Ausgangspunkte ganz klar und konkret definiert.

In welchen Bereichen ist es wichtig, zu investieren? Im Bereich Tourismus zum Beispiel oder wo ist Nachholbedarf notwendig, gegeben? Innovation, Forschung und Entwicklung habe ich schon erwähnt.



Aber auch, wo haben wir schon gute Aspekte und gute Schwerpunkte gesetzt? Wo wollen wir dort uns noch weiter positiv und sehr intensiv entwickeln? Im Bereich nachhaltige, wirtschaftliche Positionierung, zum Beispiel der Bereich der erneuerbaren Energie.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Klar ist jedenfalls, dass es eine maximale, gute Förderperspektive nach 2014 geben muss.

Das burgenländische Lobbying ist voll angelaufen. Eine Delegation rund um den Landeshauptmann hat beim Regionalkommissar Hahn in einer kleinen Runde unsere Anliegen eindeutig positioniert und deponiert.

Nachdem ich als Vertreter des Burgenlandes - Kollege Kölly hat es schon erwähnt - im EU-Ausschuss der Regionen vertreten bin und morgen neuerlich dorthin fliegen darf, werde ich mich natürlich sehr intensiv um formelle Gespräche mit Vertretern, nämlich jener Regionen bemühen, die in einer ähnlichen Ausgangssituation und Lage sind, wie wir uns als Burgenland befinden.

Wir wollen eben dieses Regionennetzwerk sehr eng knüpfen, um gemeinsame Anliegen stärker auch positionieren zu können.

Wir brauchen aber starke Verbündete auf österreichischer Ebene in der Bundesregierung, weil der Bund ein verlässlicher Partner war und auch ist, und ich habe hier mit dem Staatssekretär Andreas Schieder auch im persönlichen Gespräch dessen volle Unterstützung zugesichert bekommen. Das heißt, auch hier werden unsere Anliegen voll unterstützt.

Eine offizielle Stellungnahme des Bundes wird demnächst breit abgestimmt werden.

Das heißt, wir wollen, dass es quasi zu Extrageld für alle Regionen, die ein BIP zwischen 75 und 90 Prozent haben, geben soll, auch in der Zukunft. Das heißt, in den nächsten Förderperioden nach dem Jahr 2014.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wesentliche Fragen sind natürlich noch offen, sind noch abzuklären.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass man auch hier, Herr Kollege Tschürtz, da bin ich nicht Ihrer Meinung, dass es ein Entschließungsantrag wie so viele andere ist.

Ich denke, es ist wichtig, hier ein klares Zeichen auch seitens des Burgenländischen Landtages in Richtung Bundesregierung zu senden, damit ganz klar die Interessen, die Anliegen des Burgenlandes dokumentiert werden.

Ich denke, ein breiter Konsens kann nur förderlich sein. Deshalb sind Sie natürlich herzlich eingeladen, auch hier Ihre Meinung nochmals zu überdenken.

Die Kohäsionspolitik geht mit Sicherheit weiter davon aus, dass zwischen reicheren und ärmeren Regionen in der EU eine Umverteilung stattfinden soll, um die Folgewirkungen der ungleichen wirtschaftlichen Entwicklungen eben auszugleichen. Das ist der Sinn dahinter.

Es sollen Übergangsregionen geschaffen werden, wo wir als Burgenland nach 2013 dabei sein wollen, um eben hier höhere Förderungen in Anspruch nehmen zu können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zusammengefasst möchte ich sagen, dass ich durchaus optimistisch bin, weil zum einen es sehr wahrscheinlich ist, dass diese Übergangsregionen kommen, zum Zweiten das Burgenland über sehr viele Erfahrungen

bei der Programmierung verfügt und rechtzeitig die notwendigen, richtigen Schritte unternimmt und weil wir einen sehr guten Partner mit der Bundesregierung, einen Bündnispartner haben.

Wichtig ist aber auch dieses klare Signal nach Brüssel, das so lauten muss:

Burgenland braucht auch weiterhin besondere finanzielle Unterstützung!

Daran arbeiten wir jetzt mit Nachdruck und wollen, dass die Förderungseinstellung Burgenland von allen Bundesländern, nämlich auch vom Bund, dem Städte- und Gemeindegewerbe, aber auch den Sozialpartnern unterstützt wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich lade Sie ein, einen gemeinsamen Beschluss hier im Hohen Haus zu machen, um eben die europäische Perspektive des Burgenlandes als Chance zu unterstützen.

Der EU-Förderstatus des Burgenlandes und unsere Programmziele waren immer, auch in diesem Hohen Haus, ein großes Konsensthema, ein Konsensthema der Landespolitik, das sollte auch so bleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Wolfgang Sodl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jenen Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend „Europa 2020 - eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ ist somit einstimmig gefasst.

#### **5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 58) betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände (Zahl 20 – 30) (Beilage 129)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung, Beilage 58, betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände, Zahl 20 - 30, Beilage 129.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Erich Trummer:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände in seiner 2. Sitzung und abschließend in seiner 4. Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend Entpolitisierung der kommunalen Verbände unter Einbezug der

vom Landtagsabgeordneten Trummer beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Bevor ich auf meinen Entschließungsantrag eingehe, möchte ich doch ein paar Worte auch zu Europa verlieren.

Wenn der Herr Kollege Strommer sich herstellt und tut so, wie wenn das eitel Wonne, wir kriegen eh nur ein bisschen weniger zurück, als was wir einbezahlt haben, dann stimmt das auch nicht so, dann muss er sich erkundigen.

Und wenn ich die Medien verfolge und ich hoffe auch er, viele haben die Nase voll von diesem Europa, mit diesem Schutzschirm und Rettungsschirme und et cetera.

Er sagt so nebenbei, na ja, wird schon nix passieren. Was ist, wenn etwas passiert?

Das Gleiche gilt auch für das Land Burgenland.

Wir können eine Situation derzeit darstellen, die Bank Burgenland. Wenn das schlagend wird, welche Haftungen hier übernommen wurden, dann Grüß Gott Burgenland, dann Grüß Gott, liebe Damen und Herren hier im Landtag.

Aber bevor ich weitere Schritte in die EU eingehe, glaube ich, dass es sehr sinnvoll ist, dass wir auch ein Konzept in der EU erstellen, uns orientieren dürfen und können und natürlich soll das Burgenland hier mit dabei sein, gar keine Frage.

Die EU hat ja einiges dazu beigetragen, im Burgenland doch einen Aufschwung herbeizuführen, aber dann frage ich mich, jetzt haben wir wieder zwei Parteien. Das eine ist die ÖVP-EU-Delegation und das andere ist die Landesdelegation vom Herrn Klubobmann Illedits.

Ich frage mich: Sollten wir nicht gemeinsam den Weg beschreiten und hier auch die Möglichkeit suchen, das Bestmögliche herauszuholen und auch die Opposition mit einzubinden und transparenter die ganze Möglichkeit machen?

Dazu sollten wir uns bekennen, dazu sollten wir auch die nächsten Schritte tun.

Wenn ich jetzt Schritte anpeile und sage, Entpolitisierung der kommunalen Verbände, dann ist es mir ein Herzenswunsch und das muss ja auch einem jeden, der hier im Landtag sitzt, genauso sein. Denn es kann nicht sein und jetzt haben wir die Debatte Begas-Bewag.

Es erfreut mich und es freut mich ganz besonders, dass die Idee, die wir als Liste Burgenland aufgestellt haben und der Meinung sind, dass endlich einmal in dieser Sache was passieren soll.

Der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter haben sich hingestellt und haben gesagt, ja, werden wir angehen, schauen wir uns das einmal an.

Bin ich sofort dafür, nur, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich würde mir mehr Transparenz wünschen, ich würde mehr Offenheit wünschen, wenn solche Dinge in Angriff genommen werden, denn aus der Vergangenheit wissen wir ganz genau, welche

Fehler schon passiert sind und da würde auch der Landtag meiner Meinung nach unbedingt mit eingebunden gehören.

Genauso wie bei den Bewag-Verhandlungen, Gemeindevertreterverband, Gemeindebund. Ich sage Euch, wir brauchen beide nicht. Wir sollen eine vernünftige Gemeindevertretung hier haben und das wäre ganz sinnvoll.

Ich hoffe, dass wir das in der nächsten Zeit auch lösen können. Auch Mödlhammer steht hinter dieser Möglichkeit, dass wir eine gute Gemeindevertretung haben.

Auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter wird dazu stehen, denke ich einmal, weil es wichtig ist, dass hier ein Zusammenhalt in schwierigen Zeiten gefordert ist.

Das heißt, wir können nicht so tun, die Wirtschaft hat sich toll erholt und es geht bergauf.

Ich sage Ihnen eines, ich komme aus der Privatwirtschaft und ich weiß, dass es sehr viele Firmen gibt, die es sich nicht so einfach machen können, wie wir hier reden und sagen, es ist alles eitel Wonne.

Es gibt ein paar Ausgleichsverfahren, Konkursverfahren und, und, und.

Das heißt, auch hier sollte man umdenken und nachdenken und vielleicht doch den einen oder anderen Verband auch tatsächlich von diesem Proporz befreien. Ich sage dies mit dieser Deutlichkeit.

Ich verstehe schon, dass man daran festhält, weil man doch Posten besetzen kann. Und viele von uns als Bürgermeister wissen ganz genau, warum das so läuft.

Ich habe überhaupt kein Problem, wenn ein Verband im operativen Bereich Geschäftsführer hat, die hervorragend arbeiten.

Ich sage zum Beispiel auch, der Burgenländische Müllverband, das ist wichtig, dass wir diese Müllentsorgung auch dementsprechend unter guter Hand haben und da haben wir gute Geschäftsführer.

Obwohl es damals die größte Diskussion gegeben hat, wer sich erinnern kann, in Steinbrunn. Der Kollege Rittsteuerer damals noch und mit einigen mehr, einen dritten Geschäftsführer brauchen wir und so fort.

Also immer die Partei im Spiel! Und ich glaube, von dort weg! Seit Steinbrunn ist mir eines klar, das kann es ja nicht geben, wenn ich einen Betrieb dementsprechend wirtschaftlich führen will, dann gibt es gute Leute, die auch führen können.

Ich muss sagen, ich gratuliere den Geschäftsführern beim Umweltdienst Burgenland, die es hervorragend machen.

Aber auch dort bin ich soweit, dass ich klipp und klar sage: Was hat die Politik dort drinnen verloren?

Die Politik hat das verloren, dass sie eine Aufsichtspflicht erfüllt. Das gibt es ja, das ist interessant, der Burgenländische Müllverband und die 100-prozentige Tochter, Umweltdienst Burgenland, die Obmänner, damals noch die damals noch die Frau Ingrid Salamon, die Kollegin, und jetzt der Herr Schneemann, der wahrscheinlich irgendwann einmal den Herrn Löffler ablösen wird, weil er in Pension gehen wird, und der Herr Obmann-Stellvertreter Gradwohl, wieder Proporz Rot-Schwarz besetzt.

Das verstehe ich nicht, denn die sitzen gleichzeitig im Umweltdienst Burgenland im Aufsichtsrat.

Da überprüfe ich mich selber. Das kann es doch bei Gott nicht sein. Auch hier, denke ich, dass sie aus dem Ganzen herausgehen sollten, den Geschäftsführer arbeiten lassen sollten, damit dieser operativ auch hervorragende Leistungen bringen kann. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sieht man auch in anderen Verbänden.

Die Möglichkeit, Begas und Bewag jetzt zusammenzuführen, finde ich als tolle Entscheidung. Aber, wer wurde eigentlich seitens der Gemeindevertreter gefragt? Wer wurde im Vorgespräch als Bürgermeister eingebunden?

Oder gibt es nur rote und schwarze Bürgermeister? Oder wissen Sie, werte Kollegen, Kolleginnen, überhaupt nichts davon? Da hat man sich einfach hingesezt und hat den Medien berichtet: Jetzt gehen wir es an!

Seid mir wirklich bitte nicht böse, wenn ich sage: Auch hier gehört mehr Transparenz! Hier gehört in Vorgesprächen alles abgeklärt und dann werden wir als Opposition oder auch ich als meine Person, als Bürgermeister, selbstverständlich dazu stehen, wenn das passiert.

Aber, ich hätte gerne mehr Offenheit, mehr Transparenz. Das würde ich mir wünschen.

Auch der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter werden irgendwann erkennen müssen, dass es so leichter geht, dass, wenn man im Vorfeld die Gespräche führt und sucht, auch die Opposition sehr gute Vorschläge einbringen kann. Über diese muss dann diskutiert werden.

Wenn ich heute diesen Entschließungsantrag seitens der Liste Burgenland, den wir eingebracht haben, diskutiere, und sofort der Abänderungsantrag kommt, ist das für mich schon bald schön langsam logisch. Ich weiß wirklich nicht mehr, in welche Richtung man noch gehen soll mit solchen Vorschlägen, denn es wird sowieso alles abgeändert.

Natürlich mache ich noch Eines: Ich schicke es einmal dem Wasserleitungsverband, dem Müllverband und dem Gemeindevertreterverband und dem Bund. Die schreiben dann hinein, denn das kommt schlussendlich, dass wir da aufpassen müssen, weil das vielleicht privatisiert wird.

Nein, ich brauche es nicht zu privatisieren, sondern ich möchte die Möglichkeit dort sehen, dass die Politik die Kontrolle innehat, und dass wir die tollen guten Wirtschaftler auch wirtschaften lassen mit guten Möglichkeiten und Dividenden bekommen.

Da werden wir schauen, was bei der Begas hinauskommt, wie das Land jetzt verhandelt, wie wir dort eigentlich eingebunden werden.

Das würde ich mir wünschen, Herr Kollege Radakovits, das würde ich mir wünschen, dass, wenn Begas oder wir als Vertreter der Begas mit dem Land verhandeln. Da wäre ich gerne mit dabei, wenn das möglich ist. *(Abg. Andrea Gottweis: Die Eigentümervertreter. Das Land.)*

Na langsam, Sie sind noch nicht Eigentümer, Frau Kollegin Gottweis! Wer ist Eigentümer? *(Abg. Andrea Gottweis: Die Gemeinden.)* Die Gemeinden sind Eigentümer. Von den 110 Gemeinden bin auch ich dabei. Ich hätte gerne gewusst, wie verhandelt wird, welche Gelder dort fließen und so fort. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir wissen doch ganz genau, was in der politischen Landschaft passiert. Gerade Sie, Frau Gottweis, wissen am besten, was passiert. Sie erzählen auch immer, schaut, im Endeffekt wisst Ihr das ganz genau. Warum kann ich nicht auch die Bürgermeister mit

einbinden. Ich bin nicht so eine kleine Gemeinde. Ich habe auch meine Anteile, und da hätte ich schon gerne im Vorfeld gewusst, wie das abläuft. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Vielleicht habe ich auch einen guten Vorschlag oder können wir auch gut verhandeln. Ich nehme an, dass das auch passieren kann. Ich glaube, so geht das Ganze weiter. Dort ist es möglich, dass das Land mit der Gemeinde verhandelt und schaut, dass man das tut.

Genauso soll es beim Müllverband sein. Ich glaube, dass der Burgenländische Müllverband sich mit dem UDB zusammenschließen soll, eine starke dementsprechende Gesellschaft gründen soll und dann werden wir uns auch dort viel Geld ersparen, aber auch, und das muss man auch dazusagen, parteipolitische Spielchen fern halt.

Das ist schlussendlich das Ziel dieses Antrages, dass wir die Partei, den Proporz endlich einmal heraushaben wollen.

Wenn der Herr Landeshauptmann sich heute hier herstellt und nichts mehr von der ganzen Situation und dem Proporz wissen will, dann darf ich ihn daran erinnern, dass er vor der Wahl, das war genau sein Sager, sein Schlager, „Proporz“ und „Verkleinerung“ und so weiter und so fort propagiert hat.

Jetzt sagt er: Wir haben andere Dinge anzugreifen!

Ja, selbstverständlich, aber können wir nicht nebenbei auch versuchen, dass man das aufbereitet, vorbereitet und für die nächste Wahl oder Generation schaut, dass man diesen Proporz schlussendlich wegbringen soll?

Ich glaube, dass es entscheidend wird sein, dass wir auch immer die Leistung in den Vordergrund stellen müssen. Ich muss die Leistung in den Vordergrund stellen.

Liebe Frau Kollegin Gottweis! Sie wissen das aus der Wirtschaft. Die Leistung zählt und nicht dass ich Proporz besetze, sowie beim Mittelburgenländischen Abwasserverband, wo ganz andere Dinge passiert sind.

Das will ich heute gar nicht mehr aufzählen, denn das tut mir im Herzen weh, weil das keiner notwendig hat. Wenn die Bezügebegrenzungssetze eingeführt worden sind, dann muss ich mich auch daran halten.

Dann gehe ich her, und mache andere Dinge. Daher ist auch die Kollegin Salamon vom Müllverband weggegangen. Die hätte noch zwei Jahre durchdienen sollen. Da hätte sich der Burgenländische Müllverband wahrscheinlich Geld erspart, denke ich einmal, und wir hätten eine andere Diskussion.

Für mich, oder für die Liste Burgenland ist auch entscheidend, das muss man auch klar sagen: Belig, auch ein so ein Fall, wo man hergegangen ist, wie ÖVP, SPÖ, noch die großen Streithähne waren, hat man das ganz anders gesehen, da hat man halt den damaligen Sekretär vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter einfach „abgesägt“.

Ich sage das so beinhart. Dem hat man einfach „Auf Wiedersehen“ gesagt, „Tut mir leid, weil du passt uns nicht mehr rein, weil dein Chef haut einfach auf mich dauernd hin und das lassen wir nicht mehr zu!“, und solche Dinge mehr. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich glaube, dass es entscheidend wird sein, welche Leute in Führungspositionen kommen, die auch solche Betriebe wirtschaftlich führen können. Wenn ich heute höre, dass der Rechnungshofdirektor da im Vorfeld den Medien etwas gesagt hat, na was tut uns das denn weh? Das sind Fakten! Das sind Tatsachen!

Ihr, der Herr Strommer, stellt sich her, und regt sich auf. Mein Gott, der Rechnungshofdirektor ist da in die Medien gegangen, ohne dass er uns informiert hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie oft gehen die Regierung oder auch Abgeordnete in die Öffentlichkeit, wo wir nicht einmal irgendwo informiert worden sind? Warum ist das so? *(Abg. Leo Radakovits: Er ist ein Diener der Abgeordneten!)*

Aber, entschuldige, warum darf er mit so etwas nicht an die Öffentlichkeit gehen? Seid mir bitte nicht böse! Was habt ihr für ein Problem damit, wenn jetzt einen Tag vorher in den Medien etwas steht? Ich lese oft von Euch etwas, wo mich der Schlag trifft. Das kann es doch nicht sein. Bitte. *(Abg. Leo Radakovits: Der Rechnungshof ist ein Diener des Burgenländischen Landtages. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Selbstverständlich. Na warum nicht. Ist das ein Problem? Ich habe da kein Problem damit. Die sollen in die Öffentlichkeit gehen. Mich wundert nur, wenn man solche Dinge aufdeckt, *(Abg. Leo Radakovits: Ich habe damit kein Problem. Ich sage nur, dass es so nicht richtig ist.)*

Herr Kollege! Ja, aber dann eine Drohung zu machen, er ist ohnehin nur mehr ein Jahr und dann werden wir schauen, dass wir uns wieder einen hinsetzen, der uns zum Gesicht steht, und das finde ich nicht in Ordnung.

Genau dort sind wir ja mit diesen Sachen, wo wir immer den Proporz haben. Da müssen wir auch schauen, dass wir vielleicht demnächst einen zweiten Rechnungshofdirektor bekommen, weil da müssen wir einen „Roten“ und einen „Schwarzen“ hinsetzen. Das wird, Gott sei Dank, nicht gehen. Ich hoffe, dass es nicht geht, weil ihr das vielleicht auch noch ändert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich mir das anschau, die Belig Geschäftsführer bekamen überhöhte Fixbezüge, ja Freunde, wenn das passiert ist, wo ist denn da die Kontrolle gewesen? Wo ist da das Land gewesen, das das kontrolliert? Können wir die Möglichkeit überhaupt haben? *(Abg. Leo Radakovits: Die Belig ist kein kommunaler Verband! Du redest doch nicht einmal zu Deinem eigenen Tagesordnungspunkt.)*

Herr Kollege! Ich komme schon dazu, aber auch das muss gesagt werden, denn der Herr Strommer hat auch von anderen Dingen geredet und er hat über das geredet.

Ihr braucht doch deswegen nicht nervös sein. Faktum ist, dass solche Dinge passiert sind. Ich kann mich in meiner Periode noch erinnern, als ich bei der FPÖ war, habe ich das aufgezeigt, habe ich gesagt: Schaut euch das einmal an! Da haben mir alle gesagt: Vergiss ihn! Lass ihn nur reden! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Damals habe ich gesagt was heute in der Zeitung steht. Genau das habe ich vor zehn Jahren schon gesagt! Genau das ist eingetroffen. Da habt Ihr immer gesagt, das ist ein Blödsinn, das stimmt alles nicht. Jetzt haben wir es schwarz auf weiß und dann wird der Rechnungshofdirektor vielleicht noch niedergemacht.

Ich glaube, dass wir Entscheidungen treffen müssen, dass wir in diesen kommunalen Verbänden einfach einmal klar sagen müssen: Politik heraus! In den Aufsichtsrat, in die Kontrolle! Sofort dafür.

Daher glaube ich, dass es Sinn machen würde, wenn sich auch die ÖVP in der Richtung einmal entscheiden könnte, den Proporz abzuschaffen und nicht nur schauen, dass man Posten besetzen kann. Wenn ich mir die Bewag anschau, dann frage ich mich, was dort passiert ist?

Man weiß, wie viele sich beworben haben. Was war klar? Von Haus aus war klar, dass es die zwei Herrschaften werden. Meine Frage stellt sich von selbst: Warum kann man das nicht transparenter halten? Warum kann man das nicht transparenter machen?

Jetzt hätte ich gerne gefragt, was der Herr Vorstandsdirektor Schweifer von der Begas als Abfertigung bekommen hat und welche neuen Verträgen bei der Bewag eigentlich offen sind?

Das hätte ich gerne gewusst. Das muss unser Ansinnen sein im Landtag oder darf das der Landtag nicht wissen? Das ist eine entscheidende Frage. Ich glaube, auch dort, bei Begas und Bewag, gehören diese Proporzfragen abgeschafft. Die Politik gehört dort heraus. Da gibt es sicher fähige Leute, die das, dem Unternehmen auch dementsprechend eine Qualität geben und auch führen können.

Nicht nur weil sie vielleicht politisch niemandem zum Gesicht mehr passen, dann löse ich sie ab, dann zahle ich jedem noch zwei Millionen Abfertigung. Übrigens hat das niemand dementiert, das ist auch interessant.

Warum nicht? Das hätte ich bei solchen Geldern gerne gefragt, denn nicht die sind schuld, die es genommen haben, sondern die, die es ihnen gegeben haben.

Daher hätte ich gerne gewusst, wie es eigentlich mit den neuen Verträgen aussieht? Oder, Herr Leo Radakovits, Vertreter des Gemeindebundes, wie schaut es aus, wenn ich solche Verträge eigentlich unterschreibe? Auch Du bist ein Vertreter der Gemeinden. Ich glaube, das sollte transparent gemacht werden.

Ich brauche keine Politik in solchen Verbänden. Ich brauche das nicht. *(Abg. Leo Radakovits: Die Bewag ist kein Gemeindeverband!)* Es werden sicherlich Verbände hervorragend geführt.

Bitte. *(Abg. Leo Radakovits: Die Bewag ist kein Gemeindeverband!)* Das wissen wir schon vom Land. *(Abg. Leo Radakovits: Was redest Du dann! Die Bewag ist kein kommunaler Verband.)*

Kommunalverband ist die BEGAS. Wenn Du mir zugehört hast, habe ich das gerade richtig gesagt. Dort wundert mich, dass Ihr bei solchen Verträgen und jetzt bei diesen Abfertigungen Eure Zustimmung gegeben habt.

Das interessiert mich. Was kriegt der Schweifer Reinhold für Abfertigungsgelder? Welchen Vertrag hat er dann bei der Bewag bekommen? Das ist die andere Seite, das ist mir schon bewusst.

Das hätte ich einmal gerne erfahren. Brauchen wir tatsächlich wieder einen, entschuldigen, diese Person ist loyal und ist in Ordnung, der Herr Buchmayer, freut mich, dass er das macht, zwei Jahre macht er das, ohne Ausschreibung. Bei uns in der Gemeinde musst du aber alles ausschreiben, oder? Bei der Begas musst du als Gemeindevertreter nicht ausschreiben. Das ist in Ordnung? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Da besetzt man einen, da gibt es immer die Diskussion.

Herr Kollege! Wir wissen ganz genau, man muss nicht, aber wäre das nicht fairer gegenüber Anderen, dass sie die Möglichkeit auch hätten, dieses Amt zu bekleiden? Das wäre die Möglichkeit, das macht man einfach nicht. Da besetzt man einfach, der „Rote“ sitzt ohnehin noch dort zwei Jahre, jetzt besetzt man einen „Schwarzen“ auch noch hin.

Ich glaube, das gehört einmal aufgebrochen, das gehört einmal dementsprechend auch thematisiert. Ich wünsche mir, und wenn der Herr Landeshauptmann ohnehin immer so offen ist und sagt: Wir gehen die Reformen ohnehin an, wir machen ohnehin allerhand! Genau in diesem Sinne ist auch dieser Antrag zu sehen.



Ich brauche nicht hundert Mal umändern. Wenn ich die Verbände frage, dann werden sie sagen: Kommt sicher nicht in Frage, dass wir die Politik dort herausnehmen!

Aber schlussendlich zahlt das Alles der Steuerzahler und der Steuerzahler ist die Bevölkerung im Burgenland. Ich glaube, man könnte sich in dieser Richtung sehr viel ersparen. Noch einmal ein Beispiel: Wenn wir bei Bewag - Begas zusammenkommen, dann habe ich kein Problem damit. Einen Energieversorger!

Dann könnten wir vielleicht weiterdenken, Burgenländischer Müllverband - UDB zusammenzulegen. Das wäre, glaube ich, im Sinne der Bevölkerung. Wir könnten uns Geld ersparen. Wir bräuchten nicht 80.000 Euro bei der Zähne-Prophylaxe streichen.

Ich glaube, es wäre auch sinnvoll, in diese Richtung auch umzudenken, dass wir so einen Entschließungsantrag nicht nur umändern, sondern doch im Vorfeld auch diskutieren sollten. Nicht nur im Landtag, sondern auch in den Ausschüssen.

Jetzt bin ich bei den Ausschüssen, weil dort dürfen wir dementsprechend nicht einmal dabei sein.

Dabei sein dürfen, aber, interessant, nicht mitstimmen, weil man sich das auch so geregelt und gelöst hat im Sinne des Proporz. Wir werden schon schauen, was man mit dieser Opposition tut. *(Abg. Leo Radakovits: Ihr könntet aber mehr Stimmen machen. - Abg. Mag. Thomas Steiner: Du bist doch wegen des Proporz im Landtag. Ohne Proporz wärst Du doch gar nicht im Landtag vertreten. So schaut es doch aus.)*

Ja, Herr Kollege Steiner, Du verwechselst da ein bisschen etwas in der Richtung, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein! Nein! Das stimmt schon so. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bei einem Mehrheitswahlrecht würde es anders ausschauen. - Allgemeine Unruhe - Abg. Leo Radakovits: Das passt schon so.)* aber, noch einmal: Du sitzt ohnehin in der Bewag oder in der Begas. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nicht mehr!)* Nicht mehr? Haben Sie Dich schon herausgeholt? Dann haben sie halt einen anderen „Schwarzen“ hineingesetzt, wieder einen anderen, aber, egal, wie auch immer. *(Abg. Leo Radakovits: Dir passt es nur dann, wenn es für Dich positiv ist.)*

Ich glaube, dass die Politik aus den Verbänden herausgehört, um dort effektivere Arbeit zu leisten und Kosten zu sparen für die Bevölkerung im Burgenland. Danke.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kollege Kölly! Meine größte Sorge ist nicht, wie wir die Gemeindeverbände, Kommunalverbände entpolitisieren, heute ist meine größte Sorge, wie wir diesen Landtag wieder politisieren.

Die Kollegin Benkö hat mir sehr aus dem Herzen gesprochen, als Sie vorhin kritisiert hat, dass dieser Landtag in der Form und diese Sitzung, wie sie heute abläuft, eine Entpolitisierung dessen ist, was wir da eigentlich tun. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es sind hier zwei Gesetzesanträge, von denen einer eine Anpassung an das EU Gesetz ist und der andere ist die Ausweitung der Personalvertretung der Großparteien, kurz vor der Personalvertreterwahl. Ansonsten diskutieren wir heute Entschließungsanträge et cetera.

Hätte nicht die Opposition noch eine dringliche Anfrage eingebracht, wäre die Sitzung überhaupt völlig unpolitisch, apolitisch oder sonst irgendetwas. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dabei wäre gerade dieser Antrag eine tolle Chance das zu diskutieren. Ich bin nämlich völliger anderer Ansicht als Sie, Herr Kollege. Wir brauchen keine Entpolitisierung bei den öffentlichen Betrieben und zwar egal ob die von Gemeinden, vom Land oder vom Bund betrieben werden.

Entpolitisierung ist die neue Privatisierung. Privatisierung war in den 90-igern ein Schlagwort, das schiefgegangen ist, das heutzutage nicht mehr beliebt ist. Da fürchten sich jetzt die Leute davor. Vor lauter negativen Effekten, wird jetzt eben „Entpolitisiert“.

Entpolitisiert heißt aber, dass wir, jetzt einmal im Landtag, in Kommunen ist es genauso, als gewählter Vertreter nicht mehr auf diese Unternehmen zugreifen können. Beim Müllverband, beim Wasserverband nicht mehr steuernd eingreifen können. *(Abg. Manfred Kölly: Als Aufsichtsrat kannst Du nicht mehr zugreifen?)*

Sie betonen in jeder Landtagssitzung, wahrscheinlich sogar in jeder Rede, dreimal, dass Sie aus der Privatwirtschaft kommen. Mir ist das im Zusammenhang mit der politischen Diskussion hier immer wieder suspekt.

Es gibt einen wirklichen Unterschied zwischen einem Privatunternehmen und einem öffentlichen Unternehmen. So wie Sie das vorschlagen ist das nämlich noch eine Privatisierung, ohne dass man einen Verkaufserlös erhält.

Na klar, ich ziehe mich aus dem operativen Geschäft von Unternehmen, von Betrieben, die eine Grundversorgung der Bevölkerung erwirken sollen völlig zurück und schaue dann irgendwann einmal im Jahr darauf.

Wir haben schon erlebt, wie das in Betrieben, ich sage jetzt nur Bank Burgenland, funktioniert. Aufsicht alleine ist nicht genug.

Politik soll, dazu bekenne ich mich, auch steuern.

Das betrifft dann auch die Regierungsparteien. Wenn die Regierungsparteien oder die Parteien, die in Gemeinden im Amt sind, das tun. Ich finde es eigentlich erschreckend oder traurig, dass SPÖ und ÖVP diesen Antrag abändern auf ein „Wischwaschi“, dem sie dann irgendwie zustimmen können. So mit ja, wir schauen schon darauf. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Stellt euch doch dieser Diskussion und sagt wir sind gewählte Vertreter. Wir treten ein für öffentliche Aufgaben. Herr Kollege Kölly, Sie haben unrecht. *(Abg. Manfred Kölly: Sie wissen doch alle, dass ich nicht unrecht habe. So schaut es doch aus.)*

Stellt Euch doch dieser Diskussion und lehnt einmal einen Antrag der Opposition auch wirklich ab, ohne eine „Wischwaschi-Geschichte“ daraus zu machen.

Das wäre einmal eine interessante politische Diskussion. Das hätte ich mir von beiden Großparteien eigentlich viel mehr gewünscht. Deswegen werde ich Eurer „Wischwaschi-Abänderung“ auch nicht zustimmen.

Obwohl die inhaltlich ohnehin nicht falsch ist. Weil, was kann schon sehr falsch sein an dieser Formulierung?

Das ist ganz wesentlich. Ich sage Ihnen, warum ich glaube, dass ihr Konzept nicht funktioniert. Jeder Unternehmer, jeder Geschäftsführer der ein Unternehmen steuert, muss auf ein Ziel zusteuern. Der geht nicht in der Früh hin und tut irgendetwas. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein solches Ziel muss definiert sein. Das einfachste Ziel, das zu definieren ist, ist Gewinn. Das ist ein ökonomisch sauber geführtes Unternehmen. Ich bestreite, dass unsere Kommunalverbände gewinnorientiert sein sollen.

Wenn aber das Ziel nicht nur der Gewinn ist. Wenn dieses Ziel auch ist eine gesunde Versorgung mit Wasser. Eine gescheite Flächendeckung mit Wasser und so weiter, dann kann das nicht Privatwirtschaftlich kontrolliert werden. Das ist auch nicht die Aufgabe von Geschäftsführern, das so zu machen.

Da muss auch die Politik und die gewählten Mandatäre darauf schauen können. Auf Gemeindeebene, genauso wie auf politischer Ebene. Dafür sind wir da. Sonst können wir alle nach Hause oder zurück in die Privatwirtschaft gehen. *(Abg. Manfred Kölly: Sitzt Du in irgendeinem Verband in einem Aufsichtsrat? Das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen.)*

Nein, ich sitze in keinem Verband. *(Abg. Manfred Kölly: Dann weißt Du nicht, von was Du hier redest.)* Aber, ich bekenne mich dazu, dass ich wenn ich als Grüner Verantwortung übernehme, dann möchte ich auch, dass, zum Beispiel, ökologisch gesteuert wird. Was unser Ziel ist.

Oder, ich verstehe, dass jede Partei versucht, ihre Ziele und ihre Ideale in der Steuerung von solchen Verbänden durchzusetzen. Was mich viel mehr daran stört ist, dass sie es oft nicht tun.

Damit komme ich zum nächsten Punkt. Womit du recht hast. Ist die Politisierung wie sie tatsächlich stattfindet, keine inhaltliche mehr ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Jobs werden nach Parteibuch vergeben und nicht danach, ob diese Unternehmen die öffentlichen Aufgaben erfüllen können beziehungsweise ob die Geschäftsführer die öffentlichen Aufgaben erfüllen können.

Ich habe wirklich Verständnis dafür, dass ein Politiker, ein Bürgermeister, eine Bürgermeisterin, sich in ein öffentliches Unternehmen eine Vertrauensperson setzt, die im Interesse dieses Bürgermeisters, dieser Bürgermeisterin steuert. Das verstehe ich total. Weil das ist doch die verlängerte Hand des Politikers. Dafür sind wir gewählt.

Wenn aber das Parteibuch vor die Qualifikation geht, und das ist leider oft der Fall, im Zweifelsfall gewinnt das Parteibuch, dann ist es falsch. Damit ist es auch keine politische Steuerung mehr. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe es auch sehr interessant gefunden. Du bist selbst dieser Ansicht, lieber Kollege. Weil wenn es um die Besetzung der Direktorenposten geht, gerade vorhin bei den Schulen, da sollen auf einmal die Bürgermeister mitreden. Ich glaube, Du hast es vorhin gefordert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Warum haben die Bürgermeister kein Mitspracherecht bei den Schulen? Es geht immer nur darum, dass man selbst ein Mitspracherecht hat, bei den anderen hat man es nicht.

Ich glaube, es ist ein Grundprinzip zu sagen. Wir, als gewählte Mandatäre, sollten viel mehr tun. Wir sollten dieses Land nicht entpolitisieren, sondern vernünftig politisieren, vor allem den Landtag.

Das Ganze führt natürlich weiter zur Proporzdiskussion. Was notwendig wäre und was mit Gesetzen meiner Meinung nach nicht zu lösen ist, ist das wir zu einer anderen Kultur kommen.

So lang der Proporz herrscht und so lang hier nur solche Posten parteipolitisch, ohne Rücksicht auf die Qualifikation, besetzt werden, werden wir keine Lösung dieses Problems haben.

Das ist eine Kulturfrage mit einem Gesetz, eine Objektivierung vorzuschreiben. Wir haben so viele Objektivierungen gehabt, wir werden von SPÖ und ÖVP immer unterlaufen. Da brauchen wir uns nichts vormachen.

Die Bewag Ausschreibung war das beste Beispiel dafür, wo es 20 Bewerbungen gegeben haben. Wir haben alle gewusst, wer diese Posten bekommen wird.

Es sind dann noch sieben Leute eingeladen worden, zum letzten Hearing. Fünf davon waren eigentlich ganz arm. Die sind hingekommen, haben sich das irgendwie gegeben und alle haben gewusst, sie können es nicht bekommen.

Das ist das Gegenteil davon. Das wird aber mit einem Antrag auf Entpolitisierung nicht erreicht. Was wir hier bräuchten ist eine politische Kultur die es endlich wieder ernst nimmt, dass wir für irgendwas stehen.

Das können unterschiedliche Dinge sein. Dann streiten wir uns über die und dann steuern wir die öffentlichen Unternehmen in unterschiedliche Richtungen. Je nachdem wofür wir stehen.

Wir als Grüne würden es in eine ganz andere Richtung steuern. Ökologischer, nachhaltiger, demokratischer als es jetzt passiert. Aber darüber möchte ich streiten. Nicht alles auf Bilanzgewinne und Entpolitisierung runter führen.

Deswegen wird der Abänderungsantrag nicht meine Zustimmung bekommen, weil er sowieso egal ist.

Es hätte aber auch Dein ursprünglicher Antrag definitiv nicht meiner Zustimmung bekommen. Ich bin für Politisierung statt Entpolitisierung.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es ist unbestritten, dass die in den Nachkriegsjahren gegründeten kommunalen Verbände Verbesserungen hinsichtlich Qualität und Bereitstellung von Infrastruktur für die Burgenländischen Gemeinden und deren Bevölkerung gebracht haben.

Unbestritten ist auch, dass diese Verbände damals auch mitgeholfen haben, den Lebensstandard der Burgenländerinnen und Burgenländer zu verbessern und an moderne Erfordernisse anzupassen.

Es ist aber auch unbestritten, dass gerade diese Verbände sehr oft von den politischen Parteien beziehungsweise deren Funktionären zum Nachteil der Leistungsbezieher oder Beitragszahler missbraucht worden sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Durch den Proporz wurden Posten doppelt besetzt oder Funktionäre entsandt, die nicht notwendiger Weise erforderlich waren, was zu Lasten der Leistungsbezieher oder Beitragszahler gegangen ist.

Eine Befreiung der Verbände von den politischen Einflussnahmen der Parteien ist daher mehr als angebracht.

Die komplexen Aufgabenstellungen der Gemeinden bedürfen heute auch flexiblerer und Parteien ungebundener Strukturen, welche allerdings durch Parteifunktionäre nicht gewährleistet sind.

Es ist daher neuerlich an der Zeit, die Verbände an die flexibleren und moderneren Erfordernisse anzupassen.

Es ist daher ein Gebot der Stunde, die Verbände durch neue gesetzliche Bestimmungen für diese neuen Herausforderungen fit zu machen, damit sie auch weiterhin einen Nutzen für die Bevölkerung erbringen können. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir Freiheitlichen haben die politische Einflussnahme auf die Verbände bereits mehrfach heftig kritisiert.

Genau aus diesem Grund werden wir heute auch dem vorliegenden Antrag des Abgeordneten Köllly zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Reimon! Es ist sehr interessant hier von Ihnen zu hören, dass der Landtag sich eigentlich entpolitisiert aufgibt.

Sie waren heute schon wieder zweimal, so, wie bereits gehabt, zum Rednerdiensten gemeldet, üben diesen aber nicht aus und beschwerten sich dann, dass es hier wenig Politik gibt. (*Abg. Michel Reimon, MBA: Ich habe öfter geredet als Sie heute.*)

Fragen Sie sich vielleicht selbst einmal, wie ernst Sie sich und diese Politik nehmen, die Sie hier einbringen wollen.

Den Antrag haben Sie womöglich gar nicht richtig gelesen. Oder, ich muss mich fragen, ob Sie ihn überhaupt verstanden haben. Der Abänderungsantrag ist nämlich genau in Ihrem Sinne. Er betont die Verantwortlichkeit der Kommunalpolitiker.

Wir wollen das. Wir sollen das weiterhin ausüben. Der Antrag geht sogar noch weiter. Er soll in Hinkunft den Gemeinden helfen, dass durch noch mehr Kooperationen, durch die interkommunale Zusammenarbeit hier noch mehr Effizienz im Sinne der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit einkehrt.

Das steht so im Antrag. Sie haben so argumentiert und haben im gleichen Satz gegen den Antrag gesprochen. Ich verstehe Sie nicht, was der Hintergrund dabei sein soll.

Diese Proporzangelegenheit ist überhaupt nur auf die Situationen in einigen Landesgesellschaften bezogen. Jeder hat es angesprochen, auch die Vorredner von den Oppositionsparteien. Immer wieder wurden nur die Situationen in einigen Landesgesellschaften strapaziert und fokussiert.

Der Landeshauptmann hat es Ihnen heute in seiner Anfragebeantwortung bereits mitgeteilt, wo und wie viele Vertreter es in den Gesellschaften gibt.

Aber, dass gerade Sie als Oppositionspartei den Proporz so im Visier haben, der eigentlich Verhältnismäßigkeit heißt, wo Sie aufgrund dieser Verhältnismäßigkeit mit ihren

wenigen Prozentanteilen überhaupt dadurch hier im Landtag sitzen können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn wir das Mehrheitswahlrecht übernehmen, kann ich mir den Proporz dann aussuchen? Ja, im Landtag will ich ihn haben, dort will ich ja drinnen *(Abg. Manfred Kölly: Wer sagt das?)* sitzen, aber in der Regierung, wo ich womöglich keine Chancen habe, nicht? So geht das nicht. *(Abg. Manfred Kölly: Wo steht das?)*

Nach dem „The Winner takes it all“ - Prinzip, bin ich neugierig, ob Sie so begeistert sind, wenn nur mehr die stärksten in den jeweiligen Wahlkreisen die Stimmen holen und dann die als Vertreter aufscheinen.

Das habe ich von Ihnen noch nicht gehört. Vielleicht belehren Sie mich eines Besseren. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe kein Problem damit.)*

Aber, ich wäre auch froh, wenn das in Hinkunft gleichzeitig von Ihnen mitgesagt wird, dass Sie den Proporz auch im umfangreichen und kompletten Sinne verstehen, wo er auch Sie betrifft.

Nun aber zu den kommunalen Verbänden. Interessant, Herr Kölly. Ich habe es, nachdem Sie nur einige Minuten der Wortmeldung ihrem eigenen Antrag gewidmet haben, probiert zu verstehen, was eigentlich hinter diesem Antrag stehen soll. Ich habe es leider nicht herauslesen und heraushören können. *(Abg. Manfred Kölly: Dann braucht Du vielleicht eine eigene Sprache.)*

Nur das eine: Der Antrag könnte von Ihnen genauso lauten: Sie wollen nicht, dass SPÖ und ÖVP in den kommunalen Verbänden vertreten sind. *(Abg. Manfred Kölly: Dann liest Du schlecht.)*

Gut, Herr Kölly, aber das bestimmen weder Sie, noch ich. Das bestimmen die Bürger. Das bestimmt das Volk in einer Demokratie. Die entscheiden, wer in den Gemeinden Aufgaben übernehmen soll und wer die Gemeinden vertritt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Nicht in den Verbänden.)*

Dann haben wir auch noch die Bundesverfassung. Die regelt, zum Beispiel, dass Gemeindeverbände Angelegenheit des eigenen Wirkungsbereiches der Gemeinden übernehmen und besorgen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Den verbandsangehörigen Gemeinden ist maßgeblicher Einfluss auf die Besorgung der Aufgaben des Gemeindeverbandes einzuräumen. Das sagt die Bundesverfassung, lieber Herr Kollege Kölly.

Natürlich nehmen wir diese Aufgaben wahr. Wir sind auch verantwortlich. Wir sind auch gewählt, um diese Aufgaben zu erfüllen. Ob wir sie nun selber machen, oder durch Bedienstete, die wir dort anstellen, das ist eben die Entscheidung der Verantwortlichen.

Aber, dass die operative maßgebliche Tätigkeit von den Bürgermeisterinnen, von den Gemeindevertreterinnen, auszuführen ist, das ist Rechtslage und das ist in der Verfassung festgeschrieben. *(Abg. Manfred Kölly: Dann muss man diese Rechtslage ändern.)*

Sie haben natürlich auch die Möglichkeit, dass Sie mit ihren Mitstreitern auch zu Mehrheiten kommen. Dann werden Sie auch ihre Möglichkeiten vorfinden, *(Abg. Manfred Kölly: Wird schon! Wird schon werden. Nur keine Sorge.)* um dort auch dann dementsprechend Verantwortung übernehmen zu können.

Glauben Sie mir: Diese Verantwortung ist im Burgenland in sehr guten Händen. Sie haben nur einige Verbände angesprochen.

Über 200 kommunale Verbände gibt es. Elf Gemeindeverbände über die Verwaltungstätigkeiten. Dazu fünf Verwaltungsgemeinschaften. Standesamts-, Staatsbürgerschaftsverbände. 51 Sanitätskreise. Wasser-, Abfallwirtschaftsverbände. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Alles Tätigkeiten, die zum Besten und zum Wohle der Gemeindebürger und der Landesbürger ausgeführt werden.

Die Bürger wissen, dass es gut funktioniert. Sie haben auch Beispiele aus anderen Bundesländern, wo es eben nicht so funktioniert.

Der Müllverband ist unser Aushängeschild. Kollege Schmid und ich konnten uns immer zurücklehnen, wenn auf Ebene des österreichischen Gemeindebundes die unzureichende Versorgung beziehungsweise Entsorgung kritisiert wurde.

Gerade hier ist die Lösung mit dem Müllverband und seiner operativen Tochter UDB eine ideale Gelegenheit, um flexibel zu sein, um die entsprechende Kontrolle zu haben, um gleichzeitig auch wirtschaftlich zu sein.

Was Sie daran, außer Ihrer parteipolitischen Ausrichtung, auszusetzen haben, das konnten Sie mir in Ihrer Wortmeldung leider nicht beweisen. *(Abg. Manfred Köllly: Ich werde es Dir schon nachher sagen. Warte es nur ab.)*

Es ist auch angesprochen worden, dass die Entpolitisierung dann auch die Privatisierung bringt. Wenn sich die Politik zurückzieht. Es geht gar nicht anders.

Entweder ist man als Politiker verantwortlich, dann muss man dazu stehen. Oder, man will es nicht.

Ich habe es bereits angesprochen. Es ist natürlich auch für die Zukunft entscheidend, dass die Gemeinden sich im Sinne der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit und auch angesichts der knappen finanziellen Mittel, auch öfters zusammenschließen. Nach Möglichkeiten suchen, wo sie noch mehr zusammenarbeiten können.

Man wird vielleicht auch dann den Zusammenlegungstendenzen und Forderungen entgegen greifen können, die auch sehr interessant sind, dass sie immer wieder, vor allem dann, auch wenn Gemeinden unverschuldet in Finanznöte kommen.

Es ist auch durch den jüngsten Gemeindefinanzbericht erwiesen, dass nicht die Struktur der Gemeinden das Problem für die finanziellen Querelen ist, sondern die Aufgaben, die den Gemeinden zugewiesen wurde, ohne gleichzeitig finanzielle Mittel bereit zu stellen. In der Pflge thematik, in den Gesundheitsbereichen, um nur die wichtigsten Punkte anzusprechen.

Idealerweise sind gerade die Kleingemeinden, die im Verwaltungsbereich, im Personalkostenbereich, diejenigen sind, die am effizientesten arbeiten.

Im Gemeindefinanzbericht können wir nachlesen, dass in Gemeinden unter 2.500 Einwohnern im Durchschnitt acht Mitarbeiter pro 1.000 Einwohner beschäftigt werden. In Gemeinden zwischen 5.000 und 10.000 Einwohnern sind es bereits 12 pro 1.000 Einwohner.

In Gemeinden zwischen 20.000 und 50.000 Einwohner bereits 18 Mitarbeiter pro 1.000 Einwohner. Na es ist ja logisch. Die Mitarbeiteranzahl bedient dann immer wieder eine zweite und dritte Ebene, die in Kleingemeinden eben wegfällt.

Und man muss noch dazu anmerken, dass viele Tätigkeiten in Kleingemeinden auf freiwilliger Basis ehrenamtlich erledigt werden. Das muss auch erwähnt werden, weil ja auch heuer das europäische Jahr der Freiwilligkeit begangen wird.

Ich denke, wir können die Zusammenlegungen nur dann durchführen, wenn wir in Kauf nehmen, dass es einen Qualitätsverlust gibt, dass es auch einen Demokratieverlust gibt, weil eben viele Kontakte Vorort dann nicht mehr in dem Maße ausgeführt werden können, wie bisher.

Und ich denke, die Umfragen bestätigen es alle, gerade auf Gemeindeebene ist die Zufriedenheit der Bürger mit der Gemeindeführung, mit der Politik, am höchsten, weil der Kontakt am nächsten ist, weil man sofort alles miterledigen kann, mit *(Abg. Manfred Kölly: Das streitet auch keiner ab.)* den politischen Funktionären. Ich denke das soll auch in Zukunft so bleiben. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Manfred Kölly: Das glaube ich auch.)*

Das Land hat auch bisher die Interkommunale Zusammenarbeit gefördert. Ich erwähne nur die Kinderkrippenförderung, wo es für gemeindeübergreifende Lösungen mehr finanzielle Mittel gibt, und wir werden auch in Hinkunft in diese Richtung arbeiten müssen.

In der jetzigen Finanzausgleichsverhandlungsebene, die ja im Vorfeld bereits gestartet wurde, für den nächsten Finanzausgleich wird es auch eine Forderung sein, dass es eben Vorwegabzüge ebenso wie für die Siedlungswasserwirtschaft, für die Krankenanstalten, von allen Ertragsanteilen, nicht von nur von jenen der Gemeinden geben soll, um eben regionale Unterschiede auszugleichen und auch kommunale Zusammenarbeitsaktionen der Gemeinden zu fördern.

Wir können damit nicht nur der drohenden Zusammenlegungsdebatte entgegenwirken, sondern auch bewusst der Bevölkerung zeigen, dass wir im Sinne der demokratischen Behaltung der Regel auf den Kleinheiten, aber auch die Effizienz hochhalten wollen, und oft auch vor allem große Dinge bewegen können.

Das kann man nur gemeinsam, wenn es um Finanzmittel geht, die die Kraft einer einzelnen Gemeinde übersteigen.

Wir sind hier auf einem sehr guten Weg. Ich kann nur allen gratulieren, die diese Zusammenarbeit praktizieren.

Sie haben Burgenland wirklich in große Höhen gebracht, diese Kleinstrukturiertheit mit dieser Erfolgsschiene ist ein "Best-Praxis-Modell" nicht nur in Österreich, sondern auch, wie ich in verschiedenen Kontakten auch außerhalb Österreichs feststellen konnte, auch auf europäischer Ebene.

Das sollten wir uns nicht schlecht reden lassen. Wenn es auch vereinzelt Ausfälle gibt, Probleme die ich auch nicht negieren möchte, Herr Kölly, aber die Struktur passt. Die Gemeinden nehmen diese Aufgabe auch über die Verbände sehr gut an.

Die Leute dort arbeiten ausgezeichnet, geben wir ihnen die Chance und vor allem auch die Richtung vor. Das ist auch unsere Aufgabe und mischen wir uns ein, wo es notwendig ist. *(Abg. Manfred Kölly: Ja eben.)* Das ist dieser Grad, diese *(Abg. Manfred Kölly: Genau das ist es.)* Spanne, wo wir uns eben entscheiden müssen.

Aber, dass wir das aufgeben sollen, Entpolitisierung, das kann es nicht sein, das will Niemand. Und glauben Sie, wenn es Sie betreffen würde, Herr Kölly, Sie würden es auch nicht wollen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Manfred Kölly: Wieso nicht? Wer sagt denn das?)*



**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir hatten ja in den letzten Monaten bereits öfters die Gelegenheit über etwas skurrile oder sagen wir vielleicht sogar etwas sonderbare Anträge des Herrn Abgeordneten Kölly zu debattieren.

Ich glaube, in diese Kategorie fällt meiner Meinung nach, auch dieser Antrag, in dem er Kommunalpolitiker aus den Gemeindeverbänden verbannen und sich offensichtlich damit selbst abschaffen will. Er entzieht sich somit offenbar selbst das Vertrauen, und das ist, glaube ich, skurril und sonderbar genug.

Und obwohl ich den Kollegen Kölly aus unserem gemeinsamen Heimatbezirk mit seinen lautstarken Angriffen gegenüber kommunalen Verbänden kenne, kann ich es eigentlich gar nicht glauben, dass diese selbstzerstörerische Antragsformulierung von ihm selbst, nämlich als Bürgermeister und als Gemeindevertreter, stammen kann.

Ich bin überzeugt, dass jeder Gemeindevertreter und Kommunalpolitiker über Parteigrenzen hinweg ganz genau weiß, wie wichtig die demokratische Gestaltung des öffentlichen Lebens in unseren Gemeinden ist.

Dies gilt selbstverständlich auch für das freiwillige Engagement der Vertreter in unseren Gemeinden, und insbesondere auch für die Struktur der kommunalen Verbände, um die uns Österreich und Burgenländer, viele Menschen aus anderen Ländern, sehr stark beneiden.

Meine Damen und Herren, die Stellungnahme der kommunalen Verbände, die übrigens von den Rechnungshofprüfern fast ausnahmslos sehr gute Bescheinigungen für ihr effizientes und kostengünstiges Wirtschaften adjustiert bekommen, alle Verbände sind hier einhellig.

Das Fazit ist deswegen auch ganz klar: Mit diesem Kölly-Antrag sollen offensichtlich wieder Privatisierungstendenzen, Privatisierungsbestrebungen, zu Lasten der funktionierenden gemeinnützigen Verbände der Daseinsvorsorge unterstützt werden.

Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist eindeutig abzulehnen.  
(Beifall bei der SPÖ)

Ich bin da durchaus bei dem Kollegen Reimon und auch beim Präsidenten Radakovits, ich schließe mich hier an, Entpolitisierung ist Privatisierung. Ja, ich gehe sogar einen Schritt weiter, Entpolitisierung ist Privatisierung, ist Entsozialisierung und ist Verteilung ungerechtigkeit.

Viel mehr erwarte ich mir deswegen, wirklich auch vom Deutschkreuzer Bürgermeister, ein klares Bekenntnis zu den Gemeindeverbänden für die Daseinsvorsorge, (Abg. Manfred Kölly: Eine starke.) die er schließlich auch (Abg. Manfred Kölly: Eine starke.) als Mitglied, in den verschiedensten Gremien, (Abg. Manfred Kölly: Eine starke, Herr Kollege.) im Vorstand, mit zu verantworten hat. (Abg. Manfred Kölly: Eine starke.)

Das gemeinsame, konstruktive Gestalten für das Gemeinwohl der Burgenländerinnen und Burgenländer, muss für alle Gemeindevertreter ein klares Ziel sein, denn wie schlecht sich Privatisierungen der kommunalen Daseinsvorsorge auf die Qualität und auf die Kosten ausgewirkt haben, sind leider aus vielen internationalen Beispielen bekannt.

Ich glaube, ich muss diese hier nicht weiter aufzählen. (*Abg. Manfred Kölly: Im Burgenland, sag nur was „tschali“ gegangen ist, Reifen Neutal.*)

Aber auch für die Zusammenarbeit und um die Bündelung der Kräfte in den Gemeindevertreterverbänden werden wir oft zu Recht beneidet. Wie beispielsweise auch eine Aussage französischer Kolleginnen und Kollegen gegenüber einer österreichischen Kommunalpolitikerdelegation belegt.

Ich darf das durchaus hier zitieren und auch mitteilen, die Bewunderung der Franzosen ist auch hier bei den Verbänden nachzulesen, die meinten wortwörtlich: Hier in Frankreich gibt es weder einen Finanzausgleich noch eine Verankerung der Interessensvertretungen.

Derzeit schiebt der Zentralstaat viele Aufgaben auf die rund 36.000 französischen Gemeinden ab, für die Finanzierung dieser Aufgaben gibt es aber keine gesetzlichen Regelungen. Wir müssen jedes Jahr aufs Neue in Paris, bei den zentralstaatlichen Behörden betteln gehen.

Dies macht die Planung der Gemeinden, die eigentlich über ein Kalenderjahr hinausgehen sollten, extrem schwer. Von den Österreichern können wir uns im kommunalen Bereich vieles abschauen. So der Tenor, der hochrangigen, französischen Kommunalvertreter, bei einem Treffen des Gemeindebundes.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, darauf können wir wirklich gemeinsam sehr stolz sein, und deshalb ist die Interkommunale Zusammenarbeit auf allen Ebenen auch weiterhin mit allen Kräften zu unterstützen, so, wie das der eingebrachte Abänderungsantrag von SPÖ und ÖVP zum Inhalt hat. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich glaube, diese Errungenschaften, die sollten wir nicht so leichtfertig aufs Spiel setzen. Unsere Vorgänger haben sich hier sehr bemüht und sehr, sehr viel erreicht. Und schätzen wir deshalb, diese mühevoll aufgebauten, guten Verbandstrukturen, die sich bis heute bestens bewehrt haben und Versorgungssicherheit, Qualitätssicherheit, sowie vor allem auch Leistbarkeit für alle Bürgerinnen und Bürgern bedeuten.

Es ist für mich deshalb überhaupt nicht nachvollziehbar, dass beispielsweise der Kollege Kovasits, er ist jetzt leider nicht hier, als Gemeinderat in Bruckneudorf, ausdrücklich wegen des Gemeindevertreterverbandsbeitrags sogar gegen das eigene Gemeindebudget gestimmt hat.

Es war ja breit in den Medien hier auch angelegt und nachzulesen. Für mich ist das mehr wie kurzfristig, wenn man wegen 3.000 Euro Gemeindevertreterbeitrag sogar gegen das Budget stimmt.

Das ist aber nicht nur kurzfristig, sondern das trägt sicherlich auch nicht zur Stärkung der eigenen Gemeindeinteressen bei, und der Optimierung der Voraussetzungen eben für die eigene Gemeinde.

Denn, ich kann mit ruhigem Gewissen behaupten, dass im sozialdemokratischen Gemeindevertreterverband gute, sehr gute Arbeit geleistet wird. Da weiß ich, was hier auch für die Gemeinden angeboten wird, und das es ein gutes Service ist.

Und daher frage ich mich dann aber schon, was eigentlich der nur am Papier existente Freiheitliche Gemeindeverband mit dem formell Vorsitzenden Kovasits für kommunale Interessen vertritt?

Oder sollte ich das vielleicht doch besser den Herrn Kollegen Kölly fragen, der noch bis vor kurzem als FPÖ Abgesprungener, sogar als Vorsitzender des vermeintlichen

Parteiförderverbandes FPÖ Gemeindevertreterverbandes geführt wurde. (*Abg. Manfred Kölly: Das werde ich Dir gleich sagen.*)

Ich weiß, Herr Kollege Kölly, Du kannst da nichts dafür, aber so ist es nach wie vor nachzulesen gewesen. Ich sage nur, das ist skurril, das ist intransparent und das ist unverständlich, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Vielleicht ist das auch dieser Beitrag, den der Herr Kollege Kovasits zuvor gemeint hat, dass Beitragszahlungen in den Verbänden missbräuchlich verwendet werden. Vielleicht hat er sein eigenes Beispiel damit gemeint.

Meine Damen und Herren! Wieder zurück zur Sache. Ich sage Ihnen ganz offen, selbstverständlich bin ich selbst aber auch immer ein klarer Vertreter von Weiterentwicklungen, von Verbesserungen, ganz nach dem Motto „Gutes stets weiter verbessern“.

Da sind wir, glaube ich, schon alle miteinander aufgerufen, in vielen Bereichen, sowie auch in den verschiedenen Verbänden, Kräfte zu bündeln, Professionalität zu fordern und natürlich zu fördern und vor allem auch die Zusammenarbeit zu stärken. Das sollte über Parteigrenzen hinaus in ein gemeinsames und ehrliches Anliegen münden.

Denn eine erfolgreiche Weiterentwicklung unseres Heimatlandes Burgenland, braucht vor allem auch eine konstruktive Kommunalpolitik und zukunftsorientierte gemeinnützige Verbände.

Ja, ich sage auch ganz klar, die Burgenländerinnen und Burgenländer, die wissen schon ganz genau einzuschätzen, was die Gemeinden und die Gemeindeverbände für ihren Lebensraum leisten.

Denn schon der satzungsgemäße Zweck von Verbänden besteht kurz gesagt darin, die Interessen der Gemeinden und ihre Bürgerinnen und Bürger zu fördern. Darüber hinaus sind die Verbände sogar noch mehr als eine Interessensvertretung für Gemeinden. Ihre Aufgabe ist letztlich die Förderung des Gemeinwohls.

Im diesem Sinne werden wir dem vorliegenden SPÖ-ÖVP Abänderungsantrag unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Unterstützung der interkommunalen Zusammenarbeit auf allen Ebenen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gehard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 116) betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der Katastralgemeinde Neudorf (Zahl 20-68), (Beilage 130)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses,

sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gehard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 116, betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der Katastralgemeinde Neudorf, Zahl 20-68, Beilage 130.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde dabei zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung über diesen Abänderungsantrag wurde dieser einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anordnung einer Volksbefragung über die geplante Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf unter Einbezug der beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Michel Reimon, MBA zu diesem Tagesordnungspunkt gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, das kann man in aller Kürze abhandeln.

Es sind meines Wissens alle Parteien da auf Seiten derer, wo wir glauben, dass die Mehrheit der Bürger in Neudorf/Parndorf nämlich dort keine Deponie will.

Alle Parteien stellen sich dort hinter die Bevölkerung, und das ist grundsätzlich auch gut so.

Ich bin trotzdem dafür, dass dort eine Volksbefragung stattfinden soll aus zwei Gründen: Erstens, um im zukünftigen Verfahren oder wenn dieses Verfahren weiter geht, ein weiteres Argument dagegen zu haben.

Dann gibt es auch einen zweiten Grund, der mir persönlich sehr wichtig ist, und der liegt nicht im Norden, sondern der liegt am anderen Ende des Burgenlandes - das ist die Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz.

Ich würde mir wünschen, dass der gesamte Landtag, alle Parteien, den Südburgenländern und Südburgenländerinnen dieselbe Unterstützung bei der Abwehr der

Müllproblematik zukommen lassen wie den Nordburgenländerinnen und Nordburgenländern und sich dort genauso dafür einsetzen.

Ich würde mir, so wie ich es mir im Norden wünsche, auch im Süden eine Volksbefragung zu dem Thema der dort geplanten Müllverbrennungsanlage wünschen.

Aus genau diesem Grund glaube ich, dass wir eine Volksbefragung durchführen sollten. Auch die Volksbefragung im Norden wird meine Zustimmung haben, auch wenn wir, glaube ich, alle davon ausgehen, dass sie 99,9 Prozent Zustimmung haben wird.

Das ist trotzdem ein wichtiges demokratisches Zeichen. Danke.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit nunmehr fast 20 Jahren wird versucht, auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf eine Reststoffdeponie zu errichten.

Bisher ist es mit der Unterstützung aller politischen Parteien gelungen, die Umwandlung der Parndorfer Platte in eine riesige Mülldeponie zu verhindern. Seit dem Jahr 1993 hat sich der Burgenländische Landtag bereits mehrfach - zuletzt im Herbst 2010 - gegen die Errichtung einer Reststoffdeponie ausgesprochen.

Wie aktuelle Entwicklungen zeigen, ist es der Landespolitik jedoch bis heute nicht gelungen, Pläne zur Errichtung einer solchen Deponie endgültig vom Tisch zu wischen.

Vom Widerstand politischer Parteien lassen sich die Betreiber des Projektes also nicht wirklich beeindrucken.

Es braucht daher zusätzliche Maßnahmen, die den Betreibern vor Augen führen, wie groß die Widerstände gegen eine Reststoffdeponie tatsächlich sind. Eine solche Maßnahme kann der eindeutige Ausgang einer Volksbefragung sein.

Das Ergebnis der Volksbefragung könnte sowohl der Betreiberfirma, als auch der Bundespolitik vor Augen führen, wie massiv der Widerstand der Bevölkerung ist und wie chancenlos dieses Projekt ist verwirklicht zu werden.

Dieser Druck ist unserer Meinung nach durchaus geeignet, die Betreiberfirma von ihrem Vorhaben abrücken zu lassen und könnte das endgültige Aus für dieses Projekt bedeuten.

Nicht zuletzt sei erwähnt, dass diese Vorgangsweise im Burgenland schon einmal erfolgreich war, nämlich als es darum ging ein Erstaufnahmелager in Eberau zu errichten. Auch damals waren alle Parteien und auch ein Großteil der Bevölkerung einig, dass wir dieses Erstaufnahmелager im Burgenland nicht haben wollen.

Auch die Betreiber des Projektes, allen voran die Frau Innenminister Fekter, hatten bereits begonnen, sich davon zu distanzieren. Die Volksabstimmung wurde trotzdem durchgeführt.

Das Ergebnis war derart eindeutig, dass klar war, dass dieses Projekt keine Chance auf Durchführung hatte. (*Abg. Johann Tschürtz: Genau!*)

Genau diesen Effekt erwarten wir uns auch für die Deponie in Neudorf und Parndorf.

Es ist ja nicht zu verstehen, warum es im Südburgenland gut und wichtig war, diese Volksbefragung zu machen, und warum das im Nordburgenland plötzlich nicht mehr richtig sein soll sie durchzuführen.

Aber scheinbar waren die vergangenen Landtagswahlen ausschlaggebend, denn es ist ja nicht anzunehmen, dass dem Herrn Landeshauptmann die Bevölkerung im eigenen Wohnbezirk weniger wert ist als im Süden.

Es ist für uns auch nicht nachvollziehbar, dass sich hier eine Partei gegen eine Volksbefragung ausspricht, aber gleichzeitig ihre eigenen Funktionäre mit Unterschriftenlisten ausrüstet und das Volk befragen lässt, ob es gegen die Deponie ist und dagegen unterschreibt.

Es ist einfach nicht ehrlich, meine Damen und Herren von der SPÖ.

Es ist auch weiters für uns nicht nachvollziehbar, wenn das Land Burgenland Millionenbeträge, vermutlich Millionenbeträge, wir wissen es nicht genau, weil der Herr Landeshauptmann sich ja beharrlich weigert, die Zahlen bekannt zu geben, als würde er sie von der SPÖ-Parteikassa bezahlen, also vermutlich Millionenbeträge an den Werbeträger Österreichischer Fußballverband bezahlt, damit von der Nationalmannschaft das Burgenland beworben wird. *(Abg. Robert Hergovich: Ist das schlecht?)*

Dann ist ausgerechnet der Empfänger dieser Millionen, nämlich der Präsident des Fußballverbandes, der Herr Leo Windtner, in seinem Hauptberuf Vorstandsdirektor bei der Oberösterreichischen Energie AG, deren Tochter die AVE ist, also genau jener Betreiberfirma AVE, welche zumindest aus einem Teil des Bezirkes in Neusiedl eine Mülldeponie machen will.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das versteht niemand. *(Abg. Robert Hergovich: Das glaube ich sogar, dass Sie das nicht verstehen. – Heiterkeit bei der SPÖ)*

Daher, wenn Sie es ehrlich meinen und wirklich gegen diese unselige Deponie sind, dann stimmen Sie heute auch für eine Volksabstimmung. Volksbefragung, Entschuldigung. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Johann Tschürtz: Sicher ist sicher. Eine Volksbefragung.)*

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema Deponie Neudorf beschäftigt den Landtag schon - wie mein Vorredner bereits gesagt hat - seit vielen, vielen Jahren.

Die letzte EntschlieÙung ist im Oktober des vergangenen Jahres einstimmig hier im Hohen Haus gefasst worden, wo sich alle im Landtag vertretenen Parteien gegen die Errichtung dieser Reststoffdeponie, beziehungsweise gegen die Umwandlung der bestehenden Bauschuttdeponie in eine Reststoffdeponie ausgesprochen haben.

Ich habe in der Budgetdebatte am 15. und 16. Dezember, in der Generaldebatte, einen relativ großen Teil meiner Redezeit dieser Deponie, beziehungsweise der geplanten Reststoffdeponie durch die Firma AVE, gewidmet und die Fakten dort entsprechend auf den Tische gelegt.

Auch in der Öffentlichkeit ist dieses Thema sehr oft diskutiert worden.

Alle im Landtag vertretenen Parteien sprechen sich dagegen aus.

Die beiden betroffenen Gemeinden, einerseits jene Gemeinde, wo im Katastralgebiet diese Deponie geplant ist - Neudorf, andererseits wo die Zufahrt passieren soll - die Gemeinde Parndorf, ebenfalls.

Ich bin als Mandatar des Bezirkes Neusiedl am See in ständigem Kontakt mit den Bürgerinitiativen und mit den Verantwortlichen in der Gemeinde und habe mich deshalb auch erst vergangenen Montag wieder informiert, weil am vergangenen Montag am Nachmittag es eine Besprechung der Bürgerinitiativen gegeben hat.

Hier wurde schlussendlich festgelegt, dass die beiden Bürgerinitiativen in Gespräche mit der AVE eintreten werden, wobei die Gespräche ohne ein Präjudiz im Vorhinein stattfinden sollen.

Ich bin sehr froh, dass diese Gespräche geführt werden. Deshalb, weil einerseits die politische Lage im Burgenland und im Nordburgenland klar ist - wir wollen das nicht -, es besteht aber ein Rechtsanspruch durch die Firma AVE.

Andererseits, es durch viele Vorgespräche, und durch Sachverständige, die die Bürgerinitiativen gemeinsam mit den beiden Gemeinden beauftragten Sachverständigen hier ausgearbeitet haben, ein Diplomingenieur Meisterhofer und hier vom Haus der Herr Diplomingenieur Hüller, die sich sehr bemüht haben, hier die Dinge vorzubereiten.

Das heißt, die beiden Bürgerinitiativen treten in Gespräche mit der AVE ein. Wenn die AVE nunmehr bereit ist, bestimmte Schlüsselnummern aus ihrem Schlüsselnummernkatalog herauszunehmen und die Bürgerinitiative da hier mitkann, dann wir es eine Lösung geben.

Ansonsten wird man weiter auf politischer Ebene alle Dinge zu unternehmen haben, um das zu verhindern, wenn es der Bürgerinitiative nicht weit genug geht.

Ich bedanke mich ausdrücklich bei den Bürgerinitiativen, dass sie in einer geordneten Art und Weise hier die Bedenken der Bürgerinnen und Bürger der Region hier artikulieren, dass sie durch öffentlichkeitswirksame Auftritte, durch Medienauftritte, hier die Meinung der Bevölkerung auch in der Öffentlichkeit repräsentieren.

Sie haben entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in allen Verfahren Parteienstellung, nützen diese Parteienstellung, ob das der Dr. Skodler ist von Neudorf, als Obmann und der Pressereferent, der Mag. Felix Milletich, gemeinsam mit dem Bürgermeister Mikula in Neudorf.

Oder auch auf der Parndorfer Seite der Bürgermeister, der Obmann Rainer Stefan, ein Gemeinderat, und der Heinz Sieber, der in seiner ihm eigenen Art die Pressesprecherfunktion übernommen hat.

Ich bin guter Dinge, dass bei guten Gesprächen es möglicherweise zu einer Einigung kommt.

Wenn es zu keiner Einigung kommt, dann gilt das, was hier der Landtag gesagt hat, wird werden das mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern wissen.

Weil sich alle im Landtag vertretenen Parteien und die Bevölkerung, vor allem aber die Bürgerinitiativen und die Gemeinden in diesem Vorhaben einig sind, wird meine Fraktion, die Österreichische Volkspartei, dem Antrag des Berichterstatters zustimmen.  
(Beifall bei der ÖVP)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Ingrid Salamon.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ):** Werter Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Seit die Pläne für die Errichtung einer Reststoffdeponie in Neudorf bei Parndorf publik wurden, hat das Burgenland gegen die Errichtung dieser Deponie mobil gemacht.

Sowohl die Politik, als auch diverse Bürgerinitiativen, engagieren sich vermehrt gegen die Errichtung der Deponie und das natürlich mit gutem Grund.

Eine etwaige Bewilligung der Deponie würde im eklatanten Widerspruch zu den Zielen der Fremdenverkehrsregion Neusiedler See stehen und könnte für den Tourismus der Region schwerwiegende Auswirkungen haben. Deshalb haben alle 27 Bürgermeister der Gemeinden des Bezirkes Neusiedl am See am 27. November 2010 eine Großdemonstration am Parndorfer Kreisverkehr gegen die Reststoffdeponie unterstützt.

Ziel ist es, die westpannonische Region vor gesundheitsschädlichen Einflüssen zu schützen und für einen nachhaltigen Umgang mit Flora und Fauna zu sensibilisieren.

Der geplante Standort der Deponie liegt inmitten des NATURA 2000 Schutzgebietes Parndorfer Platte - Heideboden. Im Umfeld der Deponie liegen Naturschutzgebiete sowie der Nationalpark Neusiedler See.

Die Kulturlandschaft des Neusiedler See-Gebietes steht seit dem 13. Dezember 2001 auf der UNESCO-Liste des Welterbes.

Damit wird dem pannonischen Steppensee und Teilen seiner Umgebung außergewöhnliches Interesse und Wert für die gesamte Menschheit zugesprochen. Als grenzüberschreitendes Gebiet wurde der Neusiedler See gemeinsam mit Ungarn als Kulturlandschaft eingereicht.

Das Gebiet des jungen Welterbes umfasst auf österreichischer Seite als Kernzone den Neusiedler See Seewinkel, den Schilfgürtel und die Altstadt von Rust.

Nicht nur die geologische Vielfalt dieses Gebietes ist eine Besonderheit, ebenso bietet diese Landschaft Lebensraum für eine einzigartige Vielfalt von Pflanzen und Tieren, die aus dem pannonischen, alpinen und auch dem mediterranen Bereich kommen und die hier aufeinander treffen.

Durch die Errichtung einer Reststoffdeponie ist eine Gefährdung des Grundwassers und damit des Neusiedler Sees nicht auszuschließen.

Durchgeführte Gutachten zeigen sehr inhomogene Bodenschichten und damit sind negative Auswirkungen auf die Landschaft der gesamten Region möglich und natürlich auch auf das Weltkulturerbe, das ich vorher angesprochen habe.

Meiner Meinung nach ist es offensichtlich: Dieses Projekt ist nicht zu verantworten!

Wie gesagt, Fakt ist, dass es schon mehrere engagierte Bürgerinitiativen gegen dieses Projekt gibt.

Wie gesagt, Fakt ist, dass es schon mehrere engagierte Bürgerinitiativen gegen dieses Projekt gibt. Fakt ist auch, dass sich die Burgenländische Landesregierung massiv gegen die Deponie einsetzt. Schon mehrere Male hat sich der Burgenländische Landtag gegen die Errichtung einer Reststoffdeponie in Neudorf ausgesprochen.

Zuletzt am 28. Oktober 2010. Auch Nationalrat Erwin Preiner engagiert sich im Parlament gegen die Errichtung dieser Deponie und hat Parlamentspräsidentin Barbara Prammer eine entsprechende Petition übergeben. (*Abg. Johann Tschürtz: Warum seid Ihr dann dagegen?*) Lässt Du mich bitte ausreden? Ich habe Dich auch ausreden lassen. Es



schadet Dir nicht, wenn Du einmal zuhörst. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich hab ja auch nichts gesagt!)*

Vor kurzem hat der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland in einer Resolution seine Ablehnung gegenüber diesem Projekt kundgetan. Ich habe diese Resolution mit, der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, wie Sie wissen, vertritt 65 Mitgliedsgemeinden des Nordburgenlandes.

Diese Petition ist auch deshalb so wichtig, weil in Zukunft für die Wasserressourcen diese Deponie natürlich auch schädlich sein kann. *(Abg. Johann Tschürtz: Dann könnt Ihr ja mitstimmen!)* Wie man erkennen kann, gibt es eine breite Abwehrfront gegen dieses Projekt.

Der Wille der Bevölkerung ist hier eindeutig. Ich finde es daher nicht sinnvoll, das Instrument der Volksbefragung auszureizen und hier einzusetzen. *(Abg. Johann Tschürtz: Was hat der Landeshauptmann getan in Eberau?)* Die Landesregierung weiß, was sie zu tun hat. *(Abg. Johann Tschürtz: Vor der Wahl - Eberau!)* Das Burgenland steht geschlossen gegen dieses Projekt - noch einmal, das Burgenland steht geschlossen gegen dieses Projekt. *(Abg. Johann Tschürtz: Aber ich kann auch wie der Landeshauptmann eine Volksbefragung durchführen!)*

Meiner Meinung nach ist es daher mit Eberau gar nicht zu vergleichen, weil schon seit fast 20 Jahren diese Deponie im Gespräch ist. Bis jetzt haben es eigentlich sehr wohl die Politik und die Bevölkerung verhindern können, dass es diese Deponie in dieser Form nicht wirklich momentan gibt. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt es nicht verhindert!)*

Ich habe Dir gerade erklärt, was bis jetzt passiert ist und das ist gut, was bis jetzt passiert ist. *(Abg. Doris Prohaska: Er hört nicht, weil er dauernd redet!)* Aber man sollte natürlich auch zuhören und anderen auch nicht ins Wort fallen. Das wäre ganz nett und das würde Dir auch nicht schaden, wenn Du das machen würdest. *(Abg. Edith Sack: Vor allem würde er dann etwas mitkriegen!)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich finde es nicht lächerlich, sondern sehr wichtig für unser Burgenland und für unsere Bevölkerung. Ich muss sagen, es ist heute schon *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* sehr viel zitiert worden, wer dafür zuständig ist.

Auch für dieses Projekt ist es natürlich so, dass es Zuständigkeiten nicht nur im Land und nicht nur bei uns gibt, sondern auch im Bund. Der Einzige, der von diesem sinnlosen Projekt anscheinend noch nicht überzeugt ist, ist der Bundesminister Niki Berlakovich.

Wenn man heute unseren Minister Darabos - und lieber Herr Kollege Steiner, ich weiß nicht, was so lächerlich an dieser Deponie ist oder an diesem Tagesordnungspunkt *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nicht an der Deponie!)* - wenn Sie diese Energie, die Sie heute schon für den Herrn Minister Darabos vergeudet haben, dazu verwenden würden, um den Bundesminister Berlakovich davon zu überzeugen, dass er endlich in diesem Fall handelt, wäre es gut für die Bevölkerung des Landes und für das Land Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Noch einmal, ich bin der Meinung, dass wir es zukünftigen Generationen schuldig sind, ihnen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Daher ersuche ich Sie alle, diesen Antrag mit zu tragen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landeshauptmann Hans Niessl. Ich erteile ihm das Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Also, diese Volksbefragung ist ja relativ leicht zu beantworten. Ihr Vertreter ist der Gemeinderat in Parndorf. Er hätte schon vor Monaten und vor Jahren eine Volksbefragung im Gemeinderat beantragen können.

Also, warum hat der eigene Gemeinderat, wenn sie für die Volksbefragung sind, in der eigenen Gemeinde diese Volksbefragung nicht beantragt und sich gar nicht dazu gerührt? Er hat das deswegen nicht gemacht, er wird das nicht machen, weil er weiß, dass die ganze Bevölkerung - das ist eine „no-na-Frage“. (*Abg. Johann Tschürtz: Er ist dafür!*) Die Bevölkerung mit einer „no-na-Frage“ zu belästigen, daher (*Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt nicht!*) hat ihr eigener Gemeinderat keinen Antrag gebracht.

Deswegen ist der Gemeinderat gut beraten, wenn die Vertreter von SPÖ, ÖVP und FPÖ im Gemeinderat das nicht beantragen, auch auf Landesebene nicht zu tun. (*Abg. Johann Tschürtz: Das wäre eine Resolution gewesen! - Beifall bei der SPÖ - (Abg. Johann Tschürtz: Der Gemeinderat kann es nicht beantragen! Der Gemeinderat kann eine Resolution nicht an das Land verabschieden!)*) Okay. Nein, der kann für die Gemeinde natürlich jederzeit, entschuldige, kennen Sie nicht die Gemeindeordnung? (*Abg. Johann Tschürtz: Die Gemeinde selbst, aber das betrifft ja mehrere!*)

Herr Gemeindevorstand Kovacs sagen Sie ihm, wie man das macht, in einer Gemeinde Volksbefragungen zu beantragen. (*Abg. Johann Tschürtz: Es gibt ja mehrere Gemeinden!*)

Nächste Frage ist natürlich, inwieweit gibt es einen Rechtsanspruch in einem Natura 2000-Gebiet für die Errichtung einer Giftmülldeponie? Das ist die ganz spannende Frage, wo die Naturschutzabteilung, nehme ich an, zwar bis jetzt keine Stellungnahme abgegeben hat, sich aber doch Gedanken machen müsste.

Da bin ich schon der Meinung, wenn eine Naturschutzabteilung sagt, das Land Burgenland muss eine Million Euro bezahlen, damit der Trockenrasen neben dem Outlet-Center um eine Million Euro auf eine Ersatzfläche gebracht wird, so haben wir das natürlich getan, weil dort ist der Trockenrasen dadurch entstanden, dass eben zehn Jahre keine Bewirtschaftung gegeben hat.

Es ist brach gelegen, dann ist der Trockenrasen entstanden, dann war das natürlich unbedingt notwendig. Haben wir auch gemacht, dass der Trockenrasen auf eine Ersatzfläche gebracht wird. Die gleiche Abteilung gibt eine Null-Stellungnahme ab zu einer Deponie im Natura 2000-Gebiet.

Also, insofern sind schon noch Gutachten einzuholen. Ich gebe diese Gutachten in Auftrag und habe sie schon in Auftrag gegeben, dass ein Universitätsprofessor, ein gerichtlich beeideter Sachverständiger, diese Gutachten einholt, ob das so in Ordnung ist, dass man einen Trockenrasen für eine Million Euro verbringen muss und die gleiche Stelle gibt keine Stellungnahme dazu ab, dass im Natura 2000-Gebiet eine Giftmülldeponie, eine Reststoffdeponie, errichtet wird.

Mit diesen Gutachten, die ich hoffentlich bald bekommen werde, die ich auch in den nächsten Wochen bekommen werde, kann man auch den nächsten Schritt setzen, nämlich ob nicht überhaupt ein Verfahrensfehler dann vorliegt, dass eine zuständige Abteilung unter Umständen keine Stellungnahme zurecht oder zu Unrecht abgegeben hat oder ob wir auch diese Millionen Euro Trockenrasenverfuhr zurecht oder zu Unrecht gemacht haben, denn gerichtlich beeidete Sachverständige, Universitätsprofessoren nehme ich an, werden auch bei den entsprechenden Stellen ein entsprechendes Gewicht haben.

Vor allen Dingen, wenn es zum Verwaltungs-, Verfassungsgerichtshof und so weiter geht. Also, insofern ist die Sache nicht so klar, dass ein Rechtsanspruch darauf besteht. Da werden wir natürlich eine neue Schiene eröffnen müssen, weil wir diese Einrichtung in diesem Bereich nicht wollen.

Der nächste Punkt ist, dass natürlich auch im Bereich Weltkulturerbe es nicht uninteressant ist, wenn durch eine derartige Deponie festgestellt wird, dass es eine Grundwasserverbindung auch Richtung Weltkulturerbe gibt, Richtung Neusiedler See gibt, Richtung Hansag gibt und hier die entsprechenden Maßnahmen natürlich auch zu berücksichtigen sind.

Auch eine Schiene, die bis jetzt noch nicht zur Gänze festgestellt wurde. Also, insofern bin ich sehr optimistisch, dass wir mit neuen Gutachten auch im Bereich Naturschutz und Umweltschutz, die wir in den nächsten Wochen bekommen, zusätzliche Argumente haben, dass es eigentlich nicht möglich ist und damit kein Rechtsanspruch entstehen kann, im Weltkulturerbebereich, beziehungsweise im Natura 2000-Gebiet eine Restmülldeponie zu machen.

Denn das sind die Probleme, die wir den nächsten Generationen aufladen. Das ist eine Vorgangsweise, die nicht in Ordnung ist. Probleme, die heute entstehen, sollen die nächsten Generationen in Form einer Deponie lösen. Wir sind nicht dafür, dass die Probleme von heute unseren Kindern und Enkelkindern übertragen werden.

Das ist mit ein Grund, warum wir sagen, diese Deponie soll nicht entstehen. Denn wir alle wissen, dass diese Deponien Risiken bedeuten, dass diese Deponien, ich glaube, der Hersteller gibt 15 Jahre Garantie für die Folie, die dort eingezogen wird. Was ist dann nach 20 Jahren? Nach 30 Jahren?

Die beste Sicherheit ist, dass das gar nicht errichtet wird. Wenn Welterbe ebenfalls bedroht ist, dann, denke ich, ist das auch ein zusätzliches Argument, das nicht zu tun. Das ist auch ganz einfach ein Präjudiz, wenn dort etwas Ähnliches entstehen kann, dann wird es weitere Begehrlichkeiten geben.

Denn auf der einen Seite gibt es dort eine ganze Reihe von Schottergruben und auf der anderen Seite sollen sie durch Deponien gefüllt werden und damit soll das weitere Geschäft gemacht werden. Also, hier sind alle gut beraten, so wie es in der Vergangenheit der Fall ist, nicht nur verbal dagegen zu sein mehr oder weniger, sondern es auch zuzulassen und offensiv dazu beizutragen, dass die entsprechenden Gutachten geliefert werden, die teilweise geliefert wurden.

Das sage ich auch vom Wasserbau, vom DI Hüller, dort ist eindeutig festgestellt, welches Potenzial sich daraus ergibt und wie die Grundwasserströme fließen, dass das bis zum Neusiedler See geht, dass das auch in den Hansag hinein geht, das ist in Ordnung.

Aber ich hätte mir schon auch von anderen Abteilungen, die Trockenrasen feststellen, weil ein Acker eben zehn Jahre nicht angebaut ist und offensichtlich vergessen wurde ihn zu bewirtschaften oder regelmäßig umzuackern, Million Euro an öffentlichen Geldern, sind Steuergelder von allen miteinander, haben wir auch gemacht, weil es vorgeschrieben ist, aber nichts zu bekommen, dass eine Giftmülldeponie im Natura 2000-Gebiet eröffnet wurde.

Ich muss sagen, da habe ich relativ wenig Verständnis. Das wird durch zusätzliche Gutachten, die auch in nächster Zeit kommen werden, in einer weiteren Vorgangsweise festgelegt werden.

Es gibt zwei Möglichkeiten: Das Gutachten des gerichtlich beeideten Sachverständigen sagt, natürlich gibt es im Natura 2000-Gebiet so etwas nicht. Dann frage ich mich, was sind die Konsequenzen daraus?

Oder er sagt, das ist in Ordnung, dass der Naturschutz und Umweltschutz keinerlei, also eine Null-Stellungnahme, abgibt. Dann ist das auch zur Kenntnis zu nehmen. Aber diese Sache ist mir so wichtig, dass natürlich auch externe Gutachten, von gerichtlich beeideten Sachverständigen, Universitätsprofessoren, erstellt werden müssen, um hier zu sagen, ja, wir haben ein zusätzliches Argument und darum geht es schlussendlich.

Oder es liegt ein Verfahrensfehler vor und das Ganze geht bis zum Verfassungsgerichtshof. Also, insofern sind wir sehr, sehr gut beraten, auch das in entsprechender Form mit Gutachten zu untermauern. Denn nur durch Fachgutachten, verbal ist das eine, das ist alles richtig und gut, Beschlüsse sind auch sehr wichtig, nur das Entscheidende ist, welche Grundlagen gibt es schlussendlich.

Wenn nichts geliefert wird oder wenig geliefert wird, habe ich wenig Unterlagen und damit eine schlechte Ausgangsposition bei der Beurteilung der zuständigen Stellen. Jetzt wird einmal festgestellt, ob tatsächlich alle ihren Möglichkeiten entsprechend diese Gutachten geliefert haben oder nicht geliefert haben.

Aber ich bin optimistisch, dass wir hier noch zusätzliche Gutachten bekommen, die einen derartigen Bau ausschließen und dass wir, auch wenn es bis zum Verwaltungsgerichtshof geht, auch wieder Möglichkeiten finden, um dieses Projekt zu verhindern. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Als Nächster zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landesrat Falb-Meixner. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Vorweg meine klare Stellungnahme. Ich bin genauso, wie alle anderen hier vertretenen Damen und Herren, gegen eine Reststoffdeponie auf der Parndorfer Platte aus sattsam bekannten Gründen.

Ich persönlich halte eine Volksbefragung oder Volksabstimmung oder was immer man will, auch für eine unnötige geldverschwendende Zusatzmaßnahme, *(Abg. Johann Tschürtz: Das musst Du aber den Leuten am Stammtisch erklären!)* die nicht erforderlich ist.

Ich glaube nicht, dass eine dementsprechende Befragung das Problem lösen kann. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum?)* Weil die Entscheidung nicht am Stammtisch getroffen wird, *(Abg. Johann Tschürtz: Das war in Eberau auch das Gleiche! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* die Entscheidung auch nicht hier im Landtagssitzungssaal und auch nicht auf der Regierungsbank getroffen werden kann, weil hier andere Ebenen einfach dafür zuständig und entscheidend sind.

Zu den Gutachten: Es ist ganz klar und meine Wasserbauabteilung hat in hervorragender Weise, namentlich - DI Hüller, Gutachten geliefert, warum und wie das Wasser auf der Parndorfer Platte und damit auch das Wasser im Bezirk Neusiedl am See betroffen sein könnte -, was nötig ist - und was eine Deponie auf der Parndorfer Platte nicht ermöglicht.

Zur Verteidigung der Naturschutzabteilung möchte ich Folgendes anmerken: Das Natura 2000-Gebiet, von dem wir hier sprechen und in dem sich die mögliche

Reststoffdeponie oder die jetzige Schotterabbaufäche befindet, ist ausgewiesen nach der Vogelschutzrichtlinie.

Die Vogelschutzrichtlinie sieht Vögel vor, die unter einem besonderen Schutzstatus zu stellen sind, weil sie besonders selten sind, besonders wichtig sind und deren Lebensraum zu schützen ist. In einer Vorbegutachtung oder in einer Vorwegschau der Deponie bereits vor einigen Jahren hat die Naturschutzabteilung klar festgestellt, dass durch ein allfälliges Projekt die dort vorkommenden Vögel, die einen besonderen Schutzstatus genießen, nicht bedroht sind.

Heißt auch, dass dort wie vorher oder wie bis jetzt Deponien möglich sind, andere Dinge möglich sind, Verkehr möglich ist, dies bedroht nicht unmittelbar die Vogelwelt.

Alle anderen Dinge, die vom Naturschutz besichtigt wurden, haben bis dato noch keinerlei besondere Schutzwürdigkeit erkennen lassen. Wenn dort auf dem Areal der möglichen Deponie sich andere Tierarten befinden, die allfällig und eventuell besonderen Schutzstatus zu genießen haben, dann wird das mit Gutachten festzustellen sein, dann wird herauszuarbeiten sein, okay, hier ist ein seltenes Säugetier, ein Lurch, oder irgendwelche anderen Tiere, dann wird das dementsprechend zu bewerten sein.

Solange solche Dinge nicht festgestellt werden, gibt es seitens des Naturschutzes keinerlei Möglichkeit dort einzuschreiten. Wenn es aber, wie der Herr Landeshauptmann angekündigt hat, dementsprechende Gutachten feststellen, dass irgendwelche schutzwürdigen Objekte dort vorhanden sind, so sind dann selbstverständlich auch dementsprechend zu behandeln.

In laufenden Verfahren war das bis jetzt nicht Gegenstand. Auch der Betreiber hat nicht um eine naturschutzfachliche Bewilligung angesucht, sei es weil er es mit der vorliegenden Gesetzeslage nicht tun muss, sei es, weil er damit wartet bis dementsprechend das Verfahren so weit ist, um das einzubringen, oder sei es, weil er einfach die Rechtsmeinung vertritt und das ist dann natürlich auszuführen, es ist nicht erforderlich.

Nach den bestehenden Gesetzen des Mineralrohstoffgesetzes 1990 sind jetzt genehmigte oder in der Genehmigung befindliche Reststoffdeponien ordentlich dementsprechend juristisch abzuhandeln. Wenn der Naturschutz in einer klaren Ansage dementsprechend schutzwürdige Ziele findet, wird das ins Verfahren dementsprechend natürlich Einzug halten müssen. Bis dato wurden dementsprechende Schutzziele noch nicht gefunden.

Wie gesagt, Wasserrechtsgesetz ganz klar, haben wir dementsprechende Gutachten beigebracht, alles andere wird entweder das weitere Verfahren zeigen oder man wird, wie der Klubobmann Strommer bereits erwähnt hat, auf Verhandlungswegen Möglichkeiten, Mittel und Wege finden, damit dort irgendeine Art und es gibt auch andere Arten von Deponien, keine Reststoffdeponie, Baurestmassendeponie oder ähnliches, möglicherweise zwischen den Betreibern und den betroffenen Gemeinden ausverhandelt wird, das ist eine Verhandlungsfrage.

Ich bin optimistisch, dass es gelingt, am Ende des Tages ein für alle erträgliches Ergebnis zu erzielen. Meine persönliche Meinung ist klar, ich bin nicht für eine Reststoffdeponie sowie hier alle Vertretenen.

Ich denke, dass wir auf dem besten Wege sind, dass auch dementsprechend soweit wie möglich zu verhindern. Wobei wir uns aber an vorhandene Bestimmungen zu halten haben.

Hier kann auch nicht der Minister per Machtwort das Verfahren beenden, sondern nur nach dementsprechender Einholung von Stellungnahmen, Gutachten.

Irgendwann ist eine fachliche Entscheidung zu treffen. Ich denke, dass die fachliche Entscheidung wahrscheinlich gar nicht nötig sein wird, weil es möglicherweise vorher eine Einigung zwischen den Betreibern und den betroffenen Gemeinden gibt, sodass diese Reststoffdeponie nicht gebaut wird.

Im Übrigen möchte ich darauf verweisen, dass wir für das Burgenland keinerlei Reststoffdeponien mehr benötigen, weil wir auf dem Föllig eine ordnungsgemäße und gut ausgebaute Deponie haben. Ich habe mir selbst ein Bild davon gemacht.

Ich möchte auch ein wenig die Angst nehmen, am Föllig ist mit allen Untersuchungen, mit allen Begleitumständen gewährleistet, dass dort keinerlei Gefahren für die Umgebung, für die Menschen in der Gegend, gegeben sind.

Um zu vermeiden, dass jetzt jede Deponie mit Gift verbunden wird, es gibt sehr wohl ordnungsgemäße, es gibt anständige Deponien, die dementsprechend zu führen sind, wir betreiben solch eine für das Burgenland.

Mit dieser haben wir für das Burgenland die nächsten Jahrzehnte Deponievolumen. Ich sehe nicht ein, dass wir uns aus Geschäftsgründen noch eine zusätzliche Deponie aufhalsen sollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat! Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!)* Danke Herr Berichterstatter.

Er verzichtet auf das Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Errichtung einer Reststoffdeponie auf dem Gemeindegebiet der KG Neudorf ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 117) betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler (Zahl 20 - 69) (Beilage 131)**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 117, betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler, Zahl 20 - 69, Beilage 131.

Berichterstatter ist Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Berichterstatter Sie sind am Wort.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Dankeschön Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend

Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde dabei zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler unter Einbezug der beantragten und auch beschlossenen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Michel Reimon das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es wird Sie, auch die Kollegen von den Freiheitlichen, nicht verwundern, dass ich als Grüner gegen eine Gratisvignette bin.

Ich würde mir wünschen und ich glaube in Wahrheit Ihr auch, wenn wir nicht gerade Mitte Jänner hätten und in einer Woche ein Haufen Vignetten zu kaufen sein werden von Pendlern, die zugegebener MaÙen sehr bemitleidenswert sind, gerade bei den Spritpreisen, die wir jetzt haben.

Würden wir Grünen die Spritpreise jetzt fordern, die wir vor 15 Jahren gefordert haben, würden sich die Leute freuen bei 15 Schilling pro Liter.

Die Entwicklung wird in diese Richtung auch weitergehen und die Pendler und Pendlerinnen werden weiter belastet werden, alleine durch den Spritpreis völlig unabhängig von einer Vignette.

Deswegen ist aus meiner Sicht die einzig richtige Vorgangsweise, dass man sich auf eine von zwei Sachen konzentriert, den Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

Jetzt bin ich der Erste, der zugibt, dass wir im Burgenland mit den vielen Dörfern niemals eine Vollversorgung mit öffentlichem Verkehr haben werden, aber was wir im Burgenland auch machen können, als Politik machen sollten, unterstützen sollten, ist, dass man möglichst viele Arbeitsplätze ins Burgenland zurückholt, damit die Leute nicht rauspendeln müssen und nicht möglichst weit rausfahren müssen.

Ich glaube, Ihr liegt da ein bisschen zu weit, werte Kollegen. Ich glaube, wenn, Ihr wisst ja, wenn Ihr den Antrag einbringt, dass er abgelehnt werden wird. (*Abg. Johann Tschürtz: Ah!*) Wenn diese Millionen, die Ihr dafür ausgeben würdet, wenn dieser Antrag durchgehen würde, wenn Ihr die tatsächlich für Vignetten ausgeben würdet, dann würdet Ihr den burgenländischen ArbeitnehmerInnen nichts Gutes tun.

Diese Millionen, wenn sie tatsächlich zur Verfügung wären und wenn wir sie ausgeben könnten, sollten in Wirtschaftsförderungen investiert werden, damit die Arbeitsplätze im Burgenland bleiben, damit dann auch die ganze Wertschöpfung und alles andere drumherum im Burgenland bleibt.

Die aller oberste Priorität müsste sein, dass jeder Euro, den man zur Verfügung hat, ins Burgenland investiert werden sollte. Deswegen ist es mir auch ein bisschen zu

wenig, wie dieser Abänderungsantrag formuliert ist, dass wir uns weiterhin für die Unterstützung der Pendlerinnen und Pendler einsetzen, dass ist schon richtig und gut so.

Aber, eine echte Wirtschaftsförderung oder eine Verstärkung der Wirtschaftsförderung, die die Arbeitsplätze zurückholt, wäre notwendig.

Ich kritisiere oft die Verkehrspolitik, ich steige jetzt nicht in die Details ein, je mehr Autobahnen wir bauen, desto mehr legen wir eine Rutsche dafür, umso leichter und besser ist es möglich zu pendeln und man Betriebe weit weg vom Burgenland ansiedeln kann.

Deswegen ist das aus meiner Sicht eine völlig verkehrte Verkehrspolitik. Ich werde nicht zustimmen. Danke.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö. Ich erteile ihr das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der vorliegende Antrag ist vor allem aus zwei Gründen eine sehr interessante Angelegenheit. Politisch betrachtet sieht man anhand der Geschichte dieses Antrages sehr genau, wie sich die Zeiten im Burgenland geändert haben.

Im ursprünglichen Antrag wird eine kostenlose Autobahnvignette für Pendler verlangt, obwohl das sinnvoll ist, darüber kann man debattieren und sogar auch streiten, jedenfalls, und jetzt hören Sie genau zu, Herr Kollege Sulyok, haben wir den Antrag unverändert von der ÖVP übernommen, da dieser Antrag in der letzten Gesetzgebungsperiode eingebracht wurde. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ihr habt immer gesagt, wir sollen mehr arbeiten und weniger streiten!)*

Ja, das ist schon richtig. Jetzt wollen Sie von Ihrem gar noch nicht so altem Vorschlag, meine Damen und Herren von der ÖVP, gar nichts wissen. Das liegt wohl weniger an der rot-schwarzen Politik auf Bundesebene, an dem Sparpaket mit dem man ja die Pendler wieder mehr als empfindlich erwischt hat.

Es liegt, wie wir heute schon gehört haben, eher am Kuschelkurs, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, zwischen SPÖ und ÖVP im Burgenland. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Kuschelweichkurs!)*

Kuschelweichkurs. Seit der Landtagswahl sind erst ein paar Monate vergangen und schon gibt es Beispiele von mir hier angeführt für eine Art von Politik und das ist das Traurige daran, sehr geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Diese Politik hat mit Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit denkbar wenig zu tun und das ist schade. Da möchte ich auch den Herrn Kollegen Sagartz ansprechen, den ich auch, wie alle anderen Kollegen sehr schätze.

Der Herr Kollege Sagartz war immer der Verteidiger der Fachhochschulen und jetzt auf einmal, Herr Kollege Sagartz, es tut mir weh, ist es äußert still geworden. Ich höre leider Gottes aus Ihrem Munde von diesem Thema und von so vielen anderen Themen im Bildungsbereich nichts mehr.

Ist so, es könnte ja vielleicht dem Koalitionspartner nicht ganz in den Kram passen. Soweit, so gut.

So ist es auch mit dem einstigen Vignetteninitiativantrag, Herr Kollege Sulyok. Hoch gelobt und jetzt schon nicht mehr wahr. Jetzt schließt sich, und das ist auch traurig



für mich, die ÖVP der SPÖ an, indem man gemeinsam die altbekannten Milch- und Honiganträge einbringt.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die bewährten Maßnahmen zur Unterstützung der burgenländischen Pendler aufrechtzuerhalten und nach Maßgabe der budgetären Mittel auszubauen.

Na gut.

Gleichzeitig kann man nur sagen, die Formulierung nach der Maßgabe der budgetären Mittel spricht ja schon für sich. Ich sage Ihnen, geschätzte Damen und Herren, traurig aber wahr, im Resultat für unsere Pendler wird sich leider gar nichts ändern. Sie haben schon Recht, Herr Kollege Reimon, wenn Sie sagen, wichtig wäre es, Arbeitsplätze anzusiedeln im Süden, damit wir stärker werden, damit wir nicht auspendeln müssen.

Zehn Jahre höre ich das schon, Pendlerrückholaktion. Leider Gottes ist es uns nicht gelungen, es sind nicht weniger geworden, sondern mehr, und das ist das Traurige, da haben Sie Recht.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Inhaltlichen. Im rot-schwarzen Abänderungsantrag findet sich folgender Satz, ich zitiere: Bundesweit betrachtet profitieren die Arbeitnehmer von der zur Kompensierung der Mineralölsteuererhöhung beschlossenen Verdoppelung der Pendlerpauschale 2011.

Meine Damen und Herren! Die Wahrheit ist, dass SPÖ und ÖVP den Autofahrern und den Pendlern in den rechten Hosensack einen Euro zwar hineinwerfen, aber im gleichen Atemzug aus dem linken Hosensack fünf Euro herausnehmen.

Sie wissen ganz genau, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Pendlerpauschale, Steuererhöhungen nicht einmal ansatzweise kompensieren kann. Ihre Formulierung im Antrag ist demnach der blanke Hohn. (*Abg. Johann Tschürtz: Für die Fische!*)

Ich halte die Erhöhung der Mineralölsteuer überhaupt für eine der unsinnigsten Maßnahmen. Sie machen damit Mobilität nämlich zum Luxus. Und Sie vergessen, welche Folgen eine Erhöhung der Mineralölsteuer noch mit sich bringt.

Jeder Paradeiser, jedes Kipferl, Herr Präsident, jede Sitzungsglocke, wird dadurch ebenfalls teurer. Schließlich kommen ja Waren nicht von selbst in die Regale der Geschäfte geflogen. Mit einer Erhöhung der Mineralölsteuer machen Sie alles teurer und hiezu heizen sie noch die Inflation an.

Die Pendler sind natürlich besonders betroffen, geschätzte Damen und Herren.

Angesichts der nun geltenden Mindestsicherung frage ich mich bei manchen Menschen wirklich, warum sie eigentlich noch tagtäglich zur Arbeit fahren, wenn ihnen abzüglich Spritkosten weniger als 744 Euro monatlich übrig bleiben.

Im Burgenland geht man ja überhaupt besondere Wege, wie die Landestankstellen uns ja allen zeigen. Auf unsere Kosten tanken dort sehr viele, vor allem Ungarn, Slowaken und andere Freunde ihre Autos voll.

Nebenbei, und das vergisst man auch, ruiniert man noch den einen oder anderen Tankstellenpächter und verärgert jene, die eigentlich Dieselautos fahren und das Manko haben, vielleicht noch Unternehmer, Frau Kollegin Gottweis, zu sein, und die Landestankstellen daher leider Gottes nicht in Anspruch nehmen dürfen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn es um die Autofahrer und Pendler geht, dann sollte sich endlich jemand trauen, sich mit den Ölmultis, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, das wäre eine Ansage, mit denen anzulegen.

Dass aber in Wirklichkeit weder jemand von der ÖVP auf noch höherer Ebene, noch von der SPÖ gewollt ist, das zeigen ja die vielen hilflosen Verordnungen, die der Herr Wirtschaftsminister in Umlauf bringt und in denen er vorschreibt, um welche Uhrzeit der Spritpreis nach oben oder eben nach unten gesetzt werden darf.

Ich sage Ihnen, im Resultat ist der Autofahrer und ist der Pendler die Melkkuh der Nation.

Der heutige Abänderungsantrag der SPÖ und der ÖVP zeigt, dass man daran auch nichts, in Wahrheit nichts ändern möchte. Autofahrer und Pendler werden unter SPÖ und ÖVP weiterhin die Melkkühe bleiben.

Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Sulyok.

Bitte, ich erteile Ihnen das Wort. *(Abg. Johann Tschürtz: Verteidigen Sie sich!)*

**Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Rund 3,3 Millionen Österreicherinnen und Österreicher sind unselbstständig beschäftigt.

900.000 davon pendeln aus, müssen zur Arbeitsstätte ein Verkehrsmittel in Anspruch nehmen, und ein Viertel davon pendelt fast täglich über eine Wegstrecke von mehr als 20 Kilometern.

Das ist eben d'accord, dass diese Menschen, die dementsprechende Belastungen auf sich nehmen müssen, auch unterstützt werden und so, wie es auch richtig angesprochen wurde, werden diese auch in erster Linie seitens des Bundes unterstützt.

Die Pendlerpauschale wurde von 15 Millionen Euro auf 30 Millionen Euro verdoppelt.

Natürlich die Erhöhung der Mineralölsteuer, diese schmerzt vor allem die Pendlerinnen und Pendler, die kein öffentliches Verkehrsmittel in Anspruch nehmen können und auf ihren eigenen PKW angewiesen sind.

Aber, eben im Budget wurde diese Pendlerpauschale auf zehn Prozent verdoppelt.

Aber auf der anderen Seite, das hat man hier vor allem vergessen, bei den Grünen und bei der FPÖ, haben wir im öffentlichen Verkehr ein Chaos. Und zwar ein ÖBB-Chaos.

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hat Deutschland zum Beispiel im öffentlichen Verkehr auf der Schiene zwei Milliarden Euro Einnahmen, also schließt positiv mit zwei Milliarden Euro ab, die Schweiz mit 400 Millionen.

Und Österreich allein im Güterverkehr hat ein Minus von 300 Millionen Euro, obwohl Österreich die Schiene mehr subventioniert als beide anderen Länder.

Ich glaube, hier muss der Stift angesetzt werden, und Christian Kern als Topmanager der ÖBB ist hier gefordert. Es reicht nicht, wenn er sagt, dass alle vier Kilometer ein Manager seitens der ÖBB angestellt wurde und angestellt ist.

Auch andere Einsparungsmaßnahmen sind hier erforderlich. Zum Beispiel als Arbeitnehmervertreter, ich bin nicht gegen die Personalvertretung, aber diese scheint in der ÖBB besonders aufgebläht zu sein.

Wir haben in der ÖBB bei 44.000 Beschäftigten, Beamten, 101 dienstfreigestellte Personalvertreter, und zum Vergleich, Sparmarktgruppe Österreich hat 34.000 Beschäftigte und hat insgesamt zwei dienstfreigestellte Personalvertreter. *(Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)*

Also hier kann man dementsprechende Umstrukturierungen und auch finanzielle Mittel lukrieren, die dann für die Pendlerinnen und Pendler eingesetzt werden können.

Auch die Fahrplanproblematik ist immer wieder ein Thema, und die Verspätungen der ÖBB beziehungsweise auch die Ausrüstung, Ausstattung wird auch immer wieder von der AK kritisiert. Aber diese Kritik wird oftmals nicht ernst genommen und Änderungen lassen zu wünschen übrig.

Im Gegensatz, im Land Burgenland, hier bin ich auch mit Ihnen, Herr Kollege Reimon, dass die Pendlerinnen und Pendler ins Land zurückgeholt werden müssen und sich damit das Pendeln auch ersparen.

Wir seitens des Landes Burgenland sind auf der guten Seite, und wir haben im Jahr 2010, im Juli, einen Beschäftigungsgrad von 95.000 Beschäftigten im Burgenland gehabt. Das ist um 10.000 Beschäftigte mehr als im Jahr 2000.

Dieser Beschäftigungsrekord ist natürlich auch ein Verdienst der Wirtschaft, und die Wirtschaft soll und wird auch im Burgenland belebt.

Das zeigt auch die Betriebsgründung in den letzten 15 Jahren oder 16 Jahren. Wenn wir hernehmen, dass es im Jahr 1995 noch 8.000 Betriebe gegeben hat, also in der Zeit des EU-Beitrittes, und jetzt zirka 14.000 Betriebe im Burgenland sind, so kann man hier feststellen, dass wir seitens der Wirtschaftspolitik im Burgenland hervorragend arbeiten und die Betriebe sich auch hier ansiedeln und vielen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auch dementsprechende Erwerbsmöglichkeiten bieten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dennoch muss man sagen, dass es zu viele Pendlerinnen und Pendler gibt im Burgenland, und über 40.000 zirka an der Zahl.

Wir haben auch mit dem Arbeitnehmerförderungsgesetz heuer wiederum Erhöhungen geschaffen.

Dieses hat das Ziel, die Teilnahme der im Burgenland wohnhaften Arbeitnehmer an der fortschreitenden Entwicklung der österreichischen Volkswirtschaft zu sichern und die entstehenden Nachteile auszugleichen sowie die Mobilität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in beruflicher und örtlicher Hinsicht zu erhöhen.

Und die Erreichung dieser Ziele unterstützt das Land und unterstützen wir auch seitens des Arbeitnehmerförderungsbeirates durch die Arbeitsmarktstruktur und sonstige ursachenbedingten Nachteile und Belastungen der Arbeitnehmer ausgeglichen oder vermieden werden sollen.

Hier fällt auch hinein die Qualifikationsförderung, Lehrlingsförderung, und - darauf möchte ich jetzt kommen - der Fahrtkostenzuschuss.

Wir haben jahrelang gefordert, den Fahrtkostenzuschuss zu erhöhen und anzupassen, und er wurde auch in den letzten Jahren immer wieder angepasst.

Es wurden die Lehrlinge mit hineingenommen, es wurden Härtefälle für Teilzeitbeschäftigte ausgeglichen, und in den letzten Jahren wurden 715.000 Euro an Fahrtkostenzuschüssen ausbezahlt.

Wir haben, wie gesagt, diesen Zuschuss auch dementsprechend nach dem Verbraucherpreisindex erhöht und die Einkommensgrenzen stets angepasst.

Neuerlich haben wir eine gemeinsame Forderung - das waren die ÖVP und die SPÖ -, weil es immer wieder Härtefälle gegeben hat und die Entfernungen knapp verpasst wurden, die 20 Kilometer.

Hier haben wir uns geeinigt, dass wir nicht mehr nach dem Heroldstreckenberechnungssystem vorgehen, sondern wirklich nach vom Wohnort zum Dienstort diese 20 Kilometer berechnet werden müssen. Ich glaube, hier werden noch mehr Personen in den Genuss dieses Fahrtkostenzuschusses kommen.

Wir haben auch das Semesterticket für die burgenländischen Studenten unterstützt, mit 50 Prozent wird dieses gefördert.

Aber hier ist auch, es ist auch ein Hauptthema von mir, dass wir vermehrt auf den öffentlichen Verkehr umsteigen sollten.

Die Pendlerinnen und die Pendler sollen auch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und zur CO<sub>2</sub>-Reduktion. Hier gibt es tolle Projekte, wie zum Beispiel das Projekt „Klima aktiv“ und auch Schnupperticket, wo nur wenige Gemeinden bislang teilgenommen haben.

Wir haben auch in den letzten Jahren immer wieder gefordert, die Park & Ride Plätze auszubauen, zu modernisieren und weitere Park & Ride Anlagen sollen kommen und sollen auch modifiziert werden.

Der Umstieg auf die öffentlichen Verkehrsmittel, vor allem im Südburgenland, soll vorangetrieben werden.

Wir haben die glückliche Situation, weil der Herr Kollege Reimon gesagt hat, die Vollversorgung kann und ist im Burgenland nicht gewährleistet. In einigen Regionen des Burgenlandes ist sie schon gewährleistet. Und so möchte ich die Linie G1 hier nur kurz zitieren, die hier Busverbindungen hat, zirka 2 Uhr in der Früh, halbstündlich, Richtung Ballungszentren führen, mit hochmodernen Bussen der Firma Dr. Richard. Hier werden bis zu acht-, neunhundert Personen täglich in die Ballungszentren gebracht. Mit der Bahn im Vergleich werden zwölf bis zwanzig täglich in die Ballungszentren gebracht.

Natürlich der Bahnausbau im Südburgenland ist und bleibt ein Stiefkind. Aber mit dem Regierungsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP hat man sich darauf geeinigt, dass die S7, die S31 im Bezirk Oberwart, die Umfahrung Schützen und die Umfahrung Oberwart vorangetrieben, erweitert beziehungsweise fertiggestellt werden sollen.

Wie wir alle wissen, sind eben die Straßen Lebensadern der Wirtschaft und damit auch der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir sollen und müssen den Mobilitätsbedürfnissen unserer Burgenländerinnen und Burgenländer auch nachkommen. Dazu muss aber auch die Umwelt und die Natur miteingebunden sein, um damit hier nicht zu viel beschädigt, zu viel ruiniert wird.

Die Fortsetzung der finanziellen Kooperationen mit den Verkehrsverbänden VOR, VVNB und so weiter soll zum Vorteil der Pendlerinnen und Pendler reichen.

Wir wollen auch ein deutliches Zeichen gegen Wien setzen. Wir wollen hier die Oppositionsparteien auch auffordern, Grün ist ja derzeit in der Stadtregierung in Wien, dass sie die Ausweitung der Parkpickerl für die burgenländischen Pendlerinnen und

Pendler aussetzt. Auch Hans-Christian Strache war angeblich für die Ausweitung der Kurzparkzonen in Wien.

Wir sind gegen Fahrpreiserhöhungen, wir sind gegen die Preiserhöhung von öffentlichen Verkehrsmitteln und auch gegen die Citymaut, denn diese Belastungen treffen leider nur die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler.

Die Idee der Gratisvignette ist eine gute Idee. Aber jedoch zurzeit finanziell und in rechtlicher Hinsicht nicht spruchreif beziehungsweise sollen die bewährten Maßnahmen zur Unterstützung der Pendlerinnen und Pendler aufrechterhalten werden und aufrechterhalten bleiben und nach Maßgabe der budgetären Mittel auch dementsprechend ausgebaut werden. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Sulyok. Ich darf als Nächsten Herrn Landtagsabgeordneten Sodl das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich nehme gerne zu jenen Vorwürfen, die heute hier in diesem Haus seitens der FPÖ gefallen sind, Stellung.

Explizit möchte ich auf unsere Pendlerinnen und Pendler eingehen. Dazu möchte ich Daten, Fakten und Zahlen nennen und keine Polemik.

Es wurde auch angesprochen, seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der Arbeitsplätze im Burgenland um rund 10.000 gestiegen. Kein Bundesland, das diese prozentuelle positive Entwicklung hier erreicht hat.

Ich bin natürlich bei Ihnen, wenn Sie sagen, jeder einzelne Pendler, der aus dem Burgenland auspendeln muss, ist eigentlich zu viel. Dennoch gibt es nach wie vor zahlreiche Burgenländer, die innerhalb des Landes, aber natürlich in der Region und außerhalb des Bundeslandes, pendeln müssen.

Problemlösungen und Verbesserungen für die Pendler standen und stehen immer im Fokus und im Mittelpunkt der SPÖ Burgenland, denn ihre Anliegen liegen uns sehr wohl am Herzen.

Gerade deshalb kann ich die Argumentation von Dir, Frau Kollegin Benkö, in keiner Weise nachvollziehen.

Sie stellen sich her und nennen Argumente. Darf ich Ihnen, die Frau Kollegin, aber sie kann es ja natürlich im Protokoll nachlesen, aber auch die Kollegen können es ihr gerne weitergeben.

Denn in der Zeit zwischen 2000 und 2006 sollte sie sich erinnern - keine Polemik, sondern nur Fakten, Daten und Zahlen - 58 Belastungsmaßnahmen der Bundesregierung für die einfachen Leute. *(Abg. Johann Tschürtz: Muss ich schon wieder mein Heft auspacken? Ich habe es eh da. Ich bin eh gleich dran.)*

Ich gehe hier nicht auf die Rekordarbeitslosigkeit ein, Herr Kollege Tschürtz, und auch nicht auf die Jugendarbeitslosigkeit.

Ich gehe hier nicht auf die Rekordarbeitslosigkeit ein, Herr Kollege Tschürtz, und auch nicht auf die Jugendarbeitslosigkeit, ich gehe nicht auf die Pensionen und ich gehe nicht auf die Gesundheit ein.

Ich gehe definitiv auf die Belastungen der Pendler in diesem Zeitraum ein.

Sie wissen, dass die motorbezogene Versicherungssteuer in diesem Zeitraum erhöht wurde, aber nicht um viel. Wissen Sie, um wie viel? Nur um 51,4 Prozent.

Sie wissen, dass in diesem Zeitraum die Mineralölsteuer ebenfalls erhöht wurde und höre auch die Autobahnvignette. Und wissen Sie, in welchem Ausmaß die Autobahnvignette erhöht wurde? Die Autobahnvignette wurde nahezu verdoppelt. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist Euer Koalitionspartner. Die ÖVP!*) Nahezu verdoppelt auf 74 Euro.

Und Sie stellen sich her und fordern eine Gratisautobahnvignette, die Ihre Partei mit beschlossen hat.

Wie hat der Herr Landeshauptmann heute Vormittag gesagt? Ob Regen, Schnee und Sonnenschein, (*Abg. Johann Tschürtz: Ich schaue beim Fenster rein.*) die Opposition muss dagegen sein.

Ich möchte Ihnen weiters Daten und Fakten nennen, was das Land Burgenland und ihre Verantwortlichen mit unserem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl an der Spitze für die Pendler ständig macht.

Das Land Burgenland hat in den vergangenen zehn Jahren die Mittel für den öffentlichen Verkehr mit rund 15,6 Millionen Euro jährlich, das heißt, fast verdreifacht.

Für die Arbeitnehmerförderung werden zirka im heurigen Jahr, im Jahr 2011, 3,1 Millionen Euro an direkten Ausgaben aufgewendet, davon 715.000 Euro für die Autopendler in der Form der Fahrkostenzuschüsse.

Dieser wird auch nach dem Verbraucherpreisindex um 1,9 Euro erhöht.

Für die Lehrlinge und für die Kleinverdiener gibt es ab einer Fahrstrecken von 20 Kilometer eine Förderung von 72 Euro.

Der Zuschuss für Distanzen von 25 bis einschließlich 50 Kilometer wird 177 Euro betragen, von 51 bis einschließlich 100 Kilometer 234 und ab 101 Kilometer 351 Euro.

Auch pendelnde Studierende werden wirksam entlastet. Das Burgenland gewährt hier den Studentinnen und den Studenten mit Hauptwohnsitz im Burgenland, die außerhalb des Bundeslandes eine österreichische Universität, Hochschulen, Fachhochschulen oder Pädagogische Hochschulen besuchen, eine Förderung in der Höhe von 50 Prozent der nachgewiesenen Kosten, der Fahrkarte für die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Im Jahre 2010 wurde seitens des Landes Burgenland das Semesterticket mit 243.000 Euro unterstützt.

Sehr positiv finde ich hier auch, dass es Gemeinden sowie auch meine, unsere Gemeinde in Olbendorf, mit dem gleichen Betrag hier die Studenten aus unserer Gemeinde unterstützt.

Es wurden auch die Landestankstellen angesprochen, im negativen Sinn, seitens der FPÖ, sollten aber nicht vergessen, dass es in Kärnten sehr lange schon Landestankstellen in dieser Form gibt. Aber, ich weiß schon, da hat dann immer wieder ein Problem, ein bisschen sind wir dann FPÖ, dann waren wir nicht dabei, dann sind wir halt BZÖ, dann geht uns fast der Name aus, dann sollten wir wiederum zusammengehen, (*Abg. Johann Tschürtz: Schaut lieber auf Euren Wehrdienstverweigerungsminister! Schaut auf den!*) dann sind wir halt irgendwann FKK oder irgendwas. Ich weiß nicht, wie sie alle heißen.

Ich möchte hier die Landestankstellen nicht unerwähnt lassen. Unsere Landestankstellen hier in unserem Bundesland, wo bitte nicht nur Ungarn tanken, ich fahre auch regelmäßig vorbei oder hin, ich habe leider noch keinen dort gesehen. Immer die FPÖ, wenn Sie fahren, sehen Sie irrsinnig viel Ungarn dort. *(Heiterkeit bei der SPÖ)*

Im Burgenland wurde mit der Inbetriebnahme der Landestankstellen der Preiskampf angesagt, so schaut es nämlich aus, denn die burgenländischen Autofahrer und dadurch natürlich auch die Pendlerinnen und die Pendler mit der Initiative „Billig tanken im Burgenland“ seit September 2008, eine günstige Alternative zu den Preistreibern im Tankgeschäft geboten wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt die Benzinpreise in die Höhe gehaut.)*

Die Preisvergleiche burgenlandweit zeigen punktuell eklatante Preisunterschiede zwischen den Landestankstellen und anderen Tankstellenbetreibern, aber Ihr könnt ja gerne schauen, wenn Ihr eh immer hinfährt, schauen, ob die Ungarn dort stehen, dann schaut, was man dort tankt, was man dort zahlt und was man wo anders zahlt.

An manchen Zapfsäulen kann man vergleichen, dass ein Unterschied bis zu 20 Cent pro Liter Diesel ist. Das kann bei einer Tankfüllung bis zu zwölf Euro ausmachen. Dadurch ist das Land auch ein Preisregulator der gesamten Region geworden. *(Abg. Johann Tschürtz: Mit der ÖVP.)*

Weiters, das Burgenland investiert derzeit insgesamt 3,8 Millionen Euro jährlich in drei Verkehrsverbände, die das burgenländische Einzugsgebiet damit abdecken. Es werden im Schnitt mehr als 50 Prozent vom Preis einer Pendlerfahrkarte vom Land Burgenland subventioniert.

Der Verkehrsverbund Südliches Burgenland, die Busverbindungen vom Südlichen Burgenland nach Wien und retour mit mehr als 1,3 Millionen Euro pro Jahr.

Verkehrsverbund Burgenland Mitte wird vom Land derzeit mit mehr als 1,2 Millionen Euro unterstützt.

Der Verkehrsverbund Ost-Region wird vom Land derzeit mit 1,3 Millionen Euro subventioniert.

Es gibt auch Fahrpläne, neue Fahrpläne, aus dem Südburgenland, ab Jänner 2011 wurden hier die Verbindungen neu erstellt.

Weiters wurden neue Linien eingeführt, und diese Linien wurden alle mit WLANs ausgestattet.

Das Angebot für die Tages- und für die Wochenpendler mit dem Bus wurde wesentlich verbessert und erweitert.

Die neuen Fahrpläne wurden für die Pendler aus dem Südburgenland auf die Bedürfnisse angepasst.

Studentenermäßigungen, die Monatskarte vom Heimatort in den Unistandort mit 30 Prozent unterstützt.

Ein weiteres und ein wichtiges Anliegen vor allem für die Menschen, für die Pendlerinnen und Pendler im Südburgenland, ist unserem Verkehrslandesrat Helmut Bieler durch seinen Einsatz und durch sein Engagement mit der zuständigen Bundesministerin Doris Bures gelungen.

Wenn Sie sagen, Kollege Reimon, mit dem Ausbau der Straßen und Anbindungen und die Arbeitsplätze, wenn wir nicht die Infrastruktur der Straßen machen, na glauben Sie, wo man und wie man in dieser Form Arbeitsplätze schaffen kann?

Ich bin fest davon überzeugt, dass die S7 ein absolut notwendiges Projekt für die positive Weiterentwicklung in der Region des Südburgenlandes ist. Es dient zur Entlastung der verkehrsgeplagten Anrainer und natürlich auch für die weitere Entwicklung als Wirtschaftsstandort.

Weiters wurde der Startschuss für die Detailplanung der B61a der Pullendorfer Straße gegeben. Alles in allem, wichtige Infrastrukturmaßnahmen für unsere Pendlerinnen und für unsere Pendler! *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte noch zu Maßnahmen kommen, die unser Herr Soziallandesrat Dr. Peter Rezar für unsere Pendlerinnen und Pendler getroffen hat. Ich nenne hier nur einige.

Fahrtkostenzuschuss wurde angesprochen. Das Land Burgenland hat den Fahrtkostenzuschuss von 2005 bis 2009 um 17 Prozent und den Bezieherkreis auf Lehrlinge und Arbeitnehmer mit geringem Einkommen ausgedehnt.

2009 wurden weitere Vergünstigungen eingeführt. Der Bezieherkreis für den Fahrtkostenzuschuss wurde deutlich ausgeweitet. Kollege Sulyok hat es als Vorredner schon betont.

Die Mindestentfernung wurde von 25 auf 20 Kilometer herabgesetzt, und erstmals erhalten auch Lehrlinge einen Fahrtkostenzuschuss. Dies hat aber auch Bezieher mit niedrigen Einkommen stark geholfen.

Das Burgenland will, dass auch den burgenländischen Pendlern, die auf ihrem Weg zum Arbeitsplatz auf ihr Auto nicht verzichten können, durch Pendlerpauschale und den Fahrtkostenzuschuss des Landes die Fahrt zum Arbeitsplatz leistbar machen.

Darum fordern wir auch seitens der SPÖ, und wir machen auch keinen Hehl daraus, eine Reform der Pendlerpauschale, um sie sozial treffsicher zu machen. Die nun fixierte Erhöhung der Pendlerpauschale um 15 Millionen Euro ist zwar ein erster Schritt, reicht aber in keiner Weise aus, und darum unterstützen wir auch den Vorschlag seitens der AK, die Pendlerpauschale komplett auf neue Füße zu stellen.

Damit sollen Mehrbelastungen für unsere Pendlerinnen und Pendler verhindert werden. Auch die neue AK-Pendlerumfrage zeigt, dass die massiven Investitionen des Landes in den Ausbau des öffentlichen Verkehrsangebotes zwar Wirkung zeigen, wir machen aber auch keinen Hehl daraus, dass hier Verbesserungen gefordert werden.

Wir erwarten uns von den Partnern, speziell von der ÖBB, dass sie weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Fahrgastinformationen setzen.

Unsere PendlerInnen müssen sich darauf verlassen können, dass sie über Verspätungen oder über Zugausfälle rasch und zuverlässig informiert werden.

Die SPÖ wird sich für weitere Qualitätsverbesserungen, vor allem für Fahrzeitverkürzungen auf den wichtigsten Routen einsetzen. Dazu gibt es auch ständig Gespräche und Verhandlungen.

Wir sind für unsere Pendler da, wir nehmen die Anliegen unserer Pendler ernst.

Wir von der SPÖ lassen unsere burgenländischen Pendlerinnen und Pendler nicht im Regen oder in der Kälte stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Ich unterbreche nunmehr die Debatte über den Tagesordnungspunkt 7.



**Dringliche Anfrage des FPÖ-Landtagsklubs an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 20 - 83) (Beilage 140)**

**Präsident Gerhard Steier:** Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage des FPÖ-Landtagsklubs und ich erteile hiezu Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ich möchte noch einmal ganz kurz nur auf das Thema Volksbefragung zur Reststoffmülldeponie eingehen.

Es hat zwar jeder jetzt Argumente angeführt, das ist nur ein Satz, aber niemand hat mehr erklären können, warum es zu keiner Volksbefragung kommen sollte.

Wenn man Eberau vergleicht, da war das ähnlich, ein gleiches Beispiel, und wenn der Herr Landeshauptmann sagt, man hätte auch in der Gemeinde Parndorf diesen Antrag schon stellen können, ist das richtig, aber das hätte nur die Gemeinde Parndorf alleine betroffen und nicht alle umliegenden Gemeinden, und diese Volksbefragung würde natürlich eine größere Dimension haben, ähnlich wie Eberau.

Deshalb hat mir niemand die Frage beantworten können, warum keine Volksbefragung.

Ich glaube, das ist ein Standpunkt, der auch in der Bevölkerung nicht goutiert werden wird, da bin ich felsenfest sicher.

Wir kommen zur jetzigen dringlichen Anfrage und zwar deshalb diese dringliche Anfrage, weil es natürlich seitens der Medien schon bekannt ist, dass es zu einer Fusion zwischen BEWAG und BEGAS kommen wird, das ist mittlerweile bekannt, aber nur diejenigen, die die Gesetzgeber, die Körperschaft sind, die 36 Abgeordnete, die hier herinnen im Hohen Haus sitzen, wurden von dieser Fusion noch nicht informiert.

Niemand kennt die Details, es sei denn, es hat irgendjemand schon mal mit dem Herrn Landeshauptmann oder mit dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter darüber gesprochen, ansonsten ist der Hohe Landtag, die Gesetz bestimmende Organisation, das Parlament des Burgenlandes, und das Parlament des Burgenlandes gehört natürlich informiert.

Denn, wie man so erkennen kann, gibt es ja nicht immer auch die mediale Information, denn, wenn ich mir zum Beispiel die BVZ anschau, wo man über den Herrn Landeshauptmann Hans Niessl kostenlos seitenlange Berichte schreibt, wie gut der Herr Landeshauptmann ist, dann kann man ja auch nicht erwarten, dass da irgendwann einmal ein kritischer Standpunkt drinnen steht und vielleicht irgendwelche anderen Dinge drinnen sind.

Man hat auch nicht gelesen, wie viel Schulden der Herr Landeshauptmann mit seinem Land Burgenland macht, nichts von der Ausländerbeschäftigung, dass jeder zweite Arbeitsplatz an einen Nichtburgenländer gegangen ist seit sie im Amt sind.

Man hat noch nichts gehört von den Pendlern, sondern hat nur ein Jubelblatt Seite für Seite, wir lieben unseren Hans Niessl seitens der BVZ.

Deshalb kann ich davon ausgehen, dass die mediale Berichterstattung uns nicht wirklich die Situation rund um die Fusion der BEWAG und BEGAS bis ins Detail erklären wird oder auch nicht bringen wird.

Das Einzige, wo wir uns sicher sind, dass diese Fusion der BEWAG und BEGAS sehr sinnhaftig ist, ist natürlich wirklich, dass es hier zu einem Einsparungseffekt kommt, dass es hier zu einem einzigen Energiekonzern kommt.

Auf jeden Fall bin ich wirklich sicher, dass dieser Energiekonzern für das Burgenland positiv sein wird. Was wir aber wissen müssen, was der Hohe Landtag wissen muss, sind viele Fragen, die wir heute aufgelistet haben.

Eines darf man natürlich auch nicht vergessen, wenn es jetzt zu einer Fusion zwischen BEWAG und BEGAS kommt, was wir auch im Kern begrüßen, dann ist das natürlich auch so, dass die Möglichkeit besteht, diesen neuen Konzern, diesen neuen Großenergiekonzern durch den Rechnungshof prüfen zu lassen, denn bisher war es nicht möglich, dass man die BEGAS über den Rechnungshof prüfen hat lassen.

Das heißt, wenn es hier zu einer Fusion gekommen ist, dann kann man natürlich auch eine Prüfung durch den Rechnungshof durchführen, und das ist sehr sinnhaftig.

Aber, was wir wissen wollen, oder was wichtig ist, auch für die Abgeordneten hier im Hohen Landtag ist, ab wann die konkreten Pläne zu Fusion von BEWAG und BEGAS geschmiedet wurden.

Denn da kommt es einfach immer irgendwo zu einer Pressekonferenz und alle 36 Abgeordneten, die die Legislative und auch sogar in manchen Bereichen die Exekutive sind, bekommen davon nichts mit.

In welchem Zusammenhang mit der geplanten Fusion steht der vorzeitige Abgang der BEWAG Vorstände Lukits und Münzenrieder? Auch hier, glaube ich, dass es doch Zusammenhänge gibt, denn ansonsten hat man nicht erkennen können, auch schon bei der Bestellung des neuen BEGAS Direktors, dass hier die Bestellung nur für zwei Jahre vorgesehen wurde.

Das heißt, auch hier hat es schon Hintergedanken gegeben. Aber, leider Gottes, wurde der Landtag und die Abgeordneten des Hohen Landtages nicht informiert und auch nicht in irgendeinem Parteiengespräch einmal eingebunden.

Das ist einfach nicht der Fall. Das heißt, nicht nur die Opposition wird hintangestellt, sondern alle 36 Abgeordneten werden hintangestellt, denn ich bin überzeugt davon, dass von den 36 Abgeordneten, die hier sitzen, nicht alle oder nur wenige wissen, wie die Einzelheiten aussehen.

Wir wollen natürlich auch wissen, ob die neuen Vorstände der BEWAG bereits unter der Prämisse bestellt wurden, dem Wunsch der Landesregierung nach einer Fusion nicht im Wege zu stehen.

Das ist nämlich wirklich nicht uninteressant, weil natürlich auch im Vorfeld der Diskussion natürlich auch Hintergedanken transportiert werden sollten, die auch für das Land Burgenland wichtig sind.

Wichtig ist auch, wann und von wem die an der BEGAS beteiligten Gemeinden über die Pläne der Landesregierung informiert wurden. Es gibt schlussendlich 110 Gemeinden, die die Eigentümer der BEGAS sind.

Wann wurden diese Gemeinden informiert? Wer hat anstelle der Gemeinden die Verhandlungen geführt? Wurden alle Bürgermeister oder die Bürgermeister definitiv gefragt? Wissen die Bürgermeister oder haben die Bürgermeister schon vor der Pressekonferenz gewusst, dass das in Planung ist? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich kenne ein paar Bürgermeister, die das nicht gewusst haben und natürlich verärgert sind. Auch wenn man die Gemeindevertreterverbände sich ansieht, dann haben sich zwar die Obmänner der zwei Gemeindevertreterverbände dafür ausgesprochen, dass das geschehen wird, aber, ob sie mit allen Bürgermeistern gesprochen haben, das kann ich mir wirklich nicht vorstellen.

Oder, wann haben die Verhandlungen mit den Gemeinden begonnen? Wer sind die jeweiligen Verhandlungspartner gewesen? Wie weit sind die Verhandlungen bereits gediehen?

Das heißt, man weiß auch nicht, wie das Konstrukt insgesamt aussieht. Wann wird es soweit sein? Wer wird welche Funktion auch immer in der BEWAG oder in dem Großkonzern einnehmen? Wie viele Geschäftsführer wird es geben? Wird es jetzt vier geben? Oder machen wir acht oder sechs? Oder wird der Proporz jetzt erst wirklich blühen?

Das sind natürlich alles Fragen, die niemand weiß und die sehr wichtig sind, auch darüber etwas zu wissen.

Es ist natürlich auch die Diskussion interessant, was mit der Dividende passiert, die natürlich an die Gemeinden fließt. Es wird wahrscheinlich so sein, dass es jetzt einen Betrag gibt, den jede Gemeinde als Ablöse bekommt, damit die Gemeinden sozusagen diese BEGAS eingliedern können. Aber dieser Betrag, der dann definitiv den Gemeinden ausbezahlt wird, beinhaltet aber auch, dass die Dividende dann nicht mehr an die Gemeinden ausgeschüttet wird.

Aber, ich habe heute vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl gehört, dass natürlich auch Teile der Infrastruktur trotzdem bei den Gemeinden bleiben oder die Leitung bei den Gemeinden bleibt und vielleicht trotzdem die Dividende weiter fließen. Aber, das wissen wir auch alles nicht. Das hat mir bisher auch noch keiner gesagt. (*Abg. Christian Illedits: Ich glaube, da hast Du etwas falsch verstanden. - Abg. Edith Sack: Du hörst eben nicht genau zu.*)

Aber, ich werde das dann schon erfahren. Ich weiß nicht, ob das alle wissen, die da sitzen. Ich weiß nicht, ob der Bürgermeister Kölly in Deutschkreutz weiß, welche Kaufsumme er bekommt, ob er weiß, welche Dividende er weiterhin bekommt? (*Abg. Doris Prohaska: Er weiß doch vieles nicht! Viel weiß er nicht. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Bitte? (*Abg. Christian Illedits: Wie solltest Du das jetzt schon wissen.*)

Was heißt, der weiß vieles nicht? (*Abg. Doris Prohaska: Wie gesagt, viel weiß er wirklich nicht.*) Das ist aber schon eine Unterstellung, wo ich glaube, dass das so nicht in Ordnung ist. (*Abg. Manfred Kölly zur Abg. Doris Prohaska: Warte nur bis ich jetzt drankomme. - Abg. Gerhard Kvasits: Die unterstellt Dir da aber einiges. - Abg. Manfred Kölly: Warte nur. Dann liegst Du wieder unter dem Tisch und winselst. - Heiterkeit bei einigen Abgeordneten - Abg. Doris Prohaska: Das wirst Du nicht erleben. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Doris Prohaska: Das wirst Du ganz sicher nicht erleben.*)

Frau Abgeordnete! Vielleicht ist das so witzig, aber schauen wir einmal, wie die anderen Bürgermeister seitens der ÖVP und der SPÖ reagieren, denn ich weiß nicht, ob alle SPÖ Bürgermeister und alle ÖVP Bürgermeister wissen, was jetzt auf sie zukommt. Ich kann es mir nicht vorstellen. Auch die finanzielle Situation ist zu hinterfragen. (*Abg. Christian Illedits: Wie sollen wir das jetzt schon wissen?*)

Besonders hochinteressant ist, und das ist aber wirklich die Kernfrage, natürlich die Höhe des Kaufes! Wo liegt die Höhe? Wo liegt die Gesamthöhe des Kaufes? Wo liegt die

Höhe? Da beuteln jetzt alle, da machen alle ein Schulterzucken und niemand kann dazu irgendwelche Stellungnahmen abgeben.

Aber, es ist so. (*Abg. Manfred Kölly: Dass verkauft wird, wissen wir, aber den Preis wissen wir noch nicht.*) Oder, wie wird der Landeshaushalt belastet? Der Landeshaushalt, das Budget, wird von uns 36 Abgeordneten beschlossen und niemand weiß, wie der Landeshaushalt dann belastet wird.

Das heißt, das sind alles keine Negativfragen, sondern, das kann man heute auch durchaus als Positivfragen hier so interpretieren. Denn, ich glaube wirklich, dass es sinnhaftig, in Ordnung und richtig ist, dass auch der Burgenländische Landtag und die 36 Abgeordneten zu einer Fusion, die bedeutend und wichtig ist, Antworten bekommt.

Wichtig ist natürlich auch und ich glaube, das interessiert sogar jeden Burgenländer, denn man bekommt immer die Aussage, dass das Kerngeschäft der BEWAG im Kerngeschäft bleiben soll und alle anderen Beteiligungen verkauft werden sollen. Das heißt, die BEWAG wird sich auf das Kerngeschäft zurückziehen.

Das wäre natürlich auch interessant.

Welche Beteiligungen werden dann verkauft? Was wird alles verkauft? Wo bleibt das Kerngeschäft der BEWAG oder dieses Energiekonzernes mit BEWAG oder BEGAS? Ich weiß nicht, ob das auch alle wissen oder ob das so normal ist.

Aber das sind natürlich Themen, die wichtig sind. Wenn man sich diesen Verkaufsprozess ansieht, dann hat man auch bei der Situation rund um die Therme Lutzmannsburg einiges erkennen können.

Dort hat man auch hier im Landtag, als wir nachgefragt haben: Wie schaut es mit dem Verkaufspreis aus? Ist das schon alles abgewickelt? Zur Antwort bekommen: Ja, das ist alles in Ordnung, man wird das zwei Millionen über dem Buchwert verkaufen.

Das ist schon alles abgeseget, das passt alles. In Wahrheit hat überhaupt nichts gepasst. Null hat gepasst. Die Therme Lutzmannsburg ist noch immer nicht verkauft.

Deshalb ist es auch gerechtfertigt und in Ordnung, wenn man heute diese Anfragen stellt. Wie gesagt, was uns natürlich besonders interessiert, ist auch die Situation rund um die Geschäftsführer. Oder, wie wird die Situation um die Vorstandspositionen oder den Vorstandsposten aussehen? Das heißt, das sind alles Fragen, die auch wir wissen sollten.

Eine interessante Frage ist noch: Wenn man das schon so im Detail verhandelt hat, wie wird sich diese Fusion auf die Strom- und Gaspreise auswirken? Gibt es da einen positiven Effekt oder gibt es eher einen negativen Effekt, oder hat das überhaupt keine Auswirkungen?

Das sind alles Fragen, die sehr wichtig sind. In welcher Form wird die Burgenländische Landesregierung den Landtag über den Fortgang der Fusion auf dem Laufenden halten?

Das ist uns sehr wichtig, denn ich glaube, dass der Herr Landeshauptmann oder der Landeshauptmann-Stellvertreter auch die innerliche Verpflichtung hätten, den Landtag auch schon preiszugeben, wie das Konstrukt und wie die Tiefe der Verhandlungen aussieht.

Ich glaube, dass das auch in Ordnung ist, denn im Hohen Landtag, wenn es dann natürlich in weiterer Folge zu Diskussionen kommt, sollte natürlich jeder der 36 Abgeordneten auch wissen, wie diese Fusion genau aussieht.

Deshalb wurde diese dringliche Anfrage von uns heute eingebracht. Ich möchte nur noch einmal erwähnen, dass das nicht als negative Anfrage anzusehen ist, sondern dass das durchaus eine positive Hinterfragung der Fusion der BEWAG und BEGAS ist. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann. Die positive Begründung der Anfrage ist somit erfolgt. Ich bitte daher den Herrn Landeshauptmann gem. § 30 Abs. 3 GeOLT um seine Stellungnahme.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich verspreche Ihnen, Herr Klubobmann, in möglichst sachlicher Art und Weise Ihre gestellten Fragen auch zu beantworten, denn die Zusammenführung von zwei sehr wichtigen Energieversorgern, nämlich der BEWAG und BEGAS, ist wirklich eine sehr ernsthafte Angelegenheit.

Das ist natürlich ein Unternehmen, das nicht einfach ist. Das muss man ganz offen sagen. Warum? Es ist im Burgenland besonders kompliziert, weil es verschiedene Eigentümer gibt. Die anderen Länder, wie zum Beispiel Wien und auch Niederösterreich, hatten die Voraussetzung, dass das Land Eigentümer dieser beiden Gesellschaften war, Parallelstrukturen gehabt und dann das Land diese Unternehmen zusammengeführt hat.

Was sowohl in Wien, als auch in Niederösterreich nicht einfach war. Aber, sie haben es geschafft und das ist auch wichtig und notwendig.

Im Burgenland ist die Situation schon etwas anders und noch schwieriger, weil wir zwei verschiedene Eigentümer haben, nämlich, der Mehrheitseigentümer bei der BEWAG, das ist das Land Burgenland, der Mindereigentümer EVN und andere, sowie der Mehrheitseigentümer der BEGAS, die Gemeinden, was mit dem Land sehr wenig zu tun. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da ist es natürlich im Vorfeld einmal ganz wichtig, bei den Eigentümernvertretern, nämlich bei den Präsidenten der Gemeindevertreterverbänden, auszuloten und zu sagen: Macht es einen Sinn, den Gemeinden ein Angebot zu machen oder ist das ein Thema „No go“, da reden wir gar nicht darüber?

Das war das Entscheidende und das haben wir in den letzten Wochen intensiv gemacht. Dass es Gespräche mit den Eigentümernvertretern gegeben hat, mit den Vorständen, mit dem Aufsichtsratspräsidium und natürlich auch mit den Betriebsräten in beiden Unternehmen. Das waren Gespräche, um ganz einfach zu sagen: Können wir in diese Richtung gehen?

Ich bin der Meinung, und ich glaube, da sind wir uns einig, dass das der Mindestkonsens ist oder es zumindest sein sollte. Für die Zukunft des Landes ist es entscheidend, einen starken Energieversorger im Land zu haben.

Was ist das Ziel dieses einen starken Energieversorgers? Nämlich, die bestmöglichen Preise für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und für die Wirtschaft im Burgenland zu haben.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer, und das ist das Ziel, das ist die Motivation, die BEWAG und die BEGAS zusammenzuführen, dass es einen möglichst guten Energiepreis im Burgenland gibt.

Diesen guten Energiepreis kann man nur durch die Zusammenführung erreichen, weil jedem natürlich klar ist, wenn zwei Unternehmen Parallelstrukturen haben, dann verursacht das in vielen Bereichen doppelte Kosten.

Erst vor wenigen Wochen ist zu lesen gewesen, dass, zum Beispiel, die Energieversorger in der Steiermark, die vor Jahren massive Probleme und demzufolge vernichtende Rechnungshofberichte gehabt haben, österreichweit ein Vorbild für das Beschaffungswesen sind.

Die Energie Steiermark hat mit dem Gasversorger und mit dem Stromversorger in der Beschaffung ein Modell, das vom Rechnungshof als „mustergültig“ hingestellt wurde.

Durch eine Zusammenführung kann man natürlich auch diesen Bereich verbessern, wie viele andere Bereiche auch. Eigentlich können alle Abteilungen und alle Schwerpunkte in den Unternehmen noch effizienter durch eine Kooperation, durch eine Zusammenführung, durch einen Energieversorger noch effizienter gemacht werden.

Effizient heißt sonst nichts anderes, als dass die Bezieher von Strom und Gas den bestmöglichen Preis bekommen.

Das ist einzig und allein der springende Punkt, warum wir das machen. Die Unternehmen oder das Unternehmen unter dem Arbeitstitel „Energie Burgenland“ so stark zu machen, dass das auch in Zukunft ein burgenländisches Unternehmen bleibt, dass das, was in der Verfassung steht für den neuen burgenländischen Energieversorger ebenfalls Gültigkeit hat, mehr als 50 Prozent im öffentlichen Bereich, sprich Land Burgenland, zu haben.

Das ist ganz wichtig und wesentlich und das ist auch ein Kernpunkt. Ein zweiter Kernpunkt ist, dass aufgrund der Kooperation niemand in diesen beiden Unternehmen entlassen wird.

Natürlich werden Dienstposten, wenn jemand in Pension geht, nicht zur Gänze nachbesetzt, aber, ähnlich, wie man das im Land Burgenland macht, nämlich, einzelne Dienstposten nicht nachzubesetzen, soll es auf diese Art und Weise zur Hebung von Synergieeffekten kommen.

Ich darf Ihnen auch sagen, und das ist für mich auch wichtig, dass ich mich als Eigentümerversorger der Burgenländerinnen und Burgenländer fühle. Natürlich habe ich als Landeshauptmann auch auf die Interessen der Burgenländischen Landesregierung zu schauen.

Aber, gewählt von den Burgenländerinnen und Burgenländern, bin ich Eigentümerversorger aller Burgenländerinnen und Burgenländer.

Mit dem Auftrag, und das ist die Aufgabe des Eigentümers, durch strategische Ausrichtung einen möglichst guten Preis auch für die nächsten Generationen der Burgenländerinnen und Burgenländer zu erreichen.

Deswegen engagieren wir uns dafür, dass wir sagen, dass jetzt auch die richtige Zeit gekommen ist, dass man wichtige Schritte setzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Jetzt auch einige konkrete Punkte dazu. Einen Fahrplan sozusagen. Das erklärt wahrscheinlich sehr viel von den Fragen, die Sie bereits gestellt haben.

Konkret wird bereits in den nächsten zehn Tagen ein gemeinsames Strategiepapier BEWAG und BEGAS fertig sein. Das wird im Aufsichtsrat beschlossen werden und die Vorstände haben das umzusetzen.

In diesem Strategiepapier wird, unter anderem, auch stehen, das haben sie auch zugesagt, die Zurückführung auf das Kerngeschäft und ein massiver Ausbau der Ökoenergie.

Nämlich, der erneuerbaren Energie. Das ist, glaube ich, auch sinnvoll, dass die BEWAG auf ihr Kerngeschäft zurückgeht. Gestern und vorgestern ist bekannt gegeben worden, dass ein Teil dieses Konzerns, der nicht zum Kerngeschäft gehört, privatisiert wird.

Das ist schon ein wesentlicher Schritt. In den nächsten Jahren sollen in den Ausbau der erneuerbaren Energie wahrscheinlich 400 Millionen Euro investiert werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Damit wollen wir das erste Bundesland in Österreich und die erste Region in Europa sein, die 100 Prozent des Strombedarfes aus erneuerbarer Energie herstellt.

Das ist auch ganz wichtig, dass wir hier Vorreiter bei der erneuerbaren Energie sind. Denn viele reden vom Klimaschutz, wenige machen etwas. Der Ausbau der Windkraft ist einer der wesentlichen Beiträge für einen sinnvollen Klimaschutz, weil damit Emissionen reduziert werden.

Wir wollen keine Atomkraft. Windkraft statt Atomkraft ist ebenfalls ein wichtiges Motto, das auch umgesetzt wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Die BEWAG bezieht auch Strom.)*

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass sofort, jetzt schon in dieser Woche, alle sinnvollen Kooperationen genützt werden.

Da hat es Ansätze gegeben, ist auch teilweise in der Vergangenheit geschehen, denken sie zurück an Best of Cabaret.

Aber, es ist hier noch einiges zu tun und es ist auch sofort mit dieser Kooperation durch regelmäßige Besprechungen der Vorstände einiges an Synergien zu heben. Jetzt der springende Punkt: Bis zum Sommer wird es die Bewertung der BEGAS geben. Es werden einerseits die Eigentümervertreter, nämlich die Gemeinden des Burgenlandes, die 110 Gemeinden, die BEGAS bewerten lassen. Es wird das Land Burgenland die BEGAS bewerten lassen.

Aufgrund dieser Bewertungen wird jeder einzelnen Gemeinde aufgrund ihres Anteiles, da gibt es ja die Anteile als Eigentümer der Gemeinden, ein entsprechendes Angebot gemacht.

Da kann heute natürlich konkret weder ich, noch jemand anderer sagen, *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* wie hoch dieses Angebot ist, weil hier Experten den Wert der BEGAS bewerten werden.

Aufgrund dieser Bewertung soll dann bis zum Sommer den Gemeinden dieses Angebot gemacht werden.

Die Gemeinden haben dann die Möglichkeit, zu sagen, ja, wir nehmen dieses Angebot an oder nein, wir nehmen es nicht an. Ich gehe davon aus, dass es ein faires, ein sehr gutes Angebot ist und dass sehr viele Gemeinden dieses Angebot annehmen werden, sodass es tatsächlich zu diesem Zusammenschluss BEWAG und BEGAS kommen kann.

Aber, schlussendlich muss das jeder einzelne Bürgermeister oder jeder Gemeinderat für sich selbst bewerten, ob er dieses Angebot für attraktiv genug hält, oder nicht.

Da wird es sicherlich auch in Zukunft Diskussionen geben. Ich weiß schon von vielen Bürgermeistern, dass sie sagen, dass Sie dieses Geld sehr gut in der jetzigen Situation gebrauchen können, um im Bildungsbereich, im Kindergartenbereich, in den Ausbau der Schulen, in den Ausbau der Infrastruktur wichtige Investitionen zu tätigen.

Ein anderer Bürgermeister sagt, dass er das Geld sparen kann und entsprechende Zinsen bekommt und er auf diese Art und Weise eigentlich auch nicht schlecht, sondern eigentlich recht gut fahren wird, weil die Zinsen auch in nächster Zeit wahrscheinlich steigen werden.

Das ist also ein konkreter Fahrplan. Der nächste Schwerpunkt wird sein, dass es in den nächsten Wochen und Monaten ein Konzept mit externen Beratern geben wird und zwar mit solchen, die das auch in Wien und Niederösterreich mit begleitet haben.

Nochmals, diese Zusammenführung ist kein einfacher Vorgang. Sie soll sinnvoll erfolgen und es sollen auch Einsparungspotenziale, die schlussendlich für die Burgenländerinnen und Burgenländer positiv sind, heraussehen. Also, auch hier ein klares Konzept, wie die Zusammenführung erfolgt, wie die Synergien genutzt werden können und wie positiv sich das auch auf den Strom- beziehungsweise den Gaspreis in Zukunft auswirkt.

Wir wollen aber, und das betone ich auch, da sind wir uns auch einig, ich sage das auch ganz bewusst, dass es hier zwischen ÖVP und SPÖ keine gegenteiligen Punkte gibt, dass wir das alles sehr professionell vorbereitet haben, jetzt auch versuchen, das professionell umzusetzen. Wir wollen das mit Augenmaß und nicht überstürzt machen.

Ich habe eingangs gesagt, dass es auch keine Kündigungen geben, sondern es durch natürliche Abgänge dieser Zusammenschluss BEWAG und BEGAS erfolgen soll. Mit Augenmaß, professionell, transparent und da sollen alle, die hier beteiligt sind, auch entsprechend eingebunden sein.

Aber, das sind primär die Eigentümervertreter, das sind natürlich die Vorstände, das ist der Aufsichtsrat, das sind die Vertreter der Gewerkschaft und die Betriebsräte.

Wir haben von überall positive Signale. Im Grundsatz haben Sie, Herr Abgeordneter Tschürtz, ebenfalls gesagt, ein Energieversorger ist grundsätzlich für das Burgenland gut. Wir werden - ich bin sehr optimistisch - zu diesem einen Energieversorger kommen.

Aus meiner Sicht ist das ein Gebot der Stunde, immer mit dem Ziel, den besten Strom- und Gaspreis in der Zukunft für das Burgenland zu haben. Das ist wichtig für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für die Pensionisten und das ist auch besonders wichtig, für den Wirtschaftsstandort Burgenland.

Weil die Energiefrage eine ganz wesentliche und wichtige Zukunftsfrage ist. Weil wir im Bereich der erneuerbaren Energie die größte Investition vorhaben, die es wahrscheinlich mit diesen 400 Millionen Euro in einem relativ knappen Zeitraum in ganz Österreich und in Mitteleuropa gibt.

Bei manchen Unternehmen ist diese Energiefrage so wichtig, dass sie schon wichtiger ist, als, zum Beispiel, die Personalkosten. Wenn einer kalkulieren kann, ich habe mittel- und langfristig einen stabilen Energiepreis, dann ist das für ihn in der Kalkulation schon gleichwertig oder manchmal sogar schon wichtiger, als die Personalkosten, die sich in anderen Ländern auch entwickeln werden.

In diesem Sinne werde ich ihre Fragen selbstverständlich exakt beantworten. Ich glaube, dass zu manchen Fragen jetzt schon relativ genaue und exakte Antworten gekommen sind.

Ich glaube, da sollten wir auch einen Grundkonsens haben, nämlich, diesen Weg zu unterstützen, einen starken Energieversorger im Burgenland zu haben, um diesen guten Strompreis auch in Zukunft ermöglichen zu können, und andererseits diese Energieversorgung weiterhin in burgenländischer Hand zu haben.



Das können wir nur dann, wenn wir hier zusammenführen und wenn wir in Zukunft eine gewisse Stärke haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich trage als Landeshauptmann-Stellvertreter und Wirtschaftsreferent dieses Projekt „Energie Burgenland“ voll mit, weil ich glaube, dass es nur Vorteile gibt. Vorteile in Richtung Konsumenten, in Richtung Betriebe.

Wir erleben ja immer wieder, dass am ersten Tag einer den Strom abliest, den Stromzähler begutachtet. Der Nächste kommt dann am nächsten Tag und liest den Gaszähler ab.

Viele wissen, dass man, wenn man Hausanschlüsse tätigt, mit der BEWAG und dann mit der BEGAS beziehungsweise mit anderen Ver- und Entsorgern in Verbindung treten muss. Wichtig ist es, dass wir hier ein Service leisten.

Dass wir hier Synergien, die es garantiert gibt, auch heben. Daher gibt es einen Vorteil für den Konsumenten, für alle 110.000 Haushalte im Burgenland, aber auch für Betriebe, vor allem wenn wir den Wirtschaftsstandort Burgenland in den nächsten Jahren noch stärken wollen, wenn wir vor allem die Betriebsansiedlungen forcieren wollen, dann ist es wichtig, dass wir den vielen neuen Betrieben hier ein starkes Angebot unterbreiten können.

Daher findet das meine volle Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der zweite Punkt ist der, dass, wenn den 110 Gemeinden im Burgenland ein Angebot seitens des Landes unterbreitet wird, ist das auch eine Möglichkeit, dass viele Gemeinden, die in den nächsten Jahren investieren wollen, Geld haben, um in die eigene Infrastruktur zu investieren.

Das heißt, auch die 110 Gemeinden des Burgenlandes sind die Gewinner. *(Abg. Manfred Kölly: Wie schaut das jetzt bei den Bedarfszuweisungen aus?)*

Der dritte Punkt ist der, der Herr Landeshauptmann hat das schon betont, dass aufgrund dieser Zusammenlegung, niemand entlassen wird, aber dass es vor allem für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in beiden Unternehmen neue Aufgaben und Möglichkeiten gibt.

Denn wenn wir im Bereich der erneuerbaren Energie hier weitere Schritte setzen, dann werden garantiert in diesen großen Unternehmen neue Arbeitsplätze geschaffen. Wenn wir beispielsweise im Bereich der Elektromobilität neue Akzente setzen wollen, dann wird es auch hier einen künftigen Markt mit neuen Arbeitsplätzen geben.

Es geht also darum, dass wir hier sehr effizient arbeiten. Wir sind dazu angetreten, lösungsorientiert zu arbeiten. Das ist ein wichtiger Schritt. Daher findet das meine Zustimmung und die Zustimmung der ÖVP. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser**: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Ich möchte jedoch bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Liste Burgenland begrüßt auf alle Fälle einmal diese Zusammenlegung oder Zusammenarbeit der BEGAS und der BEWAG, weil wir schon immer der Meinung waren, dadurch effizient in diesem Land arbeiten zu können. Der Herr Landeshauptmann hat das vollkommen richtig gesagt.

Der Herr Landeshauptmann ist anscheinend immer ein bisschen anderer Meinung, wie die anderen Abgeordneten bei der SPÖ oder der ÖVP, denn er ist für solche Sachen sehr zugänglich. Daher glaube ich, ist es wichtig, dass es auch von unserer Seite zu dieser Unterstützung kommen wird. Aber, es muss eine klare und transparente Haltung seitens der Landesregierung Platz greifen.

Diese Transparenz hat mir in den letzten Wochen, Monaten und Jahren insofern gefehlt, weil viele Dinge irgendwo unter den Teppich gekehrt wurden und schlussendlich nicht in die Öffentlichkeit gelangt sind, obwohl es im Landtag notwendig gewesen wäre, dass auch die Abgeordneten Kenntnis von gewissen Verkaufsstrategien oder Zahlen, wie auch immer, bekommen sollten.

Ich nenne nur die Therme Lutzmannsburg. Ich nenne andere Details. Ich nenne nur die BECOM. Warum darf der Landtag nicht erfahren, um welche Verhandlungspunkte es geht, um welche Summen es hier geht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir müssen das Budget beschließen, *(Abg. Christian Illredits: Das tust Du ohnehin nicht.)* wir müssen schauen, dass wir hier auch Transparenz haben, auch beim Budget. Wenn vielleicht dann danach ein Nachtragsvoranschlag kommt. In Ordnung, soll so sein, denn der wird ja dann mit der Mehrheit sowieso beschlossen, wo wir schon vorher dementsprechend auch davor warnen, dass das kommen kann.

Die Liste Burgenland hat diese dringliche Anfrage selbstverständlich unterstützt, weil es in der Demokratie gem. § 30 mit dem § 29 GeOLT auch zulässig ist.

Warum sollten wir das nicht nutzen. Der Herr Landeshauptmann macht das hervorragend. Er beantwortet die Fragen. Nur, es gibt immer ein Aufheulen und ein Aufschreien von den Bänken der SPÖ und ÖVP, der Abgeordneten. *(Abg. Christian Illredits: Wo? Was hast Du da gehört?)*

Sehr wohl! Die Frau Kollegin Prohaska hat gesagt: Der Kölly weiß ja von vielen Dingen nicht.

Haben Sie schon einmal eine Gemeinde geführt, Frau Kollegin Prohaska? Ich glaube nicht. Dazu werden Sie auch in Zukunft wahrscheinlich nicht die Möglichkeit bekommen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Doris Prohaska: Das werde ich nicht tun, aber ob ich dazu eine Möglichkeit bekommen werde, das ist dann doch ein anderer Fall.)*

Das muss ich Ihnen klar und deutlich ins Stammbuch schreiben. Ich sage Ihnen, Frau Kollegin, denn eines muss klar sein: Wenn der Herr Kollege Tschürtz fragt: Liebe Freunde, er ist zwar auch kein Bürgermeister, aber er hätte gerne gewusst, ob die Bürgermeister das wissen, was sich hier um den Verkauf der BEGAS oder Fusion einer BEGAS/BEWAG abspielt, dann hätten wir das sehr wohl gerne gewusst. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es kann nicht so sein, dass nur der Gemeindevertreterverband und Gemeindebund hier verhandeln. Ich sage auch warum.

Weil es 110 Gemeinden gibt, es sind nicht alle von diesen 171 dabei, die sehr wohl jetzt einmal auch für das Jahr hinein kalkulieren müssen. Ich sage das mit der Deutlichkeit, welche Summen tatsächlich im Spiel sind.

Welche Möglichkeiten gibt es? Aber, der Herr Landeshauptmann hat die Antwort gegeben und hat gesagt, das dauert, keiner weiß es ganz genau. Das finde ich für in Ordnung. So ist es auch richtig, nicht nur immer hinhacken auf den anderen, sondern ausdiskutieren, zusammensetzen, Transparenz herrschen lassen. Gemeinsam einen Weg finden.

Ich sage das auch mit dieser Klarheit, weil wenn ich mir jetzt im Tourismus anschau, die Frau Präsidentin ist nicht da, aber der Herr Präsident ist da, dann habe ich mir schon ein bisschen meine Gedanken gemacht. Wie wir wieder die politischen Hick Hacks und Spiele betreiben.

Wenn nicht zwei Rote und zwei Schwarze drinnen sind, dann sind wir halt dagegen, dass da etwas weitergeht, dann treten manche Gemeinden aus, aus der ganzen Situation.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für mich steht das Burgenland im Vordergrund und nicht ein Hick-Hack zwischen Rot und Schwarz, wie es heute hier auch schon einmal passiert ist. Wie beim Berlakovich, dass ihn die Air France nicht gekannt hat, und jetzt haben wir den Heeresminister oder was weiß ich, egal wie auch immer.

Ich sage, beide sind in Ordnung, beide haben auch die Möglichkeit als Minister etwas zu bewegen und ich denke, sie werden das auch machen.

Der eine oder andere Abgeordnete hat auch nicht unbedingt die Wortmeldung gewählt, die unbedingt sehr positiv ist, sei es auf dieser Seite oder auf der anderen Seite. Ich will mich da gar nicht mehr darüber dementsprechend auslassen.

Worum es mir geht, und auch den Grünen geht, ist einfach Transparenz und ehrliche Antworten, wenn Fragen kommen.

Ich glaube, das müsste doch klar sein in einem Landtag wie im Burgenland. Das müsste doch klar sein, dass wir auch mit eingebunden werden und nicht, wenn wir solche Fragen stellen, dass aufgeheult wird. Um Gottes Willen sind die verrückt, was wollen sie schon wieder?

Aber ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass man, Herr Landeshauptmann, wie Sie richtig sagen, einfach schaut, welche Synergieeffekte bringen wir mit ein?

Welche Möglichkeiten gibt es, damit wir sparsam arbeiten und wie wird das Geld dann verwaltet, seitens des Landes?

Oder, mit welchem Geld kauft jetzt das Land dann die BEGAS, wenn es zustande kommt? Das hätten wir alles gerne gewusst.

Haben wir das budgetiert?

Wie können wir damit umgehen?

Werden den Gemeinden dann auch nicht die Bedarfszuweisungen gekürzt? Weil das auch noch alles kommen kann. Man weiß das ja nicht.

Ich habe schon allerhand erlebt vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter. Er hat mir geschrieben, liebe Vereine, ihr seid so gut und so toll und bekommt 2.000 Euro. Nur bezahlen wird es der Bürgermeister bei den Bedarfszuweisungen. Alles habe ich schon erlebt bei diesem Land.

Von bis – da habe ich kein Problem damit gehabt, nur ich hätte schon gern, dass man das im Vorfeld ausdiskutiert. Das ist ja nicht irgendetwas, was man da macht, BEWAG und BEGAS zusammenlegen.

Und da bin ich wieder beim Herrn Landeshauptmann. Wien hat es geschafft, nach langwierigen Sachen, warum sollen wir das im Burgenland nicht auch schaffen? Aber ich hätte eine Bitte, dass wir hier wirklich einen gemeinsamen Weg gehen, eine gemeinsame Lösung finden.

Dann werden wir sicher alle gemeinsam aufstehen können und sagen, schaut her, man hat vernünftig in diesem Land gearbeitet. Dass es so etwas auch gibt, das werden wir ihnen vorzeigen, das wird kommen.

Ich glaube, daher sind diese Fragen nicht so schlecht, die wir gestellt haben, sondern die gehören beantwortet, die gehören auf den Tisch gelegt, da gehört Transparenz her.

Ich hätte ein paar Fragen noch dazu, Herr Landeshauptmann, weil die BEWAG ist ja nicht ganz lastenfrei, das sage ich auch gleich dazu.

Cross-Border-Geschichten, gibt es die noch? Wie schaut das aus?

Wie viele Millionen haben wir dort hinein gebraten?

Wie viele wird es in den nächsten Jahren geben? Cross-Border-Geschichten BEGAS, das gibt es ja auch.

Und weil wir gerade über die Leitungen geredet haben, wem gehören die Leitungen? Gehören die der BEGAS, gehören sie der BEWAG, wem gehören die Leitungen? Das sind noch meine zusätzlichen Fragen.

Noch eine Frage: Die Geschäftsführer, sollten wir wissen. Schweifer ist jetzt rüber gegangen zur BEWAG, warum? Weil er schon gewusst hat, dann bekommt er dort eine Abfertigung.

Ich hätte gern gewusst, was der Schweifer für eine Abfertigung gekommen hat und welcher Vertrag neu ausverhandelt wurde von den neuen Vorständen?

Und wie kommt der Vorstand in die BEGAS hinein? Darüber haben wir heute auch schon Vormittag diskutiert, ohne Ausschreibung. Das wäre doch Demokratieverständnis voll, wenn man ausschreibt und sagt, jeder soll die Möglichkeit dazu haben.

Ich schätze den Herrn, der derzeit dort sitzt, selbstverständlich, aber was macht man? Einen Platzhalter setzt man hin. Vielleicht hätte man mit einem Vorstand auch das Auslangen gefunden.

Wenn ich mir angeschaut habe, in der BEWAG war Lukitsch der Chef und der Münzenrieder war das „Beiwagerl“. Braucht man das? Das braucht man nicht für jeweils zwei Millionen Abfertigung. Dies sind Dinge, die man sicherlich aufs Tablett bringen muss.

Ich glaube, ich könnte mir auch vorstellen, einen Weg zu finden, wo die Gemeinden, aber alle Gemeinden, Herr Kollege Radakovits, sich an einen Tisch setzen und sagen, wo gehen wir hin, wie weit gehen wir eigentlich mit den Preisen und den Kosten?

Und da bin ich wieder beim Landeshauptmann, das muss man ausdiskutieren. Da muss man schauen, welche Leistungen wir dort kaufen müssen.

Und jetzt spreche ich als Abgeordneter und spreche auch als Bürgermeister. Liebe Frau Kollegin Prohaska, Sie müssen schon ein bisschen aufpassen, wenn Sie solche Wortmeldungen tätigen. Sie müssen eine Gemeinde einmal führen, dann bin ich neugierig, was eigentlich auf Sie zukommt.

Aber ich denke, dass es entscheidend ist, dass hier der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter auch erkannt hat, dass man nicht nur Opposition in der Regierung betreiben soll, sondern ein Miteinander gehen kann, dann wird das sicherlich für das ganze Land gut sein.

Wir haben aber kein Problem, dass wir auch bei guten Anträgen mitstimmen und auch gute Vorschläge einbringen. Das sage ich noch einmal mit dieser Deutlichkeit.

Die Liste Burgenland wird sich immer dazu bekennen, wenn es gute Vorschläge gibt, damit wir da mitstimmen und mitgehen, aber ich wünsche mir ein Miteinander, Transparenz und nicht, dass wir uns nach zwei, drei Jahren oder fünf Jahren wieder finden und dann wird gesagt, wer hat das gewusst, was sich da abgespielt hat?

Reden wir miteinander, gehen wir miteinander so um, wie es sich in einer Demokratie gehört und dann, denke ich, dann wird es auch einen Sinn machen.

Einen Punkt noch und dann höre ich auf, ich glaube, auch zur Sache, Herr Landeshauptmann, Sie haben gesagt Energiepreise müssen dann dementsprechend auch verhandelt, gesenkt werden. Selbstverständlich.

Nur wenn ich mir anschau, wenn sich die zwei Herrschaften vom Gemeindevertreterverband und -bund hinstellen, wie gut sie alles verhandelt haben und in die Gemeinden wird der Vertreter der BEWAG hinausgeschickt und wir sollen unterschreiben.

Ich gebe Euch ein paar Daten mit: Deutschkreutz hat sich allein 9.300 Euro erspart, nur von den Stromkosten. Ich möchte auch den Herrn Kurt Maczek fragen, ob er schon unterschrieben hat und welche Kosten er sich ersparen hätte können, wenn er das so gemacht hätte? Das frage ich ihn jetzt tatsächlich.

Weil dieser Gemeindeverband und -bund hat es verabsäumt, vielleicht andere Leute auch dazu einzuladen und im Vorfeld Gespräche zu führen. Dann hätten wir andere Lösungen sicherlich herausgebracht.

Und ich glaube, noch einmal einen Punkt, Zusammenlegung kann nichts Schlechtes sein, das hat der Herr Landeshauptmann auch gesagt. Insofern Burgenländischer Müllverband - UDB zusammenlegen, Synergieeffekte. Das passt alles dort, dort gibt es sicher gute Leute.

Auch Gemeindevertreterverband und -bund zusammenlegen, dann (*Abg. Johann Tschürtz: ÖVP und SPÖ zusammenlegen.*) können wir in diesem Land sicherlich Vorreiterrollen spielen, im ganzen Bund. Danke schön! (*Johann Tschürtz: ÖVP und SPÖ zusammenlegen, ach so, die sind ja schon zusammen. - Allgemeine Unruhe*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Michel Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Diese Entwicklung ist ja für die Oppositionsparteien wirklich nicht leicht. Die Fusion von BEWAG und BEGAS könnte höchstwahrscheinlich eine sehr gute Geschichte werden, dass das super zusammenpasst.

Als Oppositionspartei tut man sich sehr schwer, das zu beurteilen, wenn man keinerlei Informationen dazu bekommt.

Es kann ja auch sehr schief gehen, es ist ja nicht so, dass wir keine Beispiele dafür hätten, dass Landesunternehmen auch schon schief gegangen sind.

Ein Grund, warum Skepsis sicher angebracht ist, und das müssen die Regierungsparteienvertreterinnen und -vertreter ja wohl verstehen, ist, dass die beiden Vorstände offensichtlich lieber zurückgetreten sind, abgegangen sind aus der BEWAG, als die neue Strategie mit zu tragen. Das hinterlässt Riesenfragen. *(Abg. Ilse Benkö: Bei der Abfertigung wäre ich auch gegangen.)*

Natürlich, sie haben eine nicht so kleine Abfertigung bekommen, aber sie sind ja lange, lange Zeit schon im Geschäft, die sind lange, lange Zeit den Druck, auch von den politischen Parteien, von den Regierungsparteien gewohnt, dass die zurücktreten, muss einmal einen massiven Grund haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Das glaube ich auch.)*

Und diesen massiven Grund einmal zu kennen und dann zu sagen, okay, gut, dass sie gegangen sind und Platz machen für eine neue Strategie, oder vielleicht sind die Bedenken, die sie gehabt haben, richtig, das müsste uns als Oppositionspartei schon zustehen, sonst haben wir echte Schwierigkeiten zu beurteilen, was sie da vorhaben.

Die Strategie kann ja in viele verschiedene Richtungen gehen. Sie haben sich selbst, aus meiner Sicht, ganz leicht widersprochen in Ihren Ausführungen, Herr Landeshauptmann, weil Sie einerseits gesagt haben, das Wichtigste ist den besten Energiepreis anzubieten und kurz darauf haben Sie gesagt, wichtig ist ökologischer Ausbau.

Das kann sich widersprechen, muss sich nicht, aber kann sich natürlich widersprechen. Manchmal kann ökologisch nicht zum günstigsten Preis führen. In diesem Fall wäre es abzuwägen.

Dass wir als Grüne für einen massiven, ökologischen Ausbau eintreten, ist ganz klar und da hätte ich gern eine Strategie vorgelegt, zu wissen, das wird hoffentlich im Laufe des Jahres auch passieren. Ich hoffe, dass auch der Landtag eingebunden wird, wie das weiter geht.

Die BEWAG und die BEGAS sind aus unserer Sicht zwei sehr unterschiedliche Unternehmen in dem Bereich. Es beginnt natürlich damit, dass die BEGAS den Grundkonstruktionsfehler aus grüner Sicht hat, dass sie zum einen mit Erdgas handelt und Erdgas als solches niemals ökologisch Energie erzeugen kann.

Das ist ein Konstruktionsfehler, den wir in der Form nicht wegbringen werden. Aber es ist so, dass die BEGAS auch rundherum einige Projekte am Laufen hat, die nicht die Zustimmung der Grünen finden. Wir sind gleich wieder bei Heiligenkreuz - die Müllverbrennungsanlage.

Da würde mich sehr interessieren, wie sieht die Strategie des neuen Unternehmens aus? Ich wage kaum zu hoffen, dass die neue Geschäftsführung auch auf die Idee kommt, dass das kein so gutes Projekt ist und sich davon zurückzieht.

Das würde ich sehr unterstützen. Die Fusion hätte sofort meine Unterstützung, wenn sich das gemeinsame Unternehmen ökologisch auch in diese Richtung entwickelt.

Die BEGAS betreibt auch Biomasse-Kraftwerke, sieben, wenn ich es richtig im Kopf habe, wo die Abwärme nicht genutzt wird. Auch das wäre ein ökologisch wichtiges Projekt, diese Abwärme dort zu nutzen.

Auch das wäre etwas, was ich mir vom neuen Unternehmen wünschen und erwarten würde. Das hätte sofort die Zustimmung der Grünen, wenn das passiert.

Wenn das nicht passiert, wenn es in die Gegenrichtung geht, wenn so zu sagen die ökologisch vorbildhafte BEWAG von der BEGAS angesteckt wird und von der geringen

Rücksichtnahme der BEGAS auf die Umwelt, dann wird es Widerstand der Grünen geben müssen.

Das hoffen wir jetzt einmal alle nicht, aber dazu muss man aufgeklärt werden, um dazu etwas sagen zu können. Das ist die erste Sache, die Strategie und die ökologische Strategie.

Ich habe noch ein Bedenken im Moment, das hoffentlich im Laufe des Jahres ausgeräumt wird. Wir sind bei der letzten Landtagssitzung, Budgetsitzung, hier gestanden, da habe ich beklagt, dass eine Budgetsitzung des Landtages nicht sinnvoll ist, wenn ein wesentlicher Bestandteil der Landesfinanzen, ungefähr ein Drittel in ausgelagerten Unternehmen liegt, die wir nicht durchschauen.

BEGAS, BEWAG ist ja hier ein wesentlicher Bestandteil dabei. Ich gehe jetzt davon aus, wissen tue ich es ja nicht, wenn Sie die Anfrage korrekt beantworten, werden wir es dann wissen, wann diese Verhandlungen gestartet haben.

Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass zum Zeitpunkt, als wir hier gestanden sind und das Budget diskutiert haben, der Plan BEWAG und BEGAS zu fusionieren schon abgeklärt war, innerhalb der Regierungsparteien. Sonst würde es ja wenig Sinn machen, die Vorstände sind ja schon zurückgetreten, ausgeschrieben, und, und, und.

Ein Budget zu beschließen für 2010, wo dann so massive Zahlungen auf uns zukommen könnten im Herbst 2010, wenn im Sommer verhandelt wird, ist nicht seriös, wenn Sie schon wissen, dass diese Zahlungen kommen.

Wenn die erst 2011 erfolgen, okay, dann werden wir es noch einmal diskutieren nächsten Dezember, aber auch das ist eine Auskunft, die wir als Oppositionspartei haben müssen.

Und ich möchte das noch einmal erneuern, das betrifft nicht nur diesen einen Fall, wir haben im Burgenland einen wirklich immensen Anteil unserer finanziellen Mittel in Landesunternehmen. Und wenn wir als Landtag das nicht durchschauen, nicht wissen, was da los ist, können wir kein seriöses Budget beschließen.

Ich habe heute ein bisschen geschmunzelt, bitter geschmunzelt, zu dem Europa 2020 Antrag, wo in der Formulierung der Regierungsparteien drinnen steht, wir haben in den letzten Jahren so viele Schulden angehäuft, dass man jetzt unbedingt eine Europastrategie braucht.

Irgendwie ist jahrelang im Burgenland ein ausgeglichenes Budget beschlossen worden. Also, wenn so viele Schulden ausgehäuft wurden, es steht nicht explizit im Burgenland, aber nachdem Ihr es im Burgenland beschließt, nehme ich einmal an, darauf bezieht es sich, dann sind die wohl in den Landesunternehmen versteckt und das würden wir einfach gerne wissen.

Es gibt ein Problem noch, von dem ich hoffe, dass es jetzt nur ein Verdacht von mir ist. Wir haben schwer verschuldete Gemeinden im ganzen Burgenland. Einige davon kratzen am Bankrott, einige werden am Bankrott kratzen, ohne dass wir es wissen.

Jetzt wird ein Plan einer Fusion gefasst, der für 110 Gemeinden Geld bedeutet. Das kann gut sein. Ich habe nur die Befürchtung, dass die eine oder andere Gemeinde vielleicht vom Land einen Kaufpreis bekommt, der nicht der marktübliche Kaufpreis wäre, sondern, wo es darum geht, dass das Land Gemeinden in denen schlecht gewirtschaftet wurde, unter den Arm greift in einer Art und Weise, die alles andere als seriös ist.

Mich würde das, ein Jahr vor der Gemeinderatswahl, wenig überraschen, dass das in der Form passiert. (*Abg. Erich Trummer: Wie der Schelm denkt, so ist er.*) Ich möchte

es zumindest, ich bin halt ein kritischer Oppositioneller, (*Abg. Erich Trummer: Schelm.*) ich möchte mir die Verkaufspreise anschauen, (*Zwischenruf des Abg. Christian Illedits. - Allgemeine Unruhe*) nein, niemals.

Legt das einmal offen, schauen wir uns das einmal an (*Allgemeine Unruhe*) und schauen wir uns dann genau an, welche Gemeinde was bekommt. Das zumindest sollte seriös abgewickelt werden, dann wird es auch von der Opposition Zustimmung geben oder zumindest einmal von den Grünen. Für die anderen kann ich nicht reden, aber es klingt ja durchaus so, als wären alle anderen abgeneigt.

Dann wird auch der Herr Landeshauptmann sehen, dass - wie war das - „Sonnenschein, Wind, Sturm, Regen - Hauptsache dagegen“, gar nicht immer sein muss bei der Opposition.

In diesem Sinne hoffe ich, dass diese Fragen sehr detailliert beantwortet werden und vielleicht bringen wir ein Riesenprojekt in diesem Jahr über die Bühne mit einer einstimmigen Mehrheit, oder was auch immer – das wäre doch einmal wünschenswert. Danke!

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Situation um die Zusammenführung der großen Energieversorger BEWAG und BEGAS ist für die Beteiligten, 110 Gemeinden, wahrlich eine große Chance.

Unter diesem Gesichtspunkt habe ich auch, im Rahmen des Burgenländischen Gemeindebundes, mit den Bürgermeistern im Vorstand diese Beratungen mit Landesparteiobmann Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl geführt.

Wir waren immer wieder in diese Vorgespräche eingebunden. Dafür ein herzliches Danke, von dieser Stelle. Ich denke, man muss den Gemeinden solche Chancen eröffnen.

Welche Situation haben wir derzeit in der BEGAS, wo die Gemeinden die Mehrheit haben? Wir haben die Situation, dass viel Kapital der Gemeinden gebunden ist.

Als Zinsen kommen die jährlichen Dividenden bei entsprechenden Gewinnen, die dann ausbezahlt werden, in Form von Anteilen, auf Grund der Zahlen der Anteile, die jede Gemeinde in dieser Anteilsverwaltungs-AG hält.

Es ist natürlich jetzt die große Chance für alle Gemeinden, die dort Eigentümer sind, dass sie die Wahl haben. Entweder sie nehmen beim Verkauf das Geld, legen es wiederum an und können auf weitere Dividenden, Zinsen, hoffen, so wie sie es bisher getan haben.

Aber sie haben auch die Chance, das Geld sofort zu verwerten und mit dem Geld diejenigen Investitionen, die gerade anstehen, in der Gemeinde zu bedienen.

Und diese Chance sollte man den Gemeinden eröffnen, das war unsere Devise, das war unsere Einstiegsdiskussion. Ich denke, es ist richtig, sie auch auf dieser Ebene zu führen.

In ihrer Autonomie entscheidet ohnehin dann jede Gemeinde dann einzeln für sich. Das kann man ihr nicht nehmen. Aber, was wir seitens der Gemeindevertreter tun können, das sind die Chancen, die man den Gemeinden in dieser Hinsicht gibt und die Perspektiven, die man anbieten kann.



Wir sind hier auf dem richtigen Weg und man kann dem Land nur danken, dass den Gemeinden diese Chancen eröffnet worden sind.

Die entscheidende Frage wird natürlich sein, welcher Preis da zu bezahlen ist, wie viele Werte die Gemeinden haben? Die Gemeinden werden wahrscheinlich in erster Diskussion andere Vorstellungen haben, als der Käufer. Das ist ja nichts Ungewöhnliches.

Aber man wird nach entsprechenden fachlichen Beurteilungen und Bewertungen sicherlich einen gemeinsamen Nenner finden können. Ich bin zuversichtlich und ich denke, die Gemeinden werden ihre Chancen diesbezüglich nutzen.

Die BEWAG ist genauso wie die BEGAS zunehmend härterem Wettbewerb am Energiemarkt ausgesetzt. Das hier natürlich genug Potential ist, dass man entsprechend die Kosten senken kann, wenn man gewisse Abteilungen, gewisse Segmente des ganzen Betriebes vereinheitlicht, liegt auf der Hand.

Diese Chancen sollte man nützen, auch vor dem Hintergrund, dass viel Investitionsbedarf auch besteht.

Vor allem, weil der grüne Abgeordnete der Vorredner war, möchte ich hier doch ein wenig widersprechen, dass die BEGAS nicht mehr dieser klassische Erdgasvertreiber ist.

Unter anderem ist die BEGAS bereits seit kurzer Zeit der größte Verwerter von Energieholz im Burgenland über die Bioenergiebetreiber, Mitbetreiber von zig Fernwärmeanlagen, die mit Hackschnitzel betrieben werden, Mitbetreiber von Biomassekraftwerken in Heiligenkreuz und Oberwart und auch im Kraftwerk Oberpullendorf.

Das heißt, wir sind sehr wohl seitens der BEGAS auf dieser Ökoschiene unterwegs wie die BEWAG mit der Windenergie. Und gerade hier liegt auch das hohe Potential im Grünbereich, wenn Sie so wollen, um diese Kräfte zu bündeln und gemeinsam Strategien zu entwickeln, um doch mehr Ökoenergie einfließen zu lassen.

Die einzelnen Punkte sind bereits angeführt worden, ich möchte mich nicht mehr weiter verbreitern. Nur eines ist auch klar, die Gemeindevertreter, die Bürgermeister wissen es draußen als direkte am Kunden, als Versorger.

Die Bevölkerung wünscht sich Sicherheit, die Bevölkerung wünscht sich faire Preise. Preise, die am Markt auch erhältlich sind und diesbezüglich muss man sich neu orientieren.

Wenn die Umstände am Weltmarkt sich verändert haben, dann sollten auch wir uns verändern, dann sollten auch wir die Chancen nützen, diesem Ansinnen der burgenländischen Bevölkerung dienlich zu sein.

In diesem Sinne wollen wir diese Chancen nützen und seitens der ÖVP werden wir auch diese Aktion mittragen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn wir über ein zukunftsweisendes Thema heute sprechen, dann sehe ich natürlich auch, obwohl niemand von den Fragestellern jetzt hier ist, das Interesse für dieses Thema dürfte doch nur, wie ich es vermutet habe, doch nur populistisch sein und nicht wirklich in die Tiefe gehen, trotzdem, sie werden ja irgendwo sein.

Ich denke, man muss das schon in einem großen Kontext sehen und das Ganze in einem umfassenden Bereich, nämlich wie wichtig ist, die Energie für die Zukunft des Landes in vielen Bereichen, aber auch wie entscheidend ist es, dass man konkurrenzfähig ist in vielen Bereichen, wie entscheidend ist es, dass man am Markt auftreten kann.

Deshalb sind Vergleiche notwendig mit anderen Bundesländern. Und wenn wir als kleinstes Bundesland eben hier traditionell historisch gewachsen, diese Strukturen haben, dann ist es allemal jetzt an der Zeit und ich denke, ein Gebot der Stunde, hier doch initiativ zu werden, um eben diese Synergien zu bündeln, um eben hier diese Chance gemeinsam zu nutzen.

Und es ist sicher nicht, wie Kollege Reimon jetzt sagt, eine Überlegung, wie man auf diese Idee nur kommen kann, hier einen günstigen Preis zu erzielen und die Gemeinden über den Tisch ziehen zu wollen. Also solch eine Idee in der ganzen entscheidenden Energiedebatte denke ich, kann ja irgendwo nur ein bisschen zynisch gemeint sein und nicht ganz von Ernsthaftigkeit geprägt sein.

Einige Beispiele, wenn Wien als Energieversorger gemeinschaftlich auftritt, zwei Millionen Menschen versorgt mit Strom, Gas und Wärme, dann denke ich, ist dies eine Unternehmensgruppe, wo man sagen muss, sicher zehnmal so viele Menschen zu versorgen, wie es im Burgenland an Haushalten zu versorgen gäbe, eigentlich gibt.

Das heißt, im Vergleich dort gibt es einen Energieversorger - 100 Prozent Tochtergesellschaft der Wien Energie.

Wichtig auch die Mitarbeiterstruktur. Auch hier sehr viele Mitarbeiter - 5,5 Tausend beinahe an der Zahl. Und wichtig auch, weil es ja entscheidend ist, so wie bei uns, was tut man auch für eine zukünftige Entwicklung, für die Facharbeiterausbildung, die haben 190 Lehrlinge.

Also auch hier gibt es sehr ähnliche Parallelen in der Entwicklung, die man zweifelsohne auch erwähnen kann und bei uns schon positiv erwähnen muss.

In Salzburg, das Unternehmen Energietelegkommunikation und Verkehr - wichtigstes Versorgungsunternehmen mit 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 252.000 Kunden. Also die Kundenstruktur ist schon eine eher vergleichbare und auch hier gibt es eine ganz klar abgesicherte Eigentümerstruktur.

Land und Stadt halten 73 Prozent der Anteile gemeinsam. Also die Sicherheit, darauf möchte ich hinaus, ist immer ein ganz ein wichtiger Faktor, weil sie natürlich für die Mitarbeiter wichtig ist, aber auch für die Absicherung der Daseinsvorsorge.

Energie Steiermark, das viertgrößte Energieunternehmen Österreichs, wieder die Kerngeschäfte Strom, Erdgas, Fernwärme. Natürlich haben manche auch noch andere Bereiche, wie Müllverwertung, auch in ihren Aufgabenbereichen. Aber, wie gesagt, bei uns andere historische Hintergründe. Das junge Land, also damit nicht ganz hundertprozentig vergleichbar.

Auch hier wieder 75 plus eine Aktie in Prozenten, im Besitz des Landes Steiermark, 1.800 Mitarbeiter im In- und Ausland, weil es natürlich auch Beteiligungen im Ausland gibt.

Die EVN, die am Nächsten an unsere Landesgrenzen stößt. Im Jahr 1986 haben die die Verschmelzung durchgeführt und die Mehrheit ähnlich gelagert und hier gibt es sehr gute Hinweise, weil auch die EVN bei uns ein Partner ist.

51 Prozent haben die in der Mehrheit im Aktienpaket und im Besitz des Landes Niederösterreich. Das heißt, 3,6 Millionen Kunden werden von diesem Energieversorger betreut und wie man hört zur vollsten oder zur großen Zufriedenheit.

Wenn ich heute hier, bevor ich ein bisschen noch zu Details kommen möchte, höre, dass mein Kollege Reimon und auch Kölly gesagt haben, was hier alles passiert, und natürlich der Grund der Anfragestellung, weshalb wissen wir nicht, was passiert?

Ich glaube, das wurde vom Landeshauptmann sehr ausführlich und deutlich erklärt. Zum gegebenen Zeitpunkt kann man eben nicht mehr sagen, weil es eben in einer schrittweisen Abfolge passieren muss.

Die Kritik verstehe ich natürlich nicht, ich hätte die Kritik verstanden, wenn der Herr Landeshauptmann nicht aktiv geworden wäre. Hätte er nichts gemacht, dann hätte ich verstanden, dass hier eine Kritik anzubringen gewesen wäre.

Aber wenn jemand seiner Verpflichtung, nämlich seiner Verpflichtung bei der Wahl zum Landeshauptmann, vom burgenländischen Wähler ausgestattet nachkommt, dann, denke ich, ist es allemal richtig und entscheidend, dass er hier das tut, wofür er gewählt wurde, nämlich für die Menschen im Burgenland zu arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Recht vorher Verhandlungen zu führen, natürlich mit den Eigentümervertretern, mit den Gemeindevertretern, ja Herr Kollege Kölly, ich verstehe schon, wenn man nicht dabei ist, aber das ist eben so, die Mehrheiten verhandeln zuerst und dann wird es sicher auch Einzelgespräche mit allen Bürgermeister, die nicht jetzt der SPÖ und der ÖVP angehören, geben.

Aber man muss natürlich vorweg Gespräche schon führen, damit man die Richtung abstecken kann und damit man auch eine Grundmeinung kennt. Wenn dreiviertel an Mehrheiten notwendig sind, dann denke ich, ist das allemal legitim.

Und nur einen Satz zu einer Kritik, Herr Kollege Kölly. *(Abg. Manfred Kölly: Ja.)* Sie sind ja nicht so dünnhäutig beim Austeilen, also denke ich, beim Einstecken müsste das genauso sein. *(Abg. Manfred Kölly: Kein Problem.)*

Sie reden ja auch über Dinge, das muss legitim sein hier im Hohen Haus, wo man wirklich nicht auch diese Tätigkeit ausübt. Sie sind kein Lehrer, haben über Lehrer gesprochen. Die Frau Kollegin ist keine Bürgermeisterin, kann über Gemeindeangelegenheiten reden, sie ist Gemeinderätin. Also das muss legitim sein, denke ich. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, na selbstverständlich.)*

Also das nur zur leisen Befangenheit hier, wenn jemand das Amt kritisiert. *(Abg. Manfred Kölly: Ist schon recht.)* Ich bin auch Bürgermeister, aber wir stehen ja jeden Tag in der Kritik, also so ist es ja allemal nicht, dass wir hier nicht mit Kritik umgehen, gelernt haben, Herr Kollege Kölly.

Die Fakten, die Arbeitsschritte wurden, glaube ich, erläutert.

Wichtige Aussage, das Zurückziehen auf Kerngeschäfte. Ich denke, das ist ganz wichtig, dass dies hier erwähnt wurde, worauf sich eben die BEWAG zu konzentrieren hat. Das wurde schon vor längerer Zeit vereinbart, das Abschotten der Auslandsbeteiligungen, Konzentration auf das Kerngeschäft.

Und wir haben heute im Nachhinein dann noch einen interessanten Antrag, nämlich der sich mit Atomenergie beschäftigt, zu behandeln.

Aber ich denke, es ist wichtig, dass man sagt, erneuerbare Energie, regenerative Energien sind eben das Thema der Zukunft im Burgenland. Leben wir es auch tatsächlich.

Und die Anstrengungen der 100 Prozent BEWAG Tochter AWB denke ich, sind auch hier zu erwähnen. Der Herr Landeshauptmann hat es gesagt, 100 Prozent wollen wir mit erneuerbarer Energie an Strom für unsere Haushalte abdecken.

Wenn wir das Investitionsvolumen abgeschlossen haben, wenn die AWB mit 400 Millionen und die privaten Investoren diese 173 neuen Windräder weiter aufgestellt haben, dann werden es 379 Windräder mit einer Gesamtleistung von 892 Megawatt im Burgenland sein.

Damit ist die Stromautarkie dann zu 114 Prozent erfüllt. Und ich denke, das sind wichtige Aufgaben.

Entscheidend ist aber auch, dass man auch von Strukturen spricht, die es momentan gibt. Wenn man davon ausgeht, dass die BEGAS beinahe 50.000 Kunden hat und die BEWAG 150.000, dann sprechen wir doch von 200.000 Kunden, die es in Zukunft auch zu betreuen gibt.

Der Mitarbeiterstand ist 1.440 bei beiden Unternehmen zusammengerechnet und wenn man hier auch sagt, eine Garantie für die Mitarbeiter, nur der natürliche Abgang soll hier zum Tragen kommen, dann denke ich, sind das auch ganz klare Kernaussagen, die entscheidend sind.

Die wichtigste aber aller Antworten ist für mich diejenige der Sicherheit.

2006 haben wir hier im Hohen Haus einen Antrag des Rechtsausschusses einstimmig beschlossen. Dieser Antrag war eine Änderung der Burgenländischen Landesverfassung, der entscheidend war und auch jetzt bei dieser Fusion entscheidend ist.

Nämlich die Sicherheit, dass 51 Prozent der Anteile im Landeseigentum bleiben müssen. Es gibt keine höhere Absicherung als diese in der Burgenländischen Landesverfassung. Und ich denke, das sollte von Haus aus gewisse Bedenken vom Tisch kehren.

Das heißt, wenn man ganz klar hier beschlossen hat und in den Erläuterungen steht drinnen, es war ja der Anlass, die Fusionierung, die geplante damals von Bartenstein, die ÖMV-Zusammenlegung mit dem Bund, mit dem Verbund.

Hier hat man ganz klar gesagt, Landesenergieversorgung und Landesverfassung gesetzlich wie in Oberösterreich, wo es schon durchgeführt wurde. 51 Prozent der Mehrheiten sollen auch hier bei der Burgenländischen Elektrizitätswirtschafts-AG im Landesverfassungsgesetz verankert werden.

Aus kompetenzrechtlichen Gründen können die burgenländischen Gemeinden nicht verpflichtet werden, das ist der Hinweis jetzt auf die damals schon 2006 angedachte Idee einer Kooperation oder Fusionierung.

Nicht verpflichtet werden mehrheitliches Eigentum, zum Beispiel an der BEGAS, am BMV sowie an diversen Wasser- und Abwasserverbänden zu halten.

Daher übernimmt das Land Burgenland die Verpflichtung, durch andere geeignete Maßnahmen sicherzustellen, zum Beispiel, Beteiligung an Bietverfahren beim Verkauf von Anteilen, damit eine entsprechende mehrheitliche Beteiligung der öffentlichen Hand gewährleistet bleibt.

Damals einstimmiger Beschluss im Hohen Hause. Also ich denke, wenn man das hier ein bisschen nachgelesen hätte, hätte man schon eine gewisse Sicherheit doch auch bei der ganzen Überlegung der Fusionierung beziehungsweise der jetzt beginnenden Kooperation, die es zweifelsohne über BEST schon längere Zeit gibt, aber noch nicht so intensiv ausgeführt wurde, doch auch hier gibt.

Ich denke es ist wichtig, weil wir damit beim Strompreis sicherlich in einem anderen Konzert mitspielen können. Deshalb, denke ich, wird der Strompreis ein besserer, ein besser auszuverhandelnder sein, weil man eben ein größerer Player am Markt ist.

Zum Zweiten ist ein guter günstiger Strompreis wichtig für alle Betriebsansiedlungen, auch wichtig für den Tourismusstandort und für den Öko-Energie-Standort allemal, weil wir hier natürlich auch mit einer größeren Stärke und Dimension und gestärkt durch das Vertrauen der Gemeinden, aber auch der gesamten Eigentümerstruktur, noch besser am Markt und somit auch für die Burgenländerinnen und Burgenländer auftreten können.

Ich denke, man sollte zügig dieses Unterfangen in die Zielgerade bringen, umsetzen und nicht versuchen Blockaden aufzubauen. Ich glaube, das sind wir den Burgenländerinnen und Burgenländern, aber auch den burgenländischen Gemeinden schuldig. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Debatte über die Dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Dringliche Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann Niessl übermittelt.

**Fortsetzung 7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 117) betreffend Gratis Autobahnvignette für burgenländische Pendler (Zahl 20 – 69) (Beilage 131)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir setzen die Debatte fort mit dem unterbrochenen Tagesordnungspunkt 7, und zwar war noch eine Wortmeldung vom Kollegen Kölly ausständig.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir jetzt nach der Dringlichen Anfrage wieder zum normalen Geschäft übergehen, aber ich denke, das ist ja überhaupt das Wichtigste, dass wir auch informiert werden im Landtag. Dementsprechend war diese Anfrage auch ganz etwas Entscheidendes und Wichtiges. *(Abg. Leo Radakovits: Jetzt gehen sie raus!)*

Na macht ja nichts, die hören es ja, die haben die Infrastruktur. Leider habe ich keine in meinem Zimmer, weil wenn man 108.000 Euro ausgibt für Personalvertreter und für Abgeordnete nicht einmal einen Kugelschreiber hat, ist egal, wir können ihn uns Gott sei Dank noch selber kaufen.

Aber genau das sind die Punkte, die mich auch für die Zukunft interessieren, wie man damit umgeht. Wenn man schon eine Diskussion führt, dann sollten wir sie auch offen und ehrlich führen.

Auf der anderen Seite wird viel gefordert von den Klubs, dort wird aufgeteilt, und und und.

Da frage ich mich schon des Öfteren bei der FPÖ, dort stimmen sie mit, wenn es um Geld geht für sie, auf der anderen Seite sagen sie, lieber den anderen nichts geben.

Aber sei es wie es sei, ich komme zur... *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer!)*

Du, Rudi, eines ist schon klar, wenn Du nicht bei den Schwarzen wärst, wärst Du nirgends, das ist das Problem. Das muss man jetzt auch gleich klar sagen. Genau das sind die Dinge, Du würdest es Dir nicht antun, noch einmal zu kandidieren und zu laufen. Und das fehlt Dir - laufen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du hast schon alles probiert!*) für die Bevölkerung da sein. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ja, zurück eigentlich. Unterstützung der burgenländischen Pendler. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich immer wieder höre, 40.000 Pendler gibt es im Burgenland und man hat immer gesagt, die Rückholaktion, ja - sei wie es sei, ich weiß schon, dass wir nicht alle zurückholen können, aber zumindest hätten wir in den letzten Jahren einiges zustande bringen können und dürfen.

Ich verstehe schon, dass natürlich der Pendler, der in Wien natürlich dementsprechend mehr verdient auch durch seine Leistungen, durch einen Hausbau oder Wohnungskauf im Burgenland viel mehr Geld braucht, als er im Burgenland verdient.

Daher wäre es auch sinnvoll, irgendwann einmal nachzudenken, ob der burgenländische Arbeiter oder Angestellte nicht doch ein bisschen mehr verdienen könnte im Burgenland, als dass er nach Wien auspendeln muss oder nach Wiener Neustadt oder woanders hin.

Aber ich frage mich ja nur, wenn dann die Frage kommt, ob nicht der Häupl vielleicht doch für unsere tollen Pendler Geld hergibt und nicht umgekehrt immer abzockt, weil unsere Arbeiter vom Burgenland sind qualifiziert, sind hervorragend, die haben auch das Land Wien gut aufgebaut, das muss man auch einmal dazusagen.

Vielleicht gehört einmal eine Verhandlung her. (*Beifall des Abg. Johann Tschürtz*) Das wäre vielleicht auch der richtige Ansatz, nicht immer den Kopf einziehen, in den Sand stecken, sondern auch in dieser Richtung einmal nachzudenken.

Weil wir über die Tankstellen gesprochen haben, über die Landestankstellen, was soll ich mich viel auslassen? Das sind keine Pendlertankstellen, sondern wenn ich um sieben Uhr in der Früh aufsperrte und um 16.30 Uhr zusperre, ich glaube, da ist kein Pendler unterwegs, der tanken kann und ich beobachte das auch immer wieder.

Es werden natürlich ab und zu Ungarn tanken, da habe ich kein Problem damit, aber es kann nicht so sein, dass man hergeht und das als Pendlermöglichkeit sagt.

Sondern, da sage ich: Wir haben eine billige Tankstelle für die Burgenländer oder für die Ungarn oder für die Wiener geschaffen, ist völlig egal, nur das wird ja sowieso angefochten und ich denke, dass es eingestellt wird.

Wenn wir gesprochen haben heute von Vignetten, dieser Antrag betreffend Zuschuss oder überhaupt Unterstützung von den Pendlern von den Vignetten dann gehe ich sogar ein bisschen weiter. Weil wenn ich bei einem Abwasserverband bin, brauche ich mir keine Vignette kaufen, dort kriege ich sie anscheinend geschenkt.

Das hat es in der Vergangenheit gegeben. Das heißt, jetzt bin ich wieder bei den Verbänden und höre aber schon wieder damit auf. Das ist das Interessante daran, überhaupt so eine Diskussion führen zu müssen.

Denn, wo man Möglichkeit schaffen kann, wo man Möglichkeit hat, sollten wir einen Pendler unterstützen. Er ist gestraft genug, dass er auspendeln muss, da leidet die Familie darunter.

Aber ich bin über eines froh, und das muss ich schon den Pendlersprechern aller Fraktionen zugutehalten, wir bemühen uns tatsächlich. Ich fühle mich auch dort

eingereicht, dass wir für die Pendler in der letzten Zeit im öffentlichen Verkehr doch einiges zuwege gebracht haben.

Ich denke hier an die Park & Ride Anlagen, ich denke auch an die Zugsverbindung Deutschkreutz-Wien, stündlich, und dass sich auch das „Service“ verbessert hat, außer jetzt ab und zu wieder mit dieser Fahrkartengeschichte.

Aber auch das sollte Anliegen aller im Landtag vertretenen Parteien sein und speziell des Herrn Landeshauptmannes und vielleicht jetzt seines Stellvertreters, dass er auch einmal etwas sagt dazu. Weil jetzt seid Ihr ja ein Pärchen, ein Gespann, dann könnten wir das einmal genauso machen.

Aber wenn ich dann diesen Abänderungsantrag lese, bundesweit betrachtet profitieren die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen von der zur Kompensierung der Mineralölsteuererhöhung beschlossenen Verdoppelung der Pendlerpauschale für 2011, dann stellt sich der Herr Kollege Sulyok her, der wie vorher erwähnt, einen Antrag eingebracht hat.

Du hast Dich ja nicht einmal verteidigt, das ist schön und gut, aber ich hätte zumindest einen Satz von Dir erwartet. (*Zwischenruf des Abg. Norbert Sulyok*) Okay. Es hat sich wirklich alles geändert. Ich kann jetzt nicht mehr, weil ich bin jetzt bei der SPÖ gelandet, ich darf dort nicht mehr aufzeigen.

Ich sage das jetzt mit der Deutlichkeit. Es ist ein Hohn was im Antrag steht, das möchte ich nur sagen. Mineralölsteuer, (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) dass man hier ausgeglichen ist, Ihr wisst ganz genau, dass die Pendler, die wirklich mit dem Auto fahren müssen, 200 Euro, auch wenn die Pendlerpauschale erhöht worden ist, trotzdem zahlen müssen.

Ich sage Euch noch etwas. Ich habe heute noch nie gehört, dass einer aufgestanden wäre und gesagt hat: Was ist mit unseren Spritpreisen? Außer der Herr Kollege Reimon hat gesagt, jetzt ist er endlich einmal dort, wo es die Grünen verlangt haben.

Aber wie lange können wir uns das gefallen lassen? Ich sage so lange, so lange sich Rot und Schwarz im Bund wirklich Hände haltend dort wohl fühlen, weil der Staat kassiert, wie Ihr genau wisst, einen Löwenanteil. Der Löwenanteil liegt bei zirka 60 Prozent.

Die Tankstellenbesitzer sind diejenigen, egal wie hoch der Spritpreis ist, die nicht mehr kriegen. Sie müssen die gleiche Arbeit verrichten. Wir sollten uns einmal für die stark machen und verwenden. Aber vielleicht macht das einmal die Wirtschaftskammer, vielleicht sieht die das auch ein bisschen anders.

Ich glaube, wenn ich mir das anschau, ein Schlusssatz, die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die bewährten Maßnahmen zur Unterstützung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler aufrecht zu erhalten und nach Maßgabe der budgetären Mittel auszubauen.

Na super. Die budgetären Mittel im Burgenland kennen wir, oder? Darüber brauche ich Euch nichts erzählen. Ich hoffe, Ihr kennt das alle. Was glaubt Ihr, an welchem Tag das kommt? Am St. Nimmerleinstag.

Also so ein „Wischiwaschi-Abänderungsantrag“, Herr Kollege Illedits und Herr Kollege Strommer, das sind genau die Dinge, die wir nicht wollen.

Diskutieren wir aus, es wird ein guter Antrag eingebracht von der FPÖ, den ich unterstützen werde, aber gleichzeitig sogar erweitern will. Insofern will ich den erweitern.

Ich werde das den anderen Fraktionen hier im Hohen Landtag zur Kenntnis bringen. Ich werde das vorlesen.

Abänderungsantrag zum Antrag Zahl 20 - 69 Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Unterstützung der burgenländischen Pendler.

Der Landtag wolle beschließen:

Punkt 1: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, zusätzliche Förderrichtlinien für burgenländische Pendler zu erarbeiten. Was ich vorher gesagt habe. Diese sollen zum Inhalt haben, dass Personen, die im Burgenland ihren Hauptwohnsitz haben, jedoch außerhalb des Burgenlandes einer Beschäftigung nachgehen und auf der Fahrt zum Wohnort, zur Arbeitsstätte eine Autobahn oder Schnellstraße benützen können, die Kosten für die „Autobahnvignette“ vom Land Burgenland ersetzt erhalten.

Punkt 2: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, bei den zuständigen Bundesstellen zu bewirken, dass bei der Verwendung von Wechselkennzeichen für zwei oder mehrere Fahrzeuge nur einmal, die Kosten für die Autobahnvignette zu tragen sind.

Ich hoffe, das ist jedem klar. Was ich weiß, ist die ÖVP dafür, also werden wir den Antrag durchbringen. Ich danke jetzt schon und ich übergebe das natürlich dem Präsidenten. *(Abg. Manfred Kölly übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weiteren Verhandlungen miteinbezogen wird.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung. Nachdem keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, es folgt daher die Abstimmung.

Ich lasse daher zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Kölly eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Johann Tschürtz: Auf, auf!)*

Bitte, das ist bei einer Abstimmung ungehörig, keine Aufforderung. Die Abstimmung ist nicht zu stören und entsprechende Aufforderungen haben nicht zu erfolgen. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich werde das weiterleiten!)* Okay. Okay.

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Unterstützung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 118) betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag (Zahl 20 - 70) (Beilage 132);**



**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich ersuche nun den Herrn Berichterstatter Radakovits um seinen Bericht zum 8. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 118, betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag, Zahl 20 - 70, Beilage 132.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte nun den Herrn Berichterstatter.

**Berichterstatter Leo Radakovits:** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordnete Edith Sack stellte nach ihrer Wortmeldung ebenfalls einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von der Landtagsabgeordneten Edith Sack gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg der Republik Österreich aus dem EURATOM-Vertrag unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Edith Sack beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reimon.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Eines vorweg, weil ich gemerkt habe, dass es schon für Verwirrung gesorgt hat. Ich bin natürlich gegen EURATOM und damit für den Antrag auf Ausstieg, weil in der Liste steht, ich halte eine Gegenrede. (*Abg. Christian Illredits: Das habe ich mir gedacht!*) Nicht gegen den Antrag. Ich habe mir gedacht, dass es sich die meisten gedacht haben werden.

Gut. Der Antrag auf Ausstieg ist in allen österreichischen Landtagen schon öfter diskutiert worden. Im Parlament meines Wissens nach zehn- oder elfmal.

Ich möchte keine lange „grüne“ Grundsatzrede darüber halten, warum wir gegen Atomenergie sind. Ich möchte nur auf eine Sache eingehen, weil ich das für wirklich wesentlich halte. Das ist nämlich das Argument der ÖVP, dass es besser ist in EURATOM drinnen zu sein, um mitreden zu können gegen Atomenergie.

So formuliert ist es ja durchaus nachvollziehbar. Das Problem dabei ist, wir zahlen etliche Millionen an die EU und an die Großkonzerne, die dort verdienen in der Atomenergie und wir haben erfahrungsgemäß einfach „nichts“ mitzureden. Wenn sich in den letzten 20 Jahren gezeigt hätte oder in den letzten zehn Jahren gezeigt hätte, dass Österreich mit seinem Sitz in EURATOM dort tatsächlich was bewirken kann und einen Ausstieg aus der Atom-AG in Europa herbeiführen kann, dann wäre ich auch dafür, dass wir bleiben und den Ausstieg herbeiführen können.

Das ist aber nicht der Fall. Das zeigt sich in der Vergangenheit. Das bisschen Stimmrecht was wir dort haben, das keine Mehrheit auslöst und nichts bewirkt, finanzieren wir mit vielen, vielen, vielen, vielen Millionen die bei RWE und drei anderen europäischen Großkonzernen landen und dort direkt plus in die Bilanz fliesen.

Dieses Geld sollten wir uns tatsächlich sparen, so lange wir keinen Einfluss auf die Atompolitik nehmen können. Das ist der Punkt. (*Abg. Norbert Sulyok: Wir wissen nicht, was passiert!*)

Danke.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Landtag beschäftigt sich regelmäßig mit der Frage des Atomvertrages und hat sich schon einmal mehrheitlich, nämlich im März 2007, mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und GRÜNEN für einen Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag ausgesprochen.

Auf politischer Ebene ist man dementsprechende Handlungen schuldig geblieben. Auch im Regierungsprogramm findet sich keine Aussage, wonach SPÖ und ÖVP tatsächlich aus dem EURATOM-Vertrag aussteigen wollen.

Die mehrheitliche Meinung der Bevölkerung zum Thema Atomkraft ist hinlänglich bekannt. Kaum jemand in Österreich hat Verständnis dafür, dass Steuergelder in der Höhe von rund 40 Millionen Euro pro Jahr zur Förderung der Atomenergie in Europa aufgebracht werden.

Die Atomkraft wird in Europa gerade wieder belebt. Immer mehr Länder vollziehen den Ausstieg aus dem Ausstieg oder arbeiten intensiv daran.

Vor noch nicht allzu langer Zeit hat uns der russisch-ukrainische Gasstreit vor Augen geführt, dass sich Europa noch lange nicht von der friedlichen Nutzung der Atomkraft verabschieden wird.

Manche Länder kämpfen sogar darum, dass nukleare Energie in die Liste der umwelt- und klimafreundlichen Energien aufgenommen wird.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! An eine Reform des EURATOM-Vertrages ist nicht zu denken. Wie machtlos wir in diesem Bereich sind, müssen wir regelmäßig feststellen. Denken Sie an das Kernkraftwerk in Temelin.

Unter anderem waren Sie es, die den Österreichern eingeredet haben, erst durch einen Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union könnte man Einfluss geltend machen und einen Ausbau verhindern.

Das waren bestenfalls fromme Wünsche. Tatsache war, ist und bleibt, dass sich die EU im Gängelband der Atomlobby befindet.

Eine Reform des EURATOM-Vertrages ist absolut nicht realistisch, auch nicht mittelfristig.

Es ist daher nicht einzusehen, dass wir Vertragspartner bei EURATOM bleiben und weiterhin Millionen an die Atomgemeinschaft überweisen sollen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Neben der Frage der Sicherheit der Atomenergie stellt sich vor allem, das nach wie vor nicht gelöste Problem der Endlagerung.

Zu dem wäre eine weitere Forcierung der Atomkraft auch nicht nachhaltig. Denn schließlich sind auch die Uranvorkommen enden wollend. Daher raus aus dem EURATOM-Vertrag und hinein in die Energieunabhängigkeit.

Vergessen Sie nicht, dass der Atomstromanteil in Österreich derzeit bei rund einem Drittel liegt und weiter im Steigen begriffen ist.

Solange es Abnehmer für Atomstrom gibt, wird es auch Produzenten von Atomstrom geben.

Wir appellieren daher auch in diesem Fall an die SPÖ, bei der eigenen Bundespartei und der eigenen Bundesregierung Druck zu machen, um aus dem EURATOM-Vertrag heraus zu kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Stimmen Sie unserem vorliegenden Antrag zu und tragen Sie dazu bei, die dadurch freiwerdenden finanziellen Mittel der Forschung und Entwicklung alternativer Energie in Österreich zukommen zu lassen.  
(Beifall bei der FPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der EURATOM-Vertrag wurde ja ursprünglich geschaffen, um Forschungsprogramme der Staaten im Hinblick auf die friedliche Nutzung der Kernenergie zu koordinieren und trägt heute wesentlich dazu bei, das Wissen um Infrastrukturen gemeinsam zu nutzen und die im Bereich der Kernenergie erforderlichen Finanzmittel gemeinsam bereit zu stellen.

Der EURATOM-Vertrag gewährleistet auch, unserer Meinung nach, und auch wie es in der Präambel im Vertrag verankert ist, eine zentrale Überwachung und Versorgungssicherheit.

Das Gremium beschäftigt sich also, nicht nur mit der friedlichen Nutzung der Atomenergie und Atomkraft, sondern auch mit der Forschung, die in Medizin und Technik Anwendung findet. Österreich war immer, und da war die ÖVP, das wissen alle hier in diesem Hohen Haus, Vorreiter für den Ausstieg aus der Nutzung der Atomkraft für Energiegewinnung bei gleichzeitiger Forcierung der erneuerbaren Energie.

Ich kann mich noch erinnern, als es hier im Hohen Haus hohe Politiker gegeben hat, die gesagt haben, sie zerreißen lieber einen Tausender, damals waren noch die Schillinge, als irgendeinen Schilling in den Ausbau der erneuerbaren Energie, die damals von Landesrat Rittsteuer initiiert worden ist, zu investieren.

Mitgestalten können wir aber nur dann, wenn wir innerhalb dieses Gremiums Lobbying betreiben können, zur Meinungsbildung aktiv beitragen können. Deshalb sind wir im Gegensatz zu anderen Parteien, auch in diesem Fall zu unserem

Regierungspartner SPÖ dafür, weiterhin mit Sitzungsstimme in diesem Gremium zu verbleiben. Ein Austritt brächte uns um ein ganz ganz wesentliches Mitspracherecht in diesem Bereich.

Schon die Tatsache allein, dass der Antrag der FPÖ von zwei Abänderungsanträgen begleitet wird, nämlich von ÖVP und SPÖ, zeigt schon die Vielfalt in diesem Themenkomplex.

In Wahrheit geht es, wenn wir tiefer hineinschauen ja hier bei der Atomenergienutzung im Allgemeinen und im Besonderen bei EURATOM um Bruchlinien innerhalb der Fraktionen.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Unser Abänderungsantrag, den ich einbringen werde, ich nicht gegen jemanden gerichtet, sondern enthält ausschließlich Pro-Argumente, nämlich dafür, dass sich Österreich weiterhin innerhalb der Staatengemeinschaft innerhalb des EURATOM-Vertrages für den Schutz der Bevölkerung einsetzt.

Pro-Argument kämpft dafür, dass auch künftig alle Möglichkeiten des Frühwarnsystems, auch mit Tschechien optimal im Hinblick auf die Grenzen an Kernkraftwerken forciert werden.

Pro-Argument, dass unsere Bundesregierung sich ebenso massiv für die Schaffung hoher EU-Sicherheitsstandards für Nuklear-Anlagen innerhalb der EURATOM-Staaten und darüber hinaus stark engagiert.

Es gibt eben leider, sage ich aus meiner persönlichen Sicht, in Frankreich, in Großbritannien, in Schweden, in Deutschland und natürlich auch in unseren unmittelbaren Nachbarstaaten des Burgenlandes, sprich also Tschechien und der Slowakei, aber auch in Slowenien Atomenergieanlagen.

Last but not least, das stärkste Pro-Argument, dass weiterhin der Ausbau erneuerbarer Energieträger in Europa in hohem Maße forciert wird. Daher schlage ich einen Abänderungsantrag meiner Fraktion vor.

Sie kennen ihn, ich brauche ihn also nicht verlesen. Möchte nur hier den Wortlaut der Beschlusspräambel vorlesen.

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich im Sinne der Antragsbegründung auf EU-Ebene für eine Reform des EURATOM-Vertrages und den Ausbau erneuerbarer Energien weiterhin einzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Werner Gradwohl übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weiteren Verhandlungen mit einbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Hohes Haus! Es ist ja keine neue Diskussion die wir heute hier führen. Wir haben sie ja schon öfter geführt. Der Antrag ist von einer anderen Partei eingelaufen. Also das zum Thema. Es gibt ja immer wieder Wiederholungstäter. Aber das Thema ist wichtig.

Deshalb, glaube ich, ist es auch notwendig, Kollege Gradwohl hat es ja jetzt zuletzt gesagt, in welchem Zusammenhang man dieses Thema diskutieren muss. 2007 haben wir ja hier einen Antrag „Ausstieg aus EURATOM“ gefasst.

Drei-Parteien-Beschluss damals im Landtag. Die ÖVP war nicht dabei. Wir hatten den Antrag mit der FPÖ und mit den GRÜNEN beschlossen.

Damals nur weil es sehr wichtig ist, weil die Personen oft dieselben sind, nur sie haben andere Positionen die sie bekleiden, damals unter Umweltlandesrat Nikolaus Berlakovich.

Damals war der Anlassfall Bohunice. Heute haben wir den Antrag der Freiheitlichen zu diskutieren. Will ja jetzt nicht nachdenken wieso Sie diesen Antrag hier einbringen. Zufällig wird es ja nicht sein. Das Volksbegehren zum Thema Ausstieg könnte es vielleicht doch sein, dass man sich hier doch ein bisschen als Trittbrettfahrer beim Volksbegehren engagiert.

Oder aber auch vielleicht andere Überlegungen, um hier doch zu sehen, wie verhalten sich die zwei Koalitionspartner jetzt, nach der Koalition. Vorher war es vielleicht anders. Aber wir sehen ja, wir haben uns politische Freiräume gelassen. (*Abg. Johann Tschürtz: Naja, viel nicht!*) Ich habe gesagt Freiräume.

Auf bundespolitischer Ebene gibt es Diskussionen die uns eigentlich dazu veranlassen hier wieder zu stehen und zu diskutieren. Das Kabinett der Minister, auch im Budget nachzulesen, spricht von einer Reform von innen.

50 Millionen Euro Beitragszahlungen rechtfertigen diese Reformen von innen. Zu den tatsächlichen Kosten gibt es nicht wirklich detaillierte Aussagen des Herrn Ministers Berlakovich. Wenn man kritisch hinterfragt.

Dass ausgerechnet im Vertrag der Europäischen Atomgemeinschaften EURATOM Möglichkeiten gesehen werden, die ja von der ÖVP hier ins Kalkül gezogen werden, sind schon an und für sich sehr interessant.

Nämlich wenn man dabei ist und so viel Geld zahlt, dann kann man die Atomstaaten in die Schranken verweisen?! Man kann, wenn man das tut Laufzeitverlängerungen anfechten?! Oder die Sicherheit von Atomkraftwerken erhöhen?!

Leider eigentlich sehe ich es irgendwie als vordergründigen Populismus. Aber ich sehe es nicht als Maßnahme, dass man Atomgefahren bannt.

Wir hören noch immer laufend von Störfällen in ganz Europa, die dokumentiert sind. Das heißt, eindeutige Fehlentwicklung in der europäischen Energiepolitik. Wir als Mitglied von EURATOM finanzieren das fleißig mit.

Diese Argumente die Sie von der ÖVP bringen, verhindern es anscheinend doch nicht, wenn laufend diese Störfälle berichtet und dokumentiert werden.

Also zukunftsweisende Energiepolitik ist es zweifelsohne nicht. Im Gegenteil, wir sponsern mit Steuermitteln noch die Atomindustrie mit zigfachen Millionen ohne selbst noch Atom zu nutzen.

Klar, dieses Geld würde besser angelegt sein, wenn man es in erneuerbare Energie investiert. Es fehlt uns zweifelsohne dort, wenn man es in die Atomenergie investiert.

Argumente wie Atomkraft ist CO<sub>2</sub> frei, sind mittlerweile längstens widerlegt. Ich denke, wenn man umrechnet die Energieversorgung mit Atomkraft anstatt fossiler Energieträger zu ersetzen, kommen Zahlen heraus die abstrus sind.

10.000 neue Atomkraftwerke sind unvorstellbar. 1.000 wären nur nötig, um zehn Prozent der fossilen Energieträger bis zum Jahr 2050 zu ersetzen.

Wichtig ist es zu sagen, was passiert abseits von diesen Investitionen, die für uns unnötig, sogar sinnlos sind, nämlich wenn wir uns einem wichtigen Thema nähern, nämlich Investitionen in die Alternativenergie. Da müssen wir zurückblenden, als andere Regierungsparteien im Bund an der Macht waren und wo eben Einspeistarife heruntergefahren wurden und wo auch faktisch bei uns, es ist noch nicht so lange her, 2006 bis 2009 die Ausbaumöglichkeiten bei der Windkraft beinahe zum Erliegen kamen.

Dieses Ziel, das wir uns allesamt hier gesteckt haben, bis zum Jahr 2013 energie-, stromautark zu werden, war eigentlich schwerstens in Gefahr.

Es sind sicher Fehlentwicklungen auch bei der Förderung, massiv zu starke Überförderung von Biomasse gemacht worden und andere, wie zum Beispiel Förderungen in die Photovoltaik hat man lotteriemäßig durchgeführt. „First call first come“, das heißt, binnen Minuten waren die Gelder vergeben.

Also auch hier hat man sicherlich nicht die richtigen effizienten und zielführenden Maßnahmen seitens des Bundes gesetzt. Hier haben wir schon öfters den jetzigen Bundesminister in verschiedenen Rollen agierend gesehen.

Ich denke es wäre einmal angebracht, obwohl Kollege Kölly ihn heute auch lobend als Minister aus dem Burgenland, wir sagen ja zu Darabos Burgenland-Minister, das ist ein kleiner Unterschied, gelobt hat, für die Interessen des Burgenlandes einzustehen.

Hier sehe ich eigentlich nicht dieses Unterfangen, dass wir große Unterstützung bekommen. Ich denke, wenn man hier durchgängig die Maßnahmen, die er nicht unterstützt, erwähnt, dann denke ich an Hochwasserschutz, Reststoffdeponie, heute ein Thema oder die Schweinemastanlage in Lichtenwörth.

Ich sehe hier nicht wirklich die Unterstützung des Ministers Berlakovich, der aus dem Burgenland kommt. Deshalb hat er ja auch Preise bekommen, die zwar niemand erwähnt hat, aber er hat von den NGO's den Negativpreis „Fossil of the Day“ verliehen bekommen.

Das heißt, den bekommen normal nur die, die besondere Klimaschutzbremsen sind. Also diesen hat er sich aber, wenn man das alles zusammenzählt, redlich verdient.

Diese Reform von innen und somit diese Millionenbeiträge für die Atomenergie, denke ich, sind falsch investierte Beträge. Noch dazu ist ja zu bemerken, dass Parteifreund Wolfgang Schüssel im Aufsichtsrat des größten Energieatomstromerzeugers Deutschlands, der RWE sitzt und ein bisschen ein „Körpergeld“ zusätzlich zu seinem Abgeordnetengehalt im Nationalrat bezieht.

Also irgendwo gibt es schon Synergien für manche Menschen, nicht für die Menschen im Burgenland, in Österreich. Aber für manche Menschen in der persönlichen Befindlichkeit dürfte es sich doch auszahlen, wenn man dort bei EURATOM wirklich dabei ist.

Deshalb wäre es an der Zeit für ihn Farbe zu bekennen. Ist er für die Menschen in Österreich? Ist er für die erneuerbare Energie oder ist er für die Atomenergie? Beides wird nicht gehen. Es zeigt sich ja, dass es eigentlich hier doch ein Widerspruch in sich in der politischen Ausrichtung von seiner Seite ist.

Für mich ist unbestritten, dass der Weg, den das Burgenland hin zur erneuerbaren Energie geht, der richtige und zukunftsweisende ist. Man möge nochmals erinnern, wenn

man dieses Geld nehmen würde und anstatt in EURATOM in erneuerbare Energie investieren würde, könnte das Geld zukunftsorientiert angelegt und genützt werden.

Eine einvernehmliche und einseitige Kündigung des EURATOM-Vertrages, und auch das ist wichtig zu erwähnen, weil uns immer hier vorgegaukelt wird, das geht nicht, ist nach EU- und österreichischem Recht völkerrechtlich möglich.

Das heißt, man kann, wenn man will aussteigen. Auch ÖVP-dominierte Bundesländer, wie Vorarlberg, der VP-Umweltlandesrat Schwärzler unterstützt nicht nur öffentlich das Amt der EURATOM-Volksbegehren, sondern er hat auch einen einstimmigen Landtagsbeschluss im Vorarlberger Landtag zum Ausstieg aus EURATOM durchgebracht.

Also ich denke auch hier sieht man, es ist über Parteigrenzen hinweg möglich, einen Beschluss zu erlangen. Auch in der ÖVP dürften hier nicht alle einheitlicher Meinung sein. Nur im Burgenland ist es eben anders. Die Partei von Umweltminister Berlakovich ist als einzige hinter EURATOM und fordert, dass weiterhin Millionenbeträge zur Stützung von Atomstromgewinnung vergeudet werden

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP! Erinnern Sie bitte Ihren Minister in Wien, an die ambitionierten Ziele des Burgenlandes, geben Sie die Blockade auf und folgen Sie dem guten Beispiel Ihrer anscheinend doch fortschrittlicheren Parteikollegen in Vorarlberg.

Raus aus EURATOM, rein in eine saubere Zukunft durch moderne Energiepolitik. Das ist die Position der SPÖ. Ich lade alle ein, diesen Antrag zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Frau Landesrätin Verena Dunst.

Ich erteile Ihnen das Wort.

**Landesrätin Verena Dunst** (SPÖ): Herr Präsident, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Eines ist klar. Wir bemühen uns alle, und das habe ich heute mehrfach bemerkt, dass wir es schaffen, bis 2013 energieautark zu werden. In vielen Bereichen haben wir auch die Notwendigkeit dazu.

Nur es sollte auch klar sein, dass gerade das Vorzeigeland in der erneuerbaren Energie, das Burgenland, von Atomkraftwerken sozusagen eingerundet ist. Ich will es an einem konkreten Beispiel sagen. Sie wissen Mochovce liegt in etwa von Eisenstadt 150 Kilometer entfernt.

Wissen Sie, was da passiert, wenn dort wirklich etwas passiert? Es passiert ständig etwas, nämlich, dass Reaktoren aussetzen und so weiter. Aber Gott sei Dank nicht in dem Ausmaß, dass es uns schadet.

Daher kann ich nicht verstehen, dass sich heute nicht alle Parteien darauf einigen, aus diesem EURATOM-Vertrag auszusteigen, der viel kostet, aber nichts weiterbringt. Der zahnlos ist als Instrument und der uns als Burgenland vor allem nicht hilft, wenn es um Mochovce geht.

Die Geschichte von Mochovce werden einige von Ihnen mitverfolgt haben. Wenn nicht, dann bitte ich Sie darum, dass Sie das wirklich genau anschauen. Ich bin für Strahlenschutz zuständig und daher begleitet mich dieses Thema seit zehn Jahren. Ich will ganz klar sagen, nicht nur Thema, sondern das Riesenproblem Mochovce.

Mochovce hat damit begonnen und zwar leider im Negativen, dass in Mochovce bereits, Sie müssen sich das vorstellen, 1986 mit dem Bau der Reaktoren 1 und 2 begonnen wurde, 1986! Dann hat man das Atomkraftwerk bis zu 70 Prozent fertig gestellt, dann ist das Geld ausgegangen.

Es kam also aufgrund des Geldmangels zu einem Baustopp. Nach 17 Jahren ist der französische Investor Enel, das wissen Sie, eingestiegen und hat gesagt, okay machen wir weiter. Nach 17 Jahren, ohne neue Auflagen, ohne zu schauen, was ist in den 17 Jahren aus dem bestehenden Bau geworden.

Gerade in Reaktoren haben wir sehr viele Teile, die Verschleißteile sind. Das weiß jeder, der sich nur ein bisschen damit beschäftigt. Aber macht nichts, die Atomaufsichtsbehörde hat festgestellt, wir tun weiter. Mittlerweile kommt es schon zum Bau von 3 und 4.

Seit 2009 arbeitet man dort weiter und man hat als einziges geschafft, dass die Reaktoren 1 und 2 frühestens, meine Damen und Herren, im Jahr 2028 abgeschaltet werden. 2028! Obwohl es dort viele Verschleißerscheinungen gibt, obwohl viele Fachleute der Europäischen Union und viele andere sich das angeschaut haben und wissen und gezeigt haben, dass nicht mehr alles in Ordnung ist.

Es geht weiter, nämlich in Richtung weiterer Ausbau. In wenigen Jahren werden also in Mochovce alle vier Reaktoren arbeiten, höchstgefährdet und noch einmal: 150 Kilometer von Eisenstadt entfernt!

EURATOM-Vertrag hilft uns rein null. Er kostet nur sehr viel Geld. Ich habe mich daher mit Oberösterreich und Wien entschlossen, als zuständiges Regierungsmitglied und wir haben das beschlossen in der Regierungssitzung vom 27. Juli 2010, Beschwerde gegen die Slowakische Republik an die Europäische Kommission einzubringen, wegen Verletzung von Pflichten aus dem Unionsrecht.

Wir bemühen uns sehr, durch Lobbying dass das weitergeht. Vor allem ist das alles eine Zeitfrage, damit das schnell von der Europäischen Kommission bearbeitet werden kann.

Wissen Sie, wen ich geglaubt habe an meiner Seite zu haben, auch Wien und Oberösterreich? Den zuständigen Umweltminister, aber falsch gesetzt. Nämlich auf den falschen Lobbyisten in der Bundesregierung gesetzt. Dem Minister Berlakovich ist das herzlich „wurscht“. Das hilft alles nichts, wir haben mehrfach vorgesprochen, er unterstützt unsere Beschwerde nicht.

Da darf ich mich auch wieder an Sie wenden, dass Sie dieses Gespräch mit Ihrem Parteikollegen suchen. Ich kann es wirklich nicht verstehen, wo hier klare Mängel sind, wo auch gegen die UVP-Richtlinien die Umweltverträglichkeitsprüfung verstoßen wurde und es geht nichts weiter und wir, die drei Bundesländer, sind ohne Partner.

Daher darf ich Sie letztendlich noch einmal aufrufen, Ihr Abstimmungsverfahren oder Ihr Abstimmungsverhalten zu überlegen und hier wirklich dem Burgenland eine Chance zu geben, nämlich dieses Geld für etwas anderes zu verwenden.

Denn der EURATOM-Vertrag hilft nichts und besonders nicht gegen Mochovce. In diesem Sinn hoffe ich, dass Sie sich das noch einmal überlegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Als Nächster zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landesrat Werner Falb-Meixner. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landesrat.



**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren! Die Spielregeln der Politik sind ja bekannt. Haust Du meinen Darabos, haue ich Deinen Berlakovich. Das ist eben so, okay soll auch nicht näher kommentiert werden.

Ein Wort zu EURATOM. Man kann jetzt trefflich darüber streiten, ob es sinnvoll ist, jetzt auszusteigen oder nicht. Man kann jetzt trefflich darüber streiten, wie weit sich andere Staaten jetzt von uns etwas einreden lassen. Umgekehrt würden wir uns aus dem Ausland auch nicht vorschreiben lassen, was wir tun oder nicht.

Meine persönliche Meinung, ich bin ein Gegner der Atomkraft. Ich kann im Rahmen meiner legitimen demokratischen Möglichkeiten versuchen, das Meinige beizutragen, dass das verändert wird, aber das war es dann auch schon. Die Entscheidungen fallen wo anders. Aber dass es als Angriffsmittel gegen Minister Berlakovich der ausgewiesenermaßen auch gegen die Atomkraft auftritt, zu nutzen, okay, ist halt Politik, soll so sein.

Ein Wort zur Biomasse. Wir sind im Burgenland in Richtung energieautark ganz gut unterwegs. Aber es ist nie gut, um auf ein Pferd zu setzen. Ich glaube, dass sowohl Biomasse als auch andere Dinge, wie Photovoltaik dazu genützt werden sollen, und in Güssing haben wir ja einiges auf den Weg gebracht, dankenswerterweise, was uns in Richtung Energieautarkie weiterhelfen kann.

Als Letztes, gerade im Zusammenhang mit der Erteilung von Genehmigungen von Windrädern ist ja immer auch der Naturschutz im Brennpunkt. Ein Wort dazu, es ist natürlich nicht jeder Standort geeignet, es sind auch gewisse Schutzziele einzuhalten.

Eines ist der Naturschutz nicht, sicher nicht, er ist nicht teilbar. Ich kann nicht sagen, dort wo ich den Naturschutz brauche, um irgendetwas zu verhindern, dort ist er mir Recht und da wo er mich stört, weil etwas verhindert werden könnte, was ich gerne hätte, dort brauche ich ihn nicht.

Wenn dann muss ich ihn in jeder Richtung akzeptieren. Gott sei Dank haben wir auch weisungsfreie, weisungsungebundene Gutachter, die einfach die Natur in den Mittelpunkt stellen, die das zu beurteilen haben, aus rein fachlicher Sicht und nicht aus politischer.

Das möchte ich noch hinzufügen, damit ich das zur Verteidigung meiner Beamten auch einmal ganz klar gesagt habe. Ansonsten bin ich persönlich auch ein Gegner der Atomkraft.

Für mich sind letztendlich irgendwo auch die Risiken zu groß, gegenüber dem was es nutzt. Wir im Burgenland sind in Richtung Energieautarkie sehr gut unterwegs. Ich glaube den Weg sollten wir gemeinsam weiter fortschreiten. Dankesehr. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, daher ersuche ich den Berichterstatter um sein Schlusswort. *(Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!)*

Danke Herr Abgeordneter. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun, jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die EntschlieÙung betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 119) betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleiches nach Kärntner Vorbild (Zahl 20 – 71) (Beilage 133).**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 119, betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleiches nach Kärntner Vorbild, Zahl 20-71, Beilage 133.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Am Wort ist der Herr Berichterstatter.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleiches nach Kärntner Vorbild in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig abgelehnt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleiches nach Kärntner Vorbild abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nunmehr dem Landtagsabgeordneten Klubobmann Tschürtz als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Danke Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben den Antrag auf Teuerungsausgleich deshalb eingebracht, weil natürlich das Land Burgenland mit der Armutsgefährdung sehr hoch liegt.

Ich möchte die Vergleichssituation mit Kärnten kurz präsentieren. Dort gibt es einen Teuerungsausgleich. Es hat einen massiven Ansturm auf den Teuerungsausgleich gegeben. Innerhalb kürzester Zeit haben sich 1.800 Menschen den Teuerungsausgleich seitens der Bezirkshauptmannschaften abgeholt.

Dieser Teuerungsausgleich liegt zwischen 100 und 150 Euro. Wenn man ins Internet schaut und sich ansieht, welchen Ansturm es gegeben hat, als dieser Teuerungsausgleich ausbezahlt wurde, kann man erkennen, wie wichtig auch ein Teuerungsausgleich ist. Wer erhält den Teuerungsausgleich?

Anspruchsberechtigt sind Pensionisten mit Ausgleichszulage, Bezieher einer allgemeinen Wohnbeihilfe, Bezieher des Müttergeldes und so weiter und so fort. Förderungswürdig sind unter anderem auch Mütter, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und mindestens ein Kind großgezogen haben, nicht pensionsversorgt sind und die das Kärntner Müttergeld bekommen.

Das heißt, man kann schon auch erkennen, dass es sogar in Kärnten ein Müttergeld gibt, auch das haben wir schon einige Male erwähnt. Das ist wirklich nachzulesen auf der Homepage. Man kann auch erkennen, wie viele hier immer ansuchen und wie viele auch wirklich begeistert sind.

Es gibt zum Beispiel in Kärnten auch ein Babygeld, ein Schulstartgeld und überhaupt wenn man sich anschaut den Familienzuschuss des Landes Kärnten, der definitiv die Familien fördert und wo man auch erkennen kann, dass nicht jeder sozusagen nach dem Streuprinzip diese Förderung bekommt, sondern dass wirklich jemand die Förderung bekommt, wenn er sie braucht.

Es gibt eine Tabelle, wann man die Förderung bekommt. Das war die Intension dieses Teuerungsausgleiches. Der Teuerungsausgleich ist nämlich auch deshalb wichtig, weil wahrscheinlich jeder Klub oder jeder Abgeordnete auch ständig immer Interventionen bekommt und erkennen kann, wie viele armutsgefährdete Personen es im Burgenland gibt.

Dieser Teuerungsausgleich würde dem Land nicht so viel kosten, wenn man bedenkt im Bundesland Kärnten wo unser Landeshauptmann diesen Teuerungsausgleich eingeführt hat, im Bundesland Kärnten kostet dieser Teuerungsausgleich lediglich „zwei Millionen Euro“.

Das heißt, im Burgenland würde das weit darunter liegen. Ich schätze bei zirka 300.000, 400.000 Euro. Deshalb wäre natürlich dieser Antrag zu befürworten und deshalb haben wir auch diesen Antrag eingebracht. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Andrea Gottweis. Ich erteile ihr das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Zu dem Antrag betreffend Einführung eines Teuerungsausgleichs nach Kärntner Vorbild zwei kurze Anmerkungen: Ich finde, da stimme ich mit dem Kollegen Tschürtz überein, dass die Sparmaßnahmen, die im Rahmen des Budgets beschlossen wurden, Familien besonders hart treffen und dass sie zum Teil auch ungerecht sind, weil Familien hier doppelt zum Handkuss kommen und vor allem auch weil Familienleistungen seit 1980 nicht valorisiert wurden.

Wenn man sich zum Beispiel die Entwicklung der Familienbeihilfe anschaut, 1981 lag die Familienbeihilfe für ein Kind von null bis drei Jahren bei 73 Euro. Heute ist sie 105

Euro. Wenn das Ganze valorisiert wäre, würde sie 252 Euro betragen. *(Abg. Andrea Gottweis zeigt eine Statistik)*

Die blaue Kurve im Gegensatz zur roten und dann würde die Situation der Familien, die finanzielle Situation in Österreich eine ganz andere sein. Ich denke auch, dass in Zukunft Handlungsbedarf besteht, wenn man funktionierende Familien in diesem Land will.

Wir müssen nachhaltig dafür sorgen, dass Familien mit entsprechendem Respekt und Wertschätzung behandelt werden, um jungen Menschen vor allem Mut zu machen, Mut zum Kind und dass sie überhaupt bereit sind, eine Familie zu gründen und Kinder zu haben.

Familien sind auch der Ort, wo Kinder wesentlich geprägt werden, wo sie erfahren, wie sie mit anderen Menschen umgehen, wo sie Stabilität erlangen und auch der erste Ort der Bildung. Ich denke, dass es notwendig ist, dass Eltern Zeit bekommen, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen.

Das belegen auch Studien, dass die ersten Jahre eines Kindes sehr wichtig für die Entwicklung sind und dazu braucht man auch entsprechende Zeit und auch finanzielle Unterstützung, damit man sich diese Zeit nehmen kann. Es ist dringend notwendig, Eltern in ihrer Arbeit zu unterstützen und endlich davon abzurücken, Familienarbeit gegen Erwerbsarbeit immer wieder aufzurechnen.

Ich glaube, dass in den nächsten Jahren Maßnahmen zur stärkeren Verankerung der Familieninteressen, wie eine verbindliche Vertretung der Familien so wie es auch die Senioren oder Sozialpartner haben, notwendig sein wird, dass vor allem auch die steuerliche Berücksichtigung der zu versorgenden Familienmitglieder eine Möglichkeit wäre, um hier Gerechtigkeit zu schaffen.

Ich denke vor allem dass es notwendig ist, die Sanierung des Familienlastenausgleichsfonds wieder herzustellen, dass Zahlungen die jetzt an Sozial- und Pensionsversicherungen geleistet werden, wieder aus dem FLAF ausgelagert werden, um den FLAF wieder positiv zu gestalten und dass dieses Geld auch wirklich den Familien direkt zur Verfügung steht.

Zweitens bin ich der Meinung, und ich habe das ja auch schon in mehreren Diskussionen öffentlich ausgetragen, dass es Aufgabe der Bundesregierung ist, die Geldleistungen für die Familien zur Verfügung zu stellen. Hier darf auch nicht gespart werden.

Wenn man sich die durchschnittlichen Einkommen von Frauen mit Kindern und Männern mit Kindern anschaut, dann sind die um 25 Prozent niedriger als von Alleinstehenden natürlich bereinigt um alle Zuschüsse. Hier, denke ich, ist es Aufgabe der Gesellschaft, einen Ausgleich zu schaffen.

Ich kann mich aber auch mit dem Herrn Minister einverstanden erklären, wenn er sagt, es ist nicht Aufgabe der Bundesländer, zusätzliche Familienbeihilfen zu zahlen und hier ganz einfach Geldleistungen zur Verfügung zu stellen.

Wenn Länder dies auf Kosten der nächsten Generation machen und Schulden machen, ist das, denke ich, genauso verantwortungslos, wie wenn man auf Kosten der Kinder und Jugendlichen Schulden macht.

Wir lehnen es auch ab, so wie es in Kärnten abläuft, dass sich Eltern als Bittsteller beim Landeshauptmann anstellen müssen, um einen Teuerungsausgleich zu erhalten. Einen Pilgerweg zu bestreiten der sehr mühevoll ist und dann die inszenierte Auszahlung durch den Landeshauptmann.

Ich denke, das ist erniedrigend, ein würdeloses Schauspiel, das hier passiert. Ich glaube, es wäre besser, wenn die Länder sich auf die Aufgaben konzentrieren, die ihnen auch zustehen, auf eine qualitätsvolle für die Eltern kostengünstige Kinderbetreuung.

Das ist ihre Kompetenz, die ist wichtig. Ich denke, hier liegen wir ja auch im Burgenland bei der institutionellen Kinderbetreuung im absoluten Spitzenfeld mit einer sehr hohen Betreuungsquote. Ich denke, wo wir noch Nachholbedarf haben, ist bei den ergänzenden Maßnahmen, denn die institutionelle Betreuung kann nicht alles abdecken.

Also Tagesmütter, Oma-, Opa-Dienst und vor allem auch die vielen Elterninitiativen. Hier wird man sich überlegen müssen, wie man auch hier in einem bestimmten Rahmen fördert, damit die Kontinuität gegeben ist und damit auch diese Initiativen stärker greifen und Eltern anderen Eltern auch beistehen und helfen. In diesem Sinne werden wir dem Ausschussantrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete Gottweis. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Sack. Ich erteile ihr das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Den Antrag der Freiheitlichen Partei kann ich nicht so wirklich nachvollziehen. Diese Forderung können wir aus verschiedenen Gründen nicht nachvollziehen.

Erstens sind wir stolz darauf, dass wir im Burgenland ein umfangreiches Förderangebot für Familien, für Alleinerziehende, für sozial benachteiligte Menschen, für Lehrlinge, für Studentinnen, für Studenten, für unsere Pensionistinnen und Pensionisten sowie für Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen Krisensituationen anbieten.

Was uns besonders wichtig ist und war, es hat keine finanziellen Einschnitte im Bereich der Familienförderung gegeben. Die Fördermöglichkeiten wie der Kinderbonus, das Schulstartgeld, Familienauto und der Einmalbeitrag der Mehrlingsgeburten werden für die Burgenländerinnen und Burgenländer beibehalten. 16.000 Familien, die einen Familienpass besitzen, profitieren von den Preisreduktionen.

Es hat auch keine Einsparungen bei den vielfältigen Fördermöglichkeiten gegeben, wie zum Beispiel im Sozialbereich, bei den Pendlerinnen und Pendlern, bei den Pensionistinnen und Pensionisten, bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Auch bei der Wohnbauförderung hat es keine Einsparung gegeben, die ja schließlich und endlich auch unseren Familien zugutekommt. Wir können auch sehr stolz darauf sein, dass es uns österreichweit gelungen ist, die beste Kinderbetreuung zu haben.

Mit einer Kinderbetreuungsquote der Drei- bis Fünfjährigen von 99,5 Prozent liegt das Burgenland in Österreich auf Platz eins. Der Erfolgsweg im Kindergarten ist wirklich toll. Diesem Erfolg steht die Entwicklung im Bereich der Kinderkrippe jedoch auch keinesfalls nach. Hier nehmen wir den 2. Platz in Österreich nach Wien ein dank der Krippenförderung.

Im Gegensatz zu Kärnten wird im Burgenland sicher nicht bei der Kinderbetreuung gespart. Gratiskindergarten und Kinderkrippenförderung wird es im Burgenland auch weiterhin geben. Es ersparen sich ungefähr 8.000 Familien wenn sie ein Kind im Kindergarten haben im Jahr 500 Euro und wenn sie ein Kind in der Kinderkrippe haben, bis zu 1.000 Euro.

Jetzt komme ich zum zweiten Grund, warum wir Ihrem Antrag nicht zustimmen können. Ich habe mir Kärnten angesehen, natürlich die politische Landschaft von Kärnten.

Kärnten ist natürlich landschaftlich wunderschön und ich betone auch, dass dort tolle Menschen wohnen (*Abg. Johann Tschürtz: Ja!*) und dass Kärnten auch erfolgreiche Unternehmen hat.

Dass Kärnten aber einen angekratzten Ruf hat, daran sind bestimmt nicht die Menschen schuld, die dort wohnen, leben und arbeiten, sondern einige Politiker, welche leider das Maßhalten beim Haushalten und den Willen zum Sparen und die Verantwortung gegenüber einem Land total verloren haben.

Sie fordern, dass im Burgenland, Herr Klubobmann Tschürtz, ein Teuerungsausgleich nach Kärntens Vorbild umgesetzt werden soll. Der Landeshauptmann von Kärnten dingelt durchs Land, verteilt dort 100-Euro-Scheine (*Abg. Johann Tschürtz: In der Bezirkshauptmannschaft!*) so in Kaisermanier.

Mit der rechten Hand gibt er den Geldschein her und mit der linken kassiert er wieder von den anderen die Gelder, indem er ihnen nämlich die sozialen Leistungen kürzt. Dieser Teuerungsausgleich ist in Wirklichkeit sonst nichts als eine Augenauswischerei auf dem Rücken der Ärmsten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich habe im Internet gelesen, weil Sie vorher gesagt haben, man kann sich super informieren. Der Gratiskindergarten wurde in Kärnten abgeschafft. Die Eltern müssen jetzt für einen Halbtagskindergarten, bis zu 160 Euro bezahlen, anstatt dass Kärnten (*Abg. Johann Tschürtz: Nicht in allen!*) auch in die Zukunft der Kinder investiert.

Ja, aber sie müssen es zahlen. Andere müssen ein bisschen weniger zahlen, aber bis zu 160 Euro und das ist ein Wahnsinn und da reden wir von Sozialleistungen in Kärnten.

Anstatt dass die Kärntner in die Zukunft der Kinder investieren, erschweren sie ihnen den Bildungszugang. Diese Sparpolitik werden besonders Familien spüren, die sozial geschwächt sind. Gerade die Familien mit Kleinkindern, werden das am meisten spüren.

Es ist auch bedauerlich, meine Damen und Herren von den Freiheitlichen, dass in Kärnten auf der einen Seite die 100 Euro verteilt werden und auf der anderen Seite der Sparstift gerade bei den Sozialleistungen angesetzt wird. Außer der Abschaffung des Gratiskinder Gartens hat es auch eine dramatische Kürzung der Arbeitnehmerförderung gegeben, wo der Sparstift, gerade bei den Sozialleistungen angesetzt wird.

Es hat eine Kürzung des Heizkostenzuschusses gegeben und es hat eine Kürzung beim Schulstart-Geld gegeben. (*Abg. Johann Tschürtz: Bei uns hat es auch eine Kürzung des Heizkostenzuschusses gegeben.*)

Es wird auf Kosten oder auf dem Rücken der Armen und Schwächeren gespart. Das möchte ich auch betonen: In Kärnten herrscht die höchste Arbeitslosigkeit. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der dritte Grund, warum wir diesem Antrag der Freiheitlichen nicht zustimmen ist, dass wir im Burgenland Budgetverantwortung tragen. Von dem haben Sie noch nichts gehört, denn Sie sind ja, Gott sei Dank, Oppositionspartei. (*Abg. Johann Tschürtz: So?*)

Dass wir im Burgenland Verantwortung für unser Land und für die Menschen unseres Landes tragen, ist unsere Pflicht. In der Kärntner Landeskasse herrscht Ebbe. (*Abg. Johann Tschürtz: Nein! Nein!*) Das habe ich auch im Internet gesehen. Kärnten ist mit 2,5 Milliarden Euro das Land mit dem höchsten Schuldenberg in Österreich.

Wenn man die 20 Millionen Euro Landeshaftungen auch noch dazu nimmt, dann ist das eine Tragödie. (*Abg. Doris Prohaska: Da sollten wir uns doch etwas anschauen. –*

*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: In Burgenland auch.)*

In Kärnten gibt es eine Pro-Kopf-Verschuldung von 2.400 Euro. Herr Klubobmann Tschürtz! Es braucht wirklich ein gehöriges Maß an Realitätsverweigerung, wenn Sie hier vom Vorbild Kärnten sprechen. *(Abg. Johann Tschürtz: Wenn man die ausgegliederten Gesellschaften dazurechnet.)*

Vorbildwirkung, Herr Klubobmann, hat das Burgenland. Da danke ich unserem Landeshauptmann und unseren Regierungsmitgliedern, dass hier verantwortungsvoll mit den Steuergeldern umgegangen wird. Ich bin auch sehr froh darüber, dass unsere Regierung zur Bewältigung der Wirtschaftskrise viel Geld in die Hand genommen hat. Es zeigt sich, dass diese Entscheidung notwendig und richtig war, denn in unserem Land sind die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise weniger dramatisch zu spüren, als in anderen Bundesländern.

Eines ist auch sicher: Das Burgenland wird sich auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten weiterhin vorbildlich um die Menschen unseres Landes kümmern. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist wichtig, dass durch gezielte Förderungen die Lebensqualität der Menschen in unserem Land unterstützt und verbessert wird. Die bisherigen Leistungen im Burgenland gehen weit über die Leistungen Kärntens hinaus. Sie waren Ziel führend und bleiben somit erhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Frau Landesrätin Verena Dunst. Ich erteile Ihnen das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Nummer eins: Kärnten wird als Vorbild abgewählt. Das können wir nicht brauchen, *(Abg. Johann Tschürtz: Oh ja! Wir schon! Ich bin stolz auf unser Land Kärnten.)* das wollen wir im Burgenland nicht.

Mehr möchte ich zu dem Antrag gar nicht sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das zweite: Wenn die ÖVP als Familienpartei Österreichs und des Burgenlandes in der Person der Abgeordneten Gottweis dann herauskommt und sagt: Jawohl, Familien brauchen Unterstützung.

Das steht Ihnen auch zu. Dann aber im zweiten Satz gleichzeitig sagt: Hören wir auf, die Familienarbeit gegen Erwerbstätigkeit auszuspielen!, dann habe ich schon ein Problem. *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Johann Tschürtz.)* Wenn Sie, Frau Abgeordnete Gottweis, dann noch sagen, die Regierung tut alles, damit es den Familien gut geht, dann haben Sie aber erstens unerwähnt lassen, dass die damalige Staatssekretärin Marek und ihre Nachfolgerin als erstes den Ländern zusätzliche Mittel über die 15a-Vereinbarung ganz einfach gestrichen haben.

Das waren 435.000 Euro. *(Abg. Andrea Gottweis: Dann haben Sie nicht zugehört!)* Meine Damen und Herren, für die Gemeinden, meine Damen und Herren Bürgermeister! Die ÖVP hat Ihnen das gestrichen! Sie hätten als Gemeinde, wenn Sie zusätzliche Betreuungsangebote für unter Dreijährige geschaffen hätten, in den letzten zwei Jahren Geld bekommen.

Jetzt kriegen Sie es nicht mehr, denn die ÖVP hat das abgeschafft. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie stellen sich da her und sagen: Super, die ÖVP schaut auf die Familien. *(Abg. Matthias Weghofer: Warum gehen Sie auf Frauen los? Als Frau gehen Sie auf Frauen los! Gehen Sie doch auf Männer los. Schauen Sie mich doch an! – Heiterkeit und Zwiegespräche bei einigen Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ)** *(fortsetzend):* Frau Abgeordnete Gottweis! Ich schätze wirklich Ihren Einsatz für die Familie und auch für die Frauen, Sie wissen das. *(Abg. Christian Illedits zum Abg Matthias Weghofer: Am Samstag kommt sie ohnehin zu Dir.)*

Aber bitte, das kann nicht gehen, dass ich Sachpolitik noch immer einer parteipolitischen Brille unterordne.

Wenn Sie sich dann herausstellen und sagen: Familienförderungen sind so wichtig und gleichzeitig den Herrn Minister Mitterlehner unterstützen, das verstehe ich nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich darf vielleicht für alle anderen, die sich nicht unbedingt um Familienförderung kümmern, noch einmal zur Erklärung etwas sagen. Meine Damen und Herren! Der Herr Minister Mitterlehner hat sich vor eineinhalb Wochen hingestellt und hat uns Bundesländern ausrichten lassen: Ihr bösen Bundesländer! Hört doch auf, so viel für die Familien zu fördern, denn das sollten wir einheitlich fördern.

Die Sinnhaftigkeit hat er auch hinterfragt. Das verteidigen Sie da, Frau Abgeordnete. Ich verstehe Sie wirklich nicht. Ich weise das zurück. Das ist ein Witz vom Minister Mitterlehner, dass er das macht und das habe ich auch ausrichten lassen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden uns als Landesregierung nicht verbieten lassen, dass wir unsere burgenländischen Familien fördern.

Eine Million Euro insgesamt allein an Familienförderungen. Ein Beispiel: Wir haben es natürlich sozial gestaffelt, zum Unterschied von Kärnten. Bei uns kriegen das wirklich Familien, die es brauchen, die sich hinten und vorne nicht auskennen mit: Wie zahle ich Miete? Wie kann ich meinen Kindern noch dort und da das ermöglichen?

Ich verstehe es wirklich nicht. Aber deswegen wollte ich das auch klarstellen. Nein gegen das, wenn man uns als Bundesländern sagt: Gebt den armen Familien das nicht, weil die brauchen es nicht. Das ist ein Witz, liebe Frau Abgeordnete!

Das letzte, was ich sagen will, ist natürlich, dass wir uns auch bemühen außerhalb der tatsächlichen Transferleistungen in finanzieller Hinsicht, auch jenen Familien mit wenig Einkommen ein Freizeitvergnügen zu ermöglichen, die es sich nicht leisten können.

Ich lade Sie alle daher sehr herzlich ein, geben Sie das auch weiter. Ein Beispiel: Alle Familienpassbesitzer können am Samstag, dem 29. Jänner in der großartigsten Gemeinde überhaupt, in Wiesen, gratis Schi fahren, Herr Bürgermeister! Ich hoffe, Du rührst Dich bald, denn jetzt sagst Du nichts. *(Abg. Matthias Weghofer: Am Samstag machen wir dann gemeinsam eine Schlittenfahrt. Frau Landesrätin! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Abg. Matthias Weghofer: Frau Landesrätin! Machen wir eine Schlittenfahrt am Samstag. - Abg. Johann Tschürtz: Zipfel Bob! – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Da machen wir uns, Herr Bürgermeister und Abgeordneter aber eines ganz klar, da sollen Familien Schlitten fahren und Schi fahren, die es sich sonst nicht leisten können. Das ist der Sinn und Zweck. *(Beifall bei der SPÖ)*



Ich darf noch einmal dazu einladen. Es geht um 10.00 Uhr los! Bis 21.00 Uhr kann man gratis Schi fahren, Rodeln, Bob fahren. Es gibt Verpflegung dazu. Es wird der Zauberer Merlix da sein. Das alles am Samstag, dem 29. Jänner. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Geben Sie das an die Familien weiter, die es sich sonst nicht leisten können, Schi zu fahren. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Danke Herr Berichterstatter. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Teuerungsausgleichs nach Kärntner Vorbild ist somit mehrheitlich abgelehnt.

**10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 56) betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für burgenländische Unternehmen (Zahl 20 - 28) (Beilage 134)**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 10. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 56, betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für burgenländische Unternehmen, Zahl 20 – 28, Beilage 134.

Berichterstatter ist Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf Herrn Berichterstatter Landtagsabgeordneten Robert Hergovich um seine Ausführungen ersuchen.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Robert Hergovich:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für burgenländische Unternehmen in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung und abschließend in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. Jänner 2011, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter in der 2. gemeinsamen Sitzung gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig abgelehnt.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für burgenländische Unternehmen abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum letzten Punkt. Vielleicht werden wir doch noch alle miteinander ein bisschen munter. *(Abg. Ingrid Salamon: Kommt darauf an, was Du sagst. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Klubobmann! Bei den vielen Zeitungen, die Sie auf Kur mitnehmen, habe ich gerade gehört, wäre es ganz gut, wenn Sie sich ein bisschen informieren.

Vielleicht vorher zu den Vorrednern. Ich würde auch gerne zur Deponie Parndorf doch eine kurze Stellungnahme abgeben, Herr Kollege Kovasits, denn vielleicht machen wir wirklich in den Gemeinden eine Volksbefragung.

Ich würde das anregen, dass wir das einbringen und dann können wir schauen, wie sich die alle dort verhalten. Faktum ist, dass wir so weder auf die Art, noch auf die andere Art etwas machen.

Wir brauchen diese Deponie auf gar keinen Fall. Zu dem stehe ich auch klipp und klar, weil ich mich vorher nicht zu Wort gemeldet habe.

Die Frau Landesrätin geht mit ihrer Energie mit dem Motz Zipfel Bob fahren. Wo ist er denn, mein Kollege? Selbstverständlich kommen wir gerne vorbei, aber uns hat sie gar nicht eingeladen oder? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie hat nur die Kinder eingeladen. Aber, es wäre doch auch interessant, wenn wir auch eingeladen werden würden. Aber, wir sind wahrscheinlich morgen beim Lisztzentrum, wo wir unseren Franz Liszt auch dementsprechend würdigen und feiern.

Aber, vielleicht noch zum Kollegen Trummer noch ein paar Worte. Er sagt, er versteht das Ganze nicht. Ich verstehe sehr vieles nicht bei Ihnen, Herr Kollege.

Beim Leader-Plus Proporz sitzt die größte Gemeinde nicht einmal im Vorstand. Da versucht man, keinen hinzulassen, der vielleicht doch kritische Worte findet. Die ÖVP weiß, jetzt habt ihr einen Partner gekriegt, die sagen gar nichts mehr dazu.

Das ist interessant. Die werden „ogwatscht“ von hinten und vorne. Die sitzen da und „ducken“ sich. Ich weiß nicht, ist der Berlakovich jetzt ein andersfärbiger geworden, oder kenne ich mich in Eurer Riege nicht mehr aus?

Jetzt erklärt mir das, Herr Klubobmann: Welche Farbe hat der Minister angenommen, dass der jetzt von Euch überhaupt nicht mehr erwähnt wird? *(Abg. Robert Hergovich: Über den Arbeitskostenzuschuss würden wir jetzt gerne diskutieren.)* Das können wir diskutieren. Selbstverständlich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, es wird mir doch gestattet sein, zu den Vorrednern noch ein paar Worte zu sagen. Ich will es ohnehin nicht in die Länge ziehen. Ich weiß schon, jeder geht jetzt gerne schon auf ein „Kaffetscherl“ oder auf etwas anderes, aber, ich glaube, wir bekommen gut

bezahlt dafür, dass wir uns trotzdem mit gewissen Dingen auseinandersetzen sollten, speziell beim Arbeitskostenzuschuss, und zwar bei der Wirtschaftsförderung.

Da kann ich mit ein paar „Beispielen auffahren“. Wenn der Herr Kollege Trummer dann sagt: Na ja, die „G'schicht'ln“, die der Kolly da bringt, diese Anträge, die sind sowieso „Wischi-Waschi“. (*Abg. Erich Trummer: Das habe ich nicht gesagt.*)

Weißt Du was „Wischi-Waschi-Anträge“ sind? Die Abänderungsanträge, die Ihr immer wieder einbringt, nur, um aufzuzeigen, wir müssen das ändern, oder tun wir überhaupt etwas in der Richtung.

Aber, ich glaube, dass es wichtig ist, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer erkennen, dass wir sehr wohl etwas umsetzen wollen und sehr wohl einen Weg beschreiten wollen, ohne dass wir nur jetzt diesen Kuschelkurs fahren.

Man hat auch bei dem vorigen Antrag genau gesehen, dass die ÖVP auf der Seite liegt. Jetzt sage ich, leider mit „keinem Bauchfleck“, weil auf der einen Seite gehen sie her, und machen in den Gemeinden oft so Dinge, wo ich mich frage, warum das so ist.

Nur parteipolitisch, wenn man hergeht und sagt, man will die Alternativenergie unterstützen, fördern, ausbauen, dann machen sie einen „justament“ Gegenantrag und sagen: Wir sind dagegen! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Oder, wenn man irgendetwas wirklich Neues einbringt und vielleicht innovativ ist. Ich würde mir wünschen nicht nur der Farbe wegen, dort Gegenanträge einzubringen, sondern man sollte schauen, dass das Land davon profitiert, dass man gemeinsam einen guten Weg findet.

Das wurde heute schon oft zitiert. Aber, zur Wirtschaftsförderung und Arbeitskostenzuschuss bin ich gerne bereit, dass wir auch hier gemeinsam vielleicht doch einen Weg finden. Ich könnte ein paar Beispiele sagen, wo viel Wirtschaftsgeld und Fördergelder hinein geflossen sind und es diese Firmen allesamt nicht mehr gibt.

Die haben sich nach fünf Jahren, nach zehn Jahren, alle verabschiedet. Was haben wir davon gehabt? Das versteht niemand. Wenn ich die Klein- und Mittelbetriebe immer strapaziere, die wir unterstützen müssen, dann erhoffe ich es mir endlich einmal. Mit diesem Arbeitskostenzuschuss kann ich sehr wohl für die Klein- und Mittelbetriebe etwas machen, aber auch für die Pendler, die auspendeln müssen.

Wenn wir heute diskutiert haben, 40.000 und mehr sind es, vielleicht kann ich doch den einen oder anderen zurückholen, Frau Kollegin. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir auch das so diskutieren können und vielleicht doch noch einmal nachdenken, ob man da nicht zustimmen könnte, einen Weg mitzutragen, der sich auch für unsere Arbeitnehmer, aber auch für die Arbeitgeber dementsprechend honorieren lassen könnte.

Von der Ziel 1-Förderung haben meistens nur die Konzerne profitiert. Da brauche ich gar nicht mehr drüber diskutieren. Großprojekte. Viele dieser Konzerne, habe ich gerade schon erwähnt, haben sich einfach „vertschusst“.

Neutal ist überhaupt ein Phänomen gewesen, denn da haben wir von der WiBAG etliche gefördert, die hat es überhaupt nicht gegeben. Die haben eine Blechhütte hingestellt, da hat sich keiner darum gekümmert und auf Wiedersehen. Solche Dinge sind doch mehrmals passiert. (*Abg. Johann Tschürtz: Welche Förderungen? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ja, aber ich brauche das nicht mehr zitieren. Ich bin froh, der Kollege Trummer macht das ohnehin hervorragend. Neutal läuft auch tadellos. Das muss ich ihm zugutehalten. Aber, ich will nur darauf hinweisen, dass es im Land auch diese

Schwachstellen gibt, wo man nachdenken sollte, ob man da nicht gemeinsam den Weg finden kann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher setzt sich die Liste Burgenland dafür ein, dass man privat geführte Klein- und Mittelbetriebe, wohnhafte Arbeitnehmer, das heißt, die im Burgenland gemeldet sind, beschäftigt und damit dauerhafte Arbeitsplätze für die Bevölkerung schaffen kann.

Das heißt, wir werden das natürlich unterstützen, wenn wir in eine Richtung gehen und sagen, wenn der im Burgenland einen Arbeitsplatz findet, dann soll er einen Arbeitskostenzuschuss von 400 Euro bekommen, denn was vergibt man sich da, wenn man ständig Geld ausgibt und man denkt gar nicht dabei, dass man da Millionen dabei verschwendet in irgendeine andere Richtung.

Aber, man denkt auch da nicht nach, wenn man den Arbeitsplatz von Wien oder von anderen Bundesländern wiederum ins Burgenland zurückbekommt und somit das Geld im Lande bleibt. Das darf man nicht vergessen.

Das heißt, die Wirtschaftlichkeit seitens des Arbeitnehmers, der das Geld wieder da ausgibt, wenn er da seinen Arbeitsplatz bekommt, und des Arbeitgebers, der kann sich sicher sein, dass er einen qualifizierten, guten Arbeitnehmer bekommt. *(Abg. Christian Illedits: Und die 400 Euro.)*

Nein, ein Zuschuss - ich glaube, Du hast das ohnehin richtig gelesen - da steht ein Arbeitskostenzuschuss. Ich hoffe, aber Du bist schon teils in Brüssel, ich weiß das ohnehin. Das ist halt auch schwierig! *(Abg. Christian Illedits: Ich muss schauen, dass ich Geld hole.)*

Aber, dort steht klar und deutlich Arbeitskostenzuschuss. *(Abg. Christian Illedits: Woher kommt denn das Geld? Woher habt Ihr es denn? Druckt Ihr es in Graz?)* Bitte? *(Abg. Christian Illedits: Woher kommt, glaubst Du, denn das Geld?)*

Entschuldige, wir können ohnehin überziehen. Einen Rucksack von einem Nachtragsvoranschlag. *(Abg. Christian Illedits: Dass Du Dich dann nachher hinstellst und uns kritisierst, dass wir überziehen.)*

Ich höre das ohnehin immer. Entschuldige, daher gehört das vorher geredet und vorher ausdiskutiert, wie können wir das finanzieren, wie schaut das aus. *(Abg. Christian Illedits: Das ist nicht so einfach! Nicht so einfach.)*

Aber, Herr Kollege Illedits, das ist wirklich interessant, dass Du das ganz genau weißt. Wenn ich im Burgenland Arbeitsplätze schaffe, die hier ihr Geld im Burgenland ausgeben und nicht - entschuldige, nichts gegen ausländische Arbeitskräfte, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* im Gegenteil - aber die geben das Geld nicht im Burgenland aus, sondern nehmen ihren Gehalt und fahren egal nach Ungarn oder egal wo hin und geben das Geld dort aus.

Das wissen wir hoffentlich alle miteinander, oder?

Das ist so! Daher wäre dies wichtig, denn dann würden wir wieder Geld einnehmen, nicht nur auf kommunaler Ebene, sondern auch im Land, denke ich einmal, wenn das Geld in der burgenländischen Wirtschaft bleibt. *(Abg. Christian Illedits: Wie willst Du denn die zurückholen? - Abg. Ing. Rudolf Strommer zum Abg. Christian Illedits: Lass ihn doch reden! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Na selbstverständlich, Herr Kollege Illedits. Ich meine, Ihr seid doch nicht auf der „Nudelsuppe daher geschwommen“, Ihr wisst doch ohnehin, worum es geht.

Aber, man darf das nicht zulassen, denn das ist halt einmal so. Das ist halt einmal so, weil ein guter Vorschlag, den darf man nicht so durchlassen. Man muss den auf die

Seite schieben. Irgendwann in zwei, drei Jahren kommen wir ohnehin mit dem dann wieder daher.

Das ist nichts anderes, wie ich schon vorgeschlagen haben, die BEWAG und die BEGAS zusammenzulegen. Jetzt ist auf einmal alles eitle Wonne. Das haben wir schon vor langer Zeit vorgeschlagen gehabt. Das ist schon fast nicht mehr wahr. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Thomas Steiner: Machen wir halt ein Projekt!)*

Steiner Thomas! Da bist du anscheinend noch auf der „Nudelsuppe daher geschwommen“. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Doris Prohaska: Also bitte! Seid mit wirklich nicht böse, aber ein gewisses Niveau haben wir hier schon!)*

Ich bin der Überzeugung, dass es wichtig ist, Herr Kollege Steiner. Herr Kollege! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was soll denn das? Was soll das? Ich lasse es doch wirklich nicht zu, dass hier jemand sagt, dass einer meiner Mandatäre auf der „Nudelsuppe daher schwimmt“! Was soll denn das? – Allgemeine Unruhe)*

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, nicht nur in der Sprache sondern auch zur Sache zu kommen.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL)** *(fortsetzend):* Lesen Sie Ihre Zeitung weiter, Herr Kollege Strommer, wenn Sie wollen. *(Abg. Doris Prohaska: Das ist echt ein Witz! – Allgemeine Unruhe)*

Was ist denn? Das darf doch nicht wahr sein! Genau das sind die Dinge einer ÖVP derzeit mit ihrer Verfassung. Was passiert mit Euch? Seid Ihr alle lahm gelegt worden durch irgendetwas? Ich verstehe das nicht. *(Abg. Doris Prohaska: Ein gewisses Niveau in der Diskussion sollte schon gegeben sein!)*

Selbstverständlich, Frau Kollegin Prohaska. Genau so, denn ich bin nicht wehleidig, aber anscheinend seid Ihr wehleidig. Daher glaube ich, dass es entscheidend ist, noch einmal darauf hinzuweisen, dass es notwendig ist, einen Arbeitskostenzuschuss für burgenländische Arbeitskräfte zu unterstützen.

Aber, ich weiß schon, das ist nicht so einfach. Aber noch einmal: Förderung nur für Unternehmen, die im Burgenland einen Unternehmenssitz mit einer Unternehmensinfrastruktur haben, wäre einmal ein ganz ein wichtiger Faktor. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Förderung nur für Personen, die im Burgenland seit zumindest einem Jahr ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Förderung nur für Vollzeitbeschäftigung bei Bezahlung von Löhnen zwischen 1.000 und 2.500 Euro.

Nächster Punkt: Förderung nur für den privaten Sektor.

Nächster Punkt: Keine Förderung für Leistungen, die schon aus staatlicher Unterstützung finanziert werden, zum Beispiel Pflegegeld haben wir da einen Punkt.

Nächster Punkt: Konkret sollte es dazu kommen, dass anstelle der bisherigen Fördermittel ein Fördersystem entwickelt wird, welches bis zu 50 Prozent der Lohnnebenkosten - da geht es um die Lohnnebenkosten - bis zu einem Höchstbetrag von 400 Euro pro Monat und im Burgenland wohnhaften Arbeitnehmer ersetzt.

Das ist genau der wichtige Punkt, wo ich sage, burgenländische Arbeitskräfte sind unterstützungswürdig. Dann haben wir die große Pendlerproblematik nicht mehr. Dann haben wir auch nicht mehr das Problem, das das Geld von unserem Burgenland hinaus geht und wo anders investiert wird.

Das hätte genau diesen Effekt, dass bei höheren Löhnen und bei längerer Beschäftigungsdauer auch die Fördermittel für die Unternehmer steigen. Das muss man auch klar sagen.

Wenn ich mir heute anschau, was die WiBAG überall für Verhandlungen führt, sei es hinsichtlich der Therme Lutzmannsburg oder seien es unter anderem Fördergelder, wo einer nur ein Büro aufmacht und Millionen kassiert, das hat der Kollege von den Grünen eingebracht, dann frage ich mich, was bewegt sich da in diesem Land?

Warum haben wir nicht die Möglichkeit, dass wir da auch Einsicht bekommen und dass wir wirklich für die burgenländischen Arbeitnehmer eine Möglichkeit schaffen, im Burgenland einen Arbeitsplatz zu finden.

Ich denke, dass das auch wichtig ist, dass man diese Maßnahme auch strategisch für Europa 2020 - heute ist es diskutiert worden - einzufügen kann und neben allen anderen folgendes Ziel definiert:

Die Beschäftigungsquote unter den 20 - 64 Jährigen sollte, unter anderem, durch die vermehrte Einbeziehung der Frauen und älteren Arbeitnehmer, sowie die bessere Eingliederung von Migranten in die Erwerbsbevölkerung von derzeit 69 auf mindestens 75 Prozent gesteigert werden.

Ich glaube, da ist schon Potential dahinter. Da sollte man auch darüber nachdenken, ob man diesen Antrag nicht abweisen, sondern unterstützen sollte. Ich glaube, das wäre auch in dieser Richtung für die Burgenländerinnen und Burgenländer sinnvoll. Danke.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kölly. Ich nehme an, dass Sie den Ausdruck „auf der Nudelsuppe daher geschwommen“ (*Abg. Manfred Kölly: Nehme ich natürlich zurück!*) mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen. (*Abg. Manfred Kölly: Ja, nehme ich zurück!*) Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann. Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Der Antrag des Abgeordneten Kölly und der Liste Burgenland liegt vor. Es geht um 50 Prozent der Lohnnebenkosten mit maximal 400 Euro.

Der Antrag hat sicher eine Wertigkeit. Man sollte darüber nachdenken. Zumal natürlich wir auch im Bereich der Wirtschaftsförderung immer die Tabelle vor uns liegen haben, wonach auch die Wirtschaftsförderung dann zur Gewährleistung kommt und diese Tabelle berücksichtigt zum Beispiel gesicherte Arbeitsplätze, wo ich auch das letzte Mal und immer schon angeführt habe, wie die sicheren Arbeitsplätze überhaupt tituiert sind oder warum diese in Zahlen festgehalten sind.

Denn wenn man sich zum Beispiel die Firma Lenzing anschaut, die sechs Millionen Euro bekommen hat und dann hat man gesagt, für gesicherte Arbeitsplätze, inzwischen haben sie aber ein Umsatzplus gemacht von über zehn Prozent, dann versteht keiner, warum hier eine Wirtschaftsförderung geflossen ist.

Ich glaube, dass wir im Bereich der Wirtschaftsförderung, und das ist vielleicht auch angepasst, den Abgeordneten Kölly Manfred, dass wir vielleicht auch bei dieser Liste in Zukunft die gesicherten inländischen Arbeitsplätze oder die dazugekommenen inländischen Arbeitsplätze berücksichtigen sollten.

Ein Arbeitskostenzuschuss würde natürlich in der Höhe enorm viel kosten.

Aber, ich glaube, wenn wir die Wirtschaftsförderung insofern umstellen, als wirklich dann jeder Klein- und Mittelbetrieb für jeden, den er anstellt, eine Förderung bekommt, dann hat nämlich jeder Betrieb das gleiche Recht und jeder Betrieb bekommt für seinen Angestellten das gleiche. Das heißt, wenn ein Großbetrieb 100 hat, bekommt er für 100 diesen Arbeitskostenzuschuss, wenn ein Kleinbetrieb vier hat, bekommt er sie für vier.

Jetzt ist es so, dass ein Kleinbetrieb nichts bekommt und ein Großbetrieb bekommt das Vierfache. Das heißt, dieser Antrag hat schon etwas im Hinterkopf.

Er ist auch gut. Ich glaube, man sollte auch ruhig über den Antrag diskutieren. Ich glaube schon, dass man dem etwas abgewinnen kann. Deshalb werden wir diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Klubobmann Tschürtz. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

Ich erteile Ihnen das Wort. Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten!

Noch ein Wort zur Frau Landesrätin Dunst. Ich bin uneingeschränkt für die Familienförderung, aber was ich betont habe, ich bin für eine klare Kompetenzverteilung. Für die Geldleistung ist der Bund zuständig und soll es auch in Zukunft bleiben. Ich wehre mich auch dagegen, dass hier gespart wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist aber Aufgabe der Länder, die Sachleistung, und hier zählen die Kinderbetreuung dazu, in vollem Umfang zur Verfügung zu stellen und auch für Sozialleistungen, wenn sie Familien betreffen, die entsprechenden Mittel zu leisten. Das sind klare Kompetenzverteilungen.

Zum Antrag vom Herrn Kollegen Kölly bezüglich der Umstellung der Wirtschaftsförderung muss ich gestehen, dass so ein Vorschlag aus unternehmerischer Sicht durchaus seinen Reiz hätte.

Es hat sich auch, wenn man sich die letzten Jahre und Jahrzehnte anschaut, immer wieder auch Kritik an den Förderungen und vor allem an der Abwicklung der Förderungen, was Klein- und Kleinstbetriebe angeht, entzündet.

Es gibt aber auch durchaus sehr viele positive Fördermaßnahmen für Klein- und Kleinstbetriebe, wenn man sich die Qualifizierungsförderung bis zu 75 Prozent oder die Jungunternehmerförderungen bis zu 32 Prozent anschaut.

Ich denke, hier wurden in den letzten Jahrzehnten Klein- und Kleinstbetriebe auch sehr gut gefördert.

Auch aufgrund dieser Förderlandschaft hat sich unser Land seit 1995 steil nach oben entwickelt. Bis auf das Krisenjahr 2009, das wir auch besser gemeistert haben, als andere Bundesländer, hatten wir immer ein Wirtschaftswachstum von rund vier Prozent.

Das Bruttoeinkommen hat sich seit 1995 fast verdoppelt. Die Arbeitnehmerentgelte, aber auch die selbständigen Einkommen sind in dieser Zeit um mehr als ein Drittel gestiegen. Auch in absoluten Zahlen sind die privaten und öffentlichen Konsumausgaben und die Exporte doppelt so hoch, wie vor 20 Jahren.

Wir sind auch Vorreiter im Umweltbereich und im Bereich der erneuerbaren Energie. Ich denke, das sind Fakten, die nachvollziehbar sind, die nachzulesen sind. Hier

sind sowohl die Förderungen als auch die vielen Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren Mitarbeitern und die Menschen unseres Landes verantwortlich.

Auch für das heurige Jahr sind die Wirtschaftsprognosen durchaus positiv.

Man spricht von einem Wachstum von rund zwei Prozent. Ich denke, das werden wir auch erreichen, wenn wir die entsprechenden Maßnahmen setzen.

So wird auch von den diversen Fördersystemen jetzt darauf reagiert. Man versucht vor allem im Bereich der Innovation und im Bereich der Qualifikation hier verstärkt tätig zu werden. Gerade was die Forschungsförderung anbelangt, haben wir jetzt ein neues Fördersystem entwickelt, um uns dem Ziel näher zu bringen, die Forschungsquote zu verdoppeln.

Dass diese im Burgenland sehr niedrig ist, das wissen wir.

Ich denke, hier haben wir auch mit den Fachhochschulen und den anderen Akteuren jetzt begonnen, eine Innovationsoffensive zu starten, um ganz einfach hier den Unternehmern vor Ort auch diese Hemmschwelle zu nehmen und hier auch in Richtung Forschungsförderung mehr zu tun.

Wichtige Instrumente der Wirtschaftsförderung waren in den letzten Jahren und sind, denke ich, auch für die Zukunft die Übernahme von Haftungen und die entsprechenden Risikokapitalfonds, wo morgen auch von der WiBAG der neue Fonds für Klein- und Kleinstunternehmer präsentiert wird.

Wo Unternehmen Eigenkapital in Form von Substanzbeteiligung oder Gesellschafterdarlehen oder echten stillen Beteiligungen oder atypischen stillen Beteiligungen Kapital zur Verfügung gestellt wird.

Weiters wird auch der Ausbau der Leitprojekte und Intensivierung der Kooperationen, insbesondere im grenzüberschreitenden Bereich, in den nächsten Jahren sehr wichtig sein. Wir müssen es schaffen, die Exportquote zu erhöhen.

Das ist ein wichtiger und wesentlicher Bereich, was auch durch diese nun neue Internationalisierungsrichtlinie, wo es spezielle Förderungen gibt für die Beteiligungen an internationalen Messen, die Internationalisierungsberatung und die entsprechenden Publikationen, die hier gefördert werden.

Es gilt auch jetzt schon für die Förderung für das Jahr nach 2013, die aus dem EU-Regionaltopf kommen, entsprechend uns gut vorzubereiten und auch die Verhandlungen zu führen.

Der von Ihnen, Herr Kollege Kölly, vorgeschlagene Arbeitskostenzuschuss ist aus unionsrechtlicher Sicht leider nicht möglich. Die Begründung haben Sie alle erhalten. Die EK und der EUGH legen den Begriff der verbotenen staatlichen Beihilfe sehr weit aus, indem davon alle Maßnahmen erfasst werden, die normalerweise von Unternehmen zu tragenden Belastungen vermindern. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Eine Genehmigung des Arbeitskostenzuschussmodells ist also nicht denkbar, weil die Beihilfenregelungen mit den Grundsätzen des Binnenmarktes und konkret auch mit der Freizügigkeit der Arbeitnehmer in Widerspruch stehen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ausnahmen gibt es lediglich bei den De-minimis Beihilfen und bei der Förderung für Ziel 1-Gebiete, also für regional schlecht entwickelte Gebiete. Aber der vorgeschlagene Arbeitskostenzuschuss ist aus unionsrechtlicher Sicht als unzulässige Maßnahme eben abzulehnen.



Wir stimmen deshalb dem Bericht des Ausschusses zu.

Nachdem ich die letzte Rednerin unseres Klubs am heutigen Tag bin, darf ich die Gelegenheit nutzen, einem unserer Kollegen, der heute einen halbrunden Geburtstag feiert, recht herzlich zu gratulieren.

Lieber Heli! Alles Gute zu Deinem Geburtstag! Bleib gesund und bleib uns so erhalten, wie Du bist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Wir schließen uns diesen Geburtstagswünschen einhellig an.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Den Geburtstagswünschen schließen wir uns natürlich gerne an. Alles Gute auch von unserer Seite. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum gegenständlichen Antrag: Die Arbeitsmarktöffnung am 1. Mai dieses Jahres ist natürlich eine der größten Herausforderung, die wir bewältigen müssen.

Dieser Antrag zielt auch zum Teil darauf ab.

Aber, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, wir sind sehr gut vorbereitet, wir haben nämlich die beste Bildung und Ausbildung, wir haben die beste Qualifikation für Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer.

Da haben wir nicht geschlafen, da waren wir sehr aktiv in den letzten Jahren und es beginnt schon bei uns im Kindergarten. Nicht umsonst haben wir die beste Betreuung der drei- bis fünfjährigen Kinder im Burgenland, aller Bundesländer in Österreich. Denn Qualifikation und Bildung beginnt eben bei uns schon im Kleinkindalter.

Wir haben darüber hinaus die Klassenschüler-Höchstzahlen auf 25 gesenkt. Das ist für uns kein Richtwert, sondern ein Pflichtwert und ich denke, damit verbunden ist auch eine bessere Qualifikation unserer Jugend möglich. Die Ergebnisse sind herzeigbar.

Wir haben beispielsweise die beste Maturantenquote aller Bundesländer hier in Österreich. Und wir wissen alle, dass gut qualifizierte Facharbeiterinnen und Facharbeiter vor Arbeitslosigkeit schützt, dass diese Qualifikation vor allem den kleineren mittleren Unternehmen zu Gute kommt.

Wir haben aber darüber hinaus gemeinsam mit Vorarlberg einen Meilenstein in der Neuen Mittelschule gesetzt, denn wir sind mit dem Bundesland Vorarlberg vorgeprescht und haben, viel besser als alle anderen Bundesländer, ebenfalls diese neue Schulform umgesetzt, die gleichzeitig dazu beiträgt, dass unsere Jungen die beste Qualifikation wie nur möglich auch erwerben können.

Auch bei Lehre und Matura sind wir sehr gut drauf und viele Unternehmen kommen schon und sagen, wie toll dieses Projekt ist. Die Wirtschaft profitiert davon, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer profitieren davon, ein hervorragendes Projekt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben also die notwendigen Reformen umgesetzt, wir haben vor allem keine Angst. Wir haben vor allem keine Angst, dass andere besser sind wie wir und schon gar nicht vor ausländischen Arbeitskräften brauchen wir uns verstecken.

Wir haben im Vergleich vielleicht zu anderen keine Angst vor Facharbeiterinnen und Facharbeitern aus Ungarn, der Slowakei oder der Tschechei. Unsere

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind hervorragend qualifiziert und deswegen brauchen wir auch hier den Vergleich nicht zu scheuen.

Und das zeigt natürlich auch der Arbeitsmarkt, die Arbeitsmarktdaten, wo wir hervorragend unterwegs sind.

Wir haben beispielsweise auch als erstes Bundesland die Trendwende am Arbeitsmarkt geschafft und hier sehr tolle Beschäftigungsdaten, die wir vorweisen können.

Auch der Beschäftigungsrekord im Sommer ist eine hervorragende Angelegenheit, mit 95.302 Beschäftigten im Burgenland.

Trotz des schnellen Wintereinbruches, ich erinnere nur daran, dass wir immerhin im Jahr 2010 am 1. Dezember im Jahr 2010 Schnee hatten hier im Burgenland, trotz des frühen Wintereinbruches konnten wir die Arbeitslosigkeit um 1,4 Prozent senken.

Die Burgenländer haben darüber hinaus das zweithöchste Jahreseinkommen mit 25.480 Euro. Das zeigt auch der Rechnungshofbericht der gekommen ist. (*Abg. Manfred Kölly: Da sind die Pendler in Wien aber auch dabei.*) Das ist völlig egal, das ist auch ein Verdienst des Burgenlandes.

Denn man muss auch Infrastruktur zur Verfügung stellen, was das Land hervorragend tut, damit diese Beschäftigung und die besten Rahmenbedingungen für Pendler auch vorhanden sind.

Das Land fördert also Qualifizierung auch im Jahr 2011 unvermindert weiter.

Wir unterstützen von den Jugendlichen, von den Lehrlingen, bis hin zu Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über die Qualifikationsförderung, bis hin zu Arbeitslosen durch Arbeitsstiftungen.

Die SPÖ fordert seit Monaten ein Gesetz gegen Lohn- und Sozialdumping. Wir wollen nämlich einen fairen Wettbewerb zu österreichischen Bedingungen. Man kann auch sagen, dass Bundesminister Hundstorfer dieses Gesetz schon im Sommer in Begutachtung gesendet hat und es wird auch rechtzeitig beschlossen.

Für uns ist wichtig: Der Schutz für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch der Schutz für die Klein- und Mittelbetriebe des Burgenlandes.

Kein Schutz, sondern meiner Meinung nach, fast eine Täuschung, ist dagegen der heutige Antrag, den wir heute diskutieren. Denn es war auch interessant, dass Sie, Herr Kollege Kölly, kein einziges sachliches Argument in Ihrer Rede benutzt haben.

Sie haben von der Nudelsuppe gesprochen und ich weiß nicht von was sonst noch, aber kein einziges sachliches Argument zu Ihrem Antrag geliefert. (*Abg. Manfred Kölly: Was ist ein sachliches Argument, Herr Kollege?*) Das ist ein wenig enttäuschend.

Denn eigentlich ist Ihr Antrag ein Anschlag auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, auf das Burgenland, und das möchte ich auch begründen. Denn statt Arbeitnehmerförderung will offensichtlich die Liste Burgenland die Arbeitgeber fördern, das bringt keinen einzigen Arbeitsplatz, dieser Arbeitskostenzuschuss.

Meiner Meinung nach gefährdet sogar diese Aktion den einen oder anderen Arbeitsplatz. (*Abg. Manfred Kölly: Na bravo.*)

Und wer würde diese Arbeitskosten bezahlen und zuschießen? Ist daran schon gedacht worden? Ich denke nicht, es wären nämlich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit ihren Steuergeldern. Im Klartext: Die Liste Burgenland will damit, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihr eigenes Gehalt über die Steuern selbst bezahlen.

Das wird es mit uns nicht geben. Das wäre ausschließlich eine Umschichtung der Lohnkosten der Betriebe, mit Steuergeldern der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, und das werden wir nicht tun, Herr Kollege Kölly. *(Zwiegespräche des Abg. Manfred Kölly mit der FPÖ. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Beifall bei der SPÖ)*

Ich weiß nicht, ob Sie eigentlich Ihren eigenen Antrag durchgerechnet haben, *(Abg. Manfred Kölly: Na das kannst Du annehmen.)* denn, wenn Sie ihn durchgerechnet haben, dann würden Sie auf Summen kommen, die der Sonderklasse entsprechen.

Beim Beispiel Ihres Antrags würde nämlich ein Konzern 4.800 Euro pro Arbeitnehmer pro Jahr erhalten. Das ergibt sage und schreibe eine Summe von 457.449.600 Euro und da möchte *(Abg. Mag. Manfred Kölly: Bringt der Arbeitsplatz für einen Burgenländer nichts.)* ich sehen, Herr Kollege Kolly, wo Sie dieses Geld hernehmen!

So viel kann der Kollege Illedits auch nicht aus Brüssel mitnehmen. Da müssten Sie die Arbeitnehmerförderungen komplett ausleeren, das wollen wir nicht. *(Abg. Manfred Kölly: Reden Sie nicht so einen Blödsinn.)*

Wir wollen nicht die Streichung der Arbeitskosten, der Förderung von Arbeitnehmern, wir wollen lieber sinnvoll fördern, dort wo es Sinn macht und nicht wahllos mit der Gießkanne Unternehmen fördern. *(Abg. Manfred Kölly: Die Pendler sollen oben bleiben in Wien.)*

Ich glaube aber, dass Sie Ihren eigenen Antrag nicht ernst nehmen, weil wenn Sie ihn ernst genommen hätten, dann hätten Sie spätestens der Stellungnahme irgendwie Folge geleistet und diesen Antrag zurück gezogen.

Denn diese Stellungnahme des Verfassungsdienstes ist ja eigentlich vernichtend und sagt Ihnen gleichzeitig, dass diese Möglichkeit überhaupt nicht besteht, die Kollegin Gottweis hat es angesprochen. *(Abg. Manfred Kölly: Wer sagt das?)*

Das würde allen EU-Richtlinien widersprechen *(Abg. Manfred Kölly: Wer sagt das?)* und Sie wollen doch den Burgenländischen Landtag nicht zum Gesetzesbruch auffordern? Das *(Abg. Manfred Kölly: Wenn man eine Förderung vergibt, wo der wieder weg ist, da sagt keiner was dagegen.)* kann doch nicht Ihr Ernst sein.

Also dieser Vorschlag ist weder rechtlich möglich und vor allem nicht sinnvoll und das ist auch der springende Punkt.

Wir wollen lieber eine Wirtschaftsförderung, die funktioniert und unsere Wirtschaftsförderung funktioniert hervorragend und das können wir auch mit Zahlen, Daten und Fakten belegen nämlich:

In den letzten zehn Jahren plus 10.000 Arbeitsplätze im Burgenland. Neue innovative Betriebe angesiedelt beispielsweise die Firma Herz in Pinkafeld, Zoerkler in Jois und viele mehr.

Wir setzen eher auf Zukunftsberufe, Gesundheitsberufe im Sozialbereich oder auch auf Green-Jobs die wir machen. Wir wollen darüber hinaus auch eine Innovationsoffensive starten. Wir wollen damit die Anhebung der Forschungsquote auf 1,5 Prozent erhöhen.

Der Landeshauptmann und der Landeshauptmann-Stellvertreter haben erst diese Woche den Risikokapitalfonds zur Stärkung des Eigenkapitals von Unternehmungen präsentiert.

15,7 Millionen Euro werden hier zur Verfügung gestellt. Zehn Millionen von der öffentlichen Hand, 5,7 Millionen werden hier von Banken und Versicherungen eingebracht.

Wir arbeiten für Arbeitsplätze nicht für Konzerne. Das ist nicht unsere Politik. Wir wollen eher die Qualifikation von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Vordergrund stellen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich doch die eine oder andere Bemerkung zum Vorredner noch machen. Der Landtagsabgeordnete Steiner hat zu Beginn seiner Rede den Kollegen Minister Darabos kritisiert.

Ich denke, man kann natürlich alles kritisieren, muss aber vielleicht die eine oder die (*Abg. Johann Tschürtz: Den Bundespräsidenten hat er auch kritisiert.*) andere Kritik auch einstecken können.

Und wenn wir schon von Ministern sprechen, die eigenen Mitarbeiter kritisieren, dann fällt mir gleich Berlakovich ein. Ich zitiere: Die Botschaft in Paris ist ein Saustall, der Landwirtschaftsattaché-Posten wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst.- so Berlakovich wortwörtlich. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hat er aber nicht gemacht.*) Der Druck war hoffentlich zu groß, er hat sich auch dort nicht durchgesetzt, das Ansinnen war das gleiche.

Herr Kollege Steiner, und auch persönlich bin ich neugierig, das heutige Zitat war sehr mutig von Ihnen, denn rund um Eisenstadt pfeifen die Spatzen vom Dach, dass (*Abg. Christian Sagartz, BA: Was ist denn rund um Eisenstadt?*) Sie große Ambitionen auf den Bürgermeisterstuhl haben. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Ist das Trausdorf? – Allgemeine Unruhe*)

Wir werden das beobachten, wir werden schauen wie das abläuft. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Machen Sie sich keine Sorgen. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Wir haben ja heute auf Protokoll Ihr Zitat. Vielleicht können wir das Zitat noch verwenden.

In diesem Sinne (*Abg. Christian Sagartz: Du machst dem Pehm Schurl alle Ehre. – Allgemeine Unruhe.*)

Wenn das ein Lob sein soll, danke. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Freundschaft. – Allgemeine Heiterkeit - Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!*)

Das ist großartig, (*Allgemeine Heiterkeit*) der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaftsförderung auf einen Arbeitskostenzuschuss für burgenländische Unternehmen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung ist somit e r l e d i g t.

Meine geschätzten Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben. Ich möchte allerdings

---

anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 24. Februar 2011, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Herzlichen Dank!

**Schluss der Sitzung: 17 Uhr 40 Minuten**